
PHIL GORDON

Die POKER Erfolgsformel



No Limit Hold'em
für den FINAL TABLE

riva

Wissen aus erster Hand vom zweimaligen
Gewinner der World Poker Tour

Phil Gordon

Die Poker- Erfolgsformel

No-Limit Hold'em

für den FINAL TABLE

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

philgordon@rivaverlag.de

2. Auflage 2012

© 2007 by riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Die englische Originalausgabe erschien 2006 bei Simon Spotlight Entertainment, an Imprint of Simon & Schuster, unter dem Titel *Phil Gordon's Little Blue Book* © 2006 by Phil Gordon. All rights reserved.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Dr. Kimiko Leibnitz

Redaktion: Stefanie Barthold

Umschlaggestaltung: Angelika Feldwieser

Satz: Agentur MCP, Rosenheim

Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-86883-222-8

ISBN E-Book (PDF) 978-3-86413-212-4

Weitere Infos zum Thema finden Sie unter

www.rivaverlag.de

www.facebook.com/rivaverlag.de

www.twitter.com/rivaverlag

Phil Gordon

Die Poker- Erfolgsformel

No-Limit Hold'em
für den FINAL TABLE

riva



Inhaltsverzeichnis

Widmung	
Vorwort	10
Danksagungen	15
Einleitung	19
Spielereigenschaften	23
Cash Games	24
Aloha, Full House! 25 – Ein seltsamer Draw 29 – Psychospielchen 35 – Rusty Nails 40 – Rückblende 45 – Apu und der River 49 – Mathegenie 55 – Lennie vor dem Tilt 62 – Ich bluffe nicht 65 – Die Schlacht gegen den Unabomber 70 – Vier ist die magische Zahl 76 – Überredungskunst 80 – Wie buchstabiert man »Overbet«? 87 – In der Vorstandsetage 91 – Isolationshaft 96	
Frühe Turnierphasen	99
Supertight 100 – Duell mit Ivey 102 – Ein wohltätiger Zweck 105 – Mit einem Paar in den Ruin 110 – Konfrontation mit Mike 114 – Schiffbruch 119 – Flushed 123 – Manchmal geht man einfach pleite 128 – Feierabend 134	
Mittlere Turnierphasen	137
Image ist nicht alles ... aber fast 139 – Die Rede 143 – Schlechte Position 148 – Short-Stacked 150 – Short-Stacked, Teil II 153 – Scare Card am Turn! 155 – Immer mit der Ruhe 159 – Spenden willkommen 161 – Zur Hölle mit dem Teufel 165 – Ein Guinness dem Genie 170 – Vier Asse 173 – Rocket Man 177	
Späte Turnierphasen	180
Adios, Amigos 181 – Marco Polo 186 – Inside Man 192 – Der Bubble 197 – Reingelegt! 200 – Mit Vollgas in den Abgrund 205 – Große Hand, großer Pot – kleine Hand, kleiner Pot (Teil I) 208 – Große Hand, großer Pot – kleine Hand, kleiner Pot (Teil II) 212	



Der Finaltisch	216
Verbrechen lohnt sich manchmal eben doch nicht 218 – Fish-n-Chips 221 – Von Kopf bis Fuß auf Neuner eingestellt 225 – Der Beginn eines Albtraums 228 – Blindflug 232 – Suckout 239 – Der Kampf gegen Law 245 – Das Gegenteil 250 – Situation: kritisch 256 – Phil im Glück 259 – Her mit der Munition 264 – Kriegsspiele 268 – Geh heim, Schätzchen! 272 – Ich bin vielleicht nicht der beste Spieler am Tisch, aber ... 275 – Unerwartetes Feuerwerk 279 – Limpen 283	
Sit & Gos	286
Die Guten ins Töpfchen 288 – Nieten ziehen 291 – Das »Andrew End« 296 – Die Sache am Turn zu Ende bringen 300 – Schicksalswende 303 – Verrücktes Geld 309	
Satellites und Supersatellites	313
Träume vom Gut-Shot 315 – Auf zur Jagd 320 – Verständigungsschwierigkeiten 324 – Slam Dunk 329 – Brokeback Mountain 332 – Auf Wolke sieben 335	
Nachwort	339
Weiterführende Literatur	340
Ein kurzes Pokerglossar	355



Poker ist ein tolles Spiel, das ungeheuer viel Spaß machen kann.

Manche Menschen neigen jedoch zu einem ungesunden Umgang mit Glücksspielen, sodass sich unter Umständen auch eine Sucht entwickeln kann.

Wenn Sie sich für einen zwanghaften Spieler halten oder jemanden in Ihrem Freundes- oder Bekanntenkreis kennen, der möglicherweise unter Spielsucht leidet, sollten Sie sich unter www.anonyme-spieler.org mit den Anonymen Spielern in Verbindung setzen und unverzüglich professionelle Hilfe suchen.

Außerdem sollten Sie wissen, dass das Spielen um Geld in einigen Ländern, Bundesstaaten und Städten illegal ist. Überprüfen Sie also die örtlichen Gesetze auf ein eventuell bestehendes Verbot, bevor Sie um Geld spielen.



Widmung

Für Barb

Ganz gleich wie oft ich
mit meinen Taschenassen den Kürzeren ziehen mag,
mit dir in meinem Leben
werde ich immer
der größte Glückspilz auf Erden sein.

Ich liebe dich über alles.



Vorwort

**Phil Gordon:
Profispieler, Botschafter, Lehrer ...
und Freund**

Von Chris Ferguson

Ich habe Phil schon oft Dinge sagen hören wie: »Ich bin sicher nicht der beste Spieler der Welt.« In Gesprächen mit mir und anderen Profis fällt dieser Satz ebenso wie auf der zweiten Seite von *Die Strategien der Pokerstars* und wahrscheinlich auch in diesem Buch. Ich bin mir nicht sicher, ob dies seine Art von Bescheidenheit ist, aber Phil kann sich Bescheidenheit leisten.

Im Alter von achtundzwanzig Jahren hat er seinen Beruf aufgegeben, bereiste die Welt, sammelte Spendengelder in Millionenhöhe für gemeinnützige Zwecke, hat zwei Bestseller geschrieben, eine erfolgreiche Lehr-DVD veröffentlicht, den *Celebrity Poker Showdown* moderiert und während der World Series of Poker 2005 eine Reihe von Podcasts erstellt, die seit Einführung dieses Mediums zu den beliebtesten Downloads zählen.

Darüber hinaus ist Phil am Spieltisch wahrlich alles andere als ein Stümper. 2001 wurde er im Hauptturnier der World Series of Poker Vierter und schaffte es vier weitere Male an den Finaltisch der World Series, 2005 sogar gleich zweimal. Sehr wahrscheinlich wird es nicht mehr lange dauern, bis er sein erstes Armband gewinnt – oder gleich mehrere davon. Phil war auch einer der ersten Stars der World Poker



Tour; er gewann dabei nicht nur bei der ersten Veranstaltung auf Aruba in der Profiklasse, sondern auch das »Bay 101 Shooting Star«-Turnier.

Wenn es um seine Errungenschaften als Lehrer geht, ist Phil weniger bescheiden, aber eigentlich sprechen die Zahlen für sich. Sein Lehrvideo und seine beiden Pokerbücher *Die besten Pokertipps für Einsteiger* und *Die Strategien der Pokerstars* haben Hunderttausenden von interessierten Lesern ein Verständnis dafür vermittelt, wie Profis an das Spiel herangehen. Als Moderator des *Celebrity Poker Showdowns* hat er außerdem Millionen von Zuschauern beigebracht, wie man im Poker die richtigen Entscheidungen trifft.

Phil hat auch einen großen Beitrag dazu geleistet, das Image von Poker in der Öffentlichkeit zu verbessern. Man muss nur etwa zehn Jahre zurückblicken: Als ich anfang, an Turnieren teilzunehmen, hätte kaum jemand freiwillig zugegeben, ein Profispieler zu sein. Wenn jemand damals sagte, er sei berufsmäßiger Pokerspieler, hatte man entweder Mitleid oder man bekam Angst vor ihm.

Seither hat sich jedoch eine Menge geändert. Wir sind jetzt Prominente. Wenn ich heute jemandem erzähle, dass ich Profispieler bin, ernte ich oft große Anerkennung und muss sogar Ratschläge erteilen, wie man eine solche Laufbahn erfolgreich einschlägt.

Für diese Wandlung sind vor allem die im Fernsehen übertragenen Pokerveranstaltungen verantwortlich. Ganz besonders *Celebrity Poker Showdown* hat dazu beigetragen, indem diese Show Millionen von Zuschauern vor Augen geführt hat, dass selbst Prominente Poker spielen. Auch der Umstand, dass alle diese Zuschauer mit einem »professionellen Pokerspieler« den Namen Phil Gordon in Verbindung bringen – ein intelligenter, wortgewandter Gentleman, der stets fachkundig erklärt, wie man eine Pokerhand spielt (oder, wie es im Rahmen dieser Show häufiger der Fall war, wie man sie tunlichst *nicht* spielen sollte) –, hat hierzu wesentlich beigetragen. Für diese Entwicklung sind sicher auch andere Faktoren verantwortlich. Aber Phil wurde im Laufe des Jahres 2005 eine solche Instanz in dieser Show, dass es vermutlich nicht zuletzt sein Einfluss war, der in vielen Leuten erstmals ein tiefergehendes Interesse für Poker weckte. Phil Gordon war für viele Menschen



schlichtweg der erste Eindruck eines professionellen Pokerspielers – und er hat hervorragende Arbeit darin geleistet, unser Spiel einem größeren Publikum vorzustellen.

Phil und ich diskutieren nun schon seit einem Jahrzehnt über Pokerhände, lange bevor wir uns überhaupt persönlich kannten. Mitte der 1990er, in der Anfangszeit des Internets, traten wir mittels des Diskussionsforums rec.gambling.poker in Kontakt, das seinerzeit aus einer kleinen Schar spieleversessener Computercracks (beiderlei Geschlechts) bestand, die begeistert von Poker waren und unbedingt besser spielen lernen wollten.

Wie war es also, als wir uns dann 2001 im Hauptturnier der World Series of Poker endlich persönlich begegneten? War es eine Art Großereignis, als ich, der amtierende Sieger, schließlich jenem aufstrebenden Star die Hand gab, der es gerade an den Finaltisch geschafft hatte und der auf dem besten Weg war, zu multimedialem Ruhm zu gelangen?

Nein, nichts dergleichen! Wir blieben nach wie vor die beiden pokerbegeisterten Typen, die sich einfach nur permanent verbessern wollten. Ich fühle mich sehr geschmeichelt, wenn Phil mich als seinen Mentor bezeichnet. Er gehört gewiss zu den wenigen Profis, mit denen ich gerne Pokerhände und Strategien bespreche. Gemeinsam haben wir nicht nur über viele Hände diskutiert, sondern auch über die verschiedenen Ansätze, wie man sie spielt. Phil erzählte mir einmal, dass er viel von diesen Gesprächen profitiert hat. Mir geht es nicht anders.

Es macht mir wirklich Spaß, diese Art von Gesprächen zu führen. Und genau so verbessern wir uns als Spieler: indem wir unsere Erfahrungen analysieren, herausfinden, was andere Spieler denken und tun, unsere Ideen in die Praxis umsetzen und dann erneut präzisieren und verbessern (und falls nötig auch wieder verwerfen).

Phil Gordon und ich haben einen ähnlichen Ansatz, wenn es darum geht, Poker zu spielen. Ich betrachte ihn als einen aggressiven, bodenständigen Spieler, der sich dennoch nicht davor scheut, auch dann eine Menge Chips in den Pot zu geben, wenn er nicht die besten Karten hat. Meine Spielweise ließe sich mit ganz ähnlichen Worten beschreiben.



Viel wichtiger ist jedoch die Tatsache, dass wir beide der Überzeugung sind, dass man im Poker nicht besser wird, wenn man nur nach Antworten sucht. Es geht darum, die richtigen Fragen zu stellen. Und eins weiß ich sicher: Phil weiß genau, wie man eine Hand analysiert und sich selbst die richtigen Fragen stellt. Diese Methode wird Ihnen in jeder Situation helfen und Ihre Chancen verbessern, wenn es darum geht, die richtige Entscheidung zu treffen.

Der beste Weg, um Poker zu lernen, ist, zu spielen und mit Freunden darüber zu reden. Wenn Sie dieses Buch lesen, sollten Sie Phil dabei als ersten Ansprechpartner in diesem Prozess betrachten. Erfahren Sie, wie ein Profi eine Hand gedanklich durchdringt – nicht nur die Hände, die er richtig gespielt hat, sondern auch seine missglückten Versuche. Und dann probieren Sie es auf eigene Faust. Wie würden Sie handeln, und wichtiger noch: *warum*? Dann lernen Sie, zu reden und zugleich zuzuhören: Suchen Sie sich Menschen, von denen Sie eine hohe Meinung haben, und tauschen Sie sich ausgiebig über Pokerhände und -strategien aus. Wenn Sie ein erfolgreicher Spieler sind, wird Sie dies zu einem noch größeren Gewinner machen. Falls Sie häufig verlieren, kann es Sie vielleicht auf die Siegerstraße führen. Und wenn es sonst keine weiteren Vorteile mit sich bringt – über Poker zu reden ist immer noch kostengünstiger, als permanent sein Geld zu riskieren.

Phil und ich haben seit unserer ersten Begegnung 2001 einen weiten Weg zurückgelegt. Wir haben gemeinsam die Welt bereist, unsere Siege gefeiert, unsere Fehler bedauert und analysiert, beobachtet, wie die Beliebtheit von Poker ungeahnte Höhen erreicht hat, und wir haben versucht, unseren Teil dazu beizutragen und davon zu profitieren.

Unsere Errungenschaften im Poker treten jedoch völlig in den Hintergrund, wenn wir am Spieltisch sitzen. Natürlich freue ich mich, wenn meine Gegner von mir eingeschüchtert sind und ich deshalb – trotz unbrauchbarer Hand – den einen oder anderen Pot kassieren kann. Oder wenn sie mir in völliger Unkenntnis der Tatsache, dass ich die Nuts habe, ein actionreiches Spiel liefern. Aber alles das kann nicht die Grundlage für künftige Erfolge sein. Alles, worauf man sich am Pokertisch verlassen kann, ist die Fähigkeit, gute Entscheidungen zu treffen, sowie die Bereitschaft, zu lernen und sich stetig verbessern zu wollen. Wenn ich Ihnen also sage, dass dieses Buch Ihr Zugang zu »unserer



Welt« ist, meine ich damit nicht den VIP-Bereich in einem angesagten Nachtclub oder gar einen im Fernsehen übertragenen Finaltisch.

»Unsere Welt« ist die Welt der Gedanken und Ideen. Eintritt erhält nur, wer Poker liebt und den Wunsch hat, an seinem Spiel zu arbeiten. Phil Gordon ist von diesem Wunsch getrieben. Ich ebenso. Und Sie offenbar auch, denn sonst würden Sie dieses Buch schließlich nicht in den Händen halten. Nun, Sie sind schon auf dem Weg.

Und wer weiß? Wenn Sie sich Phils Ratschläge zu Herzen nehmen und sie nicht nur mit Ihrem Erfahrungsschatz kombinieren, sondern auch mit Ihren eigenen Ideen und der Bereitschaft, Ihre Denkweise über Pokerstrategien zu verbessern, werden wir uns vielleicht einmal an einem der zuvor genannten Orte begegnen.

Willkommen in unserer Welt!



Danksagungen

Dieses Buch würde ohne meinen guten Freund und Mitautoren Jonathan Grotenstein nicht existieren. Unser erstes gemeinsames Buchprojekt, *Poker: The Real Deal*, wurde im Oktober 2004 veröffentlicht, genau zu jener Zeit, als das Spiel sich ungeahnter Beliebtheit zu erfreuen begann und einen erstaunlichen, kometenhaften Aufschwung erlebte. Dieses Werk wurde seither über hunderttausendmal verkauft und hat weltweit die Spielweise unzähliger Menschen verbessert. Jonathan ist ein hervorragender Wortschmied, der mir dabei hilft, meine komplexen (und manchmal zugegebenermaßen recht verworrenen) Gedanken und Ideen mit Klarheit, Schlüssigkeit und einer Prise Humor in die richtige Form zu kleiden. Ein großes Dankeschön an dich, Jonathan.

Ich möchte auch der größten Gruppe degenerierter Spieler auf der Welt meine Anerkennung zollen, den Tiltboys: Rafe Furst, Dave »Diceboy« Lambert, Steve Miranda, Perry Friedman, Paul Swiencicki, Tony Glenning, Kim Scheinberg, John Kullmann, Josh Paley, Michael Stern, Lenny Augustine, Bruce Hayek und Russ Garber. Wir spielen nun schon seit fünfzehn Jahren gemeinsam Poker. Mittwochs zu vorgerückter Stunde findet unsere obligatorische Partie statt, die uns heilig ist – und diesen Abend nach wie vor zum besten der Woche macht. Unsere »Spit-and-Shit-Ding-a-Ling-with-a-Twist«-Spiele und Schere-Stein-Papier-Runden, bei denen wir natürlich auch hohe Einsätze erbringen (wir reden hier von 1 000 \$ pro Wurf – ja, ich gebe es zu, wir sind krank), besitzen für uns alle Kultstatus. Für tiefere Einblicke in die Abgründe krankhafter geistiger Entartung lohnt sich ein Besuch unserer Tiltboy-Website www.tiltboys.com – oder besorgen Sie sich wahlweise ein Exemplar unseres Buches *Tales from the Tiltboys*. Ihr Leben wird sich grundlegend verändern.



Meine Verlobte und zukünftige Ehefrau (eine überflüssige Doppelung, ich weiß) Barb Smith verdient größte Hochachtung dafür, dass sie mich und meine erheblichen Stimmungsschwankungen (wie auch die Fluktuationen meiner Bankroll) erträgt und mein größter Fan ist. Sie ist außerdem auch eine verdammt gute Pokerspielerin. Dieses Buch würde ohne Barbs ständige Ermutigung, Unterstützung und Zuneigung nicht existieren. Ich hatte an Spieltischen schon oft eine glückliche Hand – ich habe mehr knappe, um Haaresbreite erzielte Siege eingefahren, als mir den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit nach eigentlich zustehen. Aber Barb zu heiraten wird auf jeden Fall der größte und schönste Gewinn meines Lebens sein.

Dank gebührt auch meiner Familie und zukünftigen angeheirateten Verwandtschaft wie auch meinen Patenkindern (die ganz versessen darauf sind, ihren Namen in gedruckter Form zu sehen): Quinn und Savannah Averitt, Ben Philip Leader sowie Winnie und Charlie Swiencicki. Ich liebe euch alle.

Am Pokertisch ist es meine Aufgabe, mich mit möglichst unbedarften Menschen zu umgeben und diese dann nach Strich und Faden auszunehmen. Im Geschäftsleben ist es genau umgekehrt: Ich setze alles daran, mich mit den intelligentesten Menschen zu umgeben, die ich ausfindig machen kann. Meine Managerin Alex Alvarez inspiriert mich dazu, alles besser zu machen, und ihre Zeit, Einsatzbereitschaft, Zielgerichtetheit und Professionalität bringen mich dazu, das Beste aus mir herauszuholen. Meine Buchhalterin Marissa Chien hält mich finanziell auf Kurs. Meine Literaturagenten Greg Dinkin und Frank Scatoni von Venture Literary haben es irgendwie geschafft, die klugen Köpfe bei Simon Spotlight Entertainment davon zu überzeugen, es ein weiteres Mal mit mir zu versuchen, unsere bisher dritte Zusammenarbeit. Apropos Simon Spotlight – mein Dank gilt auch den Leuten dort: Tricia Boczkowski, Jen Bergstrom, Jen Robinson, Nekiesha Walker, Russell Gordon, Yaffa Jaskoll, Rick Richter, Emily Westlake und Frank Fochetta.

Im Leben eines jeden Pokerspielers gibt es Menschen, die ihm Starthilfe gegeben und ihm ihr Wissen, ihre geheimen Tricks und Erfahrungen vermittelt haben. Meine Freunde bei FullTiltPoker.com sind zweifellos die besten Spieler der Welt. Mein Erfolg im Poker ist zu einem großen Teil auf ihre Ratschläge und Freundschaft zurückzuführen. Howard Lederer, Phil Ivey, John Juanda, Erik Seidel, Erick Lindgren, Jennifer



Harman und Andy Bloch sind stets dazu bereit, über Hände zu diskutieren, sich mit mir über meine Siege zu freuen und mich bei Niederlagen aufzumuntern. Viele dieser unglaublich talentierten Spieler sind dieses Buch durchgegangen und haben einige Änderungen und Verbesserungen vorgeschlagen. Besonderer Dank gilt meinem guten Freund Chris »Jesus« Ferguson, der sich in den vergangenen fünf Jahren sehr viel Zeit genommen hat, um mich zu coachen. Er hat für dieses Buch auch ein meiner Meinung nach hervorragendes Vorwort geschrieben. Wenn es einen Spieler auf der Welt gibt, den ich mir zum Vorbild nehme, dann ist es Chris. Leider sehe ich mit einem Cowboyhut ziemlich lächerlich aus, und meine Haare in einer wallenden Mähne auf Rückenlänge wachsen zu lassen ist auch nicht unbedingt das, was ich als ästhetisch bezeichnen würde. Wie auch immer, am Pokertisch ist Chris' Spielweise absolut unschlagbar.

Dank auch meinen Geschäftspartnern in meiner Firma Expert Insight: Rafe Furst, Michael Keller, Bill Dougherty und allen unseren Angestellten und Partnern. Dieses Buch ist größtenteils eine Fortführung der Zielsetzung von Expert Insight: es dem Leser zu gestatten, die Denkweise eines Profispielers nachzuvollziehen – daher auch unser Motto »Get Inside the Mind of the Expert«™. Wenn Sie unseren neuartigen, erfahrungsbasierten Lehransatz noch nicht kennen, empfehle ich Ihnen ein Exemplar meiner DVD *Final Table Poker*, bestellbar unter www.expertinsight.com.

Mein Dank gilt auch Doug Donohue, der meine Lieblingspokersimulation geschaffen hat, DDPoker (www.ddpoker.com), Sebastiano DiBari und Sector Watches (www.sectorwatches.com), der Zeitschrift Bluff (www.bluffmagazine.com), Andrew Feldman und ESPN.com (www.espn.com/poker) und allen meinen anderen Geschäftspartnern im Pokerbereich.

Meine Großtante Lib Lucas brachte mir das Pokerspiel bei, als ich sieben Jahre alt war. Sie erlag einer Krebserkrankung und starb an jenem Tag, als ich mein erstes großes Pokerturnier gewann. Jede Hand, die ich spiele, und jedes Turnier, an dem ich teilnehme, widme ich ihr. Im Gedenken an sie spende ich einen Teil der Einnahmen dieses Buches an die Cancer Research and Prevention Foundation (CRPF). Pokerspieler überall auf der Welt spenden ein Prozent ihrer Turniereinnahmen an CRPF, und bisher haben wir auf diese Weise schon über eine Million



Dollar gesammelt. Bitte helfen Sie uns, den Krebs zu besiegen: www.badbeatoncancer.org. Gegen eine Spende auf dieser Webseite kommen Sie beispielsweise in den Genuss handsignierter Exemplare dieses Buches oder meiner anderen Werke – oder aber auch einer persönlichen, telefonischen Pokertrainingseinheit. Schließlich möchte ich – und hoffentlich erwecke ich dabei nicht den Eindruck eines allzu großen Bauchpinslers – Ihnen danken, liebe Leser. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an einem Spiel, das ich beruflich betreibe. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie weiter an sich arbeiten und das Spektrum Ihrer spielerischen Fähigkeiten verbessern wollen. Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir – quasi als Ihrem Mentor und Lehrer – entgegenbringen. Ich danke Ihnen auch für die vielen netten Worte, Anregungen, E-Mails und Autogrammwünsche. Und natürlich danke ich Ihnen für Ihre Spenden an die Cancer Research and Prevention Foundation. Ich wünsche Ihnen weiterhin Erfolg, am Spieltisch wie auch andernorts.



Einleitung

Pokertheorie ist zwar eine feine Sache, aber im Poker geht es nicht um graue Theorie, auch nicht um Diagramme, Tabellen oder irgendwelche Checklisten. Im Poker geht es einzig und allein darum, was am Tisch geschieht: ein guter Read, ein schweren Herzens vorgenommener Laydown, ein mathematisch gerechtfertigter Call, ein großer Bluff, ein rechtzeitiger All-in. Für mich geht es im Poker darum, am Tisch schwierige, aber Erfolg versprechende Entscheidungen zu treffen. Wenn man nach einer Pokernacht nach Hause kommt, fragt der Partner nicht: »Und Schatz, hast du heute Nacht eine neue Pokertheorie gelernt?« Die Frage lautet vielmehr, ob man *gewonnen* hat. Wirklich aufmerksame Partner stellen Fragen zu speziellen Händen (und lauschen dementsprechend den Ausführungen) – selbst wenn es sich um Bad-Beat-Stories handeln sollte.

Nach der Veröffentlichung und dem überwältigenden Erfolg meiner *Strategien der Pokerstars* habe ich Tausende von E-Mail-Zuschriften aus aller Herren Länder erhalten. Fast jedem, der mir schrieb, ist es gelungen, aus diesem Buch zumindest einige pokertheoretische Erkenntnisse zu ziehen. Meine Hochachtung an alle, die es geschafft haben, sich zu verbessern: Sie waren erfolgreich in der Lage, die Theorie in die Praxis umzusetzen – eine wahrhaft reife Leistung. Ich werde jetzt aber nicht damit anfangen, Ihnen zu erzählen, wie befriedigend es ist, Menschen dabei zu helfen, bessere Spieler zu werden. Obwohl, die Wahrheit ist – es macht mir mittlerweile fast mehr Spaß, Poker zu unterrichten, als selbst zu spielen.

Wie auch immer – wenn Sie zu dem Menschenschlag gehören, der die Praxis der Theorie vorzieht, dann dürfte dieses Buch genau das Rich-



tige für Sie sein. Sie finden hier mehrere Dutzend Hände, die genau beschrieben sind und die ich tatsächlich in der Vergangenheit gespielt habe. Das Ziel bei jeder Hand ist es, Ihnen meine Denkweise nahezubringen und Sie im Spielverlauf an meinen Gedanken teilhaben zu lassen.

Einige der Hände wurden in Turnieren gespielt, die Sie womöglich im Fernsehen verfolgt haben. Ich hatte das große Glück, zwei Veranstaltungen der World Poker Tour zu gewinnen; viele der relevanten Hände aus diesen Turnieren sind hier in diesem Buch für Sie rekonstruiert. Ebenso etliche Hände aus diversen World-Series-of-Poker-Events, an denen ich teilgenommen habe, einschließlich des hochinteressanten Finaltischs der WSOP-Meisterschaft 2001 (bei der ich das Glück hatte, Platz vier zu belegen.)

Doch nicht alle der hier vorgestellten Hände sind das, was ich als Quell der Freude bezeichnen würde. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich Tausende von Händen hätte finden können, die ich korrekt gespielt habe: Ich habe viele große Pots gewonnen, und es sind mir über die Jahre hinweg auch viele hervorragende Reads und Laydowns gelungen. Aber einige der Hände, die für meinen Erfolg als Spieler besonders wichtig waren, habe ich nicht gewonnen, sondern verloren – indem ich nicht entschlossen genug gehandelt oder einen besseren Spielzug übersehen habe. Diese pädagogisch wertvollen Hände – und davon gibt es in diesem Buch jede Menge – haben mich mit am meisten über No-Limit Texas Hold'em gelehrt. Ich hoffe, diese Hände werden auch zur Verbesserung *Ihrer* Spielweise beitragen.

Im Laufe der Buchlektüre werden Sie unter Umständen nicht mit jedem meiner Spielzüge übereinstimmen. Gut! Auch die meisten Profis werden Ihnen sagen, dass es viele verschiedene Arten gibt, wie man im No-Limit Texas Hold'em gewinnt. Ich mag zwar nicht der beste Hold'em-Spieler der Welt sein, aber ich bin erfolg- und siegreich – ich bin seit 1997 Profi und habe seither kein einziges Verlustjahr verbuchen müssen. Ich habe Hände gewonnen (und verloren), indem ich sie genau so gespielt habe, wie sie hier und in meinen *Strategien der Pokerstars* dargestellt sind, aber das ist gewiss nicht der Weisheit letzter Schluss ... Wenn Sie meine Meinung zur Spielweise einer bestimmten Hand nicht teilen, könnten Sie also durchaus recht haben. Es gibt rückblickend viele Hände, die ich genauso gut anders hätte spielen können (und dies ver-



mutlich auch hätte tun sollen). Es geht darum nachzudenken, warum ich recht oder unrecht habe, denn dadurch erweitern Sie Ihre eigene Fähigkeit, am Pokertisch eine Situation punktgenau zu analysieren.

Beim Lesen sollten Sie eines stets bedenken: Ich betrachte mich nicht als Glücksspieler. Fast täglich werde ich per E-Mail oder auf der Straße gefragt, wie es sich als professioneller Glücksspieler so lebt. Und jedes Mal gebe ich die gleiche Antwort: »Ich habe mich in meinem ganzen Leben noch nie zu Glücksspiel hinreißen lassen.« Ich betrachte mich als strategisch agierenden Investor. Wenn ich 100 \$ in einen Pot setze, erwarte ich einen Ertrag von über 100 \$. Wenn mir dies in über 50 Prozent aller Fälle gelingt, gewährleiste ich Hand für Hand, Turnier für Turnier, Jahr für Jahr eine langfristige positive Erwartung. Diese positive Erwartung, Tausende von Malen angewendet, macht aus mir einen siegreichen Spieler.

Es gibt zwar keine einzige »korrekte« Art, Poker zu spielen, aber es gibt eine universelle Wahrheit, die am Spieltisch uneingeschränkte Gültigkeit besitzt: Es macht im Poker viel mehr Spaß zu gewinnen, als zu verlieren. Unter Berücksichtigung dieses Grundgedankens hoffe ich sehr, dass die Hände, die ich zu Anschauungszwecken in diesem Buch darstelle, aus Ihnen einen besseren Pokerspieler machen. Als ergänzende Lektüre empfehle ich in diesem Zusammenhang meine *Strategien der Pokerstars*, die weiterführende Tipps und Erläuterungen zum Thema enthalten.

Im Laufe der Schilderung der nachfolgenden Hände werde ich Ihnen immer wieder dieselbe Frage stellen: »Was würden Sie tun?« Wenn Sie an diesen Punkt gelangen, sollten Sie für einen Augenblick innehalten und sich Ihren nächsten Spielzug sorgfältig überlegen. (Und nicht mögeln, indem Sie weiterlesen und nachsehen, wie ich gehandelt habe!) Und statt einfach nur mit »Erhöhen« oder »Aussteigen« zu antworten, sollten Sie versuchen, Ihre Entscheidung eingehend und logisch zu begründen. Wenn Sie dann das nächste Mal an einem echten Spieltisch Platz nehmen, ist es sicher kein Fehler, genau dasselbe wieder zu tun.

Lassen Sie uns nun gemeinsam die Pokertische aufsuchen und einen genaueren Blick auf einige der entscheidenden Hände werfen, die mir dabei geholfen haben, mein Spiel zu verbessern. Ich hoffe, sie werden auch bei Ihnen diese positive Wirkung entfalten!



Spielereigenschaften

Wenn ich am Pokertisch sitze, taxiere ich meine Gegner unablässig und versuche dahinterzukommen, wie sie spielen. Indem ich konsequent an meiner Fähigkeit feile, die mir zur Verfügung stehenden Informationen zu verarbeiten und diese in mein Spiel einfließen zu lassen, gelingt es mir oft, bessere, situationsbedingt günstigere Entscheidungen treffen.

Handelt es sich um Anfänger, die sich wahrscheinlich nur auf die eigenen Karten konzentrieren, oder vielmehr um Spitzenspieler, die mehrfach ums Eck denken und versuchen, mich auf eine falsche Fährte zu locken? Spielen sie »No Fold'em Hold'em« oder sind es vielmehr Rocks, die geduldig auf eine Premiumhand warten? Sind es aggressive Spieler, die ohne Rücksicht auf Verluste ihre Einsätze erbringen, oder Calling Stations, bei denen ein Bluff keine Wirkung zeigt und die niemals aussteigen? Haben sie kurz zuvor erst um Haaresbreite einen Pot gewonnen oder verloren? Stehen sie kurz vor dem Tilt?

Es gibt augenscheinlich sehr viel mehr Faktoren zu berücksichtigen als nur die beiden Karten, die man zu Beginn des Spiels erhält. Bei allen in diesem Buch beschriebenen Händen habe ich versucht, einige der wichtigsten Informationen zu verwerten, die ich von meinen Gegnern habe gewinnen können. Bitte beachten Sie, dass die Stackgröße, die in der jeweiligen Tischgrafik angegeben ist, sich auf den Chipbestand der Teilnehmer bezieht, nachdem sie die Blinds und Antes erbracht und wie beschrieben agiert haben.



Cash Games

Großveranstaltungen wie die World Series of Poker (WSOP) oder die World Poker Tour (WPT) erfreuen sich zwar stets einer großen medialen Aufmerksamkeit, doch gibt es viele Puristen, die der Überzeugung sind, Cash Games seien das einzig »wahre Poker«. In einem Cash Game kann man nach einem Bad Beat nicht ausscheiden – zumindest nicht, solange die Brieftasche noch ausreichend mit Bargeld gefüllt ist. Es gibt keine künstlich auferlegten Einschränkungen wie kleine Stacks oder zunehmende Blinds oder Antes – die besten Strategien sind schlicht und ergreifend jene, mit denen man seine Gegner möglichst nachhaltig von ihrem Geld trennen kann. Am wichtigsten ist jedoch der Umstand – und das gilt besonders für die Profis, die sich ihren Lebensunterhalt damit verdienen –, dass schlussendlich die guten Spieler gewinnen, während die schlechten früher oder später das Nachsehen haben.

In Cash Games geht es nur um langfristige Ergebnisse. Das Ziel eines jeden Pokerspielers sollte es daher sein, Entscheidungen zu treffen, die mit einem positiven Erwartungswert verbunden sind. In Turnieren ist grundsätzlich davon abzuraten, seinen gesamten Chipbestand zu riskieren, wenn man nur ein leichter Favorit auf den Sieg ist; man muss nur zweimal in eine Situation geraten, in der man lediglich Chancen von 55:45 hat – und schon kann das Turnier für einen beendet sein. In einem Cash Game verhält es sich jedoch anders – solange die Bankroll groß genug ist, ist der aus statistischer Sicht zu bevorzugende Spielzug auch der beste. Man ist zwar immer noch nicht davor gefeit, schlichtweg Pech zu haben, aber ein Spieler, der seine Entscheidungen konsequent und sorgfältig trifft, wird diese kurzfristigen Glücksschwankungen überleben und mit der Zeit als Sieger hervorgehen. Vorzugsweise als klarer Sieger. Als eindeutiger, unbestrittener Sieger.

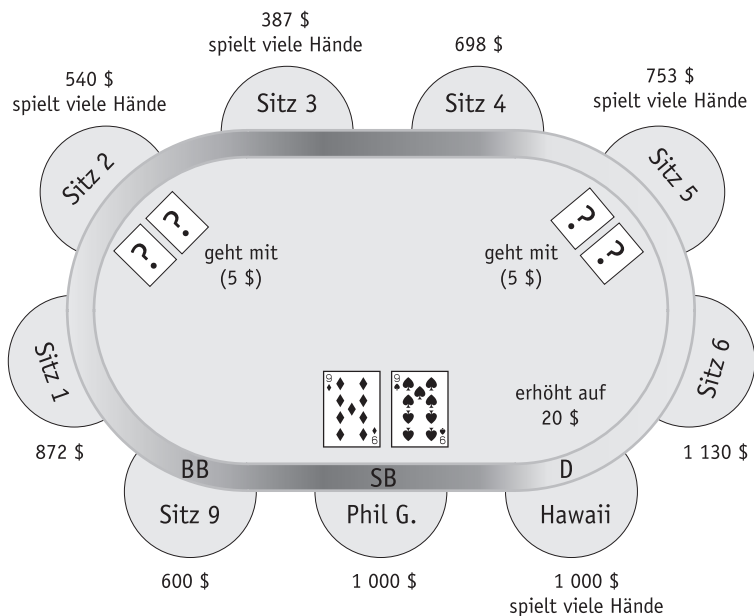


Aloha, Full House!

Die Situation: Freitagabend im Palms Casino, Las Vegas. Ein lockeres, feuchtfröhliches No-Limit-Cash-Game mit neun Teilnehmern.

No-Limit Hold'em

Blinds 2/5 \$



Pot: 37 \$

Mitgehen: 18 \$

Pot Odds: 2,1:1

Ich spiele gerne Taschenpaare, wenn ich mit mehreren Gegnern um einen Pot streite, denn entweder floppe ich einen Drilling (oder mehr) und erhalte dadurch die Möglichkeit, einen sehr großen Pot zu gewinnen – oder ich kann mit den ersten drei Gemeinschaftskarten nichts anfangen und komme davon, ohne meinem Stack allzu großen Schaden zugefügt zu haben.

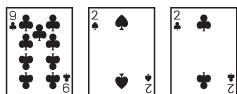


»Hawaii« ist am Zug, ein Typ mittleren Alters, der sich auf Sitz 7 befindet und ein Freizeithemd mit buntem Blumendruck trägt. Dieses Outfit sollte meiner Meinung nach verboten werden, da es ziemlich ablenkend wirkt. Er unterstreicht das mit seiner Kleidung verbundene Inselurlaubsfeeling noch dadurch, dass er scheinbar eimerweise Piña Coladas in sich hineinschüttet. Er erhöht auf 20 \$.

Zu diesem Zeitpunkt liefert mir der Pot keine günstigen Odds. Ich bekomme nur 2:1 für ein Mitgehen, und meine Chancen auf einen Drilling oder mehr am Flop sind mit 1:8 nicht gerade überwältigend hoch. Meine Implied Odds hingegen sind ausgezeichnet – wenn sich herausstellen sollte, dass Hawaii eine halbwegs brauchbare Hand hat, und mir ein Drilling gelingt, habe ich gute Aussichten darauf, meinen Stack zu verdoppeln. Außerdem gefällt mir der Umstand, dass er einen Tausender vor sich liegen hat.

Ich gehe mit seiner Erhöhung mit, Sitz 2 und 5 ziehen nach. Der Pot wächst auf 85 \$ an.

Der Flop



Mahalo! Herzlichen Dank! Ich unterdrücke das dringende Bedürfnis, aufzuspringen und ein Hulatänzchen aufs Parkett zu legen, obwohl ich zugeben muss, dass mir »Celebration« von Kool and the Gang plötzlich im Ohr klingt. Jetzt geht es darum, sich zu überlegen, wie man die Geldmenge vergrößern kann, die ich mit dieser Hand wahrscheinlich einstreichen werde. Soll ich geradewegs setzen oder lieber zu Slowplay übergehen?

Was würden Sie tun?

Ich beginne meine Entscheidungsfindung, indem ich mir bildhaft vorstelle, wie sich diese Hand aller Voraussicht nach entwickeln wird. Hawaii, der Preflop-Aggressor, wird vermutlich einen Einsatz erbringen,



und ich bin zuversichtlich, dass ich ihm eine gehörige Portion seines Geldes abknöpfen kann. Aber ich will mehr: Ich möchte die beiden zwischen uns befindlichen Spieler ebenfalls zur Kasse bitten.

Säße Hawaii gleich links neben mir, würde ich vermutlich schieben, ihm die Gelegenheit geben zu bieten und hoffen, dass die Konkurrenz in der Mitte mitgeht. Wenn ich dann wieder am Zug wäre, würde ich mit einer Erhöhung die Falle zuschnappen lassen. Da Hawaii allerdings der letzte agierende Teilnehmer in dieser Hand ist, muss ich die beiden anderen Spieler in den Hinterhalt locken, bevor er an die Reihe kommt. Ich werde hier einen Einsatz erbringen, der so klein und unschuldig wirkt, dass mindestens einer von ihnen mitgeht (besser wären natürlich alle beide); und ich hoffe, dass Hawaii daraufhin mit einer Erhöhung seinerseits reagiert.

Ich setze 20 \$. Die Sitze 2 und 5 gehen beide mit. Perfekt! Hawaii erhöht auf 150 \$. So ein leichtgläubiger Trottel! Der Plan ging perfekt auf! Es sind 295 \$ im Pot, und ein Call wird mich 130 \$ kosten. Wie »Hannibal« Smith seinem A-Team stets zu sagen pflegt: »Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert!« Erbringe ich in dieser Situation mit einem Call nun gerade einmal den Mindesteinsatz oder lasse ich mit einer Erhöhung das Fallbeil herabsausen?

Was würden Sie tun?

Es gibt drei Gründe, warum ich dazu geneigt bin, an dieser Stelle einen Reraise vorzunehmen:

1. Hawaiis Einsatz ist möglicherweise groß genug, um die anderen Gegner abzuschrecken, deshalb bringt es keine nennenswerten Vorteile, die beiden noch weiter an der Hand teilhaben zu lassen.
2. Wenn Hawaii einen Flush Draw hat, sagen wir einmal $\overline{A} \spadesuit \overline{K} \clubsuit$, ist er wahrscheinlich bereit, genau jetzt sein ganzes Geld in den Pot zu schaffen. Falls er keinen Flush Draw hat und ein weiteres Kreuz erscheint am Turn, macht er womöglich dicht.
3. Wenn Hawaii ein Overpair wie $\overline{10} \spadesuit \overline{10} \spadesuit$, $\overline{J} \spadesuit \overline{J} \spadesuit$ oder $\overline{Q} \spadesuit \overline{Q} \spadesuit$ hat und selbiges überbewertet (wie es Touristen zu tun pflegen, die Casinos im Hawaiihemd besuchen), wird es sehr schwierig sein, ihn um alle seine Chips zu erleichtern, sobald eine Overcard oder



eine Flush-Karte am Turn erscheint. Falls er ein Overpair hat, ist es meiner Meinung nach sehr wahrscheinlich, dass er sofort all-in gegen mich ins Feld ziehen wird.

Ich entschließe mich dazu, eine weitere Erhöhung vorzunehmen, und gebe ihm dadurch die Gelegenheit, in den brodelnden Vulkan zu springen. Ich reraise auf 300 \$. Die Sitze 2 und 5 steigen schnell aus. Hawaii zögert nicht: Er geht all-in. Partytime! Ich schiebe meine Chips so schnell gegen Tischmitte, dass sich im Filz schon fast Bremsspuren abzeichnen. Mein leicht verdutzter Gegner deckt Taschendamen auf, ein Overpair zum Board. Der Turn und der River bringen ungefährliche Kreuzkarten, $\text{K} \spadesuit$ und $\text{J} \spadesuit$. Ich schaufele die gewonnenen Chips mit beiden Armen zu mir herüber.

»Ich habe dich auf einen Flush Draw geschätzt«, bemerkt Hawaii, während er den letzten Schluck seines Drinks zu sich nimmt und die Kirsche aus dem Glas herauszufischen versucht.

Rückblickend war es die richtige Entscheidung, just zum besagten Zeitpunkt meinen Spielzug vorzunehmen – am Turn hätte er wahrscheinlich zu zögern begonnen. Im Vergleich zu dem Tausender, den ich dem dicken Fisch abgeknöpft habe, muten die zusätzlichen 40 \$ eher unbedeutend an, die ich allein dem Umstand verdanke, dass ich einfach unumwunden gesetzt habe. Aber es sind 40 \$, die ich nicht gewonnen hätte, wenn ich am Flop lediglich geschoben hätte. Und dieser Obolus kommt mir gelegen, denn in einigen Stunden treffe ich mich mit Antonio »Mr. Bottle Service« Esfandiari in der Ghost Bar auf einen oder zwei Drinks. Ich war mit diesem Typ schon an die dreißigmal aus und habe nie eine Bar verlassen, ohne dort mindestens 500 \$ losgeworden zu sein. Antonio ist eine Geldvernichtungsmaschine – und das nicht nur am Spieltisch.



Fazit

Taschenpaare besitzen eine Menge Potenzial – vor allem in Pots, an denen mehrere Spieler beteiligt sind, bieten sie die Chance, viel Geld zu gewinnen oder wenig zu verlieren. Wenn man Glück hat und eine Monsterhand floppt, sollte



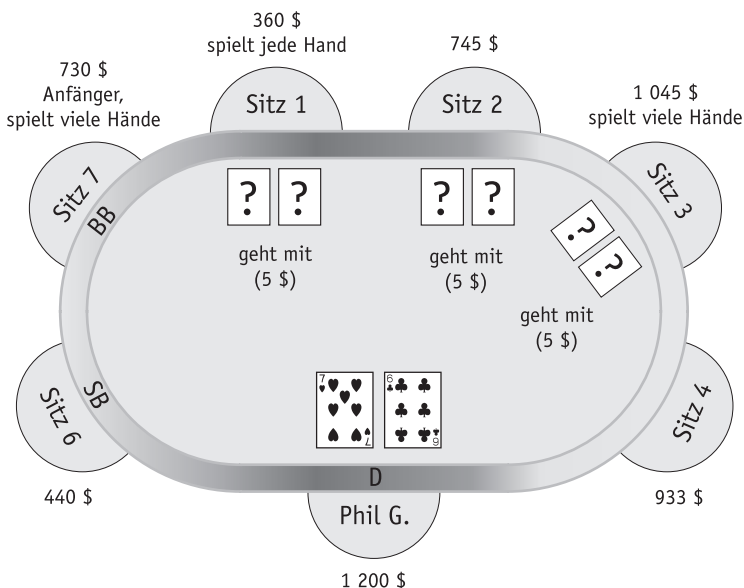
man sich eine Minute Zeit nehmen und überlegen, wie sich die Spielhandlung voraussichtlich entwickeln wird – und wie man seine Erträge maximieren kann. Im Poker geht es nicht allein darum, Pots zu gewinnen: Es geht vielmehr darum, so viel Geld wie möglich in jenen Händen zu erwirtschaften, die man sich zu spielen entschließt.

Ein seltsamer Draw

Die Situation: Mitternacht im Borgata in Atlantic City, New Jersey. Ein lockeres Spiel No-Limit Hold'em mit sieben Teilnehmern.

No-Limit-Hold'em-Cash-Game

Blinds 2/5 \$





Immer diese Entscheidungen. $\overline{7}$ $\overline{6}$ offsuit ist keine herausragende Hand, aber ich bin in Position, habe hervorragende Pot Odds und niemand hat bislang ein Zeichen von Stärke erkennen lassen. Sieht ganz nach einer »Familienpot«-Situation aus.

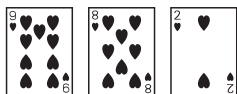
Was würden Sie tun?

Wenn ich mich in den mittleren oder späten Phasen eines Turniers befände, würde ich ernsthaft darüber nachdenken, ob ich angesichts der Gruppe lockerer Limper erhöhen sollte. Aber in einem lockeren »No Fold'em Hold'em«-Spiel wie diesem geht diese Rechnung selten auf. In dieser Hand profitiere ich allerdings von den Implied Odds und meiner Position – falls es mir gelingt, eine hervorragende Hand zu floppen, bekomme ich zugleich die Chance, einen großen Pot zu gewinnen.

Bevor ich allerdings hineinlimpe, werde ich noch einige Überlegungen zu den Spielern anstellen, die nach mir an der Reihe sind: Wird einer von ihnen möglicherweise meinen vorigen Gedanken in die Tat umsetzen und erhöhen? Keiner der Spieler hat zuvor besondere Aggressivität oder spielerisches Können bewiesen, daher ist dieser Fall eher unwahrscheinlich. Falls einer von ihnen aber – entgegen meiner Erwartung – doch erhöhen sollte, ist die Hand für mich gelaufen.

Ich befinde mich am Button und gehe mit 5 \$ mit. Der Small Blind setzt weitere 3 \$ und vervollständigt damit seinen Mindesteinsatz, der Big Blind schiebt. Es sind sechs Spieler beteiligt und 30 \$ im Pot.

Der Flop



Für mich ist das ein gefährlicher Flop. Ich gehe im Kopf schnell die folgende Gleichung durch:



»Dumb End« eines Straight Draws

- + ein sehr schwacher Flush Draw
- + fünf lockere Gegner

= die ideale Gelegenheit für mich, eine Menge Geld zu verlieren

Alle fünf Spieler schieben auf mich. Soll ich setzen oder schieben?

Was würden Sie tun?

Ich weiß, ich sagte ja eben, dass dies ein sehr gefährlicher Flop ist. Aber ich kann doch nicht einfach das ganze Geld in der Mitte liegen lassen, wenn so viele Schwächlinge zugegen sind, oder?

Wenn ich mich in Position befinde, einen Draw floppe und es mit vielen Kontrahenten zu tun habe, die auf mich schieben, werde ich oft ebenfalls nur einen Check vornehmen und einen Gratisblick auf die Turn-Karte werfen. In dieser Situation habe ich jedoch keinen herausragenden Draw – oder besser gesagt, ich habe gleich mehrere Draws, die ich möglicherweise gar nicht komplettieren will.

Betrachten wir zunächst einmal die Art von Händen, mit denen meine Gegner voraussichtlich gelimpt haben würden: schwache Asse, mittlere Taschenpaare, Karten in einer Farbe (eventuell auch ihrem Wert nach unmittelbar aufeinanderfolgend, also Suited Connectors).

Mit einem Herz gelingt mir zwar ein Flush, aber jeder Spieler mit $\heartsuit 10 \heartsuit$ oder besser gewinnt aufgrund seiner höheren Kartenkombination. Mit einer Zehn erhalte ich eine Straße, aber jeder mit $\heartsuit Q \heartsuit J$ oder sogar $\heartsuit J \heartsuit 7$ erhält eine bessere Straße. Die einzige Karte, die ich gerne sehen würde, ist eine Fünf in jeder Farbe außer Herz – das sind drei »saubere« Outs, wodurch ich eine etwa sechsprozentige Chance darauf erhalte, meine Hand am Turn Erfolg versprechend ausbauen zu können. Es besteht allerdings auch eine ziemlich gute Chance darauf, dass ich bereits keine Aussichten mehr auf den Sieg habe, da jemand



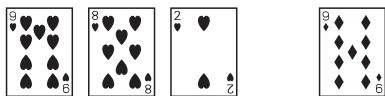
eventuell einen Flush gefloppt und sich zu einem gepflegten Slowplay entschlossen hat.

Wenn ich diesen Pot wirklich will, dann sollte ich mein Glück lieber gleich versuchen. Angenommen ich erbringe einen Einsatz in Höhe von einem halben bis einem dreiviertel Pot, dann ist es für jeden Spieler, der nur einen kleinen Flush Draw oder Straight Draw vorzuweisen hat, aus mathematischer Sicht ein Fehler, mit mir mitzugehen. Ich mache mir hier den »Risikofaktor« zunutze, weil jeder, der wüsste, welche Karten ich tatsächlich habe, mit einem Call die richtige Entscheidung träfe und es möglicherweise gar nicht abwarten könnte, seine Chips in die Mitte zu geben. Zum Glück wird Poker aber nicht mit aufgedeckten Taschenkarten gespielt.*

Ich setze 15 \$, also den halben Pot. Alle steigen aus – bis auf den Big Blind, der mitgeht. Es sind 60 \$ im Pot.

Das war ein prima Ergebnis – nur der schlechteste Spieler am Tisch steht noch zwischen mir und diesem Pot. Sollte mir jemand eine Pistole an den Kopf halten und mich zwingen, seine Hand zu schätzen, würde ich sagen, er hat ein $\overline{A \spadesuit}$ mit schwachem Kicker.

Der Turn



Keine schlechte Karte für mich. Wenn mein Gegner dachte, ich hätte das Top Pair, dann muss er annehmen, dass sich meine Hand soeben deutlich verbessert hat. Falls er allerdings – wie ich in dieser Situation annehme – mir weniger Beachtung schenkt als dem hoff-

* Es gibt nur eine Ausnahme, und er ist der Pokerwelt ein guter »Freund«. Kasey »Flop« Thompson ist dafür bekannt, dass er an Limit-Hold'em-Partien mit Blindeinsätzen in Höhe von 400/800 \$ teilnimmt und dabei im gesamten Spielverlauf seine Taschenkarten aufgedeckt hält. Und das bei jeder Hand. Wie man sich denken kann, ist Kasey in Casinos ein gern gesehener Gast.



nungsvollen Gedanken, seine Wunschkarte möge umgehend auf dem Board erscheinen, dann war es vermutlich nicht die Karte, auf die er gewartet hat.

Der Big Blind schiebt auf mich. Was würden Sie tun?

Ich habe mit ziemlicher Sicherheit im Moment nicht die beste Hand im Spiel, allerdings weiß mein Gegner dies nicht. Ich möchte ihn glauben lassen, dass ich vorne liege und die Turn-Karte mir geholfen hat.

Wie würde ich diese Hand spielen, wenn mir die $\heartsuit$ wirklich genutzt hätte? Ich würde möglicherweise versuchen, den Pot jetzt und auf der Stelle einzustreichen, indem ich einen satten Einsatz erbringe.

Ich feuere einen weiteren Schuss ab und setze 40 \$. Der Big Blind geht sehr schnell mit. Es sind somit 140 \$ im Pot. Er muss eine Art von Flush Draw haben, möglicherweise den Nut Flush Draw.

Der River



Wieder eine gute Karte für mich – oder zumindest für die Hand, die ich vorgebe zu haben. Sofern der Big Blind einen Nut Flush Draw hatte, oder eine Form von Straight Draw, dann hat ihm diese letzte Karte die Suppe gehörig versalzen.

Er schiebt auf mich. Und wieder muss ich mich entscheiden. Einen dritten Schuss abgeben und setzen oder die Hand ablegen? Was würden Sie tun?

Hier gibt es nicht viel nachzudenken. Es ist extrem unwahrscheinlich, dass ich mit einer Sieben als höchster Taschenkarte einen Showdown gewinne. Entweder ich vertraue auf meinen Read – er hat eine Hand, die er nicht vervollständigen konnte – oder ich verzichte auf den Pot.



Und das kommt für mich nicht infrage. Falls er eine Monsterhand verzögernd ausgespielt hat, werde ich es gleich herausfinden. Ich spanne den Hahn, nehme meinen ganzen Mut zusammen, und feuere die 70 \$ ab – genauso viel würde ich setzen, wenn ich tatsächlich einen Flush gefloppt oder mit dem Turn einen Neuner-Drilling erhalten hätte. Mein Bietverhalten war im gesamten Handverlauf konsequent und ohne Widersprüche. Der Big Blind murmelt etwas über sein Missgeschick, deckt sein $\overline{A \spadesuit}$ auf und steigt aus.

»Hatte Glück mit dem Flop«, sage ich, als ich seine Chips meinem Stack hinzufüge. Für die Zukunft merke ich mir, dass dieser Spieler ein Checkcaller ist und sehr passiv spielt.

Fazit

Ein Board mit ein oder zwei Scare Cards kann Ihr größter Verbündeter sein, wenn Sie es verwenden können, um die Bandbreite möglicher gegnerischer Hände einzuschränken und mit gezielten Einsätzen plausibel eine dominante Hand vorzutäuschen.

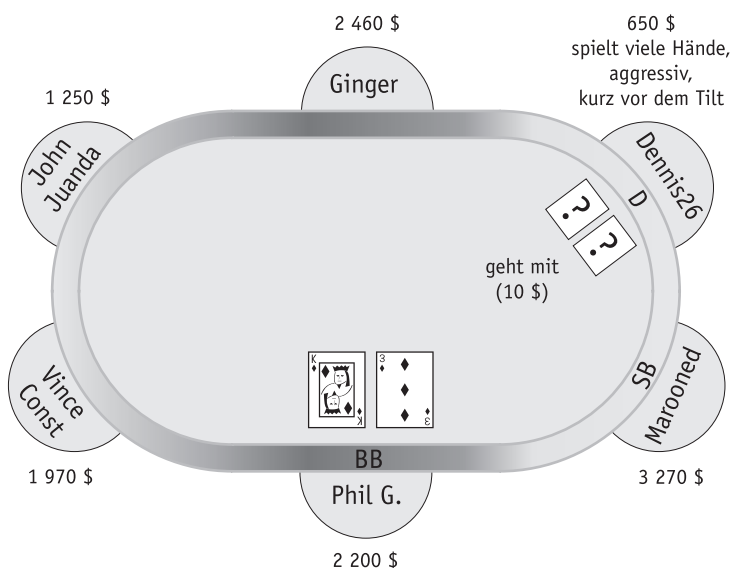


Psychospielchen

Die Situation: Freitagnachmittag. Sechs teils sehr aggressive Spieler nehmen an einem Cash Game auf FullTiltPoker.com teil.

No-Limit-Hold'em-Cash-Game

Blinds 5/10 \$



Pot: 25 \$

Mitgehen: 0 \$

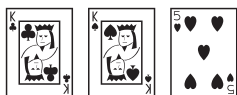
Dennis26 und ich sind Spezialfreunde. Ich habe ihn in den letzten zehn Minuten um etwa 1 200 \$ gebracht, und wenn man seinen Chatkommentaren Glauben schenken kann, ist er stinksauer.



Bislang war dies ein sehr aggressiver Tisch, deshalb wundere ich mich, als ich im Big Blind einen Gratisblick auf den Flop erhalte. Eine Erhöhung kommt mir hier überhaupt nicht in den Sinn: Da Dennis26 kurz vor dem Megatilt steht, ist es völlig aussichtslos, ihn zum Aussteigen bewegen zu wollen, und außerdem werde ich für den Rest der Hand »out of position« sein. Ich staune sogar ein wenig darüber, dass er nicht das Feld »Automatisch erhöhen« angeklickt hat. Es besteht eine leise Möglichkeit, dass er eine Art von Falle für mich inszenieren will. Aber vielleicht schäumt er auch nur vor Wut.

Ich schiebe. Es befinden sich 25 \$ im Pot.

Der Flop



Dies ist offensichtlich ein hervorragender Flop für mich. Soll ich setzen oder schieben?

Was würden Sie tun?

Es gibt zwei Alternativen, wie man diese Hand spielen kann:

1. Geradewegs setzen und hoffen, dass der Gegner mit einer Erhöhung reagiert.
2. Schieben, darauf hoffen, dass er seinen positionsbedingten Vorteil zu nutzen weiß und einen Einsatz erbringt, und dann einen Check-raise vornehmen (oder die Option eines extrem langsam gespielten Checkcalls in Erwägung ziehen.)

Gegen einen normalen, nicht unmittelbar vor dem Tilt stehenden Gegner würde ich vermutlich nur setzen und auf ein Mitgehen seinerseits hoffen. Bei Dennis26 bin ich jedoch der festen Überzeugung, dass er sich selbst in den Ruin treiben wird. Ich beschließe daher zu schieben.



Wenn sich ein Paar auf dem Board befindet, ist die Chance relativ gering, dass jemand tatsächlich ein »Stück« des Flops abbekommen hat. In solchen Situationen geht der erste Spieler im Pot normalerweise auch als Sieger hervor. Dennis26 ist sich dessen bewusst. In seiner jetzigen emotionalen Verfassung ist es also praktisch ausgeschlossen, dass er sich hier einen Einsatz verkneifen kann.

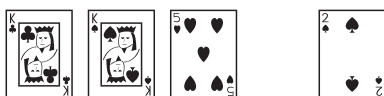
Ich schiebe, und Dennis26 erbringt sofort einen Einsatz in Pothöhe, also 25 \$. Es befinden sich somit 50 \$ im Pot, als ich am Zug bin. Ich habe die Wahl zwischen einem Call und einem Checkraise; Aussteigen kommt nicht infrage, es sei denn, ich klicke versehentlich das falsche Feld an oder die Internetverbindung wird getrennt.

Was würden Sie tun?

Nun, wenn ich checkraise, ist die Hand vermutlich gelaufen. Selbst ein Supertilter wie Dennis26 wird bei einem Checkraise voraussichtlich keine weiteren Chips mehr riskieren. Es ist sinnvoller, die einmal eingeschlagene Richtung fortzusetzen und so zu tun, als habe ich ein Blatt wie ein Paar Fünfer – und also lediglich mitzugehen.

Ich gehe mit. Im Pot befinden sich somit 75 \$.

Der Turn



Ich habe einen Plan geschmiedet, und die Turn-Karte ändert nicht viel daran. Ich werde ihm weiterhin die Chance geben, sich selbst ein Bein zu stellen. Und helfe natürlich noch ein wenig nach – ich schiebe.

Dennis26 setzt daraufhin 125 \$, ein Overbet. Es sind nun 200 \$ im Pot. Es sieht ganz danach aus, als ginge meine Strategie auf: Dieser Overbet ist S-C-H-W-A-C-H. Ich habe ihn auf jeden Fall in der Tasche. Ich ziehe meine Möglichkeiten sorgfältig in Erwägung: Soll ich das Richtschwert

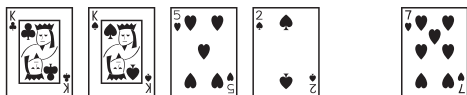


mit einem Hieb – beziehungsweise einer Erhöhung – auf ihn herabsaulen lassen oder weiterhin beim Slowplay bleiben?

Was würden Sie tun?

Ich gehe aufs Ganze – ich gebe ihm die Gelegenheit, den Rest seines Geldes am River zu verpulvern, um danach vollends die Fassung zu verlieren. Ich gehe mit und erbringe die 125 \$, wodurch der Pot auf stattliche 325 \$ anwächst.

Der River



Eine scheinbar unschuldig wirkende Karte. Ich habe zwei Möglichkeiten: schieben und hoffen, dass ich dadurch einen weiteren Bluff provozieren kann, oder geradewegs setzen und hoffen, dass er mit seiner läppischen Hand mitgeht.

Was würden Sie tun?

Wenn jemand so kurz vor dem Tilt steht wie Dennis26, dann führen beide Wege ans Ziel. Angesichts seines momentan labilen Geisteszustands gibt es – denke ich zumindest – mehr Hände, mit denen er lieber bluffen als in einen Showdown ziehen würde, bei dem es allein auf die Qualität seines Blattes ankäme. Genau daran denke ich, als ich mich zu einer letzten Runde Slowplay entscheide und ein weiteres Mal schiebe.

Er schluckt den Köder und setzt 325 \$. Ihm bleiben nur noch 175 \$. Ich kann ihn all-in checkraisen oder mit den 325 \$ mitgehen.

Was würden Sie tun?

Gegen einen logisch handelnden Spieler wäre Mitgehen die richtige Maßnahme. Am River mit dieser mittelmäßigen Hand all-in zu erhöhen,



wäre hingegen keine gute Idee: Er würde nur dann mitgehen, wenn er mich auch schlagen kann. Aber bei dieser Knalltüte kann man logische Erwägungen getrost beiseite lassen. Ich erwarte förmlich, dass er mich mit jedem Paar, das er haben mag, fürstlich entlohnt. Also erhöhe ich ihn all-in.

Vielleicht bilde ich es mir nur ein, aber es scheint fast so, als entweiche Qualm aus den Ohren seines Avatars – treffenderweise ein Esel. Die Sekunden verstreichen. Schließlich geht er mit und zeigt $\overline{A} \overline{5}$... sowie einen leeren Stack. Ich deaktiviere schnell die Chatbox, um dem zu erwartenden Schwall an nicht ganz jugendfreien Beschimpfungen sogleich einen Riegel vorzuschieben.

Fazit

Die Gemütsverfassung Ihres Kontrahenten kann die Art und Weise, wie Sie eine Hand spielen, entscheidend beeinflussen. Ihre Taschenkarten sind zwar wichtig, noch wichtiger ist aber das Wissen um die Handlungsmotive und Schwächen Ihres Gegners. Sie sollten außerdem nach Dennis26 Ausschau halten – möglicherweise ist er immer noch auf Tilt.

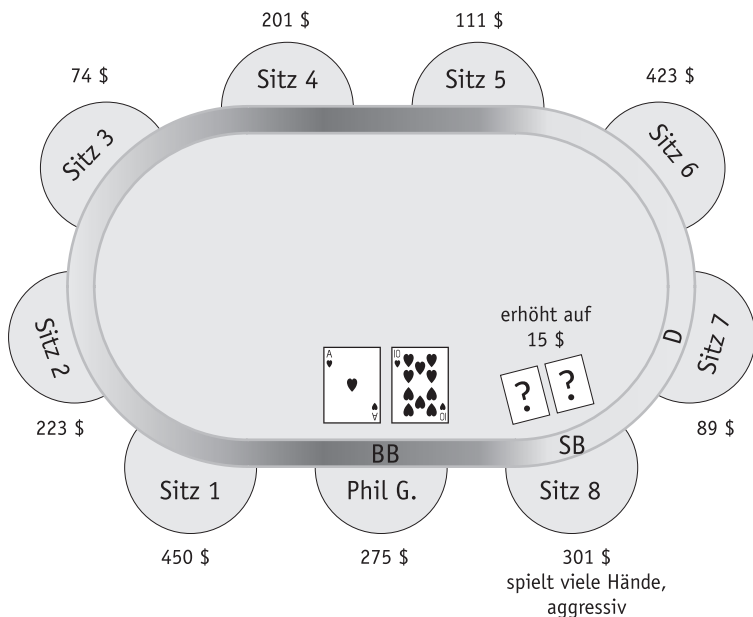


Rusty Nails

Die Situation: Donnerstag, vier Uhr morgens, im Mandalay Bay Poker Room. Ein Cash Game mit niedrigen Einsätzen.

No-Limit Hold'em

Blinds 2/5 \$



Pot: 20 \$

Mitgehen: 10 \$

Pot Odds: 2:1

Ich überlasse es der Fantasie des Lesers, warum ich um vier Uhr morgens an einem Donnerstag im Mandalay Bay eine Partie 2/5-\$-No-Limit spiele. Um ehrlich zu sein – ich kann mich selbst nicht mehr daran erinnern.



»Ich erhöhe«, lallt der Typ im Small Blind. Bekannte Worte, die er die ganze Nacht über am laufenden Band wiederholt hat, zwischen einem halben Dutzend Rusty Nails (einem unter Tiltboys beliebten Getränk, das zu gleichen Teilen aus Scotch und Drambuie besteht). Soll ich mit einer Erhöhung auf den betrunkenen Kerl reagieren oder lieber aussteigen?

Was würden Sie tun?

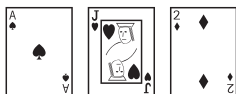
[A] [10] ist in einer Heads-up-Situation eine ziemlich gute Hand, und ich bin in Position. Ich denke nicht, dass ein Raise ihn zum Aussteigen bewegen wird, aber ich habe trotzdem einige gute Gründe, um an dieser Stelle den Einsatz zu erhöhen: Ich gehe davon aus, dass ich die bessere Hand habe, ich kann den Bietvorgang steuern, und es gibt immerhin noch die leise Möglichkeit, dass er ohnmächtig wird, bevor er wieder am Zug ist (wodurch ich den Pot ebenfalls gewinnen würde).

»Reraise auf 40 \$«, sage ich, als ich sehr langsam acht 5-\$-Chips abzähle und sie in Richtung Tischmitte schiebe.

»Ach was soll's, Philly. Mal sehen, was der Flopp ... äh ... der Flop so bringt.«

Es sind 80 \$ im Pot. Ich wische mir noch schnell die Überreste seiner mittlerweile schon recht feuchten Aussprache vom Kinn, als der Dealer die ersten drei Karten auf den Tisch legt.

Der Flop



»Ich schiebe«, sagt er so, dass »schieben« beinahe wie ein dreisilbiges Wort klingt.



Das war ein guter Flop für mich: Ich habe das Top Pair, die Boardtextur wirkt nicht besonders bedrohlich, und ich habe zu vervollständigen die Aussicht auf einen Flush. Moment, es heißt doch »die Aussicht, einen Flush zu vervollständigen« – bin ich nur müde, oder ist Trunkenheit ansteckend? Wie auch immer, ein Einsatz in dieser Situation wirkt auf jeden Fall wie eine eindeutige, entschlossene Maßnahme.

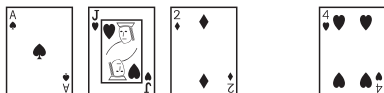
Was würden Sie tun?

Ein Einsatz in Höhe von einem halben Pot scheint genau richtig zu sein. »45 \$«, sage ich, wodurch der Pot auf 125 \$ ansteigt.

»Philly, Philly, Philly, Bananamana-pho-philly ...«, flötet er, ohne eine bestimmte Person direkt anzusingen. »Ich gehe mit.«

Es befinden sich nunmehr 170 \$ in der Tischmitte, mittlerweile ist der Pot also recht ansehnlich geworden.

Der Turn



Rusty Nail *scha-hiebt* wieder auf mich. Ich denke einen Augenblick darüber nach, welche Möglichkeiten mir zur Verfügung stehen. Der Pot ist mittlerweile ganz stattlich, und ich hätte nichts dagegen einzuwenden, ihn gleich jetzt einzustreichen.

Was könnte er haben? Es scheint praktisch alles möglich. Ein schwaches Ass, ein mittleres Taschenpaar. Wer weiß, er könnte sogar $\text{J}\heartsuit\text{4}\heartsuit$ haben. Oder er könnte natürlich auch einfach nur betrunken sein.

Aber trotzdem ist ein Paar keine herausragende Hand. Andererseits habe ich immer noch das Top Pair mit brauchbarem Kicker, und dazu noch einen Flush Draw.



Was würden Sie tun?

Ohne sonderlich überzeugt von mir zu sein, setze ich 100 \$. Er deutet in Richtung Pot. »Ich bin oooohlll-in (*hick*).«

Mir wird schlecht. Plötzlich dämmert mir, dass es für seine Erhöhung vielleicht einen guten Grund gegeben haben könnte. »Bitte nachzählen«, sage ich zum Dealer, vor allem um etwas Zeit zu gewinnen. Ich weiß aber schon jetzt, dass sein Einsatz mich all-in zwingt.

Es ist keineswegs mehr klar, dass mir ein Ass oder eine Zehn tatsächlich das Gewinnerblatt bringt. Der einzige sichere Weg zum Sieg ist die Vervollständigung des Flushs.

»Weitere 131 \$ zum Mitgehen«, sagt der Dealer. Ich blicke auf meinen Stack, der auf 100 \$ zusammengeschrumpft ist.

Es handelt sich um eine einfache mathematische Aufgabenstellung – etwas, wozu Rusty Nail im Moment sicher nicht mehr fähig ist.

Schritt 1: Meine Outs zählen. Ich weiß, ich habe neun Outs, da jedes Herz mir den ersehnten Flush bringt. Es gibt vielleicht noch weitere Outs, die zu einer Gewinnerhand führen, aber weil ich es jetzt vielleicht schon mit zwei Paaren oder einem Drilling zu tun habe, lasse ich diese außer Acht.

Schritt 2: Die Zweierregel anwenden. Neun Outs mal zwei = eine 18-prozentige Chance darauf, mit dem River den Flush zu erhalten.

Schritt 3: Mein Break Even Percentage finden. Es sind momentan 470 \$ im Pot. Wenn ich mit meinen letzten 100 \$ mitgehe, werden sich 570 \$ darin befinden. Betrachtet man diesen Einsatz im Hinblick auf die Größe des gesamten Pots, dann sind das 17,5 Prozent. Ich benötige also eine Gewinnchance von mindestens 17,5 Prozent, damit sich ein Mitgehen für mich lohnt.

Schritt 4: Eine Erfolg versprechende Entscheidung treffen.



Eine auf dem Erwartungswert basierende Entscheidung könnte nicht knapper ausfallen. Wenn ich jetzt geschlagen bin und nur noch mit einem Flush gewinnen kann, spielt es im Hinblick auf die Equity keine große Rolle, ob ich mitgehe oder aussteige – meine langfristigen Ergebnisse sollten gleich bleiben. Aber es besteht immerhin eine kleine Chance, dass Rusty Nail das letzte Quäntchen Rationalität verloren hat und ich wirklich vorne liege, und in diesem Fall wäre die Anwendung der Zweierregel zur Berechnung meiner Pot Odds völlig überflüssig gewesen. Die Aussicht darauf, dass ich möglicherweise bereits die beste Hand habe, macht aus der knappen eine statistisch gesehen einträgliche Entscheidung.

Ich gehe mit. Rusty deckt $\overline{A} \overline{J}$ auf, also zwei Paare. Ich brauche eine Herzkarte, um zu gewinnen.

Der River ist die $\overline{2} \clubsuit$. Kein Kaninchen in diesem Hut.

»Ich war dir HAUS-hoch überlegen«, sagt er noch, als er meine verbleibenden Chips aufließt. Die traurige Wahrheit ist, dass er recht hat.

Fazit

Verwenden Sie im Poker Mathematik, um herauszufinden, ob für Sie eine Spielsituation mit einem positiven Erwartungswert verbunden ist oder nicht. Seien Sie vorsichtig, wenn Sie Hände spielen, die sich leicht besiegen lassen – selbst Betrunkene können zwei Top Pair noch wirkungsvoll spielen!

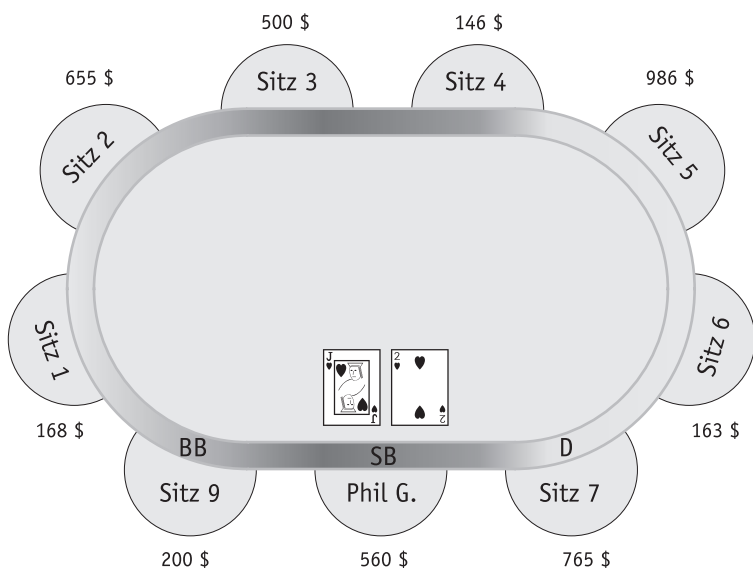


Rückblende

Die Situation: Online auf FullTiltPoker.com, vier Cash Games No-Limit Hold'em gleichzeitig. Ja, das ist möglich. Zwar nicht gerade zur Nachahmung empfohlen, aber immerhin möglich.

No-Limit Hold'em

Blinds 2/5 \$



Pot: 7 \$

Mitgehen: 3 \$

Pot Odds: 2,3:1

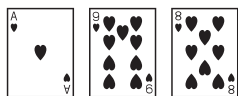
Es ist Sonntagmorgen und ich bin mit Kaffee vollgepumpt. Ich sollte eigentlich an diesem Buch arbeiten, stattdessen habe ich vier verschiedene No-Limit-Hold'em-Tische auf dem Bildschirm. Ich bewege die Maus und klopfe dabei im Rhythmus zu einem alten Nirvana-Lied.



Ich versuche mich daran zu erinnern, wann ich das letzte Mal dieses Lied gehört habe, als eine koffeinbedingte Zuckung mich im wahrsten Sinne des Wortes in die Wirklichkeit zurückbefördert. Jeder ist ausgestiegen, ich befinde mich im Small Blind. Meine Hand bewegt sich unkontrolliert, ich klicke auf das Feld »Mindesterrhöhung« statt auf »Aussteigen« und habe von meiner ungünstigen Position aus plötzlich den Einsatz auf 10 \$ erhöht. Der Big Blind geht erschreckend schnell mit.

Erstmals nehme ich die Hand wahr, die ich mich zu spielen entschlossen habe: $\overline{J} \heartsuit | 2 \spadesuit$. »Tolle Idee, die Mini-Erhöhung, Phil«, höhnt meine innere Pokerstimme. Bube-Zwei ist eine miserable Hand, und der Umstand, dass die beiden Karten in derselben Farbe sind, ist auch nicht so vorteilhaft wie gemeinhin angenommen.

Der Flop



»Ich bin ein Pokergenie!«, juble ich der Topfpflanze am anderen Ende des Zimmers zu. »Ich werde diese Hand ausreizen, so gut es geht – ach, *jetzt* fällt mir wieder ein, wann ich das letzte Mal dieses Lied gehört habe!«

Rückblende, wir schreiben das Jahr 1992 ...

Ich sitze an einem Pokertisch im Garden City Casino in San José, Kalifornien. Ich habe deutlich mehr Haare, einen Walkman und höre mir eine Kassette an, die mir meine Freundin erstellt hat.* Ein Typ namens Kurt Cobain singt ein Lied darüber, dass – wenn ich ihn richtig verstehe – *Dummheit* ansteckend sei.

* Wenn Sie jünger als fünfundzwanzig sind, müssten Sie eventuell bei Ihren Eltern einmal nachfragen, was Kassetten sind.



Alle um mich herum steigen aus, ich befinde mich im Small Blind und habe $\overline{J \heartsuit} \overline{2 \heartsuit}$. »Suited, nicht übel!« Der Typ links neben mir tippt mir an die Schulter. Ich hebe den Kopfhörer an, um ihn besser zu hören.

»Du weißt aber schon, dass du gerade laut gedacht hast«, sagt er.

»Na ja, vielleicht bluffe ich ja auch nur«, antworte ich verlegen. »Ich erhöhe.«

Der Typ schüttelt den Kopf und erhöht auf 30 \$. »Wenn Poker jemals bei den Jugendlichen beliebt werden sollte, sind wir alle dem Untergrund geweiht«, meint er. Ich gehe mit den 30 \$ mit, immerhin habe ich Karten in einer Farbe!

Der Flop bringt $\overline{K \heartsuit} \overline{10 \heartsuit} \overline{3 \heartsuit}$. Ich lehne mich zurück und versuche, möglichst gleichgültig zu wirken. Zeit für Slowplay. »Ich schiebe.«

Der Typ grinst mich an und klopft auf den Tisch. Der Dealer verbrennt die oberste Karte und legt den Turn auf den Tisch. Es ist die $\overline{9 \heartsuit}$. »Ich setze ...«, fange ich an, aber noch bevor ich den Satz beendet habe, wirft er aufgedeckt zwei schwarze Asse in den Muck.

»Du hättest am Flop setzen sollen, Junge«, meint er noch. »Dann hättest du möglicherweise alle meine Chips gewinnen können.«

Zeitsprung zurück ins Jahr 2006 ...

»Meine Güte, war ich damals dämlich«, erkläre ich meiner Zimmerpflanze. »Ich habe nicht nur die Einfarbigkeit meiner Karten überschätzt, sondern auch nicht am Flop gesetzt und hatte somit mein ganzes Potenzial verwirkt, als das vierte Herz am Turn erschien. Und außerdem habe ich mich auch noch zurückgelehnt, als ich meine Hand gemacht hatte – einen eindeutigeren Tell gibt's wohl kaum.«

»Durst«, entgegnet die Pflanze. Ich mache mir eine geistige Randnotiz, künftig meinen Koffeinkonsum zu reduzieren, und betrachte meine Karten erneut. Ich habe immer noch $\overline{J \heartsuit} \overline{2 \heartsuit}$, auf dem Board liegen immer noch $\overline{A \heartsuit} \overline{9 \heartsuit} \overline{8 \heartsuit}$.



Was würden Sie tun?

»Zeit für einen Einsatz«, sage ich. Ich entschieße mich zu einem leichten Overbet – 30 \$ – und hoffe inständig, dass der Big Blind ein Ass hat. Kein Slowplay hier. Wenn er kein Ass vorweisen kann, werde ich wahrscheinlich nicht viel mehr Geld gewinnen. Wenn er aber eins haben sollte, wird vermutlich sein gesamter Chipbestand in den Pot wandern.

Er braucht nur eine Sekunde, bevor er mich auf 90 \$ erhöht. Soll ich zu Slowplay übergehen und mit den 90 \$ lediglich mitgehen, oder sollte ich lieber all-in gehen?

Was würden Sie tun?

All-in zu gehen ist gewiss die bessere Entscheidung. Ich bin mir fast ganz sicher, dass ich die beste Hand im Spiel habe, und mein Gegner hat mittlerweile so viel in den Pot investiert, dass er pot-committed ist und keinen Rückzieher mehr machen kann.

Blitzartig gehe ich all-in, und angesichts der auf dem Bildschirm angezeigten, rückwärts davontickenden Zeitbalken wird klar, dass ihm eine Entscheidung schwerfällt. Kurz bevor seine Zeit abgelaufen ist, geht er mit und zeigt $\text{A} \spadesuit \text{J} \clubsuit$.

»Den Draw schafft er nie!«, rufe ich der Pflanze zu. Als der virtuelle Dealer die oberste Karte verbrennt und $\text{Q} \heartsuit$ aufdeckt, weiß ich, dass ich diese Hand absolut richtig gespielt habe: Wäre ich in Slowplay verfallen, hätte das Herz am Turn auf jeden Fall mein Vorhaben verhindert, möglichst viel aus meinem Gegner herauszuholen.



Fazit

Einfarbige Taschenkarten verbessern Ihre Gewinnchancen nur geringfügig – Sie werden nur einmal in einhundert-neunzehn Fällen einen Flush floppen. Wenn dieser Fall jedoch eintritt, ist es normalerweise am besten, gerade-



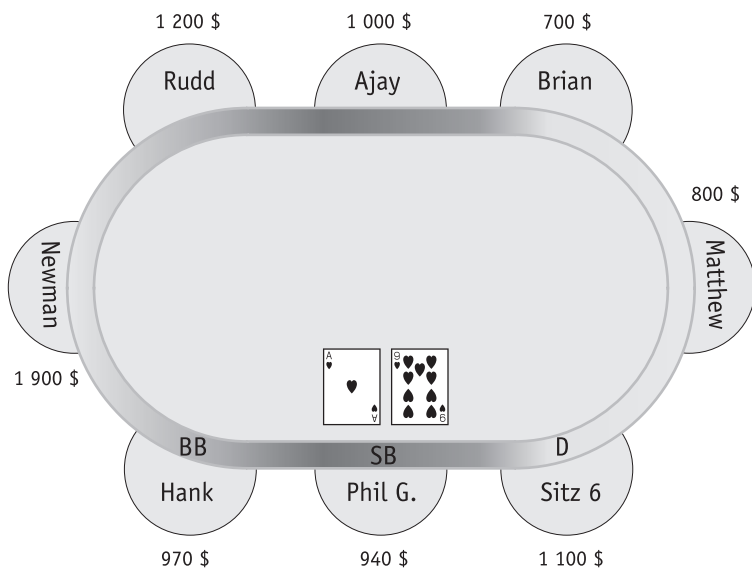
heraus zu setzen und zu hoffen, dass der Gegner mit einem Call oder einer Erhöhung reagiert; im späteren Handverlauf kann der Spielfluss sonst ins Stocken geraten und gänzlich zum Erliegen kommen.

Apu und der River

Die Situation: Ein No-Limit-Cash-Game in Hank Azarias Haus in Hollywood.

No-Limit Hold'em

Blinds 5/10 \$



Pot: 15 \$

Mitgehen: 5 \$

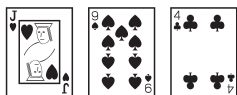
Pot Odds: 3:1



Meine $\heartsuit \spadesuit$ suited sind mit Sicherheit keine starke Hand, aber da alle vor mir (im Small Blind) ausgestiegen sind, besteht eine reelle Chance, dass meine Karten momentan die besten im Spiel sind. Angesichts der Tatsache, dass ich es mit meinem Gastgeber Hank Azaria zu tun habe – einem sehr netten Kerl (und hervorragendem Schauspieler), der allerdings auch ein locker-aggressiver Pokerspieler ist –, würde ich den Pot am liebsten noch vor dem Flop abräumen. Ich werde mich bei meinem nächsten Einsatz an meiner üblichen Obergrenze für Erhöhungen vom Small Blind aus orientieren, die im Schnitt bei ungefähr dreieinhalb Big Blinds liegt.

Ich erhöhe auf 35 \$. Hank sagt schnell »Call« mit der Stimme von Apu, einer der vielen Figuren der Fernsehserie *The Simpsons*, denen er seine Stimme verleiht. Ich amüsiere mich stets königlich, wenn er das tut – also ... seine Stimme verstellen ... nicht mit mir mitgehen, wenn ich »out of position« bin. Es sind 70 \$ im Pot.

Der Flop



Hank ist ein sehr fähiger Spieler, und ich weiß, dass er gerne »in position« spielt. Dieser Flop ist etwas problematisch, weil viele der Hände, mit denen Hank an dieser Stelle mitgehen würde, mit $\heartsuit \spadesuit$ kombinierbar sind.

Was würden Sie tun?

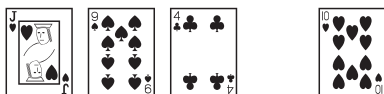
Mein mittelmäßiges Neunerpaar ist vermutlich im Augenblick die beste Hand, und wenn Hank etwas wie $\heartsuit \spadesuit$, $\heartsuit \heartsuit$, $\heartsuit \heartsuit$ oder $\heartsuit \heartsuit$ gespielt hat, muss ich meine Hand (die sich wahrscheinlich nicht weiter verbessern wird) gegen mögliche Draws schützen. Um ehrlich zu sein, ich möchte den Pot am liebsten sofort einstreichen. Mit einem Einsatz in Pothöhe sollte das hoffentlich zu bewerkstelligen sein.



Ich setze 70 \$. Hank geht sehr schnell mit, diesmal verstellt er seine Stimme nicht. Es sind 210 \$ im Pot.

Der »schnelle Call« ist oft ein Anzeichen dafür, dass der Gegner einen Draw hat. Da das Board nicht einfarbig ist, nehme ich an, dass er etwas wie $\heartsuit Q \heartsuit 10$ oder $\heartsuit 10 \heartsuit 8$ hat. Ich glaube wirklich nicht, dass er mit meinem Einsatz in Pothöhe mitgegangen wäre, wenn er nur einen Gut-Shot Straight Draw hätte, aber Hank ist ein versierter Spieler und unberechenbar genug, um zu praktisch allem fähig zu sein.

Der Turn



Für mich stellt dies eine gute und gleichzeitig auch eine schlechte Karte dar. Ich habe quasi einen Flush Draw aufgegabelt, aber wenn er $\heartsuit Q \heartsuit 8$ oder $\heartsuit K \heartsuit Q$ spielt, ist er gerade an mir vorbeigezogen. Ich muss eine harte Entscheidung treffen.

Was würden Sie tun?

Ich hasse es, die Kontrolle über den Bietvorgang abzugeben, aber wenn eine solche Scare Card am Turn erscheint, ist es oft die richtige Wahl.

Ich schiebe. Hank pfeffert 150 \$ in die Mitte, wodurch der Pot auf insgesamt 360 \$ anwächst.

Dies ist eine interessante Stelle – und sie lädt geradewegs zu etwas Kopfrechnen ein:

Schritt 1: Meine Outs zählen. Ich weiß, ich habe neun Outs zu dem Nut Flush. Wenn ich mit meinem Read richtig liege und er eine Hand wie $\heartsuit Q \heartsuit 10$ oder $\heartsuit 10 \heartsuit 8$ hat, dann gibt es ebenfalls drei Asse und zwei Neuner im Spiel, die mir helfen



könnten, also insgesamt vierzehn Outs. Falls er jedoch eine Straße hat, reduzieren sich meine Outs auf zwölf.

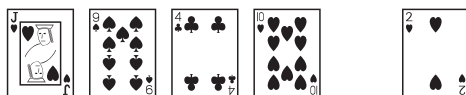
Schritt 2: Die Zweierregel anwenden. Bei zwölf Outs sagt mir die Zweierregel, dass ich etwa eine 24-prozentige Chance habe, am River die rettende Karte und damit die Gewinnerhand zu erhalten.

Schritt 3: Meine Pot Odds und mein Break Even Percentage berechnen. Ich muss 150 \$ callen, um 360 \$ zu gewinnen, also erhielte ich das 2,4-Fache meines Einsatzes. Mein Break Even Percentage ist $1 \div (2,4 + 1)$ oder etwa 29 Prozent. Ich benötige eine 29-prozentige Gewinnchance, um ein Mitgehen zu rechtfertigen.

Ich habe sicherlich nicht die besten Pot Odds fürs Mitgehen, aber ich weiß, dass ich die richtigen *Implied* Pot Odds erhalte. Wenn ich am River einen Flush mache, werde ich Apu auf jeden Fall zur Kasse bitten können.

Es ist zwar eine knappe Entscheidung, aber ich gehe mit. Der Pot schwillt auf 510 \$ an.

Der River



Hurra! Mir ist soeben der Nut Flush gelungen. Während ich mich heimlich, still und leise beglückwünsche, dass ich zur rechten Zeit Glück gehabt habe, denke ich fieberhaft darüber nach, wie ich meinen Freund um möglichst viel Geld erleichtern kann. Ich muss mich zwischen einem Value Bet und dem Versuch eines Checkraises entscheiden.

Was würden Sie tun?



Ich gehe meine innere Checkliste durch:

- Stellt der River für meinen Gegner eine Scare Card dar? Ein wenig schon. Mein bisheriges Spiel ließ nicht unbedingt auf einen Flush Draw schließen, aber immerhin liegen drei Karten in einer Farbe auf dem Tisch. Dies würde für einen direkten Einsatz sprechen.
- Hatte er einen Draw, den er nicht komplettieren konnte? Ja, wenn er $\heartsuit Q$ $\heartsuit 10$ oder $\heartsuit Q$ $\heartsuit J$ hatte; nein, wenn er eine Straße, zwei Paare oder einen Drilling hatte. Bei einer Straße würde er auf jeden Fall setzen, bei einem Drilling möglicherweise. Wenn er nur ein Paar oder zwei Paare hat, würde er wahrscheinlich schieben – Hank setzt am River nicht gerne mit mittelmäßigen Händen, weil er ein guter Spieler ist.
- Ist er sehr aggressiv? Ja, sehr. Auch das würde für den Checkraise sprechen.
- Denkt er, er hat die beste Hand? Wenn er eine Straße hat, bestimmt. Es wird für ihn sehr schwierig sein, dahinterzukommen, dass mir ein Runner-Runner Flush gelungen ist.
- Kann er es sich leisten, einen Einsatz zu erbringen, wenn ich schiebe? Es befinden sich 510 \$ in der Mitte; er hat fast 800 \$ in seinem Stack. Das ist ein klares Ja und spricht ebenfalls für den Checkraise.
- Werde ich für einen Checkraise entsprechend belohnt? Ja, wenn er eine Straße hat, ansonsten nicht. Das spricht eindeutig für ein unumwundenes Setzen und sogar für einen Overbet.
- Habe ich in dieser Hand bereits einen Checkraise vorgenommen? Nein. Wenn dies der Fall wäre, würde ich denselben Spielzug kein zweites Mal ausführen – was in dieser Situation für einen Checkraise spricht.

Insgesamt denke ich, dass die Entscheidung zwischen einem Einsatz und einem Checkraise extrem knapp ausfällt. Ich könnte wirklich beides tun. Ich stelle mir vor, wie ich eine Münze werfe. Sie zeigt Kopf. Ich setze 150 \$ – einen Betrag, mit dem er, wie ich meine, vermutlich mitgehen wird.



Er reraist mich all-in. Ich gehe so schnell mit, dass ich selbst am meisten staune.

Hank hält sich die Hände vors Gesicht und spricht in bester Mr.-Bill-Manier: »Nicht doch, Mr. Phil!« Er deckt $\overline{Q \spadesuit 8 \spadesuit}$ auf und hat mit seiner Straße die nur zweitbeste Hand.

Rückblickend betrachtet war dies doch ein seltsames Ergebnis. Hätte ich mich für einen Checkraise entschieden, dann hätte Hank vermutlich einen kleineren Value Bet erbracht – in der Hoffnung, mit seiner Straße einen fürstlichen Gewinn einfahren zu können. Andererseits hätte mein Checkraise ihm aber vielleicht auch einen Grund gegeben, sich von seiner Hand loszusagen, obwohl es natürlich sehr schwer gewesen wäre, eine Straße abzulegen.

Fazit

Die Entscheidung, ob man am River setzen oder checkraisen soll, ist oft sehr knapp. In den meisten Fällen ist man jedoch besser damit beraten, einen Einsatz zu erbringen.

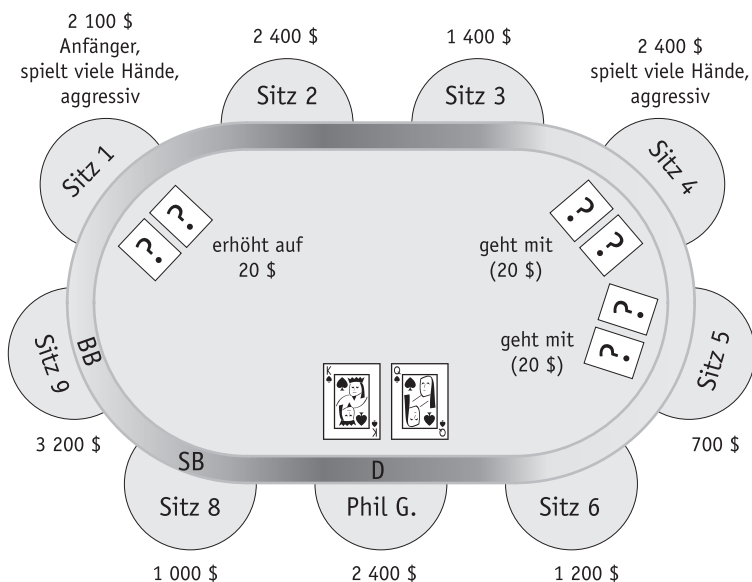


Mathegenie

Die Situation: Mittwochmorgen im Bellagio. Ein aggressives No-Limit-Cash-Game.

No-Limit Hold'em

Blinds 5/10 \$



Pot: 75 \$

Mitgehen: 20 \$

Pot Odds: 3,8:1

Nachdem ich mein Frühstück im Bellagio eingenommen und damit zugleich meine erste Geschäftsbesprechung des Tages abgehalten habe, statte ich dem dortigen Pokerspielsaal einen Besuch ab, um zu sehen, ob dort etwas los ist. Kurz nach elf Uhr finde ich einen freien Platz und nehme mir einen Augenblick Zeit, um meine Gegner zu beobachten.



Sie sehen gut ausgeruht und fähig aus. Mindestens die Hälfte von ihnen wirkt wie professionelle Cash-Game-Spieler – echte Grinder eben. Einen Augenblick lang überlege ich mir, ob ich nicht lieber die Flucht ergreifen sollte, doch dann rufe ich mir wieder ins Gedächtnis zurück, dass ich selbst ein Profi bin und keine Angst vor solchen Spielern haben sollte.

»Hey, ich spiele nur ein paar Runden«, nehme ich mir vor, während ich etwas Bargeld aus der Tasche ziehe und mir dafür einige Chipracks kaufe.

Ein mir bekannter, lockerer und aggressiver Spieler nimmt »under the gun« die Mindesterhöhung vor. Zwei Spieler gehen mit. Meine $[K \heartsuit Q \heartsuit]$ suited können zwar leicht dominiert werden, aber in einem Spiel, in dem sich gleich mehrere Teilnehmer am Pot beteiligen, betrachte ich sie eher als Suited Connectors denn als hohe Bildkarten. Angesichts meiner überlegenen Position kommt es für mich nicht in Frage auszusteigen, wenn mich ein Mitgehen nur 20 \$ kostet. Ich kann erhöhen oder mitgehen.

Was würden Sie tun?

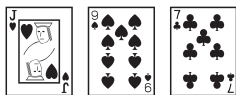
Wenn ich am Pokertisch eine Entscheidung treffen muss, überlege ich mir zunächst, ob in dieser Situation der aggressivste Spielzug angebracht ist. Deshalb ist meine erste Frage: »Soll ich erhöhen?«

Zwei der drei Spieler, die in den Pot eingestiegen sind, sind locker-aggressive Spieler, die keine Hemmungen haben, mit großen Assen ($[A \heartsuit K \heartsuit]$, $[A \heartsuit Q \heartsuit]$) oder Taschenpaaren alle ihre Chips in die Tischmitte zu schieben. Wenn ich mir absolut sicher wäre, dass ich die beste Hand habe, würde ich möglicherweise erhöhen, aber ich denke nicht, dass dies hier der Fall ist. Ich sollte lieber nicht erhöhen und somit einen Reraise heraufbeschwören, da meine Hand wahrscheinlich den Karten jedes anderen Erhöhenden unterlegen ist.

Ich gehe daher mit und setze 20 \$. Beide Blinds steigen aus. Es befinden sich 95 \$ im Pot.



Der Flop



Ein brauchbarer, aber kein hervorragender Flop für mich. Ganz offensichtlich habe ich nur hohe Karten und nicht mehr. Eine Zehn wird mir zu einer Nut Straight verhelfen, und es besteht immer noch die Möglichkeit, einen Runner-Runner Flush zu bilden, wenn die nächsten beiden Karten Pik sind. Das passiert ungefähr in fünf Prozent aller Fälle.

Andererseits bin ich nicht sicher, ob mir ein König oder eine Dame helfen wird, da auch meine Mitspieler diese beiden Karten für alle möglichen Straßen- und Paarkombinationen verwenden können; ich denke da an gegnerische Hände wie $\text{Q } \blacksquare \text{IO } \blacksquare$, $\text{K } \blacksquare \text{IO } \blacksquare$, $\text{Q } \blacksquare \text{J } \blacksquare$, $\text{K } \blacksquare \text{J } \blacksquare$ usw. Wenn sich die Einsätze jetzt überschlagen, werde ich wahrscheinlich aussteigen.

Alle schieben auf mich.

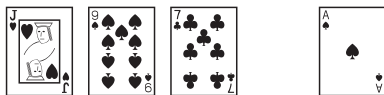
Das ist eine interessante Entwicklung. Wenn ich mir sicher wäre, dass diese Checks ein Ausdruck von Schwäche sind, würde ich nicht zögern, an dieser Stelle zu setzen. Die Boardtextur ist jedoch sehr koordiniert, und es ist fraglich, wenn nicht gar ausgeschlossen, dass keiner meiner drei noch aktiven Gegner etwas mit dem Board anfangen kann.

Was würden Sie tun? Setzen und versuchen, den Pot einzustreichen, oder schieben und einen Blick auf den Turn werfen?

Einer meiner Gegner könnte gewiss einen Drilling oder eine fertige Straße haben, die er jetzt mit Slowplay auszureizen versucht. Nachdem niemand gesetzt hat, habe ich jetzt unbegrenzte Odds um eine Nut Straight zu verfolgen, falls ich jetzt aber setze und irgendjemand reagiert darauf mit einem Checkraise, werde ich mit größter Wahrscheinlichkeit meine Hand wegwerfen müssen. Ich werde deshalb schieben und einen Gratisblick auf den Turn riskieren – in der Hoffnung, eine Zehn zu erblicken.



Der Turn



Nicht die erhoffte Zehn, aber mit dem $\overline{A \spadesuit}$ wird meine Liste von Wunschkombinationen um den Nut Flush ergänzt. Der Spieler, der vor dem Flop erhöht hat, beginnt den Bietvorgang mit einem Einsatz in Höhe von 120 \$. Der locker-aggressive Spieler geht mit. Es sind 335 \$ im Pot, und ein Mitgehen kostet mich 120 \$.

Die Situation heizt sich langsam auf. Hat einer oder haben beide große Hände, aus denen sie mit Hilfe von Slowplay den größten Profit zu schlagen versuchen? Hat das Ass beiden geholfen? Wie können sich beide ihrer Hände nur so sicher sein, wenn ich weiß, dass keiner von ihnen den Pik-König und die Pik-Dame haben kann? Das Ass war eine sehr gute Karte für mich, da sie mir garantiert, dass mein Flush der beste sein wird, sollte ich denn einen erzielen können. Auch käme sie mir zwecks Bildung einer Straße gelegen. Mit neun Flush Outs und drei Zehnern im Spiel (ich habe die vierte Zehn schon bei den Pikkarten mitgezählt), habe ich zwölf Outs, um die beste Hand zu erhalten.

Nun, vielleicht auch nicht. Wenn einer der Jungs wirklich einen Drilling hat, will ich gewiss keinen $\overline{J \clubsuit}$ oder $\overline{7 \clubsuit}$ sehen, die dem glücklichen Spieler ein Full House (oder mehr) bescheren wird. Ich werde hier eher auf Nummer sicher gehen und elf saubere Outs annehmen.

Schritt 1: Die Outs zählen – habe ich schon getan, ich gehe von elf aus.

Schritt 2: Die Zweierregel anwenden. Ich errechne, dass ich etwa eine 22-prozentige Chance habe, meine Hand am River zu komplettieren. $11 \times 2 = 22$ Prozent.

Schritt 3: Mein Break Even Percentage (BEP) ermitteln. Der Pot liefert mir Odds von 335/120 \$ oder 2,8:1. Mein BEP ist $1 \div (2,8 + 1)$ oder etwa 26 Prozent.



Ich benötige eine 26-prozentige Chance, um mein Mitgehen zu rechtfertigen. Somit erhalte ich nicht die richtigen Odds, um mit meiner Hand fortzufahren – zumindest im Moment. Aber könnten meine *Implied Odds* einen Call legitimieren? Wie viel Geld müsste ich meinen Gegnern im Falle meiner Vervollständigung der Gewinnerhand am River abknöpfen, damit Mitgehen für mich jetzt lohnenswert ist?

Um ein gegenwärtiges Mitgehen zu rechtfertigen, versuche ich mir auszumalen, wie groß der Pot sein müsste, sofern mir meine Hand gelingt. Wenn ich nach Bildung der Gewinnerhand meinem Gegner am River nur weitere 90 oder 100 \$ aus der Tasche ziehen könnte, wird sich mein Call nach dem Turn gelohnt haben. Angesichts der Action in dieser Hand scheint dies eine ziemlich vernünftige Annahme zu sein.

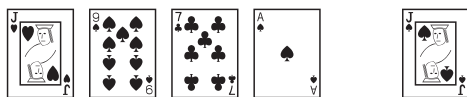
Man beachte, dass der einzige Grund dafür, warum dies ein »sicherer« Spielzug für mich ist, meine günstige Buttonposition ist. Mein Mitgehen beendet die Bietrunde, deshalb werde ich nicht gezwungen sein, weiteres Geld in diesen Pot zu investieren. Wären noch weitere Spieler nach mir an der Reihe, würde ich mit größter Wahrscheinlichkeit hier aussteigen, da die Möglichkeit einer gegnerischen Erhöhung – oder sogar eines Reraises von einem der Spieler in früher Position – alle vorigen Berechnungen hinfällig machen würde.

Insgesamt denke ich, dass die Entscheidung zwischen Mitgehen und Aussteigen sehr knapp ausfällt. In einem Turnier, in dem die Chips ein begrenztes Gut sind, würde ich mit ziemlicher Sicherheit aussteigen. In einem Cash Game gegen aggressive Gegner mit dicken Geldbörsen, die sich sicher etwas bereitwilliger auf einen großen Einsatz einlassen werden, falls mir meine Hand gelingt, kann ich es mir jedoch leisten, etwas risikofreudiger zu spielen.

Ich erbringe die 120 \$. Es sind 455 \$ im Pot. »Pik, Pik, Pik«, denke ich, als der Dealer die River-Karte aufdeckt ...



Der River



Pik ... Aber nicht das »saubere« Pik, das ich mir erhofft hatte. Mein schlimmsten Befürchtungen scheinen sich zu bestätigen, als der Spieler, der vor dem Flop erhöht hat, einen im Vergleich zum Pot unverhältnismäßig hohen Einsatz erbringt und für fast 2 000 \$ all-in geht. Der locker-aggressive Caller geht sofort mit dem großen Overbet mit.

Schluck. Wenn man dieser Situation etwas Positives abgewinnen kann, dann den Umstand, dass ich am Pokertisch sitze – fernab von jeglichen spitzen Gegenständen, an denen man sich verletzen könnte.

Kann ich wirklich den Nut Flush ablegen? Ich sollte in diesem Zusammenhang einige Aspekte bedenken:

- Entspricht das Spiel meines Gegners (oder in diesem Fall meiner Gegner) dem, was ich von ihm beziehungsweise ihnen weiß? Ja. Jeder von ihnen hätte am Flop mit einem Drilling darauf hoffen können, einen Checkraise vorzunehmen, deshalb ist es durchaus möglich, dass beide ein Full House oder mehr haben.
- Bin ich wirklich pot-committed? Nein. Ich habe bisher nur 140 \$ in den Pot investiert. Diese Hand hat mir bisher keine großen Kosten verursacht.
- Achten meine Gegner meine Spielweise? Wer weiß? Ich könnte auch umgekehrt fragen: »Kann es sein, dass sie beide mein Spiel so sehr *missachten*, dass sie es bewusst zu einem solchen Spielverlauf kommen lassen?« Dies erscheint unwahrscheinlich, vor allem angesichts der Tatsache, dass zumindest eine kleine Wahrscheinlichkeit besteht, dass sie in den circa zwanzig Sekunden, die ich am Turn mit Kopfrechnen zugebracht habe, hinter meinen Flush Draw gekommen sind.
- War ich in letzter Zeit dazu gezwungen, gute Hände abzulegen? Nein, man hat mich bisher noch nicht zu solchen Maßnahmen gezwungen.



- Können es sich meine Gegner leisten, einen Fehler zu begehen? Vielleicht in einem größeren Sinne – wenn sie es sich leisten können, bleibt ihnen immer noch der Griff in die Geldbörse –, aber hinsichtlich des im Spiel befindlichen Geldes geht es bei ihnen beiden ums Ganze.

Was würden Sie tun?

Ich werfe einen letzten Blick – okay, vielleicht sind es auch zwei – auf meine Karten und lege sie ab.

Diese Entscheidung bedauere ich nicht lange: Der Preflop-Raiser deckt Taschenbuben auf und hat somit einen Vierling – mehr als genug, um den locker-aggressiven Caller zu besiegen, der seine Karten $\overline{10} \quad \overline{16}$ (also einen Flush) so stark an der Filzoberfläche des Tisches reibt, dass ich schon befürchte, sie fangen gleich Feuer. Meine Geldbörse ist zwar etwas weniger gut gefüllt als zuvor, aber ich bin froh, dass ich mit einem blauen Auge davongekommen bin. Es wäre viel schwerer gewesen, meine Hand abzulegen, wenn mein Gegner, sagen wir einmal, 450 \$ gesetzt hätte, statt all-in zu gehen.

Mehr gute Nachrichten: Der locker-aggressive Caller greift in seine Geldbörse, um ein weiteres Bündel Hunderter herauszuziehen. Die Implied Tilt Odds werden gewaltig sein. Richtig gewaltig. Ich erledige schnell einen Anruf und sage alle Nachmittagstermine ab – ich werde genau an Ort und Stelle bleiben und die Partie fortsetzen.

Fazit

Wenn die Pot Odds nicht zu Ihren Gunsten sind, dürfen Sie nicht vergessen, auch die Implied Odds zu berücksichtigen; sehr oft werden Sie am River nicht viel Geld aus Ihren Gegnern herauskitzeln müssen, um einen Call am Turn zu rechtfertigen. Und wenn Sie die Vierer- und die Zweierregel anwenden, sollten Sie sicherstellen, dass Sie auch der Boardtextur Rechnung tragen – nicht jedes Out ist auch eins, das Sie sehen wollen.

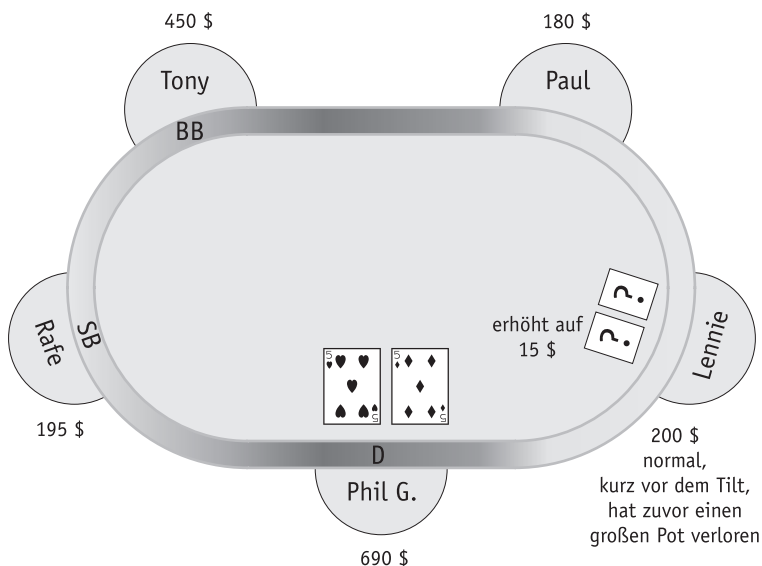


Lennie vor dem Tilt

Die Situation: Donnerstag, zwei Uhr morgens. Die Tiltboy-Heimrunde in Palo Alto, Kalifornien.

No-Limit Hold'em

Blinds 1/2 \$



Pot: 18 \$

Mitgehen: 15 \$

Pot Odds: 1,2:1

Lennie kann einem schon leidtun: Er ist der größte Pechvogel, den wir kennen, und er macht seinem Ruf auch in dieser Situation alle Ehre. Er ist in den letzten zwanzig Minuten pleitegegangen, nachdem er vor dem Flop mit $\overline{A} \overline{A}$ all-in gegangen ist – und gegen $\overline{A} \overline{K}$ verloren hat. Er kocht vor Wut.

Ich habe Mitgefühl ... bis zu einem gewissen Punkt. Was auch immer ich für ihn empfinden mag, Erbarmen gehört mit Sicherheit nicht dazu.



Ich möchte meinem Freund den letzten Rest geben. Traurig? Vielleicht. Aber wahr.

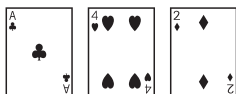
Sind Taschenfünfer, die umgangssprachlich als »presto« bekannt sind, die richtige Hand, die man gegen einen Tiltboy ins Feld führen sollte?

Was würden Sie tun?

Seine Erhöhung an dieser Stelle mag durchaus legitim sein, aber theoretisch hätte er sich auch einfach aufgrund seiner Wut dazu hinreißen lassen können. Ich könnte einen Reraise folgen lassen, aber ich denke, es ist wirkungsvoller, wenn ich in meiner Position lediglich mitgehe.

Ich calle und setze 15 \$. Tony und Rafe steigen aus. Wir sind heads-up in einem Pot, in dem sich 33 \$ befinden.

Der Flop



Lennie macht den Anfang und erbringt einen schwach wirkenden Einsatz in Höhe von 10 \$. Es sind 43 \$ im Pot, und ein Mitgehen kostet mich 10 \$.

Ein kleiner Einsatz kann in der Regel zweierlei bedeuten:

1. Er hat eine Hand wie Taschendamen oder -buben und befürchtet, ich habe ein Ass.
2. Er hat eine Hand wie $\overline{A} \overline{A}$ oder $\overline{A} \overline{K}$ und versucht, mich in eine Falle zu locken.

Was würden Sie tun?

Es ist vielleicht nun an der Zeit für eine kleine Erhöhung, um die Implied Tilt Odds zu meinen Gunsten zu beeinflussen. Wenn ich erhöhe und ihn dazu bringe, $\overline{Q} \overline{Q}$ oder $\overline{J} \overline{J}$ abzulegen, wird er mit



großer Wahrscheinlichkeit seine Hand zeigen. Auch ich werde natürlich meine Hand aufdecken. Dann wird er die Fassung komplett verlieren, einen Rebuy tätigen und wie ein defekter Geldautomat Geld auswerfen. Falls ich ihn zufällig mit einer großen Hand wie $\boxed{A} \boxed{K}$ erwischen sollte, habe ich sechs Outs (vier für die Straße und zwei, um einen Drilling zu bilden), um ihn geradewegs in die Klapsmühle zu befördern. Ich weiß, dass er einen Gehaltsscheck in Höhe von 1 000 \$ in seiner Brieftasche hat – wenn ich jetzt für einen weiteren Bad Beat sorgen kann, werden wir vielleicht gleich einen wahren Geldregen an diesem Tisch erleben.

Hey, wozu sind Freunde da? Ich erhöhe ihn all-in, und er geht sofort mit. Er deckt ein Paar Asse auf. Autsch.

»Ist schon okay«, sage ich und versuche dabei, so gut es geht, John Malkovich in *Rounders* zu imitieren (was mir allerdings nicht besonders überzeugend gelingt). »Ich bezahl dich schließlich mit deinem eigenen Geld.« Jeder scheint genau zu wissen, was als Nächstes kommt – und dass es hässlich wird.

Rafe verbrennt die oberste Karte und legt eine Sechs auf das Board. Lennie seufzt und sagt mit resignierter Stimme: »Komm schon, ich weiß ja sowieso, dass sie kommt; gib schon die verdammte Drei am River aus und bring's hinter dich.«

Nun, er hat es nicht anders gewollt. Eine (aus meiner Sicht) bildhübsche Drei erscheint am River. Lennie schiebt mir seine Chips zu. Wichtiger noch, er zückt seinen 1 000-\$-Scheck. »Können wir das Tischlimit erhöhen, Jungs?«, fragt er.

Als seine besten Freunde ist uns sein Wunsch natürlich Befehl.

Fazit

Unterschätzen Sie nicht die Wirkung der Implied Tilt Odds. Manchmal erleidet man einen wirklich knappen, unglücklichen Suckout, der dann dazu führt, dass man erst recht sehr leichtsinnig spielt – und jede Menge Geld verliert.

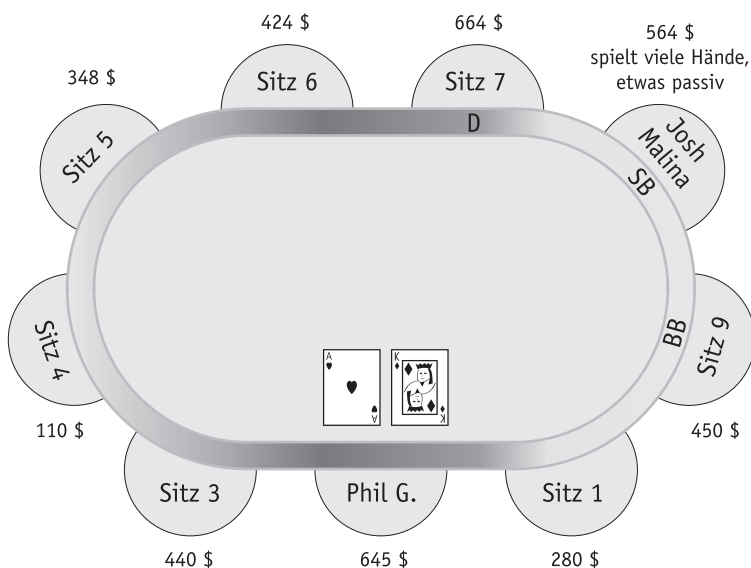


Ich bluffe nicht

Die Situation: Der Tag vor der Aufnahme der vierten Staffel von *Celebrity Poker Showdown*. Ein No-Limit-Cash-Game im Palms Casino Resort, Las Vegas.

No-Limit Hold'em

Blinds 2/5 \$



Pot: 7 \$

Mitgehen: 5 \$

Pot Odds: 1,4:1

Alle sind aufgedreht und freuen sich auf die Rückkehr ans Set für die vierte Staffel des *Celebrity Poker Showdowns*. Die Aufzeichnungen gehen zwar erst morgen los, aber ich habe mich schon jetzt ins Palms Hotel eing_checked und für den Rest des Abends nichts vor – bis mein guter Freund Josh Malina anruft und fragt, ob ich nicht Lust auf einen kleinen Besuch im Pokerzimmer habe. Josh hat das Konzept dieser



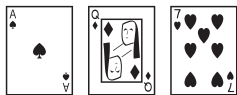
Fernsehsendung (für die er mich angeworben hat!) gemeinsam mit Andrew Hill Newman entwickelt – und er ist ein wirklich hervorragender Spieler, der sich mit Poker seinen Lebensunterhalt verdient hat, bevor er anfangs, Rollen in den Serien *Sports Night* und *The West Wing* zu übernehmen. Ich bin ihm sehr dankbar dafür, dass er es mir ermöglicht hat, ins Fernsehen zu kommen, aber wenn wir beide am Spieltisch sind, herrscht Krieg. Es gibt nur wenige Menschen auf der Welt, die ich im Poker lieber schlagen würde als Josh. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es ihm mit mir nicht anders geht.

Josh und ich zahlen beide den erforderlichen Buy-in von 500 \$, und nach nur einer Spielrunde liegen wir schon leicht vorne. Jetzt habe ich  offsuit in früher Position erhalten und beschließe, meine Standarderhöhung von drei Big Blinds zu erbringen.

Ich erhöhe also auf 15 \$. Alle steigen aus bis auf Josh, der sich im Small Blind befindet. Wenn Josh eine Schwäche hat, dann die Neigung, von den Blinds aus in locker-passives Spiel zu verfallen. Er geht mit meiner Erhöhung mit, der Big Blind steigt aus. Ich habe es mit einem guten Freund zu tun, besitze hervorragende Karten und bin »in position«. Perfekt!

Es sind 35 \$ im Pot.

Der Flop



Josh schiebt auf mich. Ich erinnere mich daran, dass sich Josh in Situationen wie dieser fast immer für einen Checkraise entscheidet, wenn er ein hohes Paar hat, aber ich bin mir nicht sicher, ob mich das von dem fast obligatorischen Fortsetzungseinsatz abhalten sollte.

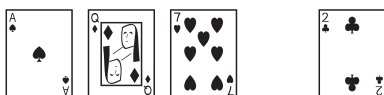
Was würden Sie tun? Schieben und hoffen, dass er am Turn einen großen Fehler begeht, oder setzen und auf diese Weise versuchen, das eigene Top Pair zu schützen?



Angesichts der Tatsache, dass ich eine sehr starke Hand habe, die sich wahrscheinlich nicht nennenswert verbessern wird, denke ich, dass ein Einsatz hier eindeutig vorzuziehen ist. Wenn mein Gegner daraufhin mit einem Checkraise reagiert, muss ich meine Situation gegebenenfalls überdenken, aber an dieser Stelle ist ein Fortsetzungseinsatz fast immer der beste Spielzug.

Ich entschieße mich, 20 \$ zu setzen, etwas mehr als die Hälfte des Pots. Josh überlegt kurz und geht dann mit. Es befinden sich 75 \$ im Pot.

Der Turn



Die Turn-Karte sieht aus, als würde sie keinem von uns sonderlich nützen. Wenn Josh nicht gerade $\overline{A} \overline{2}$ spielt, was allerdings eher unwahrscheinlich ist, liege ich immer noch in Führung. Josh schiebt, und ich sehe mich mit einer weiteren Entscheidung konfrontiert: Erneut setzen oder ihm eine Falle stellen und ebenfalls schieben?

Was würden Sie tun?

Josh könnte Slowplay betreiben, aber seine Vorliebe fürs Checkraisen nach dem Flop mit praktisch jeder brauchbaren Hand veranlasst mich zu der Annahme, dass ich immer noch die beste Hand im Spiel habe. Meine »Akte« über Josh legt nahe, dass er etwas wie $\overline{K} \overline{Q}$ oder ein Ass mit einem mittelmäßigen Kicker spielt und dass er mir einen Bluff unterstellt. Er verhält sich betont passiv, in der Hoffnung, dass ich noch mehr meiner Chips riskiere. Der einzige Haken an der Sache ist, dass ich nicht bluffe, und ich glaube, ich kann dafür sorgen, dass ihn seine Passivität teuer zu stehen kommt.

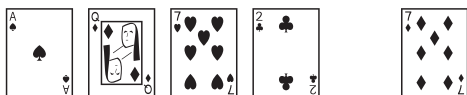
Ich könnte einen großen Einsatz erbringen, um den Pot auf der Stelle einzufahren, aber wenn Josh ein Ass mit einem schwachen Kicker hat, möchte ich ihn zum Mitgehen bewegen – er hat nur drei Outs, um seine Hand zu verbessern. Die Zweierregel sagt mir, dass ich gegen



ein Ass mit einem schwächeren Kicker (als meinem König) mit einer 94-prozentigen Wahrscheinlichkeit am River weiterhin vorne liegen werde. Ich denke, ich sollte an dieser Stelle einen Value Bet erbringen, mit dem er auch mitgehen kann. Da keine Flush Draws möglich sind, scheint bei einer Pothöhe von 75 \$ ein Einsatz von 50 \$ für mich angemessen zu sein.

Ich setze 50 \$. Josh geht mit, wirkt dabei aber schon leicht trotzig. Es sind somit 175 \$ im Pot.

Der River



Es ist praktisch ausgeschlossen, dass Josh mit meinen Einsätzen am Flop und am Turn mitgegangen wäre, wenn er nur ein Paar Siebener vorzuweisen hätte, deshalb bin ich mir fast sicher, dass ich immer noch die beste Hand habe. Sollte Josh erneut auf mich schieben, muss ich versuchen, so viel wie möglich aus ihm herauszubekommen.

Wie viel würden Sie setzen?

Wie ich schon zuvor sagte: Es scheint, als ginge Josh von einem Bluff meinerseits aus, der mich am Schluss meine Chips kosten soll. Nachdem sich auf dem Board ein Paar befindet, wird Josh mit jedem schwachen Ass mitgehen, da er annimmt, dass er sich im schlimmsten Fall den Pot mit mir teilen muss – mit Assen und Siebenern mit einer Dame als Kicker. Aber, wie Scotty Nguyen sagen würde: »Dame-Kicker taugt nix!« Wenn er mich tatsächlich mit einem schwachen Ass (oder sogar einer Dame) callt, dann soll es ihm richtig leidtun.

Wie viel würden Sie setzen?

Nach reiflicher Überlegung entscheide ich mich für einen Einsatz in Höhe von 150 \$ – ein Einsatz, der groß genug ist, um den Eindruck hervorzurufen, als würde ich bluffen oder versuchen, ihn zur Aufgabe einer Hand zu bewegen, die genauso stark ist wie meine.



Josh schüttelt den Kopf. Plötzlich überkommt mich die Sorge, dass mein Einsatz vielleicht doch etwas zu hoch gegriffen war. »Ich hoffe wirklich, dass du nicht mit Ass-König aufgewacht bist«, sagt er. »Aber ich kenne dich, Phil, und dir ist es durchaus zuzutrauen, auch noch einen dritten Schuss auf den Pot abzugeben. Es würde dir schon wahnsinnig Freude bereiten, mich aus dem Pot zu ekeln, wie? ... Ich gehe mit.«

Ich versuche, nicht zu selbstgefällig zu grinsen, als ich meine Ass-König-Kombination aufdecke, aber ich bin leider kein so guter Schauspieler wie Josh. Allerdings hätte ich nichts dagegen, ihn in den Tilt zu treiben ...

»Gute Hand, der Herr«, sagt er, als er seine Karten in den Muck wirft. Zwei Minuten später beruft ein Produktionsassistent Josh zu einer wichtigen Besprechung und bewahrt ihn somit davor, mir durch einige unbedachte Entscheidungen am Spieltisch noch mehr Geld zukommen zu lassen. Ich mache Dennis Rodman aus, der offensichtlich Interesse an Joshs frei gewordenem Sitz zeigt. So viel Glück auf einmal ist doch nicht normal, oder?

Fazit

Wenn Ihr Gegner (fälschlicherweise) annimmt, dass Sie bluffen, kommen Sie oftmals mit einem wesentlich größeren Value Bet davon, als Sie sonst vornehmen würden. Sorgen Sie dafür, dass er einen hohen Preis dafür bezahlt, dass er Ihnen gegenüber den »Hüter von Ordnung und Anstand« markiert.

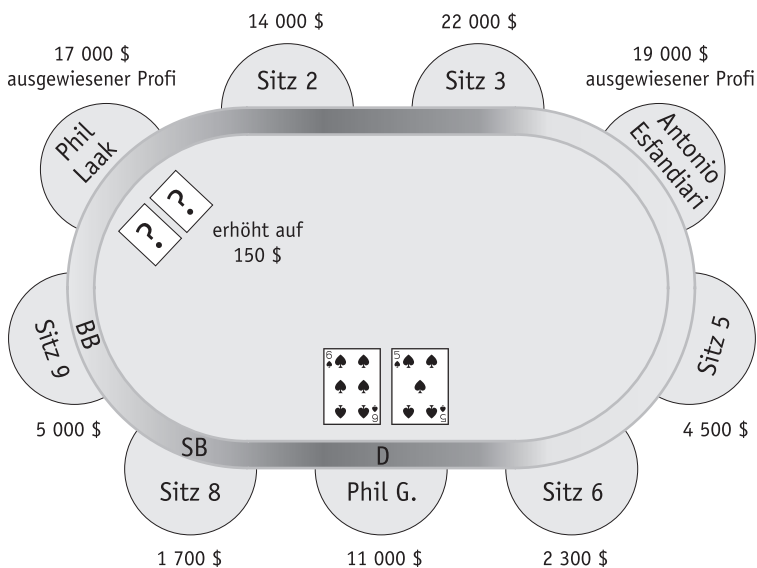


Die Schlacht gegen den Unabomber

Die Situation: New Orleans, der zweite Tag im Circuit Event der World Series of Poker mit einem Buy-in von 10 000 \$. Ich bin soeben aus dem Turnier ausgeschieden und nehme nun gemeinsam mit einigen Spitzenprofis an einem No-Limit-Hold'em-Spiel um hohe Einsätze teil.

No-Limit Hold'em

Blinds 25/50 \$



Pot: 225 \$

Mitgehen: 150 \$

Pot Odds: 1,5:1

Ich bin immer noch geladen, nachdem ich aufgrund eines völlig unangebrachten Spielzugs aus einem größeren 10 000-\$-Buy-in-Event ausgeschieden bin. Wann werde ich endlich damit aufhören, Spieler zu



bluffen, die unfähig sind auszusteigen? Ich bin in einem Cash Game gelandet, das trotz der Anwesenheit einiger Spitzenprofis ziemlich profitabel aussieht, und ich gebe mir alle Mühe, meinen Kopf für die bevorstehende Aufgabe freizubekommen. Ich möchte zumindest einen Teil meines Buy-ins zurückhaben!

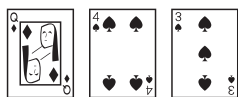
Es ist immer ziemlich knifflig, Hände in früher Position zu spielen. Fast jeder Spieler am Tisch kann Ihren Einsatz (oder Ihre Erhöhung) callen und Sie dadurch zwingen, einen Flop »out of position« zu spielen. Diese Situation mache ich mir in guter Position gerne zunutze, indem ich vor mir erhöhende Spieler smooth-calle.

Vielleicht stehe ich immer noch kurz vor dem Tilt, aber meine $\overline{6} \overline{15}$ suited am Button sehen gut genug aus, um sie gegen Phil »Unabomber« Laak, der »under the gun« ist, ins Feld zu führen. Wenn der Unabomber nicht gerade ein Taschenpaar hat, wird er in zwei von drei Fällen den Flop völlig verfehlen – und weder ein Paar noch einen Draw erhalten. Dank meiner überlegenen Position sollte ich allein mit einer gehörigen Portion Aggression eine gute Chance haben, mir den Pot zu schnappen, wenn er am Flop Schwäche zeigt. Meine $\overline{6} \overline{15}$ scheinen gegen einen vor dem Flop erhöhenden Spieler vergleichsweise schwach zu wirken, aber gerade ihre Schwäche macht diese Hand so wertvoll: Es ist sehr unwahrscheinlich, dass meine Karten von ihm dominiert werden können, ganz gleich, was er auch haben mag. Ich würde in dieser Position niemals eine leicht zu dominierende Hand wie $\overline{A} \overline{7}$, $\overline{K} \overline{J}$ oder $\overline{Q} \overline{J}$ spielen, da die Wahrscheinlichkeit zu groß ist, dass ich mir Ärger einhandle, sollte ich mit dem Flop etwas anfangen können.

Ich gehe mit der Erhöhung von 150 \$ mit. Alle steigen nach mir aus. Es befinden sich 375 \$ im Pot. Phil zieht die Kapuze seines Pullis tief ins Gesicht, wirft sich auf den Boden, um drei Liegestütze zu machen, und springt dann mit erhobenen Fäusten wieder auf. »Komm schon, Gordon, komm schon!«, höhnt er, während er einige Boxschläge gegen einen imaginären Gegner richtet. Ich habe keinen blassen Schimmer, woher er die Energie für solche Showeinlagen nimmt. Auch der sichtlich amüsierte Dealer scheint es nicht zu wissen – er braucht einige Sekunden, um sich das Lachen zu verkneifen, bevor er den Flop ausgibt.



Der Flop



Phil macht viel Aufhebens darum, den Potinhalt auszuzählen, 375 \$, und setzt dann dieselbe Menge. Mit einem Mal wird er dann still – was ich dankbar zur Kenntnis nehme. Es befinden sich 750 \$ im Pot, und ein Call kostet mich 375 \$.

Soll ich mitgehen, erhöhen oder aussteigen? Was würden Sie tun?

Zunächst einmal glaube ich nicht, dass Phil hier blufft. Der Einsatz in Pothöhe wirkt wie ein Versuch, eine starke, aber angreifbare Hand zu schützen. Ich nehme an, dass er $\text{A} \spadesuit \text{A} \spadesuit$, $\text{K} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ oder $\text{A} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ hält und kein weiteres Pik mehr am Board sehen will. Zweitens ist er während und nach dem Einsatz ruhiger geworden. Gesprächige Spieler, die plötzlich verstummen, haben oft eine Hand, die sie auch zu spielen gedenken.

Ich habe auf der anderen Seite einen Straight Flush Draw, und wenn er nicht gerade zwei hohe Pikkarten hat, habe ich fünfzehn Outs, die mich in Führung brächten.* Nach Anwendung der Zweierregel weiß ich, dass ich eine etwa 30-prozentige Chance habe, am Turn mein Ziel zu erreichen, und sollte ich den River zu sehen bekommen, wächst die Chance auf eine Straight oder einen Flush auf über 50 Prozent an. Angesichts der Tatsache, dass ich das Doppelte meines Einsatzes gewinnen könnte, wenn ich mitginge, liegt mein Break Even Percentage, wenn ich calle und den Turn sehe, bei $1 \div (2 + 1)$ oder 33 Prozent.

Ich erhalte allerdings nicht *genau* die richtigen Odds zum Mitgehen. Ich könnte zwar einwenden, dass meine Implied Odds im späteren Handverlauf den gegenwärtigen Call rechtfertigen würden, aber es gibt

* Wenn er zufällig $\text{Q} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ haben sollte, würde die $\text{Q} \spadesuit$ aus meinen Outs herausfallen. Diese Möglichkeit ist zwar vorhanden, aber statistisch gesehen folgenlos angesichts der sehr geringen Wahrscheinlichkeit, dass a) er diese Hand tatsächlich auch hat und b) seine Karten beide Pik sind und c) zufälligerweise auch noch die letzte Dame auf dem Board erscheint.

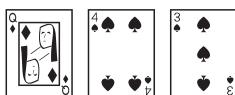


keine Garantie dafür, dass Phil weitere Einsätze erbringen wird, wenn am Turn noch ein Pik erscheint. Er kann mich (wie auch andere Spieler) sehr gut abschätzen. Das größere Problem ist für mich der Umstand, dass ich am Turn mit derselben Entscheidung konfrontiert sein werde – nur dass dann noch mehr Geld auf dem Spiel stehen wird.

Andererseits ist Callen eine denkbar schwache Reaktion. Mein erster Gedanke sollte eine Erhöhung sein. Vielleicht hat diese Liegestütze-Schattenboxen-Spott-Aktion mich davon abgehalten, meine übliche innere Checkliste durchzugehen.

Mein Straight Flush ist eine Hand, mit der ich guten Gewissens in die Schlacht ziehen kann. Meine Chancen darauf, mit dem Turn ein Out zu erhalten, stehen bei nur 30 Prozent, aber die Wahrscheinlichkeit, eine Straße, einen Flush oder einen Straight Flush zu erhalten, steigt bis zum Showdown auf über 50 Prozent.

Das Board



Mein Gegner	Meine Hand	Meine Chancen
A A oder K K	5 ♠ 6 ♠	56 % (oder 53 %, wenn er A ♠ oder K ♠ hält)
A Q	5 ♠ 6 ♠	56 % (oder 53 %, wenn eine seiner Karten Pik ist)
Q Q	5 ♠ 6 ♠	42 % (oder etwa 41 %, wenn er Q ♠ hat)



Mit anderen Worten: Wenn er nicht gerade $\heartsuit \heartsuit$ hat, habe ich im Showdown die besseren Karten. Und von allen Händen, die er möglicherweise hat, ist $\heartsuit \heartsuit$ am unwahrscheinlichsten, da die Dame am Board die Anzahl an Kombinationsmöglichkeiten mit zwei Damen von sechs auf drei reduziert. Abgesehen davon hätte er vermutlich keinen so offenkundig einschüchternd wirkenden Einsatz erbracht, wenn er den Top-Drilling gefloppt hätte.

Poker belohnt Aggressivität. Eine Erhöhung verschafft mir zwei Möglichkeiten, eine Hand zu gewinnen: Entweder ich vervollständige meinen Draw, oder ich bringe Phil dazu auszusteigen. Wenn man die Folding Equity – die Möglichkeit, dass Phil nach meiner All-in-Erhöhung aussteigt – zu der bereits bestehenden und über 50-prozentigen Wahrscheinlichkeit hinzunimmt, dass ich meinen Draw komplettiere, erscheint dieser Spielzug sehr einträglich. Man muss es einmal so sehen: Würde ich mitgehen, wenn Phil all-in ginge und $\heartsuit \spadesuit$ aufdecken würde? Dumme Frage, natürlich würde ich das!

In einem Turnier müsste ich mir Sorgen über unsere relativen Stackgrößen machen. Wenn es ums pure Überleben ginge, würde ich es vermeiden, alle meine Chips in Situationen zu riskieren, in denen ich nur einen geringen positiven Erwartungswert hätte. In einem Cash Game jedoch, in dem ich meinen Stack mit einem kurzen Besuch beim Geldautomaten wieder nachrüsten kann, ist die Entscheidung zugunsten des positiven Erwartungswerts immer richtig. Also warum nicht gleich alle Chips riskieren? Ich werde dadurch nicht nur den aggressivsten Spielzug vornehmen – und somit meine Folding Equity maximieren –, sondern abgesehen davon ist es auf lange Sicht auch sinnvoll, diese Situationen auszureizen, um so viel Geld wie möglich herauszuschlagen.

Ich gehe all-in. Phil denkt ein oder zwei Minuten lang nach, bevor er sich dazu entschließt mitzugehen. Ich zeige ihm meine $\heartsuit \heartsuit$ suited. Er deckt $\heartsuit \heartsuit$ auf. »Komm schon, Gordon!«, jöhlt er, während er wieder eine Schattenboxeinlage zum Besten gibt. Es sind fast 22 000 \$ in der Mitte. Mein Magen verkrampft sich.

Der Turn ist die $\clubsuit$. Diese Karte hilft keinem von uns wirklich weiter.



»Halt durch!«, brüllt der Unabomber und flirtet mit dem Publikum, das sich mittlerweile um den Tisch versammelt hat. »Ich werde dir eins überbraten, Gordon!« Er wechselt von gespielter Großspurigkeit zu übertriebener Demut, als er wieder anfängt, mich scheinbar anzu-feuern: »Komm schon, Dealer, gib meinem Freund Phil Gordon einmal einen Straight Flush. Lass uns die gewinnbringende Pik-Zwei am River sehen, eine Pik-Zwei, wenn ich bitten darf!«

Und hier kommt auch schon der River – aber es ist keine Zwei. Es ist auch keine Sieben. Und schon gar kein Pik. Der Unabomber streicht zur größten Freude der umstehenden Menschenmenge einen großen Pot ein, und ich bin pleite. Phil stellt sich auf den Stuhl, schlägt seine Kapuze zurück und bestellt eine Runde Schnaps für den Tisch. Mit meinem Geld.

»Gut gespielt«, murmele ich. Ich bin nicht glücklich, aber immerhin habe ich einen Plan: Das nächste Mal, wenn ich einen Drilling gegen Laak floppe, werde ich einen genauso erheblichen Overbet vornehmen wie gerade eben, als ich meinen Straight Flush Draw hatte. Statt bei einer 50-prozentigen Gewinnchance mit mir mitzugehen, wird er sich mit einer zweiprozentigen Gewinnchance langsam zu Tode ziehen, ohne seinen Draw vervollständigen zu können. Hoffentlich muss ich nicht allzu lange auf diese Gelegenheit warten.

Fazit

Ein All-in-Einsatz oder eine entsprechende All-in-Erhö-hung in einer Situation, in der man nur geringe Erfolgs-aussichten hat, ist in einem Cash Game fast nie ein Fehler, da man den Sieg auf zwei Arten einfahren kann: indem man im Showdown die beste Hand präsentiert oder den Gegner davon überzeugt auszusteigen.

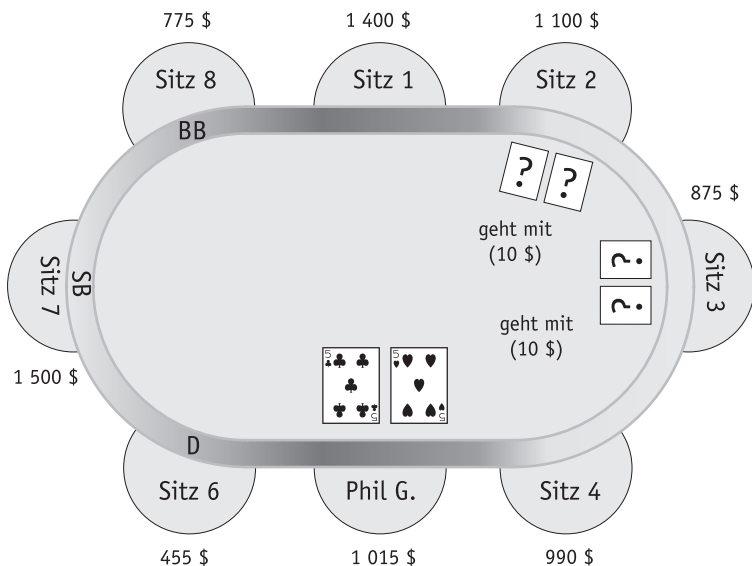


Vier ist die magische Zahl

Die Situation: Drei Uhr morgens im MGM Grand, Las Vegas. Ein No-Limit-Cash-Game mit insgesamt acht Teilnehmern. Zuvor war ich in meinem Lieblingslokal der Stadt, der Dueling Pianos Bar im New York, New York.

No-Limit Hold'em

Blinds 5/10 \$



Pot: 35 \$

Mitgehen: 10 \$

Pot Odds: 3,5:1

Ich befinde mich im Cutoff, zwei Spieler sind aus mittlerer Position in den Pot hineingelimpft. Erhöhen wäre eine Möglichkeit. Gelingt es mir, den Spieler am Button aus dem Spiel zu werfen, werde ich im gesam-

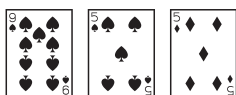


ten Handverlauf die beste Position haben, selbst wenn jemand mit mir mitgeht; aber mit einem kleinen Taschenpaar bin ich vielleicht besser damit beraten, den Flop billig einzusehen und auf brauchbare Karten zu hoffen.

Was würden Sie tun?

Ich gehe mit und erbringe 10 \$. Der Dealer steigt aus, der Small Blind vervollständigt seinen Einsatz, der Big Blind schiebt.

Der Flop



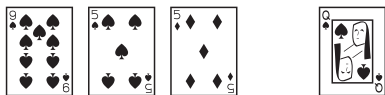
Presto! Fünfen, wohin das Auge blickt! Fünf Spieler, 50 \$ im Pot, vier Fünfer in meiner Hand und fünf doppelte Gin-Tonics in der Piano Bar zuvor! Ich muss mich schon wirklich dumm anstellen, um diese Hand noch zu vermässeln. Jetzt muss ich nur noch einen Weg finden, wie ich meinen Gewinn maximieren kann.

Jeder schiebt auf mich. Soll ich setzen oder lieber schieben und hoffen, dass die Turn-Karte die Hand eines anderen Spielers verbessern wird? Was würden Sie tun?

Meine Spielstrategie nach dem Floppen eines Vierlings ist denkbar einfach: Versuchen, nicht zu lächeln, und dann heißt es nur noch Slowplay, Slowplay, Slowplay. Es besteht überhaupt keine Gefahr darin, meinen Mitspielern eine Freikarte zu gewähren, und ich will, dass das Spiel in Schwung kommt. Das erreiche ich allerdings nur, wenn ich meinen Gegnern die Chance gebe, ein wenig aufzuholen. Also schiebe ich, der Dealer verbrennt die oberste Karte und deckt die nächste auf.



Der Turn



Genau deswegen entscheidet man sich für Slowplay. Hoffentlich werden die hiermit neu entstandenen Möglichkeiten auf einen Flush oder eine Straight meinen Gegnern helfen, die zwei kleinen Fünfer zu übersehen, die ich in der Hand halte.

Der Small Blind schiebt, und der Big Blind setzt 30 \$. Sitz 2 steigt aus, aber Sitz 3 geht mit. Dann bin ich am Zug. Es sind 110 \$ im Pot und ein Call kostet mich 30 \$.

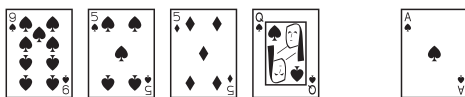
Sollte ich jetzt erhöhen oder lediglich mitgehen? Was würden Sie tun?

Es wäre wahrscheinlich nicht falsch, an dieser Stelle einfach nur mitzugehen, aber ich ziehe es vor zu erhöhen. Falls einer der noch beteiligten Spieler einen Draw hat, möchte ich sein Geld so schnell wie möglich im Pot sehen, bevor der River seine Chancen womöglich zunichte macht. Und wenn einer meiner Gegner den Flush hat, wird er wahrscheinlich seinerseits mit einem Reraise reagieren.

Ich erhöhe auf 75 \$. Der Small Blind steigt aus, der Big Blind hadert zunächst ein wenig mit sich selbst, geht dann aber mit. Ebenso Sitz 3, der aber noch weniger überzeugt wirkt als sein Vorgänger. Es sind somit 275 \$ im Pot.



Der River



Eine sehr interessante Karte. Betrachten wir einmal, wie sich das Spiel weiterentwickelt ...

Der Big Blind geht sofort all-in. Sitz 3 wirft seine Karten in den Muck.

Was würden Sie tun?

Falls Sie nicht wissen, ob Sie mit dem gegnerischen All-in-Einsatz mitgehen sollen, wenn Sie die absoluten, unbesiegbaren Nuts haben, dann tragen Sie bitte dieses Buch wieder ins Geschäft zurück und fangen Sie lieber an, Canasta zu spielen.

Ich gehe mit seinem Einsatz mit, und er deckt $\overline{K \spadesuit} \overline{Q \diamondsuit}$ auf, der Nut Flush in diesem Spiel. Es ist ein tolles Gefühl, einen großen Pot einzustreichen, aber es wird sogar noch besser, als Sitz 3 jedem erzählt, er habe $\overline{J \heartsuit} \overline{10 \heartsuit}$ abgelegt. Meine Erhöhung am Turn hat mir zusätzliche 45 \$ eingebracht!

Fazit

Slowplay ist normalerweise immer dann empfehlenswert, wenn man am Flop ein gewaltiges Blatt erhalten hat. Statt nun aber im Geiste Freudensprünge zu vollführen, sollte man sich vielmehr überlegen, wie man seine Gegner dazu bringen kann, so viel Geld wie möglich in den Pot zu zahlen.

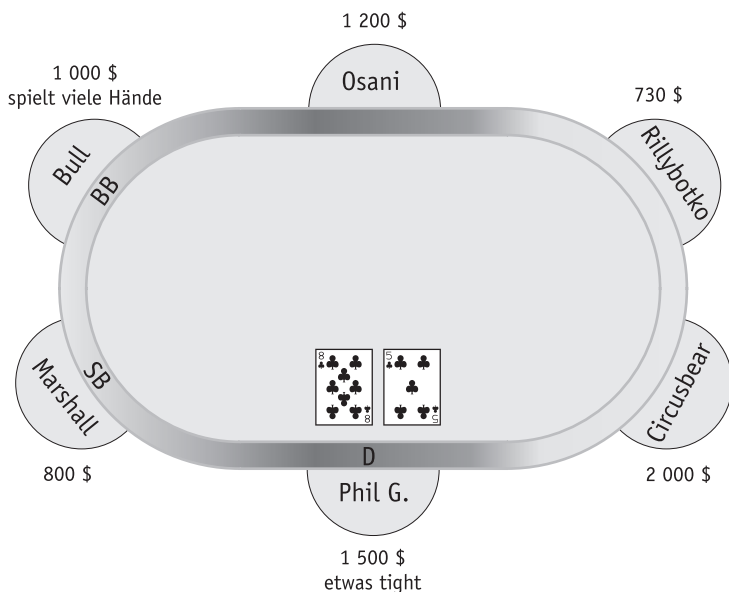


Überredungskunst

Die Situation: Ein No-Limit-Hold'em-Cash-Game im Internet mit sechs Teilnehmern. (Anmerkung: Diese Hand wurde bereits auf ESPN.com beschrieben.)

No-Limit Hold'em

Blinds 5/10 \$



Pot: 15 \$

Mitgehen: 10 \$

Pot Odds: 1,5:1

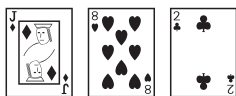
Bislang lief es ziemlich rund an diesem Tisch. Seit fast einer Stunde musste ich keine Hand zeigen, die dann am Schluss den Kürzeren zog, und meine Gegner scheinen mein Spiel zu respektieren. Alle steigen vor mir am Button aus. Sowohl der Small Blind als auch der Big Blind sind tighte, gute Spieler. Was würden Sie tun? Limpen, erhöhen und versuchen, die Blinds zu stehlen – oder lieber aussteigen?



Vielleicht werde ich jetzt überheblich, aber ich entschließe mich zu einer Erhöhung. Die Blinds mit $\overline{8} \overline{15}$ suited stehen? Warum nicht? Ich klicke auf das praktische Feld »Einsatz in Pothöhe«, die Software rechnet und zeigt an, dass es nun 35 \$ zu erbringen gilt.

Der Small Blind tut genau das, was ich erhofft habe – nämlich aussteigen –, aber der Big Blind, ein sturer Spieler, geht mit meiner Erhöhung mit. Es sind 75 \$ im Pot.

Der Flop



Ob das ein guter Flop für mich ist? Kommt ganz darauf an, ob man das Glas halb voll oder halb leer sieht. Der unverbesserliche Optimist in mir sagt, dass ich mit meiner Acht nun ein Paar habe – die Bildung eines Paares am Flop kommt statistisch gesehen nur einmal in drei Fällen vor.

Der Schwarzseher in mir wird scheinbar bestätigt, als der Big Blind einem Einsatz in Höhe von 35 \$ erbringt. Es sind 110 \$ im Pot, und ein Mitgehen kostet mich weitere 35 \$.

Was würden Sie tun?

Eines der Bücher, das den stärksten Einfluss auf meine Fähigkeiten als Profispieler ausgeübt hat, hat mit Poker rein gar nichts zu tun. In *Die Psychologie des Überzeugens* erklärt Robert Cialdini die Grundregeln, die es einem Menschen gestatten, einen anderen zu bestimmten Handlungen zu bringen. Welche Fähigkeit könnte am Pokertisch von größerem Nutzen sein? Ich versuche, die in jenem Buch geschilderten Techniken so häufig wie möglich anzuwenden und meine Gegner zum Aussteigen zu bewegen, wenn sie erhöhen oder mitgehen sollten, oder einen Einsatz zu erbringen, wenn sie eigentlich gut daran täten, ihre Hand abzulegen.



Einer der wichtigsten Grundsätze bei dem Versuch der Beeinflussung eines anderen Menschen ist das, was Cialdini »Commitment und Konsistenz« nennt – legen Sie sich auf eine Geschichte fest und halten Sie sich bis zum Ende daran. Wie lässt sich diese Erkenntnis auf No-Limit Hold'em anwenden? Vor einer Weile unterhielt ich mich mit Howard Lederer über Phil Iveys unglaublichen Erfolg. Howard Lederer machte ihm folgendes Kompliment: »Phil kann jede beliebigen zwei Karten spielen, als wären es Taschenasse. Wenn er sich erst einmal auf eine Hand einlässt, sind seine Einsätze völlig konsistent. Sie erzählen eine überzeugende Geschichte.«

Wenn ich mit dieser Hand weitermache, muss ich mit einer spannenden und plausiblen Geschichte aufwarten. Verdammt noch mal, ich war derjenige, der vor dem Flop erhöht hat, also werde ich den Bietvorgang weiter in die Hand nehmen. Ich weiß, dass nichts auf der Welt diesen Typen dazu veranlasst hätte, mit $\text{A}\heartsuit\text{A}\heartsuit$, $\text{K}\heartsuit\text{K}\heartsuit$, $\text{Q}\heartsuit\text{Q}\heartsuit$ oder $\text{J}\heartsuit\text{J}\heartsuit$ vor dem Flop auf Slowplay zu schalten. Jetzt muss ich es nur schaffen, ihm glaubhaft zu machen, dass umgekehrt ich diese Karten haben könnte.

Okay, was würde ich mit $\text{A}\heartsuit\text{A}\heartsuit$ tun? Das Board ist nicht zu Furcht einflößend – keine Flush Draws, nur einige Straight Draws. Die Tatsache, dass er vor dem Flop keinen Reraise vorgenommen hat, sagt mir, dass er wahrscheinlich nicht nur keine der im vorigen Abschnitt genannten Premiumhände hat, sondern vermutlich auch nicht $\text{A}\heartsuit\text{J}\heartsuit$ vorweisen kann. Mit meinen imaginären Assen fühle ich mich selbstbewusst genug, eine Erhöhung in der Größenordnung von ungefähr zwei Dritteln des Pots vorzunehmen.

Ich erhöhe seinen Einsatz von 35 \$ um weitere 80 \$, schiebe also 115 \$ gen Tischmitte. Ich gebe es zu: Mein Vertrauen in meine Fähigkeiten, andere zu überzeugen, erfährt einen herben Dämpfer, als der Big Blind mit meiner Erhöhung mitgeht. Mit einem Schlag sind 305 \$ im Pot.

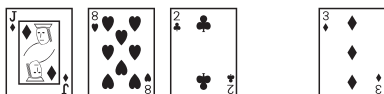
Er muss eine Hand wie $\text{J}\heartsuit\text{10}\heartsuit$, $\text{Q}\heartsuit\text{J}\heartsuit$, $\text{J}\heartsuit\text{9}\heartsuit$, $\text{10}\heartsuit\text{9}\heartsuit$ oder $\text{K}\heartsuit\text{J}\heartsuit$ haben – oder vielleicht ist er einfach nur stur und hat lediglich $\text{A}\heartsuit\text{8}\heartsuit$. Er könnte auch die ganze Zeit versucht haben, mit einem Gut-Shot Straight Draw wie $\text{Q}\heartsuit\text{10}\heartsuit$, $\text{Q}\heartsuit\text{9}\heartsuit$ oder $\text{9}\heartsuit\text{7}\heartsuit$ durchzukommen, und ist trotz meiner Erhöhung zu der Erkenntnis gelangt, dass seine Odds ein Mitgehen lohnenswert machen.



Etwas anderes scheint nicht viel Sinn zu ergeben – es sei denn natürlich, er hat einen Zweier- oder Achter-Drilling, den er mit Slowplay auszureizen versucht. Gute Spieler werden bei solchen Händen die Initiative aufgeben und am Turn oder River eine große Falle zuschnappen lassen.

Ich halte die Luft an und flehe die Pokergötter um eine Fünf oder zumindest um eine weitere Acht an ...

Der Turn



Nicht unbedingt meine Wunschkarte, aber mit ziemlicher Sicherheit kann mein Gegner auch nicht viel damit anfangen. Er schiebt auf mich.

Was würden Sie tun?

Commitment und Konsistenz. Ich kann diesen Pot gewinnen. Mit Taschenassen oder -königen würde ich wahrscheinlich einen Einsatz in halber Pothöhe erbringen, wodurch sich meinem Gegner die Chance bieten würde, das Dreifache seines Einsatzes zu gewinnen. Er kann mit seinem Draw mitgehen, wird allerdings nicht die richtigen Odds erhalten.

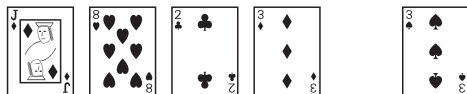
Ich setze 150 \$. Der Big Blind geht schnell mit. Der Pot ist mittlerweile auf 650 \$ angewachsen.

Das Gefühl in meinem Magen erinnert mich an den schlecht gewordenen Hummer, den ich einmal bei einem All-you-can-eat-Meeresfrüchte-Büfett in Kansas City gegessen habe. »Sind Sie sich eigentlich darüber im Klaren, Mr. Gordon«, höre ich da eine kleine Stimme in meinem Hinterkopf, »dass Sie soeben 300 \$ in eine Hand investiert haben, die man im Französischen als *turd* bezeichnen würde?«



Ja, darüber bin ich mir im Klaren. Danke für den Hinweis, kleine Stimme.

Der River



Der Schauspieler in mir (ja, in mir steckt auch ein kleiner Schauspieler, falls Sie meine Gastauftritte in *Less than Perfect* und *Joey* nicht gesehen haben sollten)* erklärt, dass dies eine hervorragende Karte für meine »Taschenasse« ist. Es ist praktisch ausgeschlossen, dass ihm diese Karte geholfen haben kann. Ich muss nur noch setzen.

Doch dazu komme ich nicht mehr: Der Big Blind kommt mir mit einem Einsatz in Höhe von 200 \$ zuvor. Es sind 805 \$ im Pot, und ein Mitgehen wird mich weitere 200 \$ kosten.

Kann nicht wirklich behaupten, dass ich das erwartet habe. Irgendetwas daran riecht aber faul. (Ich sollte wirklich aufhören, an den verdorbenen Hummer zu denken.)

- Ich habe vor dem Flop erhöht, er ging »out of position« mit.
- Ich habe ziemlich tight gespielt, er ist eher locker.
- Er hat am Flop gesetzt, ich habe erhöht, er ging nur mit.
- Er schob am Turn, ich setzte, er ging wieder nur mit.
- Am River hat er mit einem Einsatz von 200 \$ den Anfang gemacht, wobei er allerdings einen Underbet erbracht hat.

* Natürlich habe ich meine schauspielerischen Fähigkeiten mit äußerst gewagten Rollen bis an ihre äußersten Grenzen getrieben: In *Less Than Perfect* habe einen Pokerdealer gespielt, in *Joey* hingegen mich selbst.



Könnte er wirklich den Bluffer bluffen wollen? Man beachte, wie er die Kontrolle über den Bietvorgang aufgegeben hat, nachdem ich meinen Postflop-Einsatz erbrachte hatte – und auch am Turn verhielt es sich nicht anders. Und jetzt wird er wieder munter, obwohl es keine plausible Möglichkeit gibt, dass die $\overline{3} \spadesuit$ seiner Hand geholfen haben kann? Das alles wirkt auf mich wie ein Bluff. Andererseits habe auch ich in dieser Hand bereits dreimal geblufft.

Was würden Sie tun?

»Commitment und Konsistenz« heißt die Devise. Du jagst mir keine Angst ein – immerhin habe ich Taschenasse! »Um wie viel würde ich erhöhen, wenn ich Asse hätte?«, frage ich mich zum dritten Mal.

»Ungefähr 600 \$«, beantworte ich meine eigene Frage. (Mentale Notiz: Später den Zusammenhang zwischen Schauspielern und eigenartigen inneren Monologen genauer unter die Lupe nehmen.) »Es wird aussehen, als würdest du ihn förmlich zum Mitgehen *einladen* wollen.«

Jegliche Zweifel aus dem Bewusstsein räumen – wie schafft Phil Ivey das eigentlich immer? Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen und erhöhe auf 600 \$.

Der Big Blind grübelt und grübelt – zumindest bilde ich mir das am anderen Ende der Internetverbindung ein. Es ist anstrengend, aber ich rufe mir ins Gedächtnis zurück, dass ich meinen Gegner genau dazu provozieren wollte. Je genauer er über die Art und Weise nachdenkt, wie ich diese Hand gespielt habe, umso mehr muss er zu dem Ergebnis kommen, dass ich wirklich ein hohes Taschenpaar gespielt habe. Ein eigenartiges Gefühl der inneren Ruhe überkommt mich. Mehr Geld kann ich im Rahmen dieser Hand nicht investieren, deshalb kann ich nicht tiefer fallen. Einer der folgenden Fälle wird eintreten:

- Mein Gegner steigt aus, ich gewinne den Pot und werde ein klein wenig »iveyesker«, zumindest in meinem eigenen Verständnis.
- Mein Gegner wird mit einer Hand wie $\overline{Q} \spadesuit \overline{J} \spadesuit$ mitgehen und den Pot kassieren. Ich werde zwar eine Menge Geld verloren haben, aber ich werde im weiteren Verlauf der Partie einen Weg finden, um mir diesen Mangel an Respekt meinen »Monsterhänden« gegenüber zunutze zu machen.



Im Grunde genommen spielt der Ausgang dieser Hand keine Rolle. Ich habe konsequent einen einmal eingeschlagenen Weg beschritten, habe vier Schüsse auf den Pot abgegeben und dabei genau jene Art von Beständigkeit an den Tag gelegt, die mein Bluff erforderlich machte – und die ihn umgekehrt plausibel gemacht hat.

Wenn Sie allerdings wissen möchten, was danach passiert ist, dann besuchen Sie doch meine Website und lesen Sie das Ergebnis nach: www.philnolimits.com.

Fazit

Bluffs erfordern Commitment und Konsistenz. Wenn Sie sich einmal dazu entschlossen haben, eine bestimmte Hand darzustellen, sollten Sie sichergehen, dass alle Ihre folgenden Handlungen die Geschichte, die Sie verkaufen wollen, auch untermauern. Sie sollten grundsätzlich eher gegen konservativ denkende Spieler bluffen. Sie können keinen Gegner bluffen, der Ihren Einsätzen nicht genügend Aufmerksamkeit schenkt und somit nicht genügend mitdenkt, um Sie auch auf die Hand festzulegen, die Sie vorzuspielen versuchen.

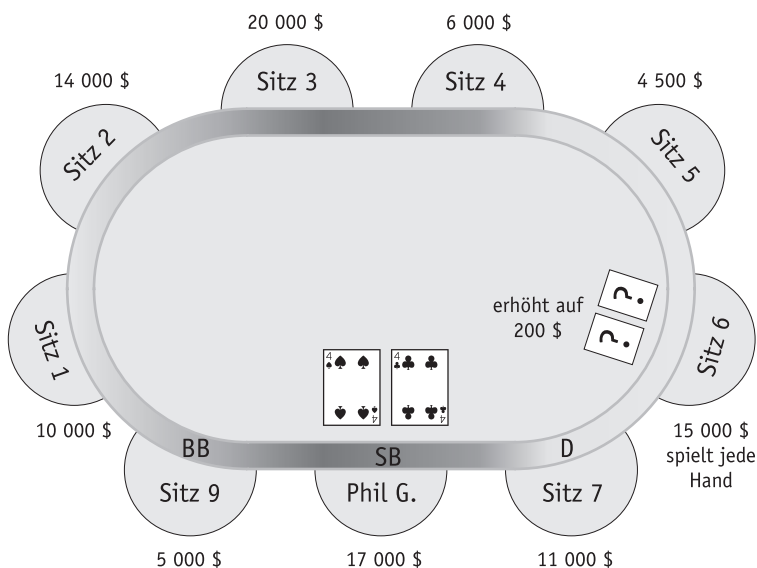


Wie buchstabiert man »Overbet«?

Die Situation: Ein No-Limit-Hold'em-Cash-Game gegen fähige, aber nicht professionelle Spieler.

No-Limit Hold'em

Blinds 25/50 \$



Pot: 275 \$

Mitgehen: 175 \$

Pot Odds: 1,6:1

In Pokerkreisen war es lange ein gut gehütetes, schmutziges kleines Geheimnis, dass es Spieler gibt, die 1) jedes Mal erhöhen, wenn sie am Button sind, 2) mit einer absolut unbrauchbaren Hand zwei oder drei Bluffversuche starten, um den Pot zu gewinnen, weil am Flop »herumgeschoben« wurde, und die 3) mit jedem Flush Draw erhöhen und mit jedem Top Pair all-in gehen. Diese Typen, wie zum Beispiel der Spieler auf Sitz 6, fallen unter die Bezeichnung »Overbettor«.



Ich weiß alles über diese Zeitgenossen, weil ich früher selbst einmal einer war. Diejenigen, die nach einem Beweis dafür suchen, müssen sich nur einmal mein Heads-up-Duell im Ultimate Poker Classic aus dem Jahr 2003 ansehen, als ich versuchte, den »Amateur« und Overbettor Juha Helppi mit einer schmucken Auswahl an unterdurchschnittlichen Händen und Overbets loszuwerden. *Warnung: Aufgrund der exzessiven Gewaltanwendung, die Juha mir, dem »Profispieler«, angedeihen ließ, um mich in – so nehme ich zumindest an – Rekordzeit aus dem Turnier zu werfen, ist die Aufzeichnung dieses Ereignisses nicht für kleine Kinder oder Herzranke geeignet.*

Wenn ich es heute mit Overbettors zu tun habe, wende ich eine andere Strategie an als damals gegen Juha. Ich versuche nicht mehr, blinder Aggression mit noch energischerer, blinderer Aggression zu begegnen. Meine neue Strategie ist viel effektiver:

- Geduldig auf einträgliche Situationen warten.
- Die Pots vor dem Flop so klein wie möglich halten.
- Einige kleinere Pots dem unerbittlichen Hagel von Einsätzen und Erhöhungen des Overbettors opfern – selbst wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, dass ich die beste Hand habe.
- Meinem Opfer ein trügerisches Gefühl von Selbstbewusstsein einflößen.
- Ihm den Strick geben, mit dem er sich selbst aufhängen kann, wenn ich eine hervorragende Hand habe.

Zurück zur betreffenden Aufgabe. Herr Overbettor, der 15 000 \$ vor sich liegen hat, erhöht auf 200 \$. Ich bin »out of position« und habe Taschenzweier im Small Blind. Soll ich reraisen, aussteigen oder mitgehen?

Was würden Sie tun?

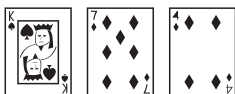
Gegen einen notorischen Overbettor ziehe ich am liebsten mit kleinen Taschenpaaren ins Feld. Ich werde eventuell ein wenig Preflop-Equity einbüßen, wenn ich seine Erhöhungen »out of position« calle (wie



ich es hier zu tun gedenke), aber falls ich einen Drilling floppe (was in etwa elf Prozent aller Fälle eintreten wird), werde ich am Schluss fürstlich ausbezahlt. Es besteht kein Anlass für einen Reraise, da ich den Pot vor dem Flop möglichst klein halten will – seine meisten und größten Fehler wird er nach dem Flop begehen.

Ich gehe mit seiner Erhöhung mit. Es befinden sich 450 \$ im Pot.

Der Flop



Ich habe meinen Drilling gefloppt. Wer sagt's denn! Jetzt habe ich ausreichend Zeit, um meinen Gegner nach allen Regeln der Kunst auszunehmen. Was würden Sie tun?

Normalerweise würde ich geradewegs setzen und hoffen, dass er mit einer Erhöhung reagiert, aber gegen einen notorischen Oberbettor wird es, denke ich, besser sein, lediglich zu schieben. Ich mache mir über die zwei Karos auf dem Board keine sonderlichen Sorgen – wenn er einen Flush Draw hat, wird er am Flop einen Overbet vornehmen, da er der Versuchung nicht widerstehen kann, meine »Schwäche« ausnutzen zu wollen.

Ich schiebe und gebe mein Bestes, sehr, sehr ruhig zu bleiben. Der Overbettor beäugt mich misstrauisch. Wittert er die Falle? Vielleicht, aber seine Gier nach mehr gewinnt die Oberhand. Er geht mit einem großen, völlig überzogenen Overbet all-in. Genau darauf habe ich gewartet. Ich muss Sie hoffentlich nicht fragen, was Sie an dieser Stelle tun würden – die Antwort dürfte schließlich sonnenklar sein.

Ich gehe natürlich mit. Er deckt $\overline{A \spadesuit K \heartsuit}$ auf.

Der Turn ist die $\overline{10 \spadesuit}$, was dem Overbettor einen Backdoor Flush Draw beschert – und mich zugegebenermaßen zweifeln lässt, ob die Pokergötter vielleicht einen Sinn für schwarzen Humor haben.



Wie sich herausstellt, ist dies wirklich der Fall. Am River erscheint nämlich die $\overline{3} \spadesuit$, wodurch er einen Runner-Runner Flush erhält. Der Overbettor grinst, während er alle meine Chips kassiert.

»Vielleicht nächstes Mal, Gordon«, flötet er.

»Das nächste Mal, wenn du alle deine Chips in einer Situation riskieren willst, in der ich mit einer Wahrscheinlichkeit von 94,5 Prozent gewinne, werde ich dir gerne den Gefallen tun«, antworte ich und versuche dabei (wenngleich wenig erfolgreich), nicht allzu verbittert zu klingen. Als ich mein Schließfach aufsuche, um etwas Nachschub zu holen, atme ich tief durch und erinnere mich daran, dass ich einem Amateur keine weitere Hilfestellung geben sollte – es sei denn, er liest gerade mein Buch!

Fazit

Gegen einen notorischen Overbettor sollte man bereit sein, einige kleinere Pots zu opfern, und gelegentlich auch einmal vor dem Flop Nachteile in Kauf nehmen, damit man in jenen Fällen einen stattlichen Pot einstreichen kann, in denen man eine Monsterhand floppt. Allerdings ist die Vorbereitung auf den Gewinn eines riesigen Pots keine Garantie, dass man selbigen dann auch tatsächlich einstreichen kann. Poker kann sehr grausam sein.

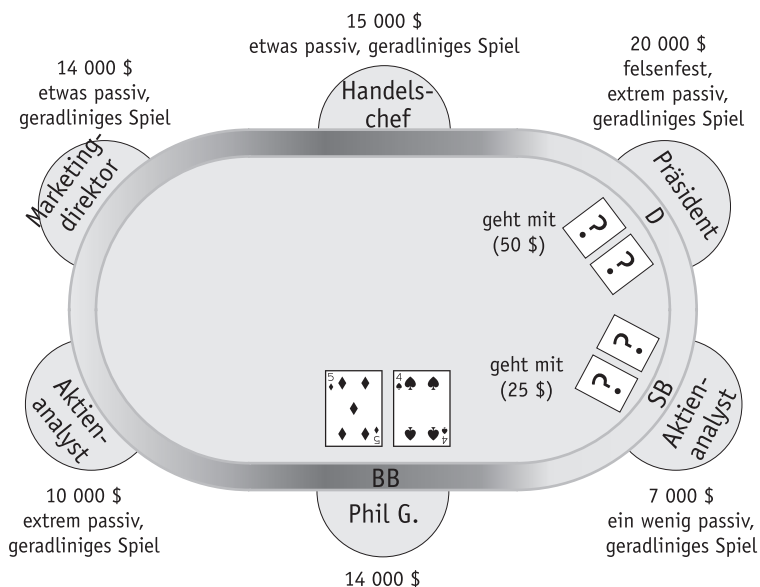


In der Vorstandsetage

Die Situation: Die Wall Street. Ich spiele ein sehr großes No-Limit-Hold'em-Spiel gegen einen Sitzungssaal voller gut bezahlter Führungskräfte.

No-Limit Hold'em

Blinds 25/50 \$



Pot: 150 \$

Mitgehen: 0 \$

Ich wurde in eine Finanzdienstleistungsfirma an die Wall Street eingeladen, um in einem Saal voller Aktienhändler eine Motivationsrede zu halten. Es macht mir Spaß, Vorträge zu halten, und im Grunde genommen ist die Arbeit von Aktienhändlern der von Pokerspielern



nicht unähnlich: Auf der Grundlage positiver Gewinnerwartungswerte versuchen sie, ihr Geld so anzulegen, dass es sich langfristig für sie auszahlt. Es gibt viele hervorragende Pokerspieler, die früher einmal Aktienanalysten waren: WPT-Champion Alan Goehring und Erik Seidel fallen mir da auf Anhieb ein.

Nach meinem sechzigminütigen Vortrag und einigen anschließenden Fragen sitze ich mit ein paar Leuten an der Bar und erzähle meine Lieblingsgeschichte: dass ich einmal gesehen habe, wie Phil Hellmuth Jr. nach einem Bad Beat einen Stuhl umwarf. Der Firmenpräsident – ein Typ, dessen Jahreseinkommen im siebenstelligen Bereich liegt (und dessen Banksaldo garantiert neunstellig ist) – tippt mir auf die Schulter. »Phil, wir überlegen uns gerade, ein kleines Cash Game im Sitzungssaal zu veranstalten ... Haben Sie Interesse?«

Ich brauche ungefähr 0,7 Sekunden, um meine Entscheidung zu treffen, aber ich zögere einige Sekunden, in der Hoffnung, meine Begeisterung ein wenig verschleiern zu können. »Ähm, klar, warum eigentlich nicht.«

Anderthalb Stunden später habe ich 4 000 \$ gewonnen. Diese Partie ist einfach sagenhaft – die Spieler sind alle sehr geradlinig und passiv und zollen meinen Einsätzen (und Bluffs) mehr Respekt, als sie eigentlich verdienen. Ich habe vier oder fünf Pots gestohlen, seit wir Platz genommen haben, und wurde bisher kein einziges Mal beim Bluffen erwischt. Das ist die Art von Partie, die ein aggressiver Spieler (wie meine Wenigkeit) geradewegs zerplücken kann. Ich habe die letzten drei Pots mit Preflop-Erhöhungen gewonnen, ohne auf Gegenwehr zu stoßen. Es scheint, als müsse ich einen Pot nur lange genug anstarren, um ihn schon so gut wie in der Tasche zu haben.

Eine neue Kartenausgabe, und der Präsident limpt vom Button aus in den Pot. Der Small Blind, ein hochbezahlter Aktienanalyst, vervollständigt seinen Einsatz, als ich mit meinen »grandiosen« $\overline{5}$ $\overline{4}$ offsuit am Zug bin. Angesichts der Spielkultur am Tisch könnte ich vermutlich jetzt erhöhen und den Pot auf der Stelle einstreichen.

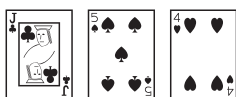
Was würden Sie tun?

Ich hätte nichts gegen eine Erhöhung einzuwenden, aber nachdem ich diesen Spielzug schon in den drei vorangegangenen Händen getätigt



habe, halte ich es für klüger, diesmal einen kostenlosen Blick auf den Flop zu werfen. Ich traue dem Präsidenten zwar nicht unbedingt Slow-play vor dem Flop zu, aber er ist gewiss in der Lage, meine Erhöhung »in position« zu callen. Ich schiebe und sehe mir den Flop an.

Der Flop



Kein übler Flop, würde ich behaupten! Der Analyst schiebt vom Small Blind auf mich. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich im Moment die beste Hand habe, aber vermutlich wird sie sich nicht weiter verbessern: Ich werde nur in 17 Prozent aller Fälle bis zum River ein Full House erzielen. Soll ich schieben und dadurch einen Checkraise einleiten, oder soll ich unumwunden setzen und hoffen, dass jemand eine Hand hat, mit der er mitgehen kann?

Was würden Sie tun?

Ich denke, es wäre an dieser Stelle besser zu setzen. Falls der Präsident nicht gerade ein Paar (oder mehr) gefloppt hat, wird er nicht setzen, nachdem ich geschoben habe. Diese Typen sind einfach nicht dazu in der Lage, »in position« den fast automatischen Fortsetzungseinsatz zu erbringen. Sie spielen ein geradliniges Spiel nach der Devise »Setzen, wenn ich was habe, und Schieben, wenn es nicht so ist«. Schieben bringt mir wahrscheinlich keinen Mehrertrag, zumindest nicht in dieser Situation, und deswegen lasse ich es bleiben.

Ich setze 100 \$ und rechne damit, den Pot auf diese Weise zu gewinnen. Der Präsident geht jedoch etwas zögerlich mit, der Small Blind steigt aus. Es befinden sich 350 \$ im Pot.

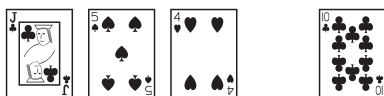
Ich bin nicht unbedingt begeistert, dass der Präsident mitgeht, aber ich sehe auch noch keinen Anlass, in Panik zu verfallen:



- Mit einem Taschenpaar hätte er wahrscheinlich vor dem Flop erhöht, und es ist praktisch ausgeschlossen, dass er etwas wie $\text{J} \spadesuit \text{5} \spadesuit$ oder $\text{J} \spadesuit \text{4} \spadesuit$ spielen würde. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich die beste Hand habe.
- Mein lockeres Image hat ihn eventuell dazu verleitet, auch mit solchen Händen mitzugehen, die er andernfalls abgelegt hätte.

Ich nehme stark an, dass er einen Buben hat. Angesichts der Tatsache, dass er vor dem Flop nicht erhöht hat, sind Kombinationen wie $\text{Q} \spadesuit \text{J} \spadesuit$, $\text{J} \spadesuit \text{10} \spadesuit$ oder $\text{J} \spadesuit \text{9} \spadesuit$ am wahrscheinlichsten. Das ist der Vorteil, wenn man es mit jemandem zu tun hat, der nur eine sehr begrenzte Auswahl an Händen spielt und nicht sehr häufig blufft – es fällt im Normalfall nicht allzu schwer, ihn auf eine Hand festzulegen.

Der Turn



Die Zehn ist gar keine so schlechte Karte, es sei denn, er hat $\text{J} \spadesuit \text{10} \spadesuit$. Soll ich schieben oder setzen? Was würden Sie tun?

Ich werde keinen Gang herunterschalten – und ihm somit auch keine Freikarte geben. Wenn er ein Paar Buben hat, dann könnte eine zweite Zehn am River meine zwei Paare kopieren. Sollte er wirklich $\text{J} \spadesuit \text{10} \spadesuit$ haben, werde ich es bald feststellen. Ein Einsatz in Höhe eines halben Pots sollte ihm das Interesse an seinem Draw austreiben (sofern er selbigen vorzuweisen hat) und mir eine genauere Vorstellung davon geben, wo ich mich befinde.

Ich setze 225 \$. Er denkt etwa dreißig Sekunden lang nach, bevor er auf 700 \$ erhöht.



Schluck. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich 1 275 \$ im Pot, und ich müsste 475 \$ erbringen, wenn ich mitgehen wollte. Bei einem anschließenden Sieg würde ich allerdings das Dreifache meines Einsatzes erhalten.

Was würden Sie tun?

Ich muss keine Pot Odds zusammenrechnen, versuchen, ihn in Grund und Boden zu starren, oder kleine Kunststücke mit meinen Chips vollbringen, während ich so tue, als müsste ich meine Entscheidung treffen: Dieser Kerl blufft nie. Nach seinem Postflop-Call habe ich ihn auf drei oder vier mögliche Hände festgelegt, aber nur eine davon würde ihn dazu veranlassen, sich in dieser Situation zu einer Erhöhung zu entschließen: $\text{J} \quad \text{10} \quad \text{10}$.

»Ihre Bube-Zehn sind gut«, sage ich, als ich meine Hand ablege. Der Präsident zeigt mir seine Hand nicht, und ich fordere ihn auch nicht dazu auf. Es reicht mir zu wissen, dass ich geschlagen bin.

Fazit

Erbringt ein Spieler, der sonst niemals blufft, plötzlich einen Einsatz oder eine Erhöhung, muss man damit rechnen, dass er eine große Hand hat. In diesem Fall ist es nicht ratsam weiterzuspielen – selbst wenn man eine sehr gute Hand vorzuweisen hat.

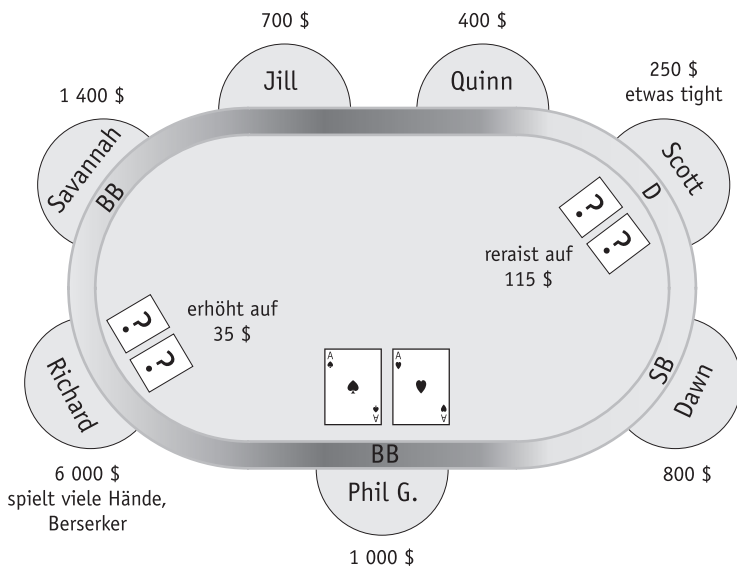


Isolationshaft

Die Situation: Das Haus eines Freundes. Ein durchgeknalltes Cash Game mit wenigen Teilnehmern. Richard hat einen sehr großen Stack und eine hyperaggressive Spielweise, die er verwendet, um den Tisch niederzuwalzen. Ich habe nicht genug Bargeld bei mir, um ihn auszu-bremsen, und in dieser Heimrunde werden keine Darlehen gewährt.

No-Limit Hold'em

Blinds 5/10 \$



Pot: 165 \$

Mitgehen: 105 \$

Pot Odds: 1,6:1

Aggressivität ist im No-Limit Hold'em der Schlüssel zum Erfolg – eine Erkenntnis, die an Richard auf Sitz 1 nicht spurlos vorbeigegangen ist. Nachdem er sich vor Spielbeginn einen Chipvorrat in Höhe von 3 000 \$



zugelegt hat, hat er vor fast jedem Flop erhöht. Und er hat seinen großen Stack auch nach fast jedem Flop wie eine Keule geschwungen und dadurch seinen Gegnern schwere Entscheidungen abverlangt. Bis jetzt ist seine Rechnung aufgegangen.

Ich habe geduldig auf die Chance gewartet, ihm eins auswischen zu können, und habe sie nun endlich erhalten: Ich weiß, dass meine Taschenasse ein großer Favorit sind, ganz gleich was die anderen beiden Kerle auch haben mögen. Mein Ziel ist es, meine Gegner davon zu überzeugen, den größtmöglichen Fehler zu begehen.

Was würden Sie tun?

Mein erster Impuls ist, wie gewöhnlich, zu erhöhen. Wenn ich all-in raise, ist Scott pot-committed, ganz gleich welche Karten er auch haben mag, und ich bin ein haushoher Favorit auf den Gewinn von 290 \$: seine 250 \$ plus die 35 \$ von Richard. Diese Vorstellung ist durchaus verlockend.

Dann kommt mir allerdings der Gedanke, dass sich mir hier ja auch die reizvolle Gelegenheit bietet, Richard dazu zu verleiten, seine Aggressivität gegen sich selbst zu richten.

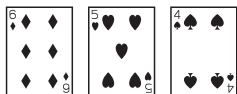
Angenommen ich würde Scotts Reraise lediglich callen. Richard erschiene das wie ein schwacher Spielzug. Wenn er sich Scotts Stack ansieht, mickrige 250 \$, könnte er die Isolationsstrategie anwenden und eine große Erhöhung vornehmen wollen, die Scott zum All-in zwingt – und mich zur Aufgabe meiner »schwachen« Hand. Ich an seiner Stelle würde diese Möglichkeit zumindest in Betracht ziehen. Oder denke ich hier zu kompliziert? Werde ich es bereuen, so sehr ums Eck zu denken? Das Ganze ist zwar mit einer gewissen Gefahr verbunden, aber ich schätze, das mögliche Ergebnis macht das Risiko wett.

Ich gehe mit Scotts Erhöhung mit, und Richard geht mir auf den Leim. Ich kann seine Gedanken schon fast hören: Scott hat den Short-Stack, Phil kann nichts Herausragendes haben, und ich habe vor dem Flop »under the gun« erhöht. Schließlich, kurz bevor ich mit meinen Stoßgebeten anfangen will, kündigt Richard an: »Ich werde euch beide all-in setzen.«



Musik in meinen Ohren. Scott jammert ein wenig herum, zuckt dann aber mit den Schultern und geht mit. Ich erspare mir sämtliches Herumgejammere und Achselzucken. Ich gehe gleich mit und decke meine Asse auf, bevor Richard überhaupt dazu kommt, seine $\overline{7} \overline{7}$ zu zeigen. Scott hat $\overline{A} \overline{Q}$.

Der Flop



Ich zucke innerlich zusammen und versuche, dem Drang zu widerstehen, mich unter dem Tisch zu verkriechen, aber sowohl Turn als auch River erweisen sich schließlich als harmlos. Ich streiche somit einen gewaltigen Pot ein.

Fazit

Gegen einen superaggressiven Spieler sollte man nach Gelegenheiten Ausschau halten, in denen man diese Eigenschaft gegen ihn selbst verwenden kann. Kein Spielzug ist am Pokertisch selbstverständlich: Eine sorgfältige Analyse der Situation – selbst wenn ein bestimmter Spielzug in diesem Zusammenhang naheliegend erscheint – kann oft zu einträglicheren Ergebnissen führen.



Frühe Turnierphasen

Spieler, die sich auf Cash Games verlegt haben, tun so, als wären sie unsterblich. Für Turnierteilnehmer trifft hingegen das Gegenteil zu – jeder Wettbewerb endet früher oder später einmal. Und öfter, als einem lieb ist, handelt es sich dabei um ein abruptes und sehr schmerzhaftes Ende.

Natürlich schneiden gute Pokerspieler in Turnieren grundsätzlich besser ab als schlechte, aber kurzfristiges Glück spielt dennoch eine wichtige Rolle, bestraft oft die Profis und belohnt die »Doofis«. Dies ist der Grund, warum die meisten der wirklich hervorragenden Turnierspieler Mittel und Wege gefunden haben, die Auswirkungen kurzfristiger Glücksschwankungen zu relativieren.

Da in Turnieren die Blinds und Antes stetig zunehmen und dadurch die Dauer der Veranstaltung künstlich begrenzt wird, wandelt sich mit der Zeit der Wert der eigenen Chips. Es ist nicht mehr so wichtig, in den frühen Turnierphasen kleine Pots zu gewinnen (oder auch große), sondern es ist viel entscheidender, die wesentlich stattlicheren Pots einzustreichen, die durch die großen Blinds und Antes entstehen.

Daher ziehe ich es vor, in frühen Turnierphasen sehr vorsichtig zu spielen. Ich beteilige mich nicht an allzu vielen Händen, lasse auch einmal die Gelegenheit verstreichen, die Blinds zu stehlen (es sei denn, ich habe eine sehr starke Hand), und werde nur selten, wenn überhaupt, bluffen. Wenn ich nicht gerade der Hauptanwärter auf den Sieg bin, vermeide ich Zufallsentscheidungen oder andere Situationen, in denen ich alle meine Chips riskieren muss. Mein Leitmotto: »Minimales Risiko, maximaler Ertrag«. Aber vor allem achte ich sehr genau auf die



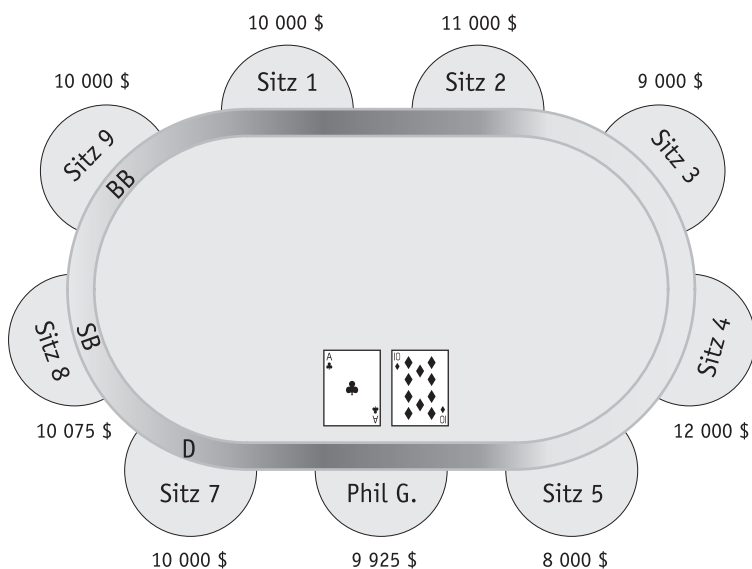
Spielweise meiner Gegner und halte nach Tells, schlechten Angewohnheiten und anderen Schwächen Ausschau, die ich mir später zunutze machen kann, wenn die Einsätze steigen.

Supertight

Die Situation: Die zehnte Hand in einem großen Turnier in Paris, Frankreich. Vierhundert verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 25/50 \$



Pot: 75 \$

Mitgehen: 50 \$

Pot Odds: 1,5:1



Meine Augen tränen schon. In Pariser Pokerspielzimmern ist das Rauchen noch nicht verboten. Außerdem habe ich kurz zuvor in einem Restaurant an den Champs-Élysées 7 \$ für eine Dose Cola gezahlt. Das wird vermutlich meine letzte Reise nach Paris sein.

Konzentration, Phil. Es gilt ein Turnier zu gewinnen. Die Veranstaltung läuft schon seit zehn Händen, und ich habe bisher noch um keinen Pot gespielt. Alle steigen vor mir aus, ich befinde mich im Cutoff und entdecke $\overline{A} \overline{10}$ offsuit. Soll ich in den Pot limpen, erhöhen oder aussteigen?

Was würden Sie tun?

In einem Cash Game oder in den mittleren Turnierphasen (vor allem nachdem die Antes eingesetzt haben) stellt $\overline{A} \overline{10}$ offsuit im Cutoff eine hervorragende Gelegenheit dar, zu erhöhen und die Blinds zu stehlen. In den frühen Phasen eines Turniers jedoch gibt es drei gute Gründe, warum ich die Finger davon lassen sollte:

- **Es gibt nicht viel zu stehlen.** Beide Blinds machen zusammengekommen weniger als ein Prozent meines Stacks aus.
- **Ich möchte nicht das Image eines »Blind-Diebs« entwickeln.** Ich möchte, dass meine Gegner genau das Gegenteil von mir annehmen (ein »Blind-Erhalter«?), damit es sie dann völlig unvorbereitet trifft, wenn ich schließlich doch damit anfangen, die Blinds zu stehlen.
- **Ich möchte nicht das Image eines Schwächlings entwickeln.** Es gibt definitiv keine Möglichkeit, wie ich zu Beginn eines Turniers mit $\overline{A} \overline{10}$ offsuit viel Geld verlieren könnte. Wenn ich diese Hand tatsächlich spiele und jemand meine Erhöhung erwidert, würde ich aussteigen, noch bevor sein Einsatz in der Tischmitte zu liegen kommt.

Ich möchte, dass meine Mitspieler meine augenscheinlich disziplinierte Entscheidungsfindung hochschätzen. Es ist mir sehr wichtig, den Eindruck eines tighthen Spielers zu erzeugen. Eines *supertighthen* Spielers. Wenn die Einsätze steigen, wird es mir mein lupenreines Image gestatten, selbst mit dem hinterhältigsten Mord davonzukommen.

In dieser Situation aber wandern $\overline{A} \overline{10}$ direkt in den Muck.



Fazit

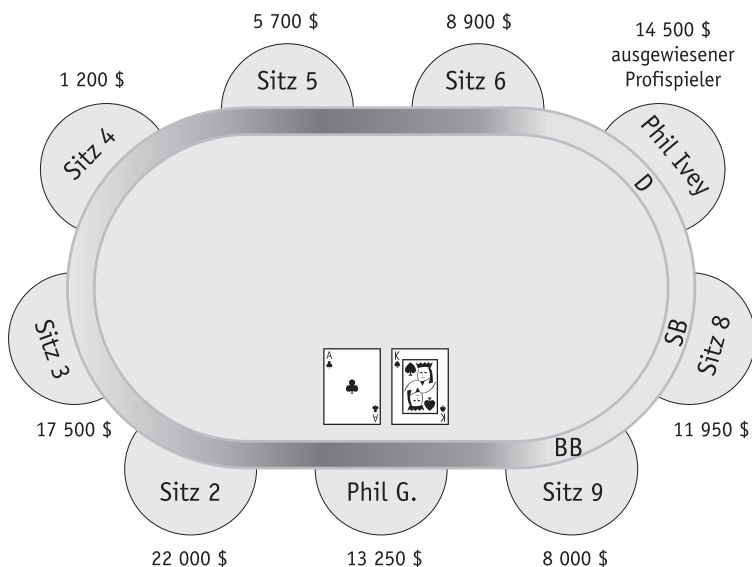
Es ist viel wichtiger, in der Anfangsphase eines Turniers ein tighes Image aufzubauen – ein Image, das später genutzt werden kann, um größere Profite zu erzielen –, als einige frühe Pots zu gewinnen.

Duell mit Ivey

Die Situation: Erster Tag des WSOP-Hauptturniers 2004. Noch unzählige verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 100/200 \$



Pot: 300 \$

Mitgehen: 200 \$

Pot Odds: 1,5:1



Ich muss wohl nicht extra erwähnen, dass es sehr großes Pech ist, bei einem Feld von über zweitausendfünfhundert Teilnehmern ausgerechnet am selben Tisch mit dem großen Phil Ivey zu sitzen. Ich kann nur hoffen, dass es Phil mit meiner Anwesenheit am Tisch genauso geht. Aber irgendwie habe ich da starke Zweifel.

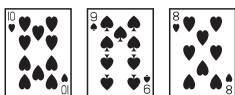
Ungeachtet dieser für mich ungünstigen Zuweisung des Tischgenossen habe ich »under the gun« eine Hand erhalten, die ich auf jeden Fall spielen sollte. Ich habe die Wahl: erhöhen oder limpen.

Was würden Sie tun?

Nun, Sie kennen mich ja. Ich limpe niemals im No-Limit Hold'em, nie. Diese Hand ist auf jeden Fall spielenswert, und in diesem Fall lohnt es sich auch, damit zu erhöhen. In früher Position beginne ich gerne mit einer Erhöhung von zweieinhalb Big Blinds. Von dieser Position aus wird meine kleinere Erhöhung immer noch Respekt einflößend wirken, und ich möchte keine Wagenladung voller Chips für eine Hand riskieren, die ich voraussichtlich »out of position« spielen muss.

Ich erhöhe auf 500 \$. Alle steigen aus – mit Ausnahme von Phil Ivey, der vom Button aus mitgeht. Es sind 1 300 \$ im Pot. Iveys Call erfüllt mich nicht gerade mit Begeisterung: Er hat mehr Chips als ich, ich bin »out of position«, und sein Nachname lautet Ivey, meiner aber nur Gordon.

Der Flop



Ich habe den Flop komplett verfehlt – das passiert mir mit $\overline{A} \overline{} \overline{K}$ in zwei von drei Fällen. Soll ich hier einen Fortsetzungseinsatz vornehmen oder lieber schieben und mich auf ein Gebot von Ivey gefasst machen, das mit ziemlicher Sicherheit folgen wird?

Was würden Sie tun?



Dies ist ein grauenhafter Flop für mich. Wie viele Kartenkombinationen könnte Phil haben, die sich mit diesem Board verbessern lassen? Man kann sie gar nicht alle zählen.

Viele Spieler überschätzen $\overline{A} \overline{K}$. Zugegebenermaßen eine tolle Hand vor dem Flop, aber mit diesem Flop ist meine Hand nur unwesentlich mehr wert als Toilettenpapier. Schieben erscheint an dieser Stelle zwar wie ein kraftloser Spielzug, aber manchmal kommt man in diesem Spiel weiter, wenn man sich schwach gibt. Im Poker geht es nicht allein um Aggressivität; es geht um *selektive* Aggressivität.

Ich schiebe, Ivey setzt 600 \$.

Hat er eine bessere Hand als ich? Ist es Zeit für einen aggressiven Checkraise?

Was würden Sie tun?

Es dürfte klar sein, dass ich an dieser Stelle keinen weiteren Chip in den Pot gebe. Ich steige aus. Phil Ivey zeigt mir gnädigerweise seine Taschenfünfer, wobei er allerdings das obligatorische »Presto!« vergisst.* Ja, ich hätte den Pot möglicherweise gewinnen können, wenn ich einen hohen und entsprechend Ehrfurcht gebietenden Einsatz erbracht hätte. Diese Hand zeigt nur einmal mehr, welcher Faktor am Tisch der wichtigste ist: Position.

Und weiter geht's. Mit Ivey als Tischgenossen haben meine Mitspieler und ich noch einen sehr, sehr anstrengenden Tag vor uns.

Fazit

Bei der Entscheidung, ob am Flop ein Fortsetzungseinsatz angebracht wäre, sollten Sie die Boardtextur, Ihre Position und die spielerischen Fähigkeiten Ihrer Gegner berücksichtigen. Es besteht nur ein schmaler Grat zwischen Mut und Leichtsinn.

* Eine alte Tradition aus den Tagen der RGP-Newsgroup (rec.gambling.poker) – ein Spieler, der mit Taschenfünnern gewinnt, sagt: »Presto!«

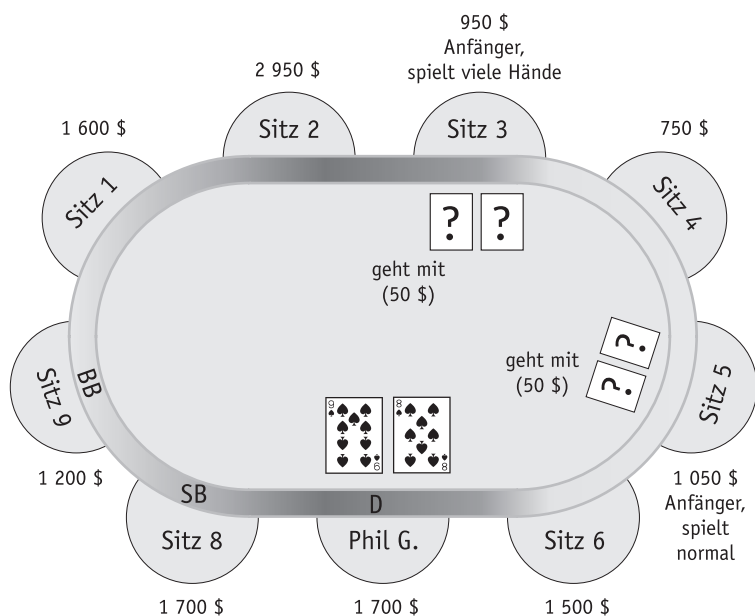


Ein wohltätiger Zweck

Die Situation: Die frühen Phasen eines Wohltätigkeitsturniers. An die fünfzig unerfahrene Spieler verbleiben.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 25/50 \$



Pot: 175 \$

Mitgehen: 50 \$

Pot Odds: 3,5:1

Ich habe 9♠ 8♠ suited und zwei limpende Spieler vor mir. Soll ich erhöhen? Zuerst sollte ich einige Dinge überprüfen. In Position? Positiv. Unwahrscheinlich, dass die Hand dominiert wird? Positiv. Genügend Chips vorhanden? Positiv.

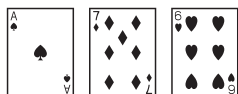
Was würden Sie tun?



Ich werde hier nicht erhöhen, da unerfahrene Spieler einfach nicht wissen, wann es für sie Zeit wird, die Bremse zu ziehen – sie gehen einfach immer weiter mit. Es spricht allerdings nichts dagegen, mit dieser Hand einige Limper zu callen.

Der Small Blind und der Big Blind gehen beide wie erwartet mit. Es sind 250 \$ im Pot, um den sich fünf Spieler streiten.

Der Flop



In einem Limit-Spiel wäre dies ein hervorragender Flop für mich – ein Open-Ended Straight Draw ohne einen Flush in Sicht. In einem No-Limit-Spiel jedoch wissen erfahrene Spieler nur allzu gut, wie man seinen Gegnern mit hohen Einsätzen die Lust darauf nimmt, den Turn sehen zu wollen.

Der Small Blind setzt 50 \$. Er ist definitiv kein Könner. Erstaunlicherweise steigen alle aus, und ich bin wieder am Zug. Es sind 300 \$ im Pot, und ein Mitgehen kostet mich 50 \$.

Was würden Sie tun?

Wenn mein Gegner einen Underbet vornimmt – wie der Small Blind in diesem Fall –, lohnt es sich immer, einen Premiumdraw zu verfolgen. Mit acht Outs für eine Straße (jede Fünf oder Zehn) habe ich eine 16-prozentige Chance, diese am Turn komplettieren zu können. Die Pot Odds erzeugen ein Break Even Percentage von $1 \div (6 + 1)$ oder umgerechnet 14 Prozent. Dieser kleine Einsatz des Small Blinds ist also ein großes Geschenk.

Bevor ich jedoch handle, denke ich einen Augenblick darüber nach, warum er nur so wenig Geld gesetzt hat. Vier Gründe kommen mir dabei in den Sinn:



1. Er hat eine schwache Hand – vielleicht ein Ass mit niedrigem Kicker – und macht sich Sorgen darüber, was noch kommen mag.
2. Er hat eine starke Hand – er könnte einen Drilling gefloppt oder mit den beiden höheren Flop-Karten jeweils ein Paar gebildet haben – und versucht, einen Pot aufzubauen, indem er Einsätze in einer Größenordnung erbringt, die nicht bedrohlich wirkt.
3. Er blufft.
4. Er hat ebenfalls einen Straight Draw gefloppt und nimmt gerade einen Semibluff vor.

Angesichts der Tatsache, dass drei der vier angeführten Gründe meinem Gegner eine schwache Hand unterstellen, scheint es verlockend zu sein, nun selbst mit einer Semibluff-Erhöhung zu reagieren.

Was würden Sie tun?

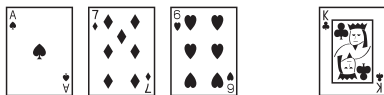
Die Semibluff-Erhöhung zählt zu den am häufigsten missbrauchten Spielzügen, die man am Pokertisch beobachten kann, vor allem im Low-Limit Hold'em. Ich komme zu dem Schluss, dass es ein großer Fehler wäre, an dieser Stelle zu raisen. Zuerst einmal habe ich schon allein aufgrund des kleinen Einsatzes einen positiven Erwartungswert. Zweitens ist mein Gegner so unerfahren, dass mir eine Erhöhung wahrscheinlich nicht den sofortigen Potgewinn bringen wird, falls er etwa ein Paar Asse gefloppt hat – ein solches Top Pair wird er vermutlich nicht ablegen.

Warum sollte ich die Gelegenheit verstreichen lassen, eine Situation mit positivem Erwartungswert auszunutzen (mit einem Einsatz mitgehen, wenn die Pot Odds zu meinem Gunsten sind), und stattdessen einen Spielzug tätigen, der nicht nur eine in finanzieller Hinsicht schlechte Entscheidung darstellt (mehr Geld in meinen Draw investieren, als er eigentlich wert ist), sondern mich eventuell auch einem Reraise aussetzt (wodurch meine günstigen Odds verloren gehen und ich voraussichtlich zur Aufgabe der Hand gezwungen werde)?

Ich gehe mit dem Einsatz mit. Es sind 250 \$ im Pot.



Der Turn



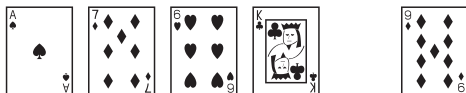
Der Small Blind schiebt auf mich.

Und wieder drängen sich mir Gedanken an einen Semibluff auf. Schließlich hat mein Gegner auf mich geschoben und somit Schwäche gezeigt. Sein Check spricht ziemlich deutlich für einen Einsatz meinerseits, aber es gibt auch zwei Gründe, weshalb ich nochmals schieben sollte:

- Es ist sehr unwahrscheinlich, dass der König meiner Hand geholfen hat. Sieht es etwa so aus, als habe ich mit $\overline{A} \quad \overline{K}$ Slowplay betrieben? Oder mit $\overline{K} \quad \overline{7}$ zwei Einsätze gecallt, nur um jetzt zu erhöhen? Weder das eine noch das andere wird auf meinen Gegner plausibel wirken. Mein Bluff auf den Pot wäre offensichtlich.
- Ich habe einen Gratisversuch, die beste Hand zu erhalten. Ich kann nicht sagen, wie oft ich schon an dieser Stelle gesetzt habe – mit der unliebsamen Folge, dass mein Gegner mit einem Checkraise reagiert hat. Oder noch schlimmer: Mein Gegner geht mit und zwingt mich somit dazu, weiter zu bluffen und am River einen weiteren Einsatz in den mittlerweile stattlichen Pot zu investieren.

Ich denke, es wäre das Klügste, die mir angebotene Freikarte zu nehmen. Ich schiebe. Es sind immer noch 350 \$ im Pot.

Der River



Der Small Blind schiebt wieder auf mich.



Ein interessanter Augenblick. Mein Paar Neuner ist hier möglicherweise die beste Hand. Wenn nicht, dann könnte ein Einsatz von mir ihn dazu bringen, eine Hand wie ein schwaches Ass abzulegen. Sollte ich einen Versuch wagen?

Die Wahrheit ist, dass ich meinen Gegner nicht gut einschätzen kann. Ich habe – auf die harte Tour – gelernt, dass ich mit einer mittelpfächtigen Hand am River zumeist besser damit beraten bin, nach meinem Gegner zu schieben, vor allem dann, wenn ich mir dessen Spielweise nicht wirklich zusammenreimen kann.

Ich schiebe. Der Small Blind deckt $\overline{A \heartsuit 4 \heartsuit}$ auf, hat somit ein Paar Asse und streicht den Pot ein.

Hätte ich ihn mit einem deftigen Einsatz am Turn oder River zum Aufgeben bewegen können? Möglicherweise, aber angesichts der Schwäche, die ich im gesamten Handverlauf gezeigt habe, hätte das zu wenig überzeugend gewirkt. Wie auch immer, ich habe bei jeder Gelegenheit Entscheidungen getroffen, die für mich mit einem positiven Erwartungswert verbunden waren, und darüber hinaus die Chance erhalten, einen Straight Draw zu vervollständigen. Seine Verluste möglichst gering zu halten, ist mindestens genauso wichtig, wie seine Gewinne zu maximieren.

Fazit

Wenn ein Gegner einen Underbet auf den Pot erbringt und Ihnen die richtigen Odds gibt, um einen Draw zu verfolgen, gibt es keinen Grund, mit Semibluff-Einsätzen oder Erhöhungen besonders raffiniert agieren zu wollen. Ein schlichtes »Call« (und vielleicht ein in Gedanken ausgesprochenes »Besten Dank«) sollte ausreichen.

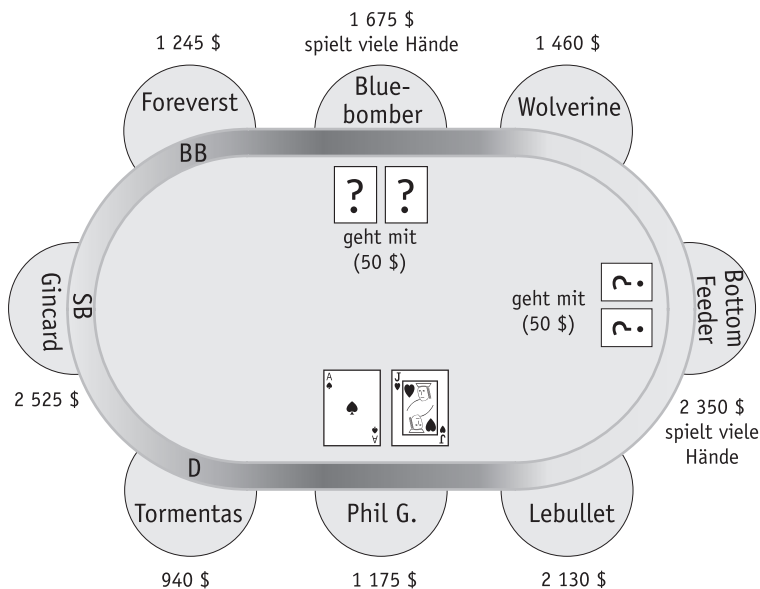


Mit einem Paar in den Ruin

Die Situation: Früh in einem Multi-Table-Turnier mit einem Buy-in von 200 \$ auf FullTiltPoker.com.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 25/50 \$



Pot: 175 \$

Mitgehen: 50 \$

Pot Odds: 3,5:1

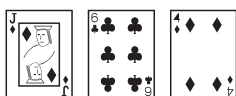
Ass-Bube suited ist nicht gerade ein starkes Blatt – es kann leicht dominiert werden. Aber gegen zwei Limper, die sich an vielen Händen beteiligen, muss ich nicht unbedingt Spitzenkarten haben, um eine Erhöhung vorzunehmen. In solchen Situationen erbringe ich gerne Erhöhungen in Potgröße, damit sich für potenzielle Caller ein Weiterspielen



nicht lohnt und ich auf diese Weise die Teilnehmerzahl bei dieser Hand ein wenig ausdünnen kann.

Ich erhöhe um 125 \$, der aktuelle Einsatz beträgt somit 175 \$. Alle steigen aus bis auf BottomFeeder, der mit meinem Raise mitgeht. Es sind 475 \$ im Pot.

Der Flop



Ein toller Flop für mich, aber BottomFeeder ist zuerst am Zug und setzt 200 \$. Es sind 675 \$ im Pot. Mitgehen kostet mich 200 \$. Soll ich aussteigen, mitgehen oder erhöhen? Was würden Sie tun?

Was soll der Einsatz in Höhe von 200 \$? BottomFeeder hat vor dem Flop gar keine Aggressivität gezeigt: Er ist hineingelimpf und mit meiner Erhöhung mitgegangen, weshalb er vermutlich keine Premiumhand wie $\text{A}\heartsuit\text{A}\heartsuit$, $\text{K}\clubsuit\text{K}\clubsuit$ oder $\text{Q}\heartsuit\text{Q}\heartsuit$ hat. Wäre er mit einer Hand wie $\text{Q}\heartsuit\text{J}\heartsuit$ oder $\text{J}\heartsuit\text{10}\heartsuit$ mitgegangen? Einem Ass mit gleichfarbigem Kicker, etwa $\text{A}\heartsuit\text{6}\heartsuit$ oder $\text{A}\heartsuit\text{4}\heartsuit$? Möglicherweise. Vielleicht hat er ein mittleres Paar wie Taschenachter (oder sogar Taschensechser oder -vierer, was für mich noch schlechter wäre)? Oder einen kombinierten Straight Flush Draw wie $\text{8}\clubsuit\text{7}\clubsuit$? Wird er mit seinen Chips nur übermütig und greift einen Flop an, der mich wahrscheinlich verfehlt hat?

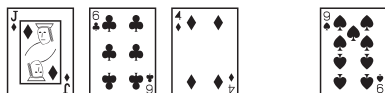
Die Wahrheit ist: Ich habe keinen Schimmer, wie gut oder schlecht meine Hand im Vergleich zu seiner ist, aber zwei Dinge sind sicher:

1. Ich habe das Top Pair mit einem hervorragenden Kicker.
2. Es gibt eine Menge Turn-Karten, die ich nicht sehen will.



Ich denke, ich muss an dieser Stelle einen Raise vornehmen, und erhöhe seine 200 \$ um weitere 400 \$. Mein Einsatz beträgt also 600 \$. BottomFeeder geht mit. Es sind 1 675 \$ im Pot.

Der Turn



BottomFeeder schiebt auf mich.

Ich habe mich hier wirklich in die Bredouille gebracht. Mein Einsatz am Flop war keine gute Idee. Jetzt bin ich ziemlich pot-committed, aber ich kann nicht genug setzen, um ihm einen möglichen Flush Draw madig zu machen. Ich hätte nach dem Flop vermutlich all-in gehen sollen. Aber es gibt keinen Resetknopf im Poker ... Es ist an der Zeit, ich muss eine Entscheidung treffen.

Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch 400 \$ übrig hätten?

Ich vermute, dass ich am besten damit beraten wäre, all-in zu gehen und zu hoffen, dass meine Hand die beste ist. Ich kann nicht viel Druck auf ihn ausüben, aber ein All-in erscheint logisch und konsequent. Angesichts der Potgröße erwarte ich von ihm mitzugehen, und ich kann nur hoffen, dass er eine schlechtere Hand hat und mit dem River nichts anfangen kann.

Ich setze meine letzten 400 \$.

Bevor wir mit der Betrachtung dieser Hand fortfahren, möchte ich noch einmal die Gesamtsituation ins Gedächtnis rufen: Wir befinden uns in der frühen Phase eines Turniers, in dem ich tight spielen, grenzwertige Situationen vermeiden und meinen Stack langsam aufbauen will, während ich gleichzeitig meine Gegner besser kennenlernen und mir ein Bild von ihnen machen möchte.



Warum um alles in der Welt sollte ich also mit einem Paar all-in gehen, wenn ich weder viel über meinen Gegner weiß noch seine Hand gut einschätzen kann?

Ich stelle mir diese guten und berechtigten Fragen, als BottomFeeder schnell mitgeht. Ich zeige meine Taschenbuben, doch er deckt $\overline{4 \spadesuit 4 \heartsuit}$ auf und hat somit einen Drilling. Er hat diese Hand wirklich sehr, sehr gut gespielt. Ich habe nicht nur so gut wie keine Chancen mehr, meine Hand zu verbessern, sondern auch eine meiner goldenen Regeln gebrochen: nicht mit einem Paar pleitezugehen. Schlimmer noch, ich habe diese Regel zudem in einer frühen Turnierphase missachtet. Ich fühle mich wie ein großer, einfältiger Fisch, der einem pfiffigen Angler am Haken baumelt.

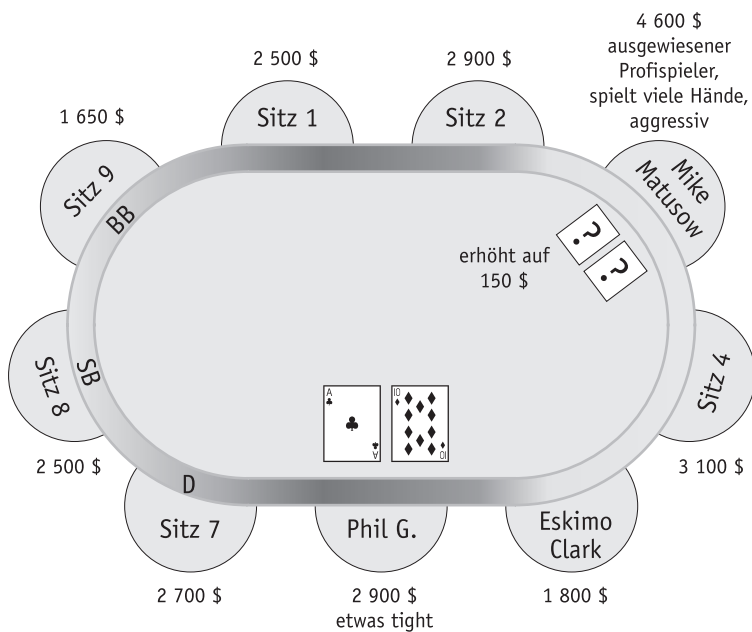
Fazit

Gehen Sie nicht mit einem Paar pleite. Mein Hauptfehler in dieser Hand war, dass ich am Flop zu viel in das Top Pair investiert und dadurch einen Pot geschaffen habe, der so stattlich war, dass ich mir keinen Rückzieher mehr erlauben konnte.



Die Situation: Fröh in einem Freeroll-Turnier im Venetian Casino. Der Sieger gewinnt einen Lotus-Sportwagen. Etwa dreihundert verbleibende Spieler. (Eine Analyse dieser Hand erschien ursprünglich in meiner Wochenkolumne auf der Pokerseite bei ESPN.com.)

Blinds 25/50 \$



Pot: 225 \$

Mitgehen: 150 \$

Pot Odds: 1,5:1

Wir befinden uns im nagelneuen Pokersaal des Venetian Casinos, einem der schönsten der Welt, wo sich die Crème de la Crème der Spielerszene zu einem feierlichen Eröffnungsturnier eingefunden hat. Brunson,



Reese, Greenstein, Harman und Ivey – alle sind sie da. Der Gewinner fährt in einem neuen Lotus nach Hause, obwohl ich mir hundertprozentig sicher bin, dass ich mit meinen knapp über zwei Metern Körpergröße keinesfalls in ein Auto passe, das scheinbar für Leute gebaut wurde, die wenigstens einen Kopf kleiner sind als ich. Vielleicht könnte ich ja den Rücksitz ausbauen.

Mike Matusow, der möglicherweise ein Gratisbier zu viel intus hat, scheint seinen Berserker-Modus aktiviert zu haben. Sicher, es ist ein Turnier ohne Buy-in, und die schnell steigende Blindstruktur (die sich alle zwanzig Minuten verdoppelt) erfordert eine überdurchschnittliche Spielgeschwindigkeit. Aber Mike scheint geradezu darauf aus zu sein, jede Hand zu spielen, und nimmt eine Erhöhung nach der anderen vor.

Die ersten etwa achtzehn Minuten gehe ich ihm aus dem Weg. Mike ist bisher mit seiner Spielweise gut durchgekommen und hat allein mit unbändiger, hemmungsloser Aggressivität seinen Stack um 2 000 \$ vergrößern können.

Als Mike in mittlerer Position eine Erhöhung in der Größenordnung von drei Big Blinds vornimmt und jeder aussteigt, bevor ich im Cutoff am Zug bin, erscheinen mir meine $\overline{A} \overline{10}$ wie eine brauchbare Hand, vor allem gegen jemanden, der so wirkt, als würde er praktisch alle Karten spielen, die ihm ausgegeben werden. Aber ist meine Hand gut genug, um angesichts dieser Erhöhung mitzugehen? Sollte ich reraisen?

Was würden Sie tun?

Bei lockeren Spielern ist es oftmals eine hervorragende Strategie, eine Erhöhung mit einem Reraise zu beantworten. In diesem speziellen Fall gibt es für mich einige gute Gründe, exakt dies zu tun:

- Ein solider Reraise – sagen wir einmal auf 450 \$ – sollte den Spielern, die nach mir an der Reihe sind, gehörig Achtung einflößen und sie dazu zwingen, alles bis auf echte Premiumhände abzulegen.
- Ich könnte durchaus die beste Hand haben.



- Ich habe sehr tight gespielt, und Mike respektiert mein Spiel – auch wenn er in der Öffentlichkeit möglicherweise das Gegenteil behaupten würde. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass er »out of position« meine Erhöhung callen würde, wenn er ein Blatt wie $\heartsuit A \spadesuit J$ oder $\heartsuit K \spadesuit Q$ hat. Wenn er mitgeht, erhalte ich eine ziemlich genaue Vorstellung davon, was für eine Hand er hat.
- Wenn er wiederum reraist, wird er mit ziemlicher Sicherheit all-in gehen. Das wäre dann eine schwere Entscheidung, aber ich kann die Hand ebenso gut immer noch ablegen und hätte einen Stack von 2 450 \$ vorzuweisen – genügend Chips, um nach wie vor gut im Rennen zu liegen.
- Ich würde die Kontrolle über den Bietvorgang erlangen. Wenn Mike den Flop verfehlt – und das passiert häufiger, als man denkt –, wird mein Fortsetzungseinsatz nach dem Flop ausreichen, um den Sieg einzufahren.

Ich erhöhe auf 450 \$.

Alle steigen nacheinander aus. Als Mike am Zug ist, nimmt er sich entgegen seiner Gewohnheiten eine Minute Zeit, um seine Handlungsmöglichkeiten zu überdenken. Schließlich entscheidet er sich dafür, mit meiner Erhöhung mitzugehen. Es befinden sich 975 \$ im Pot.

Noch bevor der Dealer die oberste Karte verbrennen kann, schaltet mein Gehirn einen Gang höher und spult einige Gedankengänge auf mehreren Ebenen gleichzeitig ab:

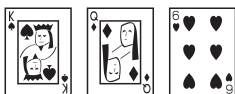
Ebene 1. Was habe ich? $\heartsuit A \heartsuit 10$ ist eine ziemlich gute Hand, aber da Mike schnell mitgegangen ist, könnte es sein, dass meine Hand im Moment nicht die beste im Spiel ist.

Ebene 2. Was hat Mike? Ich glaube, er hat ein kleines oder mittleres Taschenpaar. Vielleicht hat er auch ein Ass mit gleichfarbigem Kicker oder Suited Connectors. Ich glaube nicht, dass er $\heartsuit A \heartsuit K$ oder $\heartsuit A \heartsuit Q$ hat – mit diesen Händen hätte er einen Reraise riskiert –, er könnte aber $\heartsuit A \spadesuit J$ haben.



Ebene 3. Was denkt Mike habe ich? Ich bin jetzt zum ersten Mal in diesem Turnier an einer Hand beteiligt. Mike hält große Stücke auf mein Spiel und weiß, dass ich in den Anfangsrunden eines Turniers gerne sehr tight spiele. Er muss mir $A \square | Q \square$ oder etwas Besseres unterstellen.

Der Flop



Mike schiebt auf mich. Was würden Sie tun?

Ich denke nicht nur, dass ich an dieser Stelle setzen sollte, ich glaube vielmehr sogar, ich sollte auch all-in gehen.

- Es ist sehr unwahrscheinlich, dass ich die beste Hand habe. Ich möchte ihn zum Aussteigen bewegen.
- Ein All-in-Einsatz wirkt nicht suspekt. In dieser Situation lässt mein Bietverhalten auf $A \square | K \square$ oder $A \square | Q \square$ schließen. Ich könnte sogar mit $A \square | A \square$, $K \square | K \square$ oder $Q \square | Q \square$ denselben Spielzug vornehmen.
- Falls Mike ein kleines Taschenpaar hat, wird es für ihn fast unmöglich mitzugehen. Und sollte er es doch tun, habe ich immer noch zehn Outs und eine mindestens 40-prozentige Wahrscheinlichkeit, den Pot zu gewinnen.
- Mein Einsatz sollte ausreichen, ihn mit einer Hand wie $A \square | J \square$ oder $Q \square | J \square$ zum Aussteigen zu bewegen.
- Unabhängig davon, mit welcher Hand er möglicherweise mitgeht, habe ich meine Outs – jeder Bube verschafft mir eine Straße.



- Zahlreiche prominente, überaus attraktive Damen sind bereits ausgeschieden und geradewegs in den Tao-Nachtclub gegangen. Wenn Mike mich jetzt aus dem Turnier wirft, weiß ich wenigstens, wo ich mich schnell wieder aufmuntern kann.

Ich gehe all-in, und Mike denkt etwa fünfzehn Sekunden lang nach, bevor er seine $\overline{7} \overline{7}$ aufgedeckt in den Muck wirft. »Schade, dass nicht $\overline{K} \overline{Q} \overline{7}$ kam«, bemerkt er.

Ja. Wirklich sehr bedauerlich. Als ich den Pot einstreiche, sehe ich, wie gerade Shannon Elizabeth (Nadia aus *American Pie*) den Raum verlässt, um sich zu den anderen im Tao zu gesellen. Ich sollte vielleicht auch anfangen, wie ein Berserker zu spielen.



Fazit

Es kann sehr einträglich sein, mit einem Reraise jemanden zu isolieren, der vor dem Flop sehr locker gespielt hat. Nachdem Sie den Bietvorgang in die Hand genommen haben, sollten Sie diesen Spielzug nach dem Flop mit einem aggressiven Einsatz untermauern.



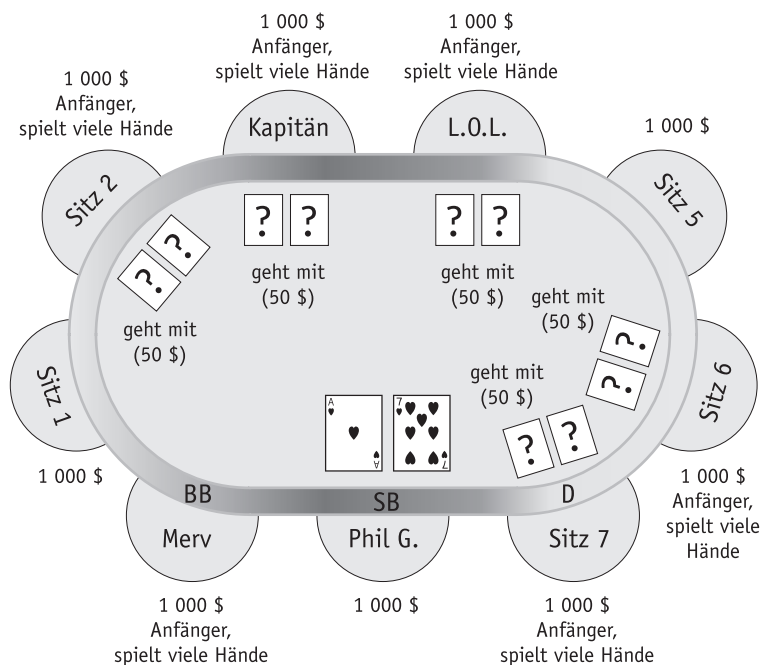


Schiffbruch

Die Situation: Die erste Runde eines Turniers mit einem Buy-in von 100 \$, veranstaltet an Bord eines Kreuzfahrtschiffs. Fünfundsiebzig verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 25/50 \$



Pot: 325 \$

Mitgehen: 25 \$

Pot Odds: 13:1

Ich bin auf einer Kreuzfahrt. Noch dazu eine Karibikreise. Ganz ehrlich, ich bin nicht gerade außer mir vor Begeisterung. Es scheint, als habe ich für einen Freund und mich eine Reise auf der Rentnerversion der *Titanic* gebucht. Mein Reisegefährte, ein Buchmacher aus Las Vegas, schätzt – professionell wie immer –, dass noch vor unserer Ankunft auf Jamaika durchschnittlich drei Passagiere an Altersschwäche oder Langeweile dahinscheiden werden.



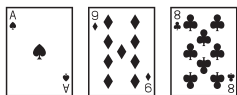
Ich habe gerade 5 \$ und einen Mai Tai an einen über siebzigjährigen Shuffleboard-Crack verloren, als ich eine höchst erfreuliche Ankündigung über die Lautsprecher vernehme: »Bitte um Aufmerksamkeit, liebe Gäste. Wer möchte, kann sich um 15 Uhr dem Kapitän in der Spiellounge anschließen, um an einem No-Limit-Texas-Hold'em-Turnier teilzunehmen. Das Buy-in beträgt 100 \$.« Vielleicht ist die Kreuzfahrt doch nicht so übel.

Es ist die allererste Hand und ich erhalte $\overline{A} \overline{7}$ suited im Small Blind. Fünf Spieler, einschließlich des Kapitäns, limpen vor mir in den Pot.

Was würden Sie tun?

Nun, offenbar handelt es sich hier um eine »No Fold'em Hold'em«-Veranstaltung. Ich könnte möglicherweise versuchen, zu erhöhen und den Pot auf der Stelle einzustreichen, aber ich fürchte ernsthaft, dass die anderen Teilnehmer am Tisch nicht erfahren genug sind, um zu wissen, wann es Zeit wird auszusteigen. Die ernüchternde Aussicht darauf, wieder ans Shuffleboard zurückzukehren, mahnt mich zur Zurückhaltung. Ich vervollständige den Small Blind, und der Big Blind schiebt. Sieben Spieler sehen den Flop, ganz so wie in einer Tiltboy-Heimrunde.

Der Flop



Die gute Nachricht: Ich habe ein Paar gefloppt. Die schlechte: Ich bin »out of position«, es kommen noch sechs Spieler nach mir, und ich habe keinen blassen Schimmer, ob ich die beste Hand habe. Ich kann schieben und beobachten, wie sich das Spiel entwickelt – oder ich kann geradeheraus einen Einsatz erbringen.

Was würden Sie tun?

Hey, ich habe eben einen Gratisblick auf den Flop erhalten, aber das heißt nicht, dass ich jetzt gleich durchdrehen muss. Ich beschließe, zu



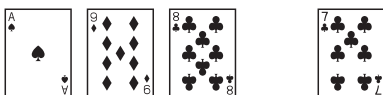
schieben und den weiteren Spielverlauf abzuwarten. Ich verzichte darauf, nach Tells Ausschau zu halten – vor allem die »Zitterige Hand« bringt mich hier nicht weiter, da alle am Tisch, mit Ausnahme des Kapitäns, altersbedingt so ihre feinmotorischen Probleme zu haben scheinen.

»Merv« (oder was auf dem Namensschild steht) sitzt links neben mir und setzt 50 \$. Ja, er setzt tatsächlich 50 \$ in einen 350-\$-Pot. Ich schüttelte immer noch ungläubig den Kopf, als die verbleibenden fünf Spieler vor mir mitgehen.

Was würden Sie tun?

Ich gehe widerwillig mit, jawohl, das tue ich. Ich finde meine Hand miserabel, aber ich kann mich einfach nicht zum Aussteigen überwinden, wenn mir das Zwölfwache meines Einsatzes winkt und ich das Top Pair habe.

Der Turn



Ich habe mit dem Turn ein zweites Paar bilden können. Ist das gut? Ich habe immer noch keine Ahnung. Abgesehen davon, dass Sie sich fragend am Kopf kratzen würden – was würden Sie sonst noch tun?

Obwohl sich meine Hand verbessert hat, denke ich nicht im Traum daran, in dieser Situation einen Einsatz zu erbringen. Ich könnte zwar die beste Hand haben, ich könnte aber auch völlig dominiert sein. Bei diesem Board bestehen einfach zu viele Chancen auf eine Straße. Nicht vergessen – ich habe es mit sechs Gegnern zu tun! Vielleicht hätte ich vor dem Flop *doch* setzen sollen.

Ich schiebe wieder. Merv scheint völlig ungerührt, blinzelt, rückt seine Lesebrille zurecht und schiebt dann alle seine Chips in die Tischmitte. Alle grinsen Merv höhnisch an, ich eingeschlossen. Nacheinander steigen alle aus, bis ich schließlich am Zug bin.



Was würden Sie tun?

Sie sollten auf jeden Fall vorsichtiger als ich sein, wenn es um die Reservierung Ihrer nächsten Kreuzfahrt geht. Ich habe wirklich keine Ahnung, was hier vor sich geht, und ich habe das dumpfe Gefühl, dass es den anderen auch nicht anders geht. Im schlimmsten Fall kehre ich ans Shuffleboard-Feld am Swimmingpool zurück. Also gehe ich mit.

Merv zückt eine Tabelle mit möglichen Handkombinationen aus der Brusttasche seines karierten Freizeithemds und überfliegt sie. »Wie nennt man das? Ich glaube, so was nennt sich Straße«, sagt er süffisant, als er  und somit die Nuts zeigt. Ich bräuchte schon ein sehr unwahrscheinliches Full House, um ihn zu schlagen, aber der Dealer verbrennt die oberste Karte und deckt nur noch eine Niete auf. Was mich zugleich zum ersten Spieler macht, der aus dem Turnier fliegt.

»Seit ich gesehen habe, wie Sie in der ersten Staffel der World Poker Tour im Aruba-Turnier diese Tabellensache bei Phil Hellmuth abgezogen haben, habe ich auf eine Gelegenheit gewartet, das auch einmal an einem Profi auszuprobieren«, sagt Merv und lächelt dabei freundlich. »Ich bin ein großer Fan. Bevor Sie gehen, könnten Sie mir vielleicht noch mein Namensschild signieren?« Die anderen Spieler wirken völlig perplex, beinahe wie Rehe im Scheinwerferlicht. Vielleicht liegt es aber auch nur am Botox, wer weiß. Ich stehe auf, gebe ihm die Hand, unterschreibe sein dämliches Namensschild und überlege mir ernsthaft, ob ich nicht von Bord springen sollte.

Fazit

Nur weil Sie dazu kommen, den Flop zu sehen, heißt das noch lange nicht, dass Sie unvorsichtig werden und Ihren gesamten Stack riskieren dürfen, wenn Sie ein Paar floppen. In »No Fold'em Hold'em«-Spielen wird man mit Händen wie Top Pair oder selbst zwei Paaren nur selten als Sieger hervorgehen.

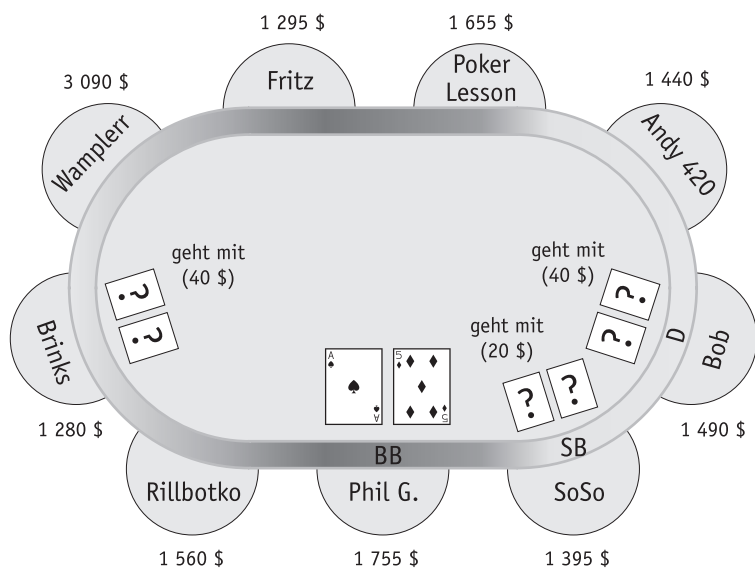


Flushed

Die Situation: Früh in einem Onlineturnier auf FullTiltPoker.com. Rund zweihundert verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 2 200 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 20/40 \$



Pot: 160 \$

Mitgehen: 0 \$

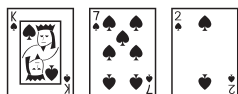
Gegen supertighte Spieler wäre dies der geeignete Augenblick, um zu versuchen, den Pot mit einem Raise zu stehlen. Ich habe ein tightes Image, bisher hat niemand Stärke gezeigt, und außerdem könnte ich die beste Hand haben. Soll ich versuchen, die limpenden Spieler zu erhöhen, oder soll ich schieben und den Flop sehen?



Was würden Sie tun?

In frühen Turnierphasen – vor allem im Internet – herrscht niemals Mangel an risikofreudigen Spielern. Ich möchte mit einer Hand, die sich leicht dominieren lässt, jetzt keinen leichtsinnigen Fehler begehen – und schon gar nicht für einen so vergleichsweise kleinen Pot. Ich klopfe auf den Tisch, schiebe und sehe den Flop. Es befinden sich 160 \$ im Pot.

Der Flop



Ich habe den Nut Flush Draw gefloppt. SoSo schiebt auf mich.

Wie man sieht, habe ich einen für diese Situation hervorragenden Draw gefloppt, aber im No-Limit Hold'em – bei dem die Spieler die größtmögliche Kontrolle über die Potgröße haben – werden unvollständige Hände oft überschätzt. Ich muss hier eine wichtige Entscheidung treffen: schieben und sehen, wie sich der Pot entwickelt, oder einen Einsatz vornehmen und hoffen, dadurch den Pot sofort einzustreichen.

Was würden Sie tun?

Angesichts von drei Gegnern beschließe ich, zu schieben und abzuwarten, was passiert. Brinks setzt 40 \$, Bob geht daraufhin am Button mit, und SoSo steigt aus. Es sind 240 \$ im Pot, ein Mitgehen kostet mich 40 \$. Ich könnte erhöhen und versuchen, den Pot sofort einzustreichen, oder ich erbringe die 40 \$ und warte ab, was der Turn bringt.

Was würden Sie tun?

Mein erster Gedanke ist es immer, aggressiv zu spielen. Der Einsatz in Höhe von 40 \$ wirkt auf mich ziemlich schwach. Ich kann erhöhen und

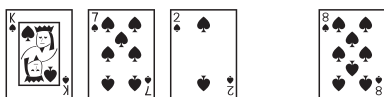


hoffen, den Pot sofort einzustreichen: Selbst wenn jemand mitgeht, habe ich immer noch eine Menge Outs. Aber trotzdem bin ich mir nicht sicher, ob eine Erhöhung hier das Richtige wäre. Vielleicht wäre es nun an der Zeit, die Zweierregel anzuwenden: Mit neun verbleibenden Pik im Spiel hätte ich etwa eine 18-prozentige Chance, am Turn eine Karte in dieser Farbe zu erwischen. Mein Break Even Percentage liegt bei $1 \div (6 + 1)$ oder 14,2 Prozent.

Wie sich herausstellt, geben mir meine noch an dieser Hand beteiligten Tischgenossen die richtigen Odds, um meinen Flush zu verfolgen. Eigentlich ziehe ich das Beste aus dieser Situation, wenn ich mitgehe. Statt hier Druck auszuüben – und mich dadurch möglicherweise einer Gefahr auszusetzen – werde ich versuchen, meine Chips zu bewahren, den Pot klein zu halten und abzuwarten, was am Turn geschieht.

Ich erbringe die 40 \$, wodurch der Pot auf 280 \$ anwächst.

Der Turn



Diese Karte sehe ich doch gerne. Ich habe den Nut Flush! Soll ich geradewegs setzen oder lieber etwas listiger vorgehen und auf Slowplay schalten?

Was würden Sie tun?

Falls ich meine Hand am Turn verbessern konnte, vor allem nachdem ich am Flop passiv gespielt habe (wie dies hier der Fall war, als ich schob und mitging), schlage ich normalerweise eine etwas aggressive Gangart ein. Da ich den Nut Flush habe, sind die einzigen gegnerischen Hände, vor denen ich mich fürchten muss, Drillings oder zwei Paare, die sich am River zu einem Full House ausbauen könnten. Meine Gegner haben bestenfalls zehn Outs, und es besteht eine Wahrscheinlichkeit von 20 Prozent, dass eins davon in Gestalt der letzten Gemein-



schaftskarte auf dem Board erscheint. Wenn ich hier einen Einsatz in halber Pothöhe erbringe, dann wird ein potenziell mitgehender Spieler lediglich Odds von 3:1 erhalten. Ein Call lohnt sich für ihn aber nur, wenn er eine Hand hat, die mich in 25 Prozent aller Fälle schlägt. Es gibt aber keine Hand, die diese Anforderung erfüllt, folglich wäre sein Einsatz ein Fehler. Zusätzliches Plus: Der Einsatz ist so niedrig, dass ein Gegner mit einem Flush Draw möglicherweise mitgeht.

Ich setze 140 \$. Sowohl Brinks als auch Bob gehen mit. Es sind 700 \$ im Pot.

Hoppla. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass beide Spieler callen würden! Das Extrageld im Pot macht allerdings das Mitgehen mit einer Hand wie zwei Paaren zu einer – aus finanzieller Sicht – sinnvollen Entscheidung. Am Board darf jetzt bloß kein Paar erscheinen. Bloß kein Paar, bloß kein ...

Der River



... Paar am Board. Argh! Ich habe nicht mehr die Nuts – ein Full House wird mich schlagen –, aber nichtsdestotrotz habe ich immer noch den Nut Flush. Soll ich mit einem weiteren Einsatz den Bietvorgang in die Hand nehmen oder lieber schieben und abwarten, was passiert?

Was würden Sie tun?

Ich spiele vielleicht wie ein Schwächling, aber nach sorgfältiger Überlegung gelange ich zu dem Schluss, dass ich schieben sollte. Wenn beide Gegner nach mir schieben, ist mein Leben aus und vorbei. Meine Wunschvorstellung ist, dass jemand das Bieten für mich übernimmt – und zwar mit einer Hand, die schwächer ist als meine.



Ich schiebe. Brinks setzt 240 \$. Bob steigt aus. Es sind 940 \$ im Pot und ein Mitgehen kostet mich 240 \$. Ich erhalte also Pot Odds von fast 4:1.

Poker ist schon ein hinterhältiges Spiel, oder? Mein Instinkt sagt mir, dass ich es mit einem Full House zu tun habe, aber der vergleichsweise kleine Einsatz macht es mir unmöglich auszusteigen (zumindest wäre es ein großer Fehler). Ich muss nur in 20 Prozent aller theoretisch gespielten Fälle die beste Hand haben, damit ein Mitgehen meinerseits die mathematisch gesehen richtige Entscheidung ist.

Ich gehe mit. Er deckt (wie könnte es auch anders sein) $\overline{8 \heartsuit | 7 \heartsuit}$ auf, das gefürchtete Full House.

»nh«, tippe ich, als ich mir einen kurzen Augenblick lang überlege, meinen Laptop in den Swimmingpool zu werfen. Die einzige gute Nachricht ist, dass ich noch im Turnier bin. Viele andere Spieler hätte diese Hand geradewegs in den Ruin geführt.

Fazit

Ich habe am Turn vermutlich einen zu ausgefallenen Spielzug vorgenommen, der gegen zwei Kontrahenten ungünstig war – ein größerer Einsatz hätte mir wohl den Pot gesichert oder es meinen Gegnern zumindest deutlich erschwert mitzugehen. Ich hätte gewiss mehr gesetzt, wenn ich gewusst hätte, dass die beiden mitgehen würden. Besteht die Aussicht darauf, dass man es im Kampf um den Pot gleich mit mehreren Spielern zu tun hat, sollte man nach dem Flop und dem Turn bereit sein, einen höheren Betrag zu setzen.

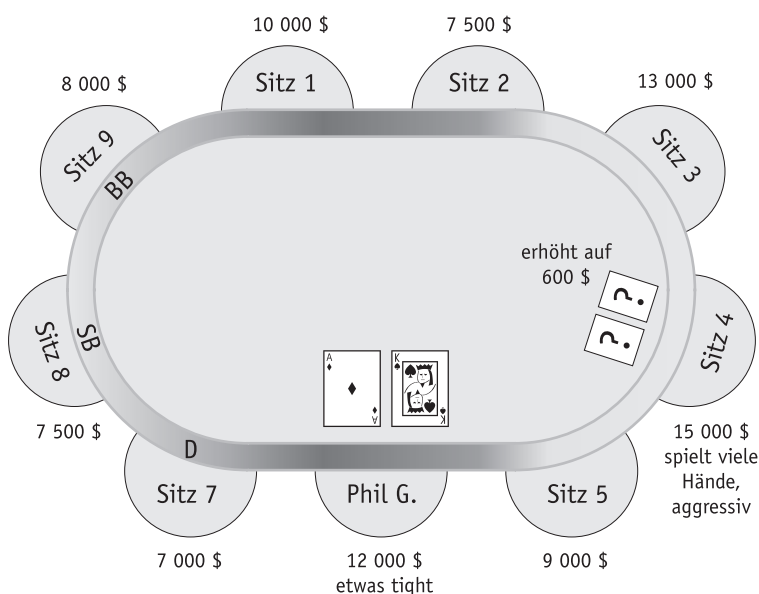


Manchmal geht man einfach pleite

Die Situation: Erster Tag des WPT-Turniers im Commerce-Casino. Ungefähr fünfhundert verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 12 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 100/200 \$



Pot: 900 \$

Mitgehen: 600 \$

Pot Odds: 1,5:1

Viele Spieler – einschließlich hervorragender Kollegen wie Gus Hansen, Daniel Negreanu, Mike Matusow und Dave »the Devilfish« Ulliott – übernehmen in den frühen Phasen eines Turniers gerne die Rolle des »Rudelführers«. Sie spielen viele Hände und schikanieren ihre Gegner



in der Hoffnung, dadurch rasch einen großen Stack aufzubauen. Wenn sie damit erfolgreich sind, verwenden sie diesen großen Stack, um weiterhin viele Hände zu spielen und ihre Gegner auch später noch zu triezen. In manchen Turnieren gehen sie mit dieser Strategie baden, aber es gibt immer ein Cash Game (und in aller Regel ein sehr großes), das noch irgendwo auf sie wartet.

Einigen Spielern liegt diese Methode zwar, ich allerdings markiere zu Anfang eines Turniers üblicherweise nicht gerne den Leitwolf – ich baue mir lieber ein tighes Image auf, das ich später ausnutzen kann, wenn die Einsätze eine beträchtliche Höhe erreicht haben. Des Weiteren mache ich grundsätzlich einen großen Bogen um den »Rudelführer« – es sei denn, ich erhalte eine große Hand und habe die Chance, einen großen Pot zu gewinnen.

Sitz 4 (die selbsternannte Rudelführerin an meinem Tisch) hat mit einer Menge Hände erhöht, zwei oder drei pro Runde. Ich habe den Eindruck, dass sie eine gute Spielerin ist – nicht völlig unbesonnen, vor allem nach dem Flop. Die meisten Spieler am Tisch teilen meine Auffassung von einer tighen Spielweise in frühen Turnierphasen, und bislang hat sie aus diesem Umstand auf kunstvolle Weise Kapital schlagen können. Bis jetzt ist es mir gelungen, ihr aus dem Weg zu gehen und keine Hand gegen sie zu spielen.

Das ändert sich jetzt gleich. Ass-König ist eine Premiumhand, die ich auf jeden Fall zu spielen gedenke. Die große Frage ist daher, ob ich reraisen oder einfach nur mitgehen soll.

Was würden Sie tun?

Ich gehe meine geistige Checkliste durch:

- Ich bin »in position«, deshalb ist es durchaus möglich mitzugehen. Wäre ich »out of position«, würde ich so gut wie nie nur einen Smooth Call vornehmen, sondern vielmehr versuchen, den Pot noch vor dem Flop zu kassieren.
- Wie gut ist meine Gegnerin nach dem Flop? Ziemlich gut, was für einen Reraise meinerseits spräche. Ich bin möglicherweise besser damit beraten, den Pot ohne einen Flop abzuräumen.



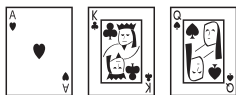
- Wie stark ist ihre Hand? Sie erhöht möglicherweise nicht mit völlig unbrauchbaren Karten, zumal sie sich in mittlerer Position befindet. Jedes Taschenpaar, jedes Ass mit mindestens einer Acht oder Neun als Kicker, oder auch $\text{K} \text{ } \text{Q}$ sind möglich und sogar wahrscheinlich. Dies ist ein weiterer Grund für einen Reraise – um mehr Informationen über die Stärke ihrer Hand zu erhalten (ganz zu schweigen von dem Vorteil, dass ich auf diese Weise mit der möglicherweise besten Hand mehr Geld in den Pot schaffen kann).
- Wird sie mit meinem Reraise mitgehen, wenn sie eine schlechtere Hand hat als ich? Vermutlich, und das wäre ein weiterer guter Grund für eine Erhöhung meinerseits. Wenn ich allerdings wüsste, dass sie auf meinen Reraise hin eine Hand wie $\text{A} \text{ } \text{Q}$ oder $\text{A} \text{ } \text{J}$ ablegen würde, sollte ich mir überlegen, ob es nicht angebrachter wäre, einen Smooth Call vorzunehmen, und auf ein Ass am Flop hoffen.
- Wie stark ist meine Hand? Nun, ich bräuchte schon ein Ass oder einen König am Flop, um mich einigermaßen komfortabel zu fühlen, und das wird nur in 35 Prozent aller Fälle passieren. Auch das spricht für einen Reraise.
- Wie viele Chips habe ich? Einen durchschnittlichen Stack. Im Verhältnis zu der Größe der Blinds sind im Moment viele Chips in Umlauf, also stellt das kein großes Problem dar.

Nach sorgfältiger Erwägung und der Berücksichtigung der Tatsache, dass ich bisher sehr tight gespielt habe, entscheide ich mich zu meinem nächsten Spielzug: einem Reraise. Ich erhöhe den Einsatz auf 2 000 \$.

Alle steigen aus, und als die »Rudelführerin« an die Reihe kommt, denkt diese über ihren Spielzug nach, bevor sie sich schließlich für ein Mitgehen entscheidet. Es sind 4 300 \$ im Pot.



Der Flop



Ich verspürte einen Augenblick lang Furcht, als sie meine Preflop-Erhöhung gecallt hat, aber das gehört nun alles der Vergangenheit an. Mit diesem Flop ist mir ein Jackpot gelungen! Ich glaube, es ist unwahrscheinlich, dass meine Gegnerin mit $[A \spadesuit A \spadesuit]$, $[K \clubsuit K \clubsuit]$ oder $[Q \spadesuit Q \spadesuit]$ »out of position« gegen mich ein Slowplay versucht. Ich hoffe sehr, dass sie $[A \spadesuit Q \spadesuit]$, $[A \spadesuit J \spadesuit]$ oder $[A \spadesuit 10 \spadesuit]$ hat – Hände, auf die ihr Verhalten vor dem Flop hindeuten würde und die angesichts des vorliegenden Flops eine Menge Action versprechen. Andere Hände spielen in diesem Zusammenhang keine nennenswerte Rolle. Wenn sie mit einem mittleren Taschenpaar mitgegangen ist, muss ich den Pot nur einmal schief ansehen, um ihn schon abräumen zu können.

Sie schiebt auf mich. Soll ich schieben (und damit auf Slowplay schalten) oder setzen?

Was würden Sie tun?

Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie einen Draw hat, der gut genug ist, um einen Call zu rechtfertigen, aber ich könnte sie vielleicht dazu bringen, bei einer Hand wie $[A \spadesuit J \spadesuit]$ oder $[A \spadesuit 10 \spadesuit]$ mit einem kleineren Einsatz mitzugehen, sagen wir einmal in Höhe von einem Drittel oder einem halben Pot. Auf diese Weise halte ich sie davon ab, den Turn für lau einzusehen und damit möglicherweise Drillinge oder eine Gut-Shot Straight zu erhalten.

Ich setze 1 500 \$. »Erhöhen«, kündigte sie fast sofort an. »Machen wir doch gleich 5 000 \$ daraus.«

Ich kann nicht wirklich behaupten, dass ich damit gerechnet habe. Denk nach, Phil. Was könnte sie haben? Wie gesagt, mit $[A \spadesuit A \spadesuit]$, $[K \clubsuit K \clubsuit]$ oder $[Q \spadesuit Q \spadesuit]$ hätte sie vor dem Flop mit einem Reraise reagiert, also ist ein Drilling eher unwahrscheinlich. Sie gehört auch zu jener Sorte von Spielern (das heißt zu jenen guten), die mit einem Einsatz den Bietvorgang eingeleitet hätte, wenn sie mit dem Flop ei-



nen Drilling erhalten hätte – in der Hoffnung, dass ich meinerseits mit einer Erhöhung antworten würde. Ich glaube nicht, dass sie einen Drilling hat. Sie muss auch mir eine sehr gute Hand unterstellen, oder aber sie denkt, ich hätte den Flop völlig verfehlt und nur ein kleines Taschenpaar vorzuweisen.

Könnte sie eine Straße haben? Völlig ausgeschlossen, dass sie meinen Reraise vor dem Flop mit $\heartsuit J \spadesuit 10$ gefallen hätte, selbst wenn ihre Karten einfarbig gewesen sein sollten. Über diese Möglichkeit mache ich mir keine Gedanken.

Ihre Erhöhung ist groß, aber nicht so groß, dass sie von diesem Pot nicht doch noch einen Rückzieher machen könnte, sollte ich wiederum mit einem All-in ihre vorangegangene Erhöhung überbieten wollen. Sie könnte $\heartsuit A \heartsuit J$ oder $\heartsuit A \spadesuit 10$ hyperaggressiv spielen. Wenn sie denkt, dass ich vor dem Flop reraisen und dann mit einem mittleren Taschenpaar einen Fortsetzungseinsatz erbringen würde, könnte sie sogar bluffen oder semibluffen.

Hat sie eine gewaltige Hand oder nur eine Menge Mut? Meine Möglichkeiten scheinen klar umrissen: mitgehen, aussteigen oder all-in gehen.

Was würden Sie tun?

Ich ziehe den Schluss, dass der Pot groß genug ist und eine große Wahrscheinlichkeit besteht, dass ich die beste Hand im Spiel habe. Ich möchte ihn jetzt sofort einkassieren. Vielleicht lege ich meine Gegnerin absichtlich auf eine Hand fest, die ich schlagen kann, aber in dem kleinen Szenario, das ich mir ersonnen habe, hat sie $\heartsuit A \heartsuit Q$, wird meinen All-in-Einsatz callen und völlig dominiert werden.

Ich reraise all-in. Sie geht sofort mit. »Hast du einen Drilling gefloppt?«, fragt sie. Musik in meinen Ohren – sie *muss* einfach $\heartsuit A \heartsuit Q$ oder $\heartsuit A \heartsuit K$ haben.

»Nein, nur die zwei höheren Paare«, sage ich und decke siegesgewiss meine Karten auf.

»Hmm«, seufzt sie und deckt nacheinander zunächst Bube und dann Zehn auf – die alles vernichtende Nut Straight. »Ich dachte, du hättest mehr zu bieten.«



Ich verspüre den inneren Drang, etwas zu sagen wie »Immerhin bin ich clever genug zu wissen, dass ich bei $J \quad 10 \quad 10$ offsuit vor dem Flop – und dazu noch »out of position« – nicht 14 Prozent meiner Chips mit einem Call riskieren würde«, aber ich halte mich zurück. Ich überlasse solche belehrenden Kommentare den anderen Phils.

Ich reiße mich zusammen und versuche, das Board zu hypnotisieren, während der Dealer das obligatorische »Burn and Turn« vornimmt, aber der Turn ist eine Niete. Mein Freund Antonio Esfandiari kommt herüber und legt mir ermutigend eine Hand auf die Schulter. Der Dealer verbrennt danach ein weiteres Mal die oberste Karte und deckt den River auf. Meine Hand verbessert sich jedoch nicht, und obwohl sich Antonio alle Mühe gibt, hellt sich auch meine Stimmung nicht unbedingt auf.

»Habe das Spiel wohl immer noch nicht durchschaut, schätze ich«, antworte ich, als ich meinen iPod, meinen Rucksack und das letzte noch vorhandene Fünkchen Würde aufsammle und in Richtung Ausgang gehe. Zur gleichen Zeit sehe ich einen meiner »Lieblingsfische« aus dem Turniersaal schwimmen, der vermeldet, er sei gerade ausgeschieden und suche geradewegs das nächste Cash Game auf, in dem um hohe Einsätze gespielt werde.

Mit einem Mal geht es mir wieder deutlich besser.

Fazit

Manchmal geht man einfach pleite. Sie werden gelegentlich eine Hand erhalten, die so stark ist, dass man eine Niederlage für höchst unwahrscheinlich hält, und deshalb alle Warnhinweise ignorieren, die auf das genaue Gegenteil deuten. In diesem Fall kann man nichts anderes tun, als den Misserfolg mit Fassung und Professionalität wegzustecken.

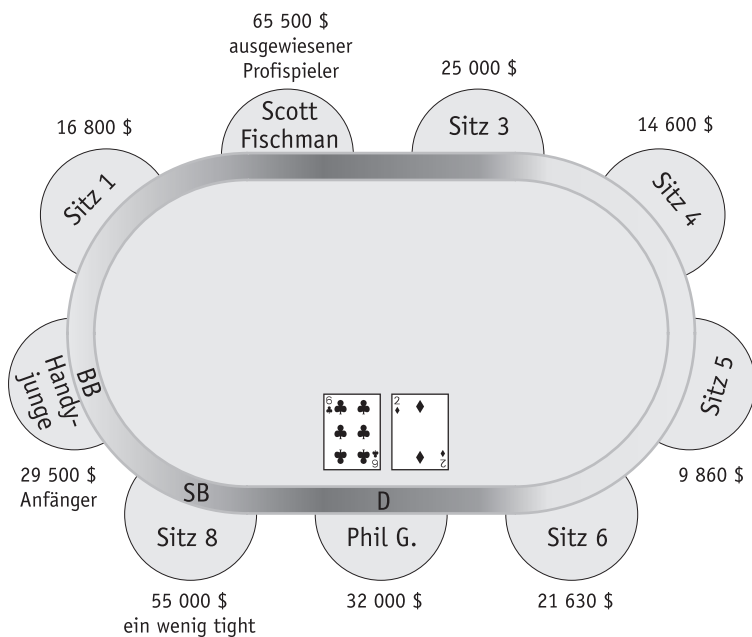


Feierabend

Die Situation: Die letzte Hand vor dem Ende des ersten Tages im Hauptturnier der WSOP 2004. Noch Tausende verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 300/600 \$, Antes 75 \$



Pot: 1 575 \$

Mitgehen: 600 \$

Pot Odds: 2,6:1

Der Handyjunge befindet sich im Big Blind und erhält einen Anruf, als gerade die letzte Hand des Tages ausgegeben wird. »Ja, ich bin noch dabei ... Es ist wirklich irre, Mann ... Stell dir vor, ich sitze am gleichen Tisch wie Scott Fischman und der Typ von *Celebrity Poker Showdown*, Phil Irgendwas ...«



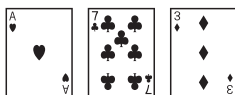
Ich sitze bequem auf einem Stack von knapp über fünfzig Big Blinds. Ich habe mein »Tagesziel« weit übertroffen und bin mit meiner Spielweise hochzufrieden. Es gibt absolut keinen Anlass, warum man sich mit solchen schlechten Karten um den Pot bemühen sollte, oder?

Was würden Sie tun?

Ich spiele sehr gerne die letzte Hand des Tages, und dabei ist es für mich nur nebensächlich, in welcher Position ich mich gerade befinde. Diese Hand stellt keine Ausnahme von dieser Regel dar. In Turnieren, die sich über mehrere Tage erstrecken, ist das Ende des ersten oder zweiten Tages dem Bubble sehr ähnlich, der später im Turnier noch folgen wird. Wenn ein Spieler nicht gerade über einen extrem kurzen Stack verfügt und deshalb keine Rücksicht auf Verluste nimmt, wird er so kurz vor Tagesende nicht aus dem Turnier scheiden wollen. Meine Entscheidung wird noch zusätzlich dadurch verstärkt, dass die zwei Spieler zu meiner Linken – ein tighter Small Blind und Handyjunge, der eindeutig sein eigenes bescheidenes Ziel erreicht und den ersten Tag überstanden hat – es wahrscheinlich nicht darauf anlegen, jetzt noch viel Wind zu machen.

Ich erhöhe auf 2 400 \$, ein Einsatz in Höhe von vier Big Blinds. Der Small Blind steigt aus, aber zu meiner größten Überraschung geht Handyjunge mit. Es sind 5 775 \$ im Pot.

Der Flop



Ob man es glauben mag oder nicht, es handelt sich hierbei eigentlich um einen sehr guten Flop für mich. Wenn er ein starkes Ass hätte, hätte er möglicherweise mit einem Reraise gekontert. Er spielt wahrscheinlich ein Taschenpaar. Solange es nicht $\overline{7} \quad \overline{7}$ oder $\overline{3} \quad \overline{3}$ ist, sollte ich in der Lage sein, ihm mit einem deftigen Einsatz oder auch einer Erhöhung die Suppe gehörig zu versalzen und dadurch ein Aussteigen nahezulegen.



Handyjunge schiebt auf mich. Soll ich schieben oder setzen?

Was würden Sie tun?

Ich möchte so viel setzen, als hielte ich ein großes Ass in meiner Hand. Ein Einsatz von etwas mehr als einem halben Pot sollte diesen Zweck erfüllen. Ich setze 4 000 \$.

Er mischt seine Karten eine Minute lang durch, deckt Taschenbuben auf und wirft sie in den Muck. »Ich hasse diesen Mist«, sagt er, als er aufsteht und auf seinem Mobiltelefon eine Nummer wählt.

Fazit

Wenn man an einem mehrtägigen Turnier teilnimmt, ähnelt das Ende des Tages dem Bubble – Spieler wollen mit der letzten Hand auf keinen Fall pleitegehen. Mit aggressiven Spielzügen kann man oft einen Vorteil daraus schlagen, dass sie den Tisch schnellstmöglich verlassen wollen.



Mittlere Turnierphasen

Wenn ich erst einmal die mittleren Turnierphasen erreicht habe – was ungefähr mit Einsetzen der Antes der Fall ist –, ändere ich meine supertighte Strategie und verkehre sie ins genaue Gegenteil.

Mitten im Turnier steht bereits vor dem Flop eine Menge Geld auf dem Spiel. Dies macht es bedeutend einträglicher, von gezielten Erhöhungen und guten Positionen Gebrauch zu machen, um ganz ohne Konfrontation Pots noch vor dem Flop zu stehlen, ganz gleich wie gut die eigene Hand auch sein mag.

Wenn es gut läuft, werden meine Gegner mittlerweile meine tighte Spielweise der frühen Phasen zur Kenntnis genommen haben und meinen Erhöhungen entsprechend etwas mehr Respekt zollen, als sie eigentlich verdienen. Zur selben Zeit werde ich die Spielerprofile zurate ziehen, die ich im Laufe der Anfangsstadien zumindest gedanklich für jeden Gegner angelegt habe, und jenen Konkurrenten mit einem gerüttelten Maß an Aggressivität zu Leibe zu rücken, die dazu neigen, druckreichem Spiel nachzugeben. Dabei halte ich gleichzeitig nach Situationen Ausschau, in denen ich auch jene Kontrahenten in die Falle locken kann, die andere Schwachpunkte aufweisen.

Es gibt eine weitere wichtige Veränderung, die in den mittleren Runden einsetzt – die Stackgrößen nehmen mit einem Mal an Bedeutung zu und beeinflussen meine Spielweise erheblich. Wenn ich Glück habe und auf einen großen Chipbestand zurückgreifen kann, ist die Zeit nun reif, von ihm Gebrauch zu machen und mit aggressiven Erhöhungen vor dem Flop meine Gegner unter Zugzwang zu setzen. Verfüge ich al-



lerdings über nur noch wenige Chips, gilt es einen etwas anderen Weg einzuschlagen. Wenn ich einen großen Stack habe, mit dem ich für die Blinds und Antes aufkommen kann, ergibt es zwar nicht allzu viel Sinn, vor dem Flop all-in zu gehen, doch sobald mein Chipbestand zu schwinden beginnt, werde ich nicht zögern und von dieser Maßnahme Gebrauch machen.

Ich spiele mit einem Short-Stack (schließlich sind meine All-in-Erhöhungen immer noch Ehrfurcht gebietend genug, um meine Gegner zum Aussteigen zu bewegen – und falls dies nicht der Fall sein sollte, ist zumindest die Aussicht auf eine Verdopplung meines Chipbestands eine verlockende Angelegenheit) lieber superaggressiv, als meinen Gegnern meine Blinds kampflos zu überlassen.

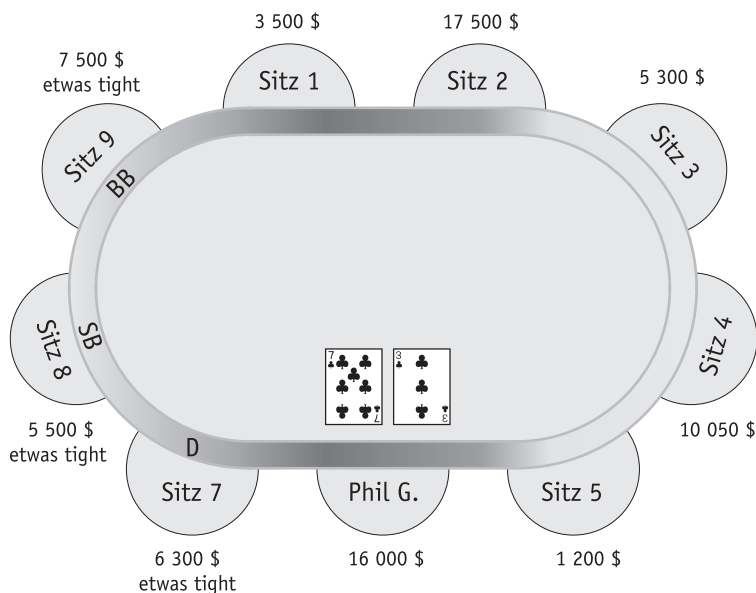


Image ist nicht alles ... aber fast

Die Situation: Ein Multi-Table-Turnier mit sehr niedrigem Buy-in im Palms Casino, Las Vegas. Etwa einhundert verbleibende Spieler. Die Blinds sind gerade auf 100/200 \$ angestiegen, und es wurden soeben erstmalig Antes in Höhe von 25 \$ eingezogen.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 100/200 \$, Antes 25 \$



Pot: 525 \$

Mitgehen: 200 \$

Pot Odds: 2,6:1

Im frühen Turnierverlauf habe ich sehr, sehr tight gespielt. Bis jetzt habe ich mit allen Händen, die ich am Showdown aufdecken musste, auch gewonnen, und die Karten, die ich bislang gezeigt habe, waren immer hochwertig: Taschenasse, $\boxed{A} \quad \boxed{K}$ suited, Taschenbuben.



In diesem Spiel sind alle vor mir ausgestiegen, und daher überlege ich, welche Optionen mir in dieser Situation zur Verfügung stehen: erhöhen oder aussteigen. Limpn kommt für mich nicht infrage, sobald die Antes eingesetzt haben – es geht hier nur um Erhöhen oder Aussteigen.

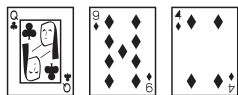
Was würden Sie tun?

Erinnern Sie sich, dass ich im späteren Turnierverlauf Kapital aus meinem tighten Image schlagen wollte? Der »spätere Turnierverlauf« beginnt ungefähr mit Einsetzen der Antes. $\overline{7} \quad \overline{3}$ ist zugegebenermaßen eine miserable Hand, aber ich besitze eine Menge Chips, bin im Cutoff – eine hervorragende Position, um Blinds zu stehlen – und habe drei weitere Tischgenossen mit durchschnittlichen Stacks, die noch nach mir an der Reihe sind. Die beiden Spieler in den Blinds scheinen sehr tightes Poker zu spielen und bieten mir dadurch eine hervorragende Gelegenheit, eine wohldosierte Erhöhung vorzunehmen – ein Einsatz von dreieinhalb Big Blinds sollte ausreichen – in der Hoffnung, einen leichten Pot einzustreichen.

Ich erhöhe auf 700 \$. Alle steigen aus, bis auf den Small Blind, der mitgeht. Es sind 1 825 \$ im Pot.

Hmm ... So war das aber nicht geplant. Ich bin mit diesem Call gar nicht glücklich.

Der Flop



Ein ziemlich unzusammenhängender Flop. Der Small Blind schiebt auf mich, ein Zeichen von Schwäche. Soll ich einen Fortsetzungseinsatz erbringen und versuchen, den Pot zu stehlen, oder nur schieben und den Pot aufgeben?

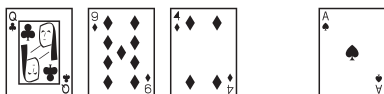
Was würden Sie tun?



In einer solchen Situation ist ein Fortsetzungseinsatz fast obligatorisch. Ich habe vor dem Flop Stärke demonstriert und kann jetzt keinen anderen Kurs einschlagen. Ich wittere Schwäche und bin bereit loszulegen. Ein Einsatz in halber Pothöhe erscheint mir sinnvoll.

Ich setze daher 1 100 \$. Der Small Blind denkt etwa eine Minute über meinen Einsatz nach und geht dann mit. Es sind 4 125 \$ im Pot.

Der Turn



In diesem Spiel gibt es wohl keine guten Karten für mich, und deshalb bin ich auch nicht sonderlich überrascht, als am Turn das Ass erscheint. Und wieder schiebt der Small Blind auf mich.

Eine laute Stimme in mir sagt, dass ich mir da großen Ärger eingehandelt habe. Ich habe einen Pot von über 4 000 \$ geschaffen, habe es mit einem durchaus fähigen Spieler zu tun und praktisch keine Chance, einen Showdown zu gewinnen.

Wir sollten einmal darüber nachdenken, mit welchen Händen mein Gegner am Flop mitgegangen sein kann. Taschendamen oder jedes andere große Overpair sind relativ unwahrscheinlich angesichts der Tatsache, dass er vor dem Flop nicht erhöht hat. Bis jetzt hat er tight gespielt und, was noch wichtiger ist, er hat sich davon überzeugen können, dass *ich* bis jetzt ebenfalls tight gespielt habe – deshalb hätte er meine Erhöhung vor dem Flop mit einer Hand wie $\{A \spadesuit \ 9 \spadesuit\}$ oder $\{A \spadesuit \ 4 \spadesuit\}$ wahrscheinlich nicht gefällt.

Hat er vielleicht eine sehr große Hand wie $\{A \spadesuit \ 10 \spadesuit\}$ oder $\{9 \spadesuit \ 9 \spadesuit\}$? Vermutlich nicht, zumal er sich im gesamten Handverlauf bisher eher passiv verhalten hat. Mit zwei gleichfarbigen Karten auf dem Board hätte er wahrscheinlich irgendwann einmal einen Einsatz erbracht, um seine Hand zu schützen.



Hat er vielleicht selbst einen Flush Draw? Möglicherweise, aber in diesem Falle hätte er am Flop einen Einsatz erbracht.

Diese Beweislast legt nur zwei realistische Szenarien nahe:

1. Er hat eine Hand wie $\overline{K} \overline{Q}$ oder $\overline{Q} \overline{J}$ und befürchtet, ich habe etwas Besseres.
2. Er hat ein mittleres Taschenpaar wie Zehner oder Neuner, unterstellt mir eine Hand wie $\overline{A} \overline{K}$ und denkt, ich habe den Flop verfehlt.

In beiden Fällen ist die $\overline{A} \spadesuit$ am Turn eine tolle Karte für mich. Da sich die Potgröße (4 125 \$) rapide der Größe seines verbleibenden Stacks nähert (6 700 \$), wird jeder Einsatz in Potgröße ihn dazu zwingen, alle seine Chips in dieser Hand zu riskieren. Meine Möglichkeiten sind klar umrissen: die dritte Kugel abfeuern und einen großen Einsatz erbringen oder schieben und aufgeben. Was würden Sie tun?

Angesichts seiner zögerlichen Spielweise und meines supertighten Images glaube ich nicht, dass er mit meinem Einsatz mitgehen wird. Ich setze 4 000 \$. Der Small Blind schüttelt ungläubig den Kopf und wirft seine Hand in den Muck. Ich werde ihm meine Karten auf keinen Fall zeigen – ich möchte das tighte Image aufrechterhalten, das ich mir mit so viel Mühe aufgebaut habe.

»Guter Laydown«, sage ich, als ich einen letzten Blick auf meine $\overline{7} \overline{3}$ werfe und sie dann weglege.

Ich habe mein Tischimage, meine Position, mein Wissen um den Gegner wie auch meinen Mut wirkungsvoll eingesetzt, um diesen Pot zu gewinnen. Für den Turniersieg ist es von entscheidender Bedeutung, von später Position aus Steals vorzunehmen und zu bluffen. Wenn ich in den mittleren Turnierphasen noch einige weitere erfolgreiche Diebeszüge durchziehen kann, bin ich auf dem besten Weg an den Finaltisch.



Fazit

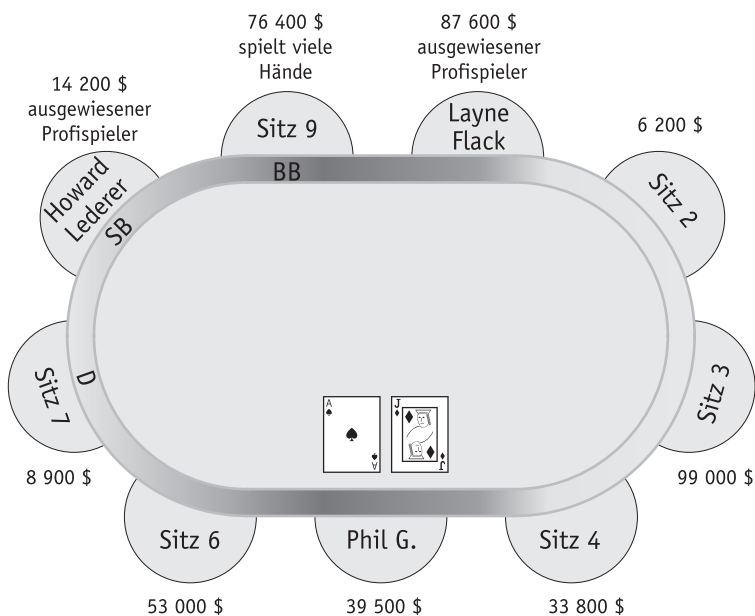
Gute Pokerspieler können den Gang wechseln und ihre Spielweise je nach erforderlicher Situation lockerer oder tighter gestalten.

Die Rede

Die Situation: Ein 5 000-\$-No-Limit-Hold'em-Turnier. Circa zweihundert verbleibende Spieler. Der Tisch wird für eine spätere Fernsehübertragung gefilmt.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 500/1 000 \$, Antes 100 \$



Pot: 2 400 \$

Mitgehen: 1 000 \$

Pot Odds: 2,4:1



Ass-Bube ist eine Hand, die allerhand Probleme verursachen kann und von vielen unerfahrenen Spielern überbewertet wird. Doch ungeachtet dessen verfüge ich nur noch über neununddreißig Big Blinds, etwas weniger als die durchschnittliche Stackgröße. Was soll ich tun, wenn alle vor mir in später und mittlerer Position aussteigen – soll ich $\overline{A} \quad \overline{J}$ ablegen, limpen und versuchen, einen billigen Flop einzusehen, oder soll ich lieber erhöhen?

Was würden Sie tun?

Limpen kommt nicht infrage ... Limpen kommt nicht infrage ... Limpen kommt nicht infrage. Wenn ich als Erster im Pot bin, erhöhe ich *immer* und ausnahmslos. Es gibt eine Menge hervorragender Spieler, die anderer Meinung sind – Daniel Negreanu, Gus Hansen, Erick Lindgren und Antonio Esfandiari, um nur einige zu nennen –, aber so spiele ich nun einmal. Wenn ich der Erste bin, der Chips in den Pot gibt, werde ich entweder erhöhen oder aussteigen. Ende der Geschichte.

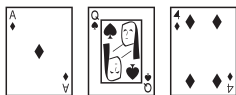
Soll ich hier erhöhen? Es spricht hier auch einiges fürs Aussteigen – sowohl der Button als auch Howard Lederer weisen nur geringe Chipbestände auf. Wenn einer von beiden gegen mich all-in geht, werde ich eine sehr schwere Entscheidung treffen müssen und vermutlich dazu gezwungen sein, mit einer leicht dominierbaren Hand mitzugehen.

Aber genauso gut könnte ein Meteorit direkt vor mir im Kartenspielzimmer einschlagen. Ich kann mir nicht über alle Eventualitäten den Kopf zerbrechen. Raisen steht fest. In mittlerer Position erbringe ich gerne Erhöhungen in der Größenordnung von drei bis dreieinhalb Big Blinds. Angesichts der Tatsache, dass sich der Big Blind (nennen wir ihn einmal »Loose Guy«) bereits an vielen Händen beteiligt hat, entscheide ich mich für das obere Ende meines Bietspektrums – in der Hoffnung, ihm damit ein Weiterspielen dieser Hand zu verleiden.

Ich erhöhe daher auf 3 500 \$. Loose Guy geht mit – so viel zum Thema Weiterspielen-Verleiden. Es sind 8 400 \$ im Pot.



Der Flop



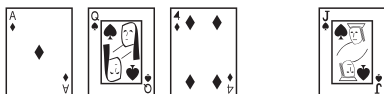
Loose Guy schiebt auf mich. Soll ich ebenfalls schieben (und hoffen, dass ich ihn am Turn in die Falle locken kann) oder soll ich setzen?

Was würden Sie tun?

Wenn er nicht gerade $\overline{A} \overline{K}$ oder $\overline{A} \overline{Q}$ in der Hand hält und auf Slowplay geschaltet hat, habe ich im Moment wahrscheinlich die beste Hand. $\overline{A} \overline{K}$ ist wohl ziemlich unwahrscheinlich, da er in diesem Fall vermutlich einen Reraise vorgenommen hätte. Da ich so wenig Aussicht darauf habe, meine Hand am Turn oder am River zu verbessern, ein Flush Draw auf dem Board liegt und zudem einige Möglichkeiten auf eine Straße bestehen, wäre ich nicht unglücklich darüber, wenn ich den Pot sofort einstreichen könnte.

Ein Einsatz in Höhe von 6 000 \$ erscheint mir hier genau angebracht, mir verbleiben dann genau 30 000 \$ – eine schöne, runde Zahl. Also gebe ich meinen Einsatz in die Mitte. Loose Guy scheint einen Moment nachzudenken, bevor er mitgeht. Es sind 20 400 \$ im Pot und in meiner Magengegend wächst ein Gefühl des Unbehagens. Überschätze ich meine Karten etwa?

Der Turn



Loose Guy schiebt schon wieder auf mich.

Dies ist inzwischen nicht mehr nur eine Schlüsselszene in dieser Hand: Mein gesamtes Turnier steht jetzt auf dem Spiel. Wenn ich noch mehr



Geld in diesen Pot setze, werde ich wahrscheinlich pot-committed sein.

Ich habe auf jeden Fall gemischte Gefühle bezüglich des Buben, der mit dem Turn auf dem Board erschienen ist. Die gute Nachricht ist, dass er mir ein zweites Paar beschert hat. Betrachtet man die Potgröße im Verhältnis zu meinem Stack, muss ich ernsthaft überlegen, ob ich nicht all-in gehen sollte. Die schlechte Nachricht ist, dass ich mir nicht sicher sein kann, dass mein Gegner nicht womöglich ein Monster hat und auf Slowplay geschaltet hat. Ein All-in-Einsatz an dieser Stelle könnte mich geradewegs aus dem Turnier befördern.

Was würden Sie tun?

Ich denke immer noch, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass ich hier deutlich in Führung liege, aber da das Board eine gewisse Systematik aufweist – es gibt zwei verschiedene Flush Draws und jede Menge Möglichkeiten, eine Straße zu bilden –, muss ich setzen. Ich werde ihm keine Freikarte geben. Aber muss ich trotzdem wirklich alle meine Chips riskieren?

Ich würde vermutlich mit einem Kompromiss am besten fahren. Wenn ich etwa drei Viertel des Pots setze, also ungefähr 15 000 \$, sollte ich in der Lage sein, meinem Gegner die meisten seiner potenziellen Draws abspenstig zu machen, da er insgesamt nur das 2,5-Fache seines Einsatzes gewinnen könnte.

Ich schiebe mit flauem Magen 15 000 \$ in die Mitte.

Loose Guy blinzelt ungläubig, während er das Board mustert. Er blickt auf seine Karten, dann wieder auf das Board. Daraufhin mischt er seine Karten, und es macht beinahe den Eindruck, als wolle er sie bereits ablegen, als er unvermittelt sagt:

»Na, wenn ich schon pleitegehe, dann kann ich meinen Freunden wenigstens sagen, Phil Gordon hat mich aus dem Turnier geworfen.«

Mit einem Schlag bemerke ich, dass ein ganzer Schwarm Kameras auf mich gerichtet ist. Ihm scheint es nicht anders zu gehen.

»Ich bin all-in«, fährt Loose Guy fort. »Möchten Sie, dass ich auszähle?«

Was würden Sie tun?



Ich brauche keine Chipauszählung. Ich weiß schon jetzt, dass ein Call mich dazu zwingen wird, auch den Rest meines Stacks zu riskieren. Ich werde also dazu aufgefordert, meine letzten 15 000 \$ zu erbringen, um einen Pot von 80 000 \$ zu gewinnen. Wenn ich zurückliege, habe ich sechs Outs und eine zwölfprozentige Chance, meine Hand am River zu machen. Ich erhalte also nicht die richtigen Odds, um alle meine Chips in die Mitte zu schieben. Das heißt, wenn ich denn tatsächlich zurückliege ...

Aber in dieser Hand geht es nicht mehr um Mathematik: Es geht um psychologische Kriegsführung. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich zurückliege. Wenn sich ein Spieler die Zeit nimmt, am Tisch eine Rede zu halten, dann bedeutet dies fast immer, dass man ihm aus dem Weg gehen sollte. Ich habe diesen kleinen Tell vor etlichen Jahren von dem großen T. J. Cloutier gelernt, und er hat mir seither gute Dienste geleistet.

»Gut gespielt«, sage ich und werfe meine Karten in den Muck. Das ist aber keineswegs so gemeint. Wenn ich mir in einigen Monaten die Übertragung auf ESPN ansehe, dann hoffe ich, dass der Moderator Norman Chad etwas sagt wie: »Meine Güte, Phil Gordon war in dieser Hand kurz davor, sich größeren Ärger einzuhandeln als meine dritte Exfrau, als ich sie mit dem Klempner erwischt habe. Ich habe keine Ahnung, wie er hier davongekommen ist.«

Im Moment rufe ich mir ins Gedächtnis, dass ich noch im Rennen liege, über fünfzehn Big Blinds verfüge und es nun Zeit wird, sehr aggressiv zu spielen.

Fazit

Vorsicht vor Äußerungen jeglicher Art. Wer sich in Reden ergeht, der hat fast immer eine starke Hand. Ignorieren Sie keine möglichen Warnhinweise und gehen Sie nicht schnell und unbedacht mit. Vertrauen Sie Ihren Instinkten und Reads.

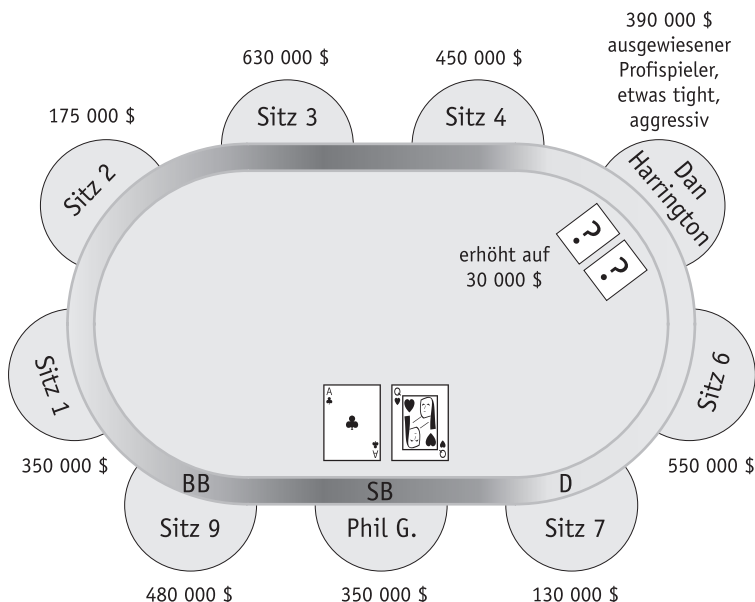


Schlechte Position

Die Situation: Der zweite Tag in einem großen Turnier. Etwa siebzig verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 5 000/10 000 \$, Antes 1 000 \$



Pot: 54 000 \$

Mitgehen: 25 000 \$

Pot Odds: 2,2:1

Dan Harrington steht in dem Ruf, ein sehr tighter Pokerspieler zu sein. Natürlich weiß er genau, was die Leute von ihm denken, und gewiss nutzt er dieses Image auch aus, um in den mittleren und späten Turnierphasen günstige Situationen für den einen oder anderen Blinddiebstahl zu nutzen. Ganz gleich ob er hier einen derartigen Versuch unternimmt, ich erhalte anständige Odds fürs Mitgehen – wenn ich es nicht gerade mit $\overline{A} \overline{A}$, $\overline{A} \overline{K}$, $\overline{K} \overline{K}$ oder $\overline{Q} \overline{Q}$ zu tun habe.



Was würden Sie tun?

Gegen einen lockeren Spieler wäre ich hier geneigt, einen Reraise vorzunehmen. $\overline{A} \overline{Q}$ ist eine gute Hand, aber keine, die ich »out of position« gegen einen Spieler ins Feld führen will, der vor dem Flop erhöht hat. Wenn ich »out of position« bin, möchte ich, wann immer möglich, den Pot noch vor dem Flop einstreichen.

Gegen Dan bin ich jedoch viel weniger bereit, mich an dieser Hand zu beteiligen. Es ist ein großer Nachteil, als Erster handeln zu müssen. Wenn ich es in schlechter Position mit einem hervorragenden Spieler aufnehmen soll, müsste mir der Flop schon eine Monsterhand bringen, damit ich mich einigermaßen sicher fühle. Und selbst wenn ich eine gewaltige Hand floppe, stellt sich immer noch die Frage, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass ich »Action Dan« auch eine angemessene Menge Chips entlocken kann. Meine Chancen hierauf sind nicht nur verschwindend gering – sie gehen gegen null.

Vielleicht falle ich auf sein Image herein, aber es gibt an diesem Tisch »leichtere Beute« als Dan Harrington. Im Poker geht es darum, günstige Angriffspunkte ausfindig zu machen. Und gegen einen tight-aggressiven Weltmeister in schlechter Position eine leicht dominierbare Hand zu spielen, ist sicher keine Situation, die günstige Angriffspunkte bietet.

Ich steige daher aus und warte auf eine bessere Gelegenheit. Und ja – ich weiß, dass Dan in dieser Hand $\overline{10} \overline{4}$ offsuit hatte. Ich weiß es einfach.

Fazit

Es gibt keine Regel, die Ihnen vorschreibt, dass Sie jede gute oder selbst hervorragende Hand auch spielen müssen, die Ihnen ausgegeben wird. Wenn Ihnen die Situation nicht behagt, in der Sie sich gerade befinden, können Sie ohne Weiteres aussteigen und auf eine einträglichere Gelegenheit warten.

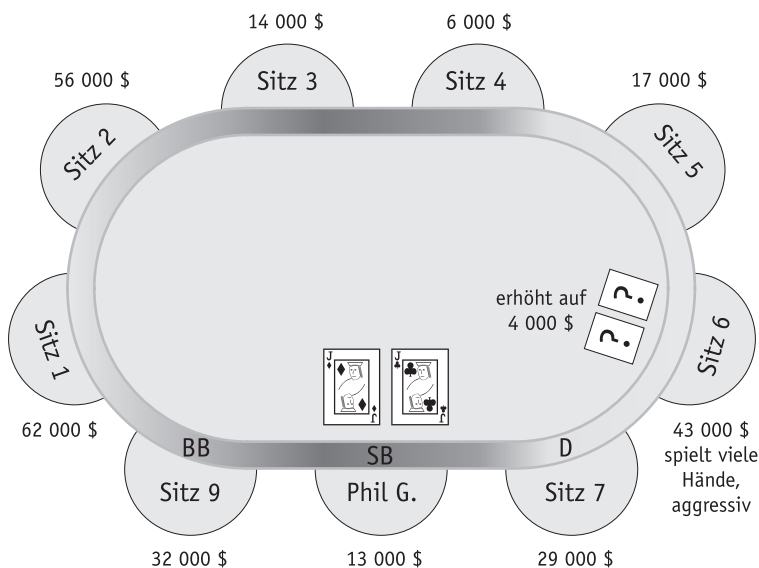


Short-Stacked

Die Situation: Die mittleren Runden eines Turniers mit einem Buy-in von 500 \$. Circa fünfundfünfzig verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 30 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 500/1 000 \$, Antes 100 \$



Pot: 6 400 \$

Mitgehen: 3 500 \$

Pot Odds: 1,8:1

Ich benötige zwar noch keine künstliche Beatmung, aber mit nur noch dreizehn Big Blinds fehlt mir langsam ein bisschen die Luft. Ich konzentriere mich darauf, eine günstige Gelegenheit abzuwarten, in der ich alle meine Chips in die Mitte geben kann, während ich 1) immer



noch genügend Chips habe, um einen Gegner ernsthaft zweifeln zu lassen, ob er meinen Einsatz callen soll, und 2) eine Verdopplung meines Chipbestands dazu führt, dass ich mich wieder der durchschnittlichen Stackgröße nähere.

Was würden Sie tun?

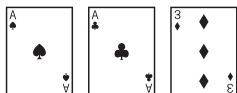
Angesichts meines eher kümmerlichen Stacks kann ich mir kaum eine Situation vorstellen, die besser wäre als die vorliegende:

- Es gab vor mir einen Raise, der zu einem Pot geführt hat, um den es sich auch zu kämpfen lohnt. Selbst wenn mein Gegner aussteigt, kann ich meinem Stack über sechs Big Blinds hinzufügen.
- Der Spieler, der vor dem Flop erhöht hat, neigt zu locker-aggressivem Spiel und kann durchaus auf einen Steal aus sein.
- Er hat einen leicht überdurchschnittlichen Stack: nicht groß genug, dass es ihm nichts ausmachen würde, ein Risiko einzugehen, aber auch nicht klein genug, dass er ein Risiko eingehen *muss*.
- Nach mir ist nur noch ein Spieler an der Reihe, was die Chancen minimiert, dass plötzlich noch eine Monsterhand am Tisch auftaucht.
- Ich habe eine ziemlich gute Hand. Wenn ich es nicht gerade mit Assen, Königen oder Damen zu tun habe, bin ich ein aussichtsreicher Anwärter auf den Pot.

Hier muss ich nicht lange nachdenken. Ich gehe all-in. Er lässt sich darauf ein und deckt $\overline{A} \heartsuit \overline{A} \spadesuit$ auf.



Der Flop



Meine Chancen haben sich soeben, äh, wie soll ich sagen ... *drastisch* verringert. Ich muss die letzten beiden Karten nicht mehr sehen – sie können mir unmöglich weiterhelfen – und mache mich auf den Weg zum Ausgang. Ganz gleich wie eine Hand letztlich ausgeht, ich stehe zu meiner Spielweise und würde immer wieder dieselbe Entscheidung treffen. Manchmal gibt es am Pokertisch nun einmal Situationen, in denen man pleitegeht, ohne dass man es hätte verhindern können.

Fazit

Wenn Ihr Stack auf etwa dreizehn bis fünfzehn Big Blinds zusammengeschrumpft ist, sollten Sie nach Gelegenheiten Ausschau halten, in denen Sie all-in gehen können – am besten, wenn Sie sich in den Blinds befinden und es mit einem locker-aggressiven Spieler zu tun haben. Lassen Sie sich Ihre Blinds nicht wegstehlen. Ergreifen Sie die Gelegenheit, wenn sich Ihnen die Chance bietet, Ihren Stack zu verdoppeln und so wieder zu einer durchschnittlichen Chipmenge zu kommen.

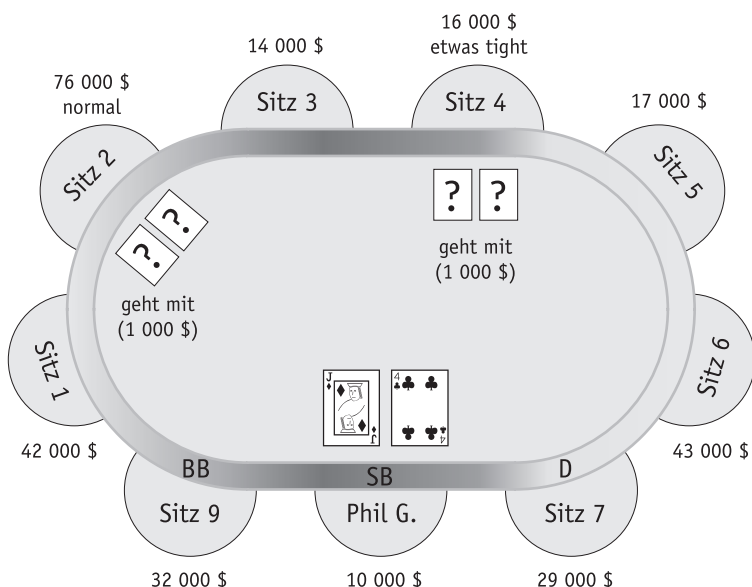


Short-Stacked, Teil II

Die Situation: Die mittleren Runden eines Turniers. Circa fünfzig verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 30 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 500/1 000 \$, Antes 100 \$



Pot: 4 400 \$

Mitgehen: 500 \$

Pot Odds: 8,8:1

Und wieder befinde ich mich mit nur noch zehn Big Blinds in der Rolle des Short-Stacks. Meine $\text{J}^\heartsuit \text{4}^\spadesuit$ offsuit sind nicht eben üppig, aber ich erhalte extrem hohe Pot Odds, die förmlich zum Mitgehen einladen. Ich habe in dieser Situation mehrere Handlungsmöglichkeiten: Ich kann im Small Blind mitgehen und 500 \$ meiner verbleibenden 10 000 \$ setzen, oder ich kann aufs Ganze gehen und mich für ein All-in entscheiden.



Was würden Sie tun?

Auf den ersten Blick erscheint ein Call naheliegend. Wenn der Big Blind nicht erhöht, erhalte ich auf meine Investition von 500 \$ Odds von beinahe 9:1. Gegen drei beliebige Hände gewinnt $\text{J} \spadesuit 4 \spadesuit$ statistisch gesehen 20 Prozent aller Spiele, was diese Entscheidung aus finanzieller Sicht legitimiert.

Der Haken an der Sache ist, dass es sich hier wahrscheinlich nicht um »normale« Hände handelt. An diesem Punkt des Turniers ist durchaus anzunehmen, dass meine Gegner überdurchschnittlich gute Hände spielen, und mehr als nur einige davon werden meine Karten gewiss dominieren. Wenn ich jetzt mitgehe, habe ich keine Ahnung, wie ich weiter vorgehen soll, sollte ich gegen drei andere Spieler nur ein Paar floppen. Falls ich nicht gerade zwei Paare, Drillinge oder eine Straße floppe – was in weniger als fünf Prozent aller Fälle passiert –, werde ich mich mit einigen verflucht schwierigen Entscheidungen herumschlagen müssen.

Es gibt für mich eindeutig bessere Gelegenheiten, um mich mit meinen begrenzten Mitteln auf ein risikoreiches Spiel einzulassen. Ich spare mein Geld daher und steige aus.

Fazit

In einem Cash Game oder Turnier, in dem man über einen reichlichen Chipbestand verfügt, macht es durchaus Sinn, auch weniger starke, risikoreiche Hände mit geringem positivem Erwartungswert zu spielen. Wenn Ihr Stack jedoch schwindet, sind Sie besser damit beraten, Ihr Geld zu sparen und es später einzusetzen, um maximalen Druck auszuüben.

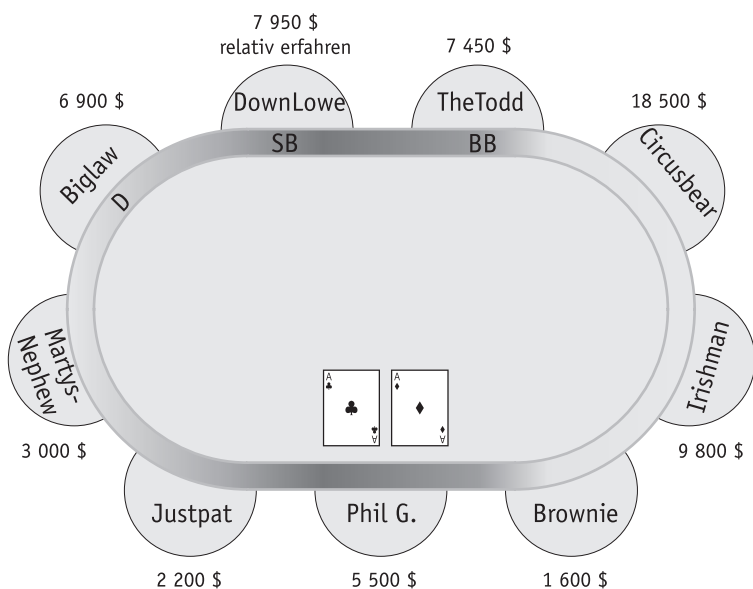


Scare Card am Turn!

Die Situation: Die mittleren Runden eines Turniers auf FullTiltPoker.com mit einem Buy-in von 100 \$. Circa einhundert verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 6 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 80/160 \$



Pot: 240 \$

Mitgehen: 160 \$

Pot Odds: 1,5:1

Ich höre sofort auf, im Internet zu surfen, und widme dieser Hand meine volle Aufmerksamkeit. Pocket Rockets, die mir gerade wie gerufen kommen.

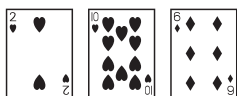
Was würden Sie tun?



Ich sehe keinen Grund, von meiner üblichen aggressiven Strategie abzuweichen. Aus mittlerer Position werde ich mit einer Standarderhöhung beginnen und drei Big Blinds setzen.

Ich erhöhe auf 480 \$. Es keimt bereits ein leises Gefühl von Enttäuschung in mir auf, als ich sehe, wie alle nacheinander aussteigen, bis sich DownLowe im Small Blind dazu entscheidet mitzugehen. Es sind 1 120 \$ im Pot.

Der Flop



DownLowe schiebt auf mich.

In dieser Situation halte ich nichts von Slowplay. Ich bezweifle stark, dass sie hier mit Karten mitgegangen ist, die sich zu einer Straße ausbauen lassen, aber angesichts des Boards besteht die Gefahr eines Flush Draws, und ich habe kein $\overline{A \spadesuit}$. Ich werde also setzen. Die einzige Frage ist nur: wie viel?

Was würden Sie tun?

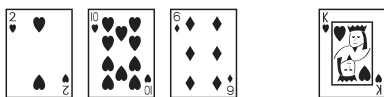
Ich setze den Pot, also 1 120 \$. Ich glaube nicht, dass die Größe dieses Einsatzes sie dazu bringen wird, ihr Paar Zehner abzulegen, und sie wird es sich wahrscheinlich reiflich überlegen, bevor sie mit einem Flush Draw mitgeht.

DownLowe nimmt sich Zeit und geht dann mit meinem Einsatz mit, wodurch der Pot auf 3 360 \$ anwächst.

Wenn ich setze, und ein guter Spieler geht mit – vor allem wenn er oder sie nicht die richtigen Odds erhält, um jede Art von Draw zu verfolgen –, dann gerate ich ins Schwitzen.



Der Turn



Das ist für mich eine hässliche Karte. Wenn DownLowe mit einem Flush Draw mitgegangen ist, hat sie mich jetzt im Sack. Wenn sie schon bessere Karten hat als ich – ein Drilling ist angesichts ihres beträchtlichen Calls am Flop beispielsweise möglich –, hat diese Karte meine Situation auf jeden Fall nicht verbessert.

DownLowe schiebt auf mich, und ich muss mich erneut einer schwierigen Entscheidung stellen. Was würden Sie tun?

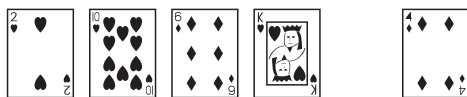
Wenn eine Scare Card am Turn erscheint und mein Gegner auf mich schiebt, schiebe ich normalerweise ebenfalls.

Ich bin hier im Grunde zwischen zwei gegensätzlichen Impulsen hin- und hergerissen. Einerseits habe ich das dringende Bedürfnis, meine Hand mit einem Einsatz zu schützen; ich möchte nicht schieben und dann am River ein viertes Herz auftauchen sehen. Andererseits befinden sich über 3 000 \$ im Pot, was der Hälfte eines durchschnittlichen Stacks entspricht. Wenn ich noch ein weiteres Mal biete, nähere ich mich bedrohlich dem Punkt, an dem ich pot-committed bin.

Nachdem ich eine Weile hin- und herüberlegt habe, entscheide ich mich schließlich zu schieben. Die Geschwindigkeit, mit der sie am Flop mitgegangen ist, verleitet mich zu der Annahme, dass sie einen Flush Draw hatte und jetzt ihren Flush komplettiert hat. Ich könnte mich natürlich auch irren, aber wenn tatsächlich noch acht Herzkarten im Spiel sind, sagt mir die Zweierregel, dass nur eine etwa 16-prozentige Chance auf ein viertes Herz am River besteht. Ich nehme lieber dieses Risiko in Kauf, als mich in eine Situation zu bringen, in der ich mit einem Paar pleitegehe.



Der River



DownLowe macht mit einem Einsatz in Höhe von 1 000 \$ den Anfang. Es befinden sich 4 360 \$ im Pot, und ein Mitgehen kostet mich 1 000 \$.

Nachdem ich den Turn wie ein Schwächling gespielt habe, denke ich, werde ich diesen Einsatz von 1 000 \$ callen müssen. Ich bin natürlich nicht glücklich darüber, aber es liegt mir auf keinen Fall daran, mit meiner mittelstarken Hand zu erhöhen.

Ich gehe mit. Sie deckt $\overline{6\heartsuit 5\heartsuit}$ auf, das heißt, sie hatte mit dem Flop ein Paar und einen Flush Draw erzielt, und kassiert nun über 5 000 \$.

Ich bin natürlich nicht gerade erfreut darüber, bin mir aber durchaus der Tatsache bewusst, dass ich auch viel mehr hätte verlieren können. Am Turn ist mir allerdings ein guter Read geglückt, und so konnte ich zumindest die totale Katastrophe verhindern.

Und jetzt stelle ich mich ins Eck und vergieße einige bittere Tränen.



Fazit

Wenn eine Scare Card am Turn erscheint, ist es oft in Ordnung, die Initiative an Ihren Gegner abzugeben. Und setzen Sie alles daran, nicht mit einem Paar pleitezugehen!



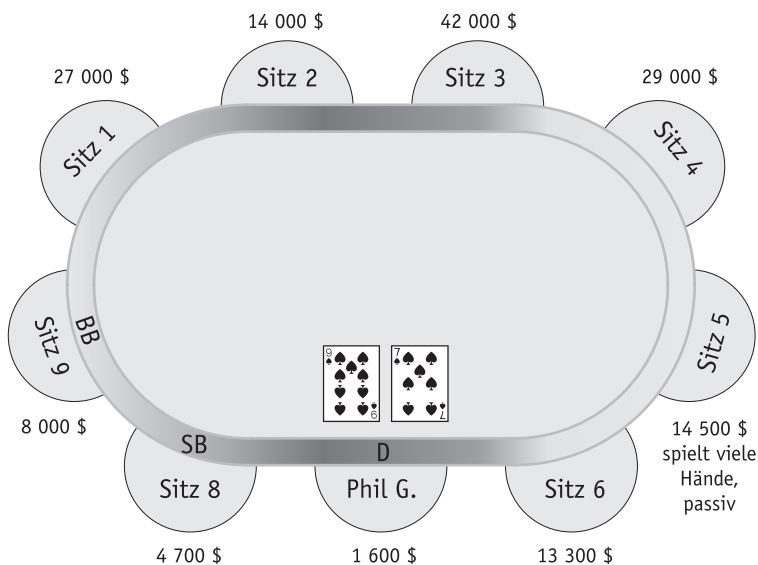


Immer mit der Ruhe

Die Situation: Die mittleren Runden eines Turniers. Circa einhundert-fünfzig verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 5 000 \$. Die Blinds sollen ab der nächsten Hand von 100/200 \$ auf 200/400 \$ ansteigen.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 100/200 \$



Pot: 300 \$

Mitgehen: 200 \$

Pot Odds: 1,5:1

Mit nur noch acht verbleibenden Big Blinds ringe ich nach Luft. Ich muss einige günstige Gelegenheiten abwarten, in denen ich all-in gehen und dabei hoffen kann, dass es mir gelingt, den Spielern mit



den durchschnittlichen Stacks die Blinds abzuluxsen (oder am besten gleich meinen Chipbestand zu verdoppeln, wenn sie mitgehen). Auf den ersten Blick erscheint dies wie eine solche Gelegenheit.

Sollte ich die Gunst der Stunde nutzen und risikofreudig spielen? Was würden Sie tun?

Ein zweiter Blick – diesmal allerdings auf die Turnieruhr, die mir sagt, dass sich die Blinds mit der nächsten Hand verdoppeln – veranlasst mich dazu, meine Meinung doch noch einmal zu revidieren. Warum soll ich alles mit einer schwachen Hand riskieren, um 300 \$ zu gewinnen, wenn ich schon in der nächsten Hand die Chance erhalte, das Doppelte zu kassieren?

Ich weiß zwar, dass sich mit dem Anstieg der Blinds zugleich auch mein Chipbestand von acht Big Blinds auf gerade einmal vier verringern wird. Aber ich habe ja anschließend noch sechs weitere Hände Zeit, um eine ähnlich brauchbare (wenn nicht sogar bessere) Hand zu erhalten, die ich mit doppeltem Gewinnpotenzial spielen kann.

Ich steige also aus und warte auf eine bessere Gelegenheit.

Fazit

Wenn Sie nur noch auf einen kurzen Stack zurückgreifen können und die Blinds demnächst ansteigen, ist es oft einträglicher, eine günstige Situation abzuwarten und die größeren Blinds zu stehlen, als zu versuchen, mit einer wenig aussichtsreichen Hand die kleineren Blinds einzustreichen.

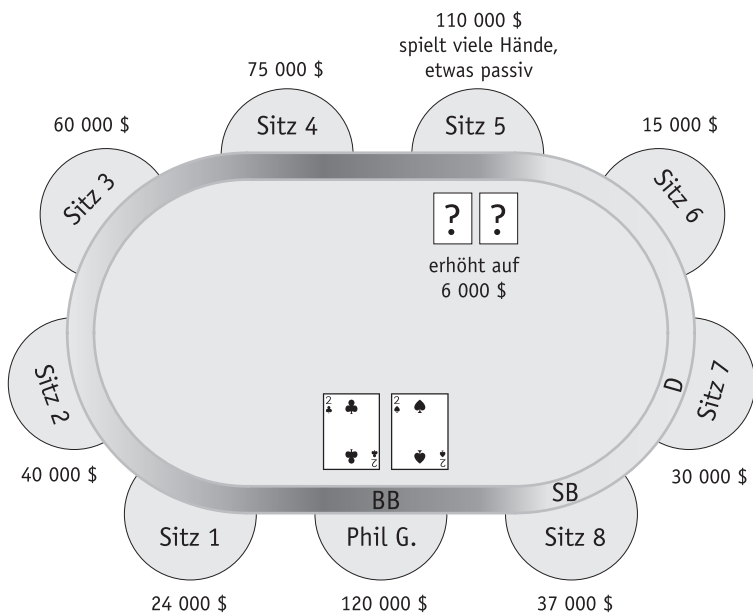


Spenden willkommen

Die Situation: Gegen Ende der mittleren Runden eines Turniers. Circa einhundertzwanzig verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 40 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 300 \$



Pot: 11 700 \$

Mitgehen: 4 000 \$

Pot Odds: 2,9:1

Ich liebe es, in No-Limit-Hold'em-Turnieren Taschenpaare zu spielen. Wenn man den Flop relativ günstig einsehen kann, bietet sich so die perfekte Gelegenheit, um mit geringem Risiko einen hohen Ertrag zu erzielen. Entweder man kann etwas mit dem Flop anfangen und erzielt



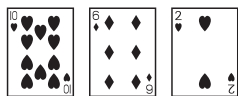
einen Drilling – mit dem man hoffentlich einen gewaltigen Pot einfahren kann – oder man verfehlt ihn und steigt aus, ohne einen weiteren Cent zu investieren. Es gilt dabei zu beachten, dass die Strategie »Entweder es klappt oder nicht« auch jeden positionsbedingten Nachteil wettmacht, der einem den Einstieg in eine Hand womöglich verleiden könnte.

In dieser speziellen Situation bedeutet die Erhöhung vor dem Flop, dass ich keinen solchen günstigen Blick auf den Flop erhaschen kann. Ich werde nur in etwa zwölf Prozent aller Fälle einen Drilling oder etwas Besseres floppen, was bedeutet, dass ich technisch gesehen Pot Odds von 7,5:1 oder mehr benötige, um meine $\overline{2} \overline{2}$ zu spielen. Der wahre Wert meines Taschenpaares erwächst jedoch aus den *Implied* Pot Odds: Mein Gegner weiß nicht, dass ich – im Idealfall – einen Drilling gefloppt habe, und ich werde hoffentlich die Chance erhalten, ihn um eine große Menge Chips zu erleichtern. Dies führt dazu, dass ich selbst mit einem Taschenpaar (auch mit einem kleinen) immer dann bis zu fünf Big Blinds callen werde, wenn ich über einen relativ großen Stack verfüge (vierzig Big Blinds oder mehr) und mein Gegner genügend Chips hat, um mich fürstlich zu entlohnen, sollte ich einen Drilling floppen.

Ein weiterer Vorteil in dieser Situation: Mein Gegner ist locker und passiv, was bedeutet, dass meine Implied Odds höher sind als sonst. Es ist also wahrscheinlich, dass er meine Einsätze mit einem relativ großen Spektrum an (hoffentlich schlechten) Händen callen wird.

Ich gehe mit seiner Erhöhung mit. Es befinden sich 15 700 \$ im Pot.

Der Flop



Volltreffer! Wenn ich »out of position« einen Drilling floppe, analysiere ich sofort das Board, um die Wahrscheinlichkeit zu ermitteln, mit der

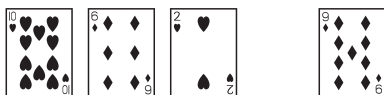


mein Gegner das Top Pair oder ein Overpair gefloppt hat. Wenn dies unwahrscheinlich ist, so wie in diesem Fall, werde ich meine Hand normalerweise schieben und ihm dadurch die Chance geben, jetzt zu bluffen oder am Turn ein Paar zu erhalten.

Gegen eine Calling Station will ich mir jedoch nicht die Chance entgehen lassen, einen Einsatz zu erbringen. Ich möchte, dass er mit Karten wie $|A \quad |K \quad |$ oder $|8 \quad |8 \quad |$ mitgeht. Falls er eine dieser Hände hat, kann ich mir gut vorstellen, dass er mit einem Betrag in Höhe von maximal einem Drittel des Pots mitgeht. Wenn ich mehr setze, laufe ich allerdings Gefahr, dass ich den Bogen überspanne und mir die Beute entkommt.

Ich setze 5 000 \$. Er geht mit. Es sind nun 25 700 \$ im Pot.

Der Turn

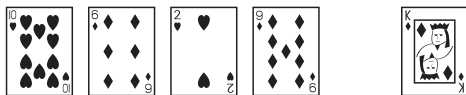


Es gibt immer noch keinen Grund, warum ich ihn hier aus dem Pot vergraulen sollte, aber langsam kommen Straight Draws und Flush Draws ins Spiel, weshalb ich lieber auf Nummer sicher gehen und das Risiko vermeiden will, ihm die richtigen Odds zu geben, falls er tatsächlich einen Draw haben sollte. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf halte ich einen Einsatz von etwas mehr als einem Drittel des Pots für angemessen, um ihm für sein Mitgehen Odds von knapp unter 4:1 zu geben.

Ich biete 10 000 \$. Er geht mit. Es befinden sich 45 700 \$ im Pot.



Der River



Ich bin mir bewusst, dass das Board inzwischen einige Möglichkeiten für eine Straße bereithält, und es besteht durchaus die Chance, dass er einen größeren Drilling als meinen per Slowplay gespielt hat. Gegen mehrere Gegner würde ich vermutlich dem Drang widerstehen, jetzt und hier am River zu setzen. Mein Drilling erschien am Flop wie ein Monster. Jetzt wirkt er deutlich angreifbarer.

An einer Calling Station werde ich jedoch letztlich mehr Geld verdienen, wenn ich am River mit Erfolg versprechenden Händen setze, als ich einsparen würde, wenn ich mit einem weniger aussichtsreichen Blatt schiebe. Eine Hand wie $\overline{A} \overline{K}$ würde sich nicht nur in sein Bietmuster einfügen, sondern wäre auch im Falle seines Mitgehens ideal für mich. Und wieder versuche ich – unter gleichzeitiger Berücksichtigung der möglichen Hände meines Gegners –, einen Betrag zu setzen, der meinen Gewinn maximiert (angenommen natürlich, ich liege richtig). In dieser Situation habe ich den Eindruck, dass der halbe Pot genau angemessen wäre.

Ich setze 25 000 \$. »Ich sollte eigentlich erhöhen«, sagt mein Gegner, als er mit meinem Einsatz mitgeht. Ich lächle höflich und decke meinen Drilling auf. »Oder vielleicht auch nicht«, lacht er leise, bevor er »Big Slick« ($\overline{A} \overline{K}$) in den Muck wirft.

Fazit

Gegen eine Calling Station sind Slowplay und Bluffen in den seltensten Fällen einträglich. Sie werden diesen Spieler effizienter zur Kasse bitten können, wenn Sie einen Value Bet nach dem anderen erbringen.

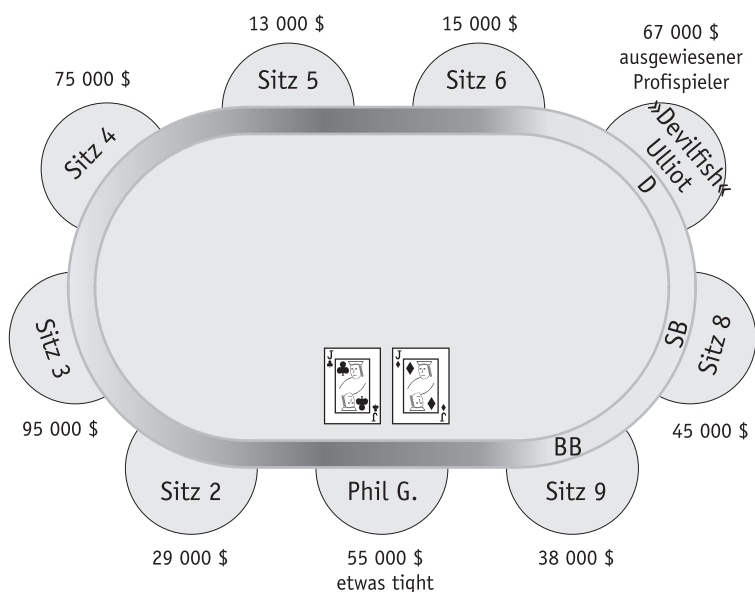


Zur Hölle mit dem Teufel

Die Situation: Der zweite Tag eines dreitägigen Turniers mit einem Buy-in von 3 000 \$. Einige Hundert verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 40 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 300 \$



Pot: 5 700 \$

Mitgehen: 2 000 \$

Pot Odds: 2,9:1

Ich habe meine eigenen Vorstellungen davon, wie ein Pokerspiel in der Hölle aussieht: Man hätte es in jedem Spiel mit einer Horde aggressiver Profis zu tun und wäre in jeder Hand »under the gun«. Vor allem aber bekäme man immer Taschenbuben.



Keine andere Hand verursacht Spielern – selbst den abgebrühtesten Profis – so viel Kopfzerbrechen. Gegen zwei beliebige Karten gewinnt sie mit einer Wahrscheinlichkeit von fast 3,5:1, insofern ist $\text{J}^\heartsuit \text{J}^\spadesuit$ eine hervorragende Hand zum Erhöhen – zumindest so lange, bis jemand sich entschließt, mit der Erhöhung mitzugehen. Selbst wenn Ihr Gegner Sie nicht mit einem größeren Taschenpaar dominiert, wird über die Hälfte der Flops, die Sie zu sehen bekommen, mindestens eine Karte enthalten, die höher ist als Ihre Buben. Kurzum, Taschenbuben werden Ihnen einige schwierige Entscheidungen abverlangen.

Hier sind wir nun also in der Hölle. Was würden Sie tun?

Um nichts auf der Welt würde ich diese Hand vor dem Flop ablegen. Beide Blinds verfügen über durchschnittlich große Stacks, ich habe ein gutes Tischimage und zwei gleichwertige Bildkarten. Und da ich der Erste im Pot bin, lege ich gleich mit einer Erhöhung los.

Ich erhöhe auf 5 000 \$. Ein Spieler nach dem anderen steigt aus. Ich bin begeistert. Als wir jedoch am Button ankommen, erbringt Dave »the Devilfish« Ulliott eine weitere Erhöhung von 15 000 \$. Der Teufelsfisch trägt mehr Schmuck als jeder Gangsta-Rapper, und selbigen hat er sich – da bin ich mir ziemlich sicher – just von dem kleinen Vermögen geleistet, das ich im Laufe der Zeit in diversen Cash Games an ihn verloren habe. Er ist einer der gewieftesten Spieler der Welt. Ihm ist es ohne Weiteres zuzutrauen, dass er mit Ihrer Freundin anbändelt und eifrig Süßholz raspelt, während Sie direkt daneben stehen. Ich muss wohl nicht extra erwähnen, dass er den Einsatz, den Sie »under the gun« erbracht haben, ohne zu zögern verdreifachen würde, wenn er denkt, er könne dadurch den Pot einheimsen.

Es sind 25 700 \$ im Pot, und wenn ich mitgehe, wird mich das 10 000 \$ kosten. Da haben wir es, liebe Leser: Genau deshalb hasse ich Taschenbuben.

So viel ist mir bekannt: Der Teufel (sparen wir uns den »Fisch« der Einfachheit halber) ist ein extrem aggressiver Spieler, aber er respektiert mein Spiel. Es gibt eine Menge Hände, mit denen er mich ohne zu zögern reraisen würde: $\text{A}^\heartsuit \text{A}^\heartsuit$, $\text{K}^\heartsuit \text{K}^\heartsuit$, $\text{Q}^\heartsuit \text{Q}^\heartsuit$ und $\text{A}^\heartsuit \text{K}^\heartsuit$ sind also allesamt denkbar. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er mit einem niedrigen Taschenpaar oder $\text{A}^\heartsuit \text{Q}^\heartsuit$ meine Erhöhung smooth-



callen würde. Aber sollte er Schwäche gewittert haben, könnte er auch nur mit einer suboptimalen Hand herumalbern. Angesichts der Tatsache, dass er ein Könner ist und ich Taschenbuben habe, könnte gerade ein Hauch von Ungewissheit in der Luft liegen (»Uncertainty« wäre doch ein toller Name für einen neuen Duft von Calvin Klein).

Was würden Sie tun?

Wenn Sie kein großer Freund mathematischer Berechnungen sind, sollten Sie den nun folgenden Teil am besten überspringen.

Angenommen ich gehe mit diesem Einsatz mit, dann werden sich 35 700 \$ im Pot befinden. Gegen $|A \spadesuit|A \spadesuit|$, $|K \spadesuit|K \spadesuit|$ oder $|Q \spadesuit|Q \spadesuit|$ werde ich in nur 20 Prozent aller Fälle gewinnen. In diesen Situationen würde mein erwarteter Ertrag 20 Prozent von 35 700 \$ betragen, also 7 140 \$.

Gegen $|A \spadesuit|K \spadesuit|$ werde ich in 57 Prozent aller Fälle gewinnen. Mein erwarteter Ertrag in diesen Situationen ist 57 Prozent von 35 700 \$, sprich 20 349 \$.

Es gibt achtzehn Kombinationsmöglichkeiten für $|A \spadesuit|A \spadesuit|$, $|K \spadesuit|K \spadesuit|$ oder $|Q \spadesuit|Q \spadesuit|$ und sechzehn Varianten von $|A \spadesuit|K \spadesuit|$. Ich habe es mit anderen Worten mit einer von insgesamt vierunddreißig verschiedenen Kartenkonstellationen zu tun.

Er wird in etwa 53 Prozent der Fälle ($18 \div 34$) ein großes Taschenpaar haben, und ich kann damit rechnen, 7 140 \$ zu gewinnen. Der erwartete Ertrag beträgt somit 53 Prozent $\times$ 7 140 \$ oder 3 784 \$.

In den verbleibenden 47 Prozent der Fälle wird er $|A \spadesuit|K \spadesuit|$ haben, und ich kann damit rechnen, 20 349 \$ zu gewinnen. Der erwartete Ertrag beträgt somit 47 Prozent $\times$ 20 349 \$ oder 9 564 \$.

Mein durchschnittlich zu erwarteter Ertrag in *allen* diesen Situationen ist 3 784 \$ + 9 564 \$ oder 13 348 \$.

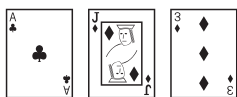
Ich soll nun also weitere 10 000 \$ in diesen Pot investieren und kann dabei erwarten, etwa 13 348 \$ zu erzielen. Mit anderen Worten: Mitgehen würde mir hier einen immerhin geringfügigen Profit verschaffen.



Es gibt natürlich noch andere Faktoren zu berücksichtigen. Diese Odds basieren auf der Annahme, dass wir bis zum Showdown gelangen und alle fünf Gemeinschaftskarten sehen werden – was voraussichtlich nicht passieren wird. Wir haben im Rahmen unserer Berechnungen auch lediglich das bereits im Pot befindliche Geld einbezogen und in diesem Zusammenhang die Möglichkeit außer Acht gelassen, dass sich im Laufe der Hand noch mehr darin sammeln könnte – was voraussichtlich passieren wird. Wenn er blufft, geht meine schöne Berechnung (im wahrsten Sinne des Wortes) zum Teufel. Theoretisch jedoch bin ich davon überzeugt, dass Mitgehen in dieser Position eine knappe, aber immerhin die richtige Entscheidung ist. Wenn Sie von dieser Position aus zu oft aussteigen, nachdem Sie zuvor vor dem Flop erhöht haben, werden Ihre Gegner Ihre Erhöhungen irgendwann nicht mehr respektieren und Sie mit der Zeit zu Kleinholz verarbeiten.

Ich gehe mit. Es sind 35 700 \$ im Pot, und mir bleiben nur noch etwa 40 000 \$.

Der Flop



Ich bin entweder ein Pokergenie, oder der Teufel hat Taschenasse und ich habe in Kürze eine Bad-Beat-Story mehr zu erzählen. Die einzige Hand, die er (abgesehen von Taschenassen) haben könnte und die ihm eine realistische Gewinnchance verschaffen würde, wäre $\overline{A \spadesuit K \spadesuit}$. Wenn er etwas anderes hat, wird er mit ziemlicher Sicherheit den Kürzeren ziehen.

Soll ich setzen? Oder schieben mit der Absicht, auf Slowplay zu schalten?

Was würden Sie tun?

Nun, ich mache mir keine Sorgen, dass wir beide Drillinge haben könnten. Wenn er mit Taschenassen einen Drilling gefloppt hat, nehme ich



es in Kauf pleitezugehen. Gewinne ich diesen riesigen Pot, hätte ich fast doppelt so viele Chips wie ein durchschnittlicher Stack.

Angenommen ich habe die beste Hand – wie kann ich am meisten Geld aus dem Teufel herausbekommen? Ich denke nicht, dass er nach einem Check von mir viel setzen wird, wenn er $\overline{K} \overline{K}$ oder $\overline{Q} \overline{Q}$ hat. Er wird befürchten müssen, dass ich ein Ass habe. Ich möchte ihm allerdings auch keine Freikarte geben, mit der er möglicherweise noch aufholt. Falls er $\overline{A} \overline{K}$ hat, wird er wahrscheinlich mitgehen, ganz gleich, wie viel ich setze.

Ich bin zum Äußersten bereit und gehe all-in. Wenn ich ihm dadurch den Pot abspenstig machen kann, umso besser. Wie gesagt, dieser Pot ist schon so groß, dass er meine Turnieraussichten entscheidend verbessern kann.

Nachdem er einige Minuten lang hin- und herüberlegt, entschließt sich der Teufel schließlich dazu, mich mit $\overline{A} \spadesuit \overline{K} \heartsuit$ zu callen. Mein Drilling hält seiner Hand jedoch stand, und ich übernehme mit einem Schlag die Chipführung. Wenn Taschenbuben »under the gun« die Hölle sind, dann ist der Himmel ein wunderbarer Drilling, mit dem man seinen Chipbestand verdoppeln und am Tisch zum Chipleader aufsteigen kann!

Fazit

Es kann sehr schwierig sein, zu entscheiden, wie man Taschenbuben spielen soll. Sie werden hin und wieder gezwungen sein, einige sehr, sehr knifflige Entscheidungen zu treffen. In letzter Instanz werden Ihnen Mathematik, die Berücksichtigung aller Variablen im Rahmen der betreffenden Hand und vor allem viel Erfahrung dabei helfen, die richtige Wahl zu treffen.

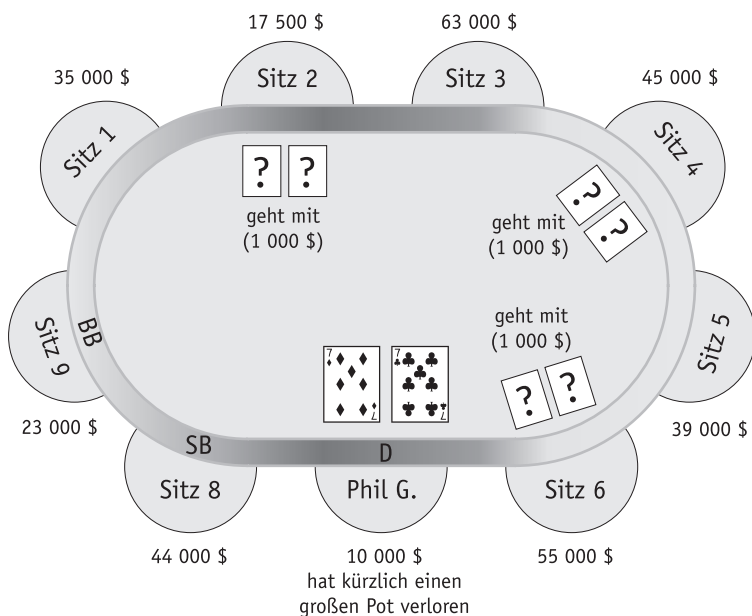


Ein Guinness dem Genie

Die Situation: Die mittleren Runden eines wöchentlichen Turniers im Bellagio mit einem Buy-in von 500 \$. Circa achtzig verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 25 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 500/1 000 \$



Pot: 4 500 \$

Mitgehen: 1 000 \$

Pot Odds: 4,5:1

Die Dinge laufen nicht unbedingt nach Wunsch: Ich habe in den letzten fünfzehn Minuten einige herbe Niederlagen einstecken müssen. Aber ich bin immer noch ruhig, konzentriert und bemühe mich, so gut wie möglich zu spielen.



Wenn ich mich in später Position befinde und mehrere Spieler in den Pot limpen, ist mein erster Impuls eine Erhöhung. Wie gut kann schon eine Hand sein, mit der ein Spieler in den Pot hineinlimpt?

Ich weiß auch, dass der wahre Wert einer Hand wie $\overline{7} \quad \overline{7}$ aus den Implied Odds erwächst, die ich erhalte, falls ich einen Drilling floppen sollte. Ich will mit anderen Worten einen billigen Flop sehen, vorzugsweise gegen eine Menge anderer Spieler. Das wird meine Chancen vergrößern, dass sich zumindest einer von ihnen auf ein All-in von mir einlässt, sollte denn am Flop eine Sieben erscheinen.

Was ist also der richtige Spielzug? Soll ich die Limper erhöhen oder kostengünstig mitgehen und darauf hoffen, einen Drilling zu floppen?

Was würden Sie tun?

In diesem speziellen Szenario werden die beiden genannten Möglichkeiten noch durch einen dritten Spielzug übertroffen, der einem weit- aus wichtigeren Umstand Rechnung trägt: Ich habe einen Short-Stack. Mit nur noch zehn Big Blinds halte ich nach einer Situation Ausschau, in der ich aufs Ganze gehen und wieder voll wettbewerbsfähig werden kann. Dies scheint genau die richtige Gelegenheit zu sein.

Wenn es mir gelingt, alle zum Aussteigen zu bewegen, streiche ich auch ohne Showdown einen stattlichen Pot ein, kann meinen Stack um die Hälfte vergrößern und mir etwas mehr Freiraum schaffen.

Wie gut sind wohl die Hände, die meine Gegner voraussichtlich haben? Mit einer All-in-Erhöhung stelle ich sie vor die Entscheidung, ob sie eine beträchtliche Menge Geld aufs Spiel setzen wollen, um eine lediglich 50-prozentige Chance wahrzunehmen – und somit quasi auf gut Glück weiterzuspielen. Wenn sie bereit sind, mit ihren Karten so viel Geld zu investieren, dann wären sie aber vermutlich ihrerseits schon mit einer Erhöhung in den Pot eingestiegen. Nicht vergessen – zehn Big Blinds (oder in diesem Fall 10 000 \$) sind eine Menge Chips, fast ein halber durchschnittlicher Stack!

Natürlich könnte auch jemand mit einer Monsterhand ein Slowplay eingeschlagen haben oder zu dem Schluss gekommen sein, dass es sich lohnt, mich mit $\overline{A} \quad \overline{9}$ oder $\overline{K} \quad \overline{Q}$ zu callen. In diesem



Fall erhalte ich Pot Odds von über 1,3:1 – eine gute Quote für eine 50:50-Entscheidung. Stellen Sie sich einmal vor, Sie werfen Münzen und bekommen jedes Mal 1,30 \$, wenn Kopf fällt, bei Zahl aber immerhin noch 1 \$. So gefällt mir Glücksspiel: ein Angebot mit einem hohen positiven Erwartungswert.*

All-in zu erhöhen erscheint mir der beste Spielzug zu sein, und genau den nehme ich auch vor. Alle steigen aus, bis auf Sitz 6, der beschließt, mit $\text{A} \quad \text{10} \quad \text{10}$ offsuit mitzugehen.

»Stehen Sie etwa kurz vor dem Tilt, Mr. Gordon?«, fragt er. Immerhin sagt er »Mr. Gordon«. Ich überlebe den Flop und den Turn, aber er erwischt eine Zehn am River und wirft mich aus dem Turnier.

»Jetzt schon«, antworte ich, als ich meine Jacke nehme und die Bar ansteuere.

Nun, wie der weise Philosoph Kurtis Blow einst sagte – ich zitiere wörtlich: »These are the breaks.« Statt die Blinds Stück für Stück aufzubauchen, habe ich mein Geld in die Tischmitte gelegt, als sich mir eine günstige Gelegenheit bot. Das kalte Glas Guinness in meiner Hand verschafft mir etwas Trost. Ich weiß, dass ich mich für den richtigen Spielzug entschieden habe; er hat nur leider zum falschen Ergebnis geführt.

Fazit

Ein kurzer Stack + viele limpende Spieler = eine gute Gelegenheit, um mit jeder Hand all-in zu gehen, die eine realistische Chance hat, den Showdown zu gewinnen.

* Wenn ich dieselbe Hand bei einem durchschnittlichen Stack hätte, würde ich nicht all-in gehen, sondern lediglich mitgehen und hoffen, gegen möglichst viele Spieler einen Drilling zu floppen. Die Implied Odds, die mit dem Floppen eines Drillings einhergehen, sind viel höher als die Pot Odds, die ich bei einem All-in erhielte.

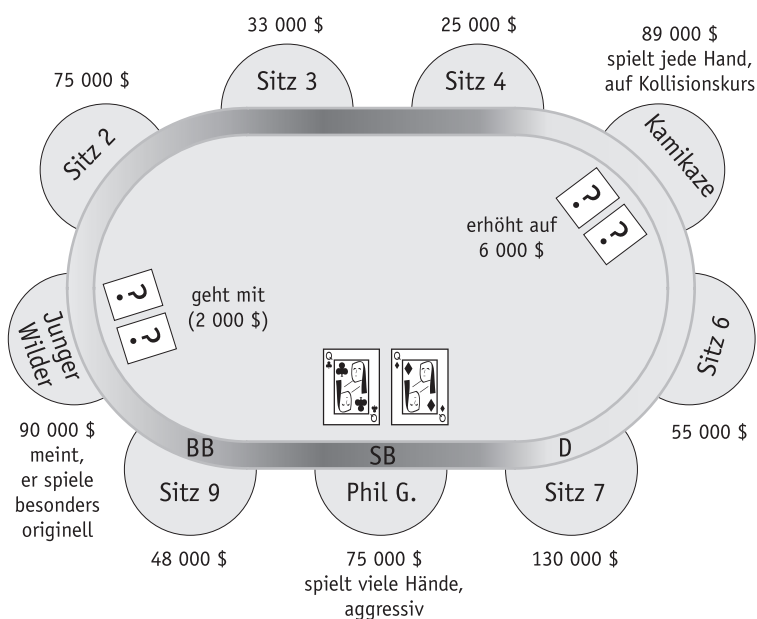


Vier Asse

Die Situation: Die mittleren Runden eines Turniers mit einem Buy-in von 1 500 \$ im Caesar's Palace, Las Vegas. Circa einhundert verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 65 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 100 \$



Pot: 11 900 \$

Mitgehen: 5 000 \$

Pot Odds: 2,4:1

Ich habe bis vor Kurzem ziemlich unbekümmert gespielt, daher mein gegenwärtiges, locker-aggressives Image. Aber diesmal habe ich die Damen für mich gewinnen können – wie damals, als ich im Club Med als Barkeeper gejobbt habe. Was den jungen Wilden angeht, der dazu



neigt, besonders ausgefallene Spielzüge vorzunehmen, und »under the gun« hineingelimpt ist – nicht der Rede wert. Ich habe ihn das schon mit $\overline{7} \overline{16}$ suited machen sehen. Eine Erhöhung von Kamikaze auf Sitz 5 bedeutet auch nicht viel, obwohl mir sein Raise verdächtig klein vorkommt.

Wenn jemand vor meiner wirklich ausgezeichneten Hand erhöht, gilt es mehrere Dinge zu beachten, bevor ich eine Entscheidung fälle.

Was spricht für einen Reraise?

- Position – oder in diesem Fall ein Mangel derselben. Ich werde in dieser Situation viel wahrscheinlicher reraisen als callen, um meinen positionsbedingten Nachteil auszugleichen. Von den Blinds aus streiche ich, falls möglich, den Pot gerne vor dem Flop ein.
- Es sind nur Damen. Der Flop wird in etwa 35 Prozent aller Fälle ein Ass oder einen König bringen. Wie die meisten Menschen hasse ich Schmerzen, und in Hold'em gibt es nicht viele Situationen, die schlimmer sind, als mit Taschendamen die Initiative zu ergreifen und vor dem Flop zu erhöhen, dann aber festzustellen, dass Ihr Gegner mit Ihnen mitgeht, und anschließend mit ansehen zu müssen, wie mit dem Flop ein Ass und/oder ein König auf dem Board erscheinen.
- Wenn ich mitgehe, kann ich mir ziemlich sicher sein, dass sich (einschließlich mir) drei Spieler um den Pot reißen. Indem ich reraise, kann ich meine Konkurrenz einschränken – wahrscheinlich werde ich es danach nur mit einem einzelnen Gegner zu tun haben (oder besser mit gar keinem).

Welche Argumente sprechen für ein Mitgehen meinerseits?

- Ich kann relativ günstig einsteigen, abwarten, ob ich einen Drilling gegen zwei Spieler floppen kann, und meinen überdurchschnittlichen Stack erhalten. Wenn ein Ass oder König am Flop erscheint, kann ich schieben/aussteigen und hätte immer noch eine gute Chance, das Turnier zu gewinnen. Wenn sich herausstellt, dass meine Damen ein Overpair zum Flop sind, bin ich praktisch dazu



verpflichtet, die Hand zu spielen und eine beachtliche Menge Chips zu investieren.

- Wenn ich reraise und eine dieser Knalltüten geht all-in, sehe ich mich mit einer sehr, sehr schwierigen Entscheidung konfrontiert. Ich mache mir ein wenig Sorgen, dass Kamikaze sich vielleicht zu einem gewagten Spielzug hinreißen lassen könnte.

Was würden Sie tun? Callen oder reraisen? Wenn Sie sich zu einem Reraise entscheiden, wie hoch würde dieser ausfallen?

Letztendlich entschieße ich mich zu einem Reraise. Nicht zuletzt, um mir selber die Chance einzuräumen, den Pot noch vor dem Flop zu gewinnen, weil ich »out of position« bin. Ich möchte dabei einen Reraise in der drei- oder vierfachen Höhe des gegnerischen Einsatzes erbringen. Da Kamikaze einen Einsatz von drei Big Blinds erbracht hat, mache ich neun daraus.

Ich erhöhe somit auf 18 000 \$. Und dann geht das Spektakel los: Der junge Wilde erwacht plötzlich zum Leben und reraist auf 40 000 \$. Kamikaze reagiert mit einer weiteren Erhöhung, diesmal all-in. Und dann bin ich an der Reihe.

Bevor ich meine übliche Checkliste durchgehe (die mögliche Stärke der gegnerischen Hände einschätze, Pot Odds berechne, mich übergebe, meine Gewinnchancen im Kampf um einen Pot gegen zwei weitere Gegner, bla, bla, bla – das Übliche eben), gibt es eine einfach Pokerwahrheit, die man – so hat mich die Vergangenheit gelehrt – niemals missachten sollte:

Die vierte Erhöhung vor dem Flop bedeutet Taschenasse.

Es gibt nicht viele Gewissheiten im Poker, aber wenn es eine gibt, dann diese.

Falls diese Typen nicht gerade tollkühne Kerle sind, die mit etwas Geringerem als »American Airlines« bereit sind, in den Abgrund zu stürzen, dann haben sie mich soeben dazu gebracht, eine hervorragende Hand abzulegen. Aber mir gefällt die Aussicht darauf, ihre Chips in Kürze bei anderer Gelegenheit abzukassieren.



Ich werde kaum meine Taschendamen gegen zwei Gegner spielen und dabei alle meine Chips für einen Pot riskieren, den ich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gewinnen kann. Ich werde hier frohgemut aussteigen und warten, bis sich der Nebel lichtet. Dies scheint mir eine günstige Gelegenheit zu sein, das stille Örtchen aufzusuchen.

Ich muss wirklich nicht abwarten, wie sich diese Hand entwickelt.



Fazit

Die vierte Erhöhung bedeutet fast immer Taschenasse.



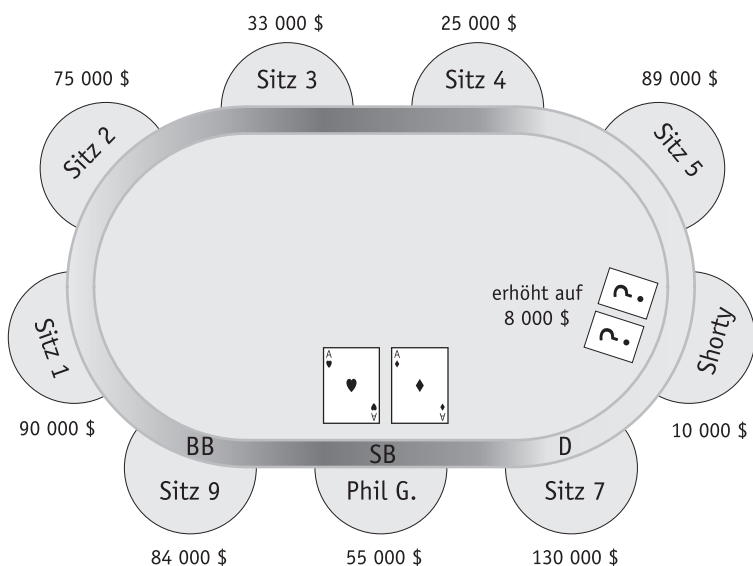


Rocket Man

Die Situation: Die mittleren Phasen eines Turniers mit niedrigem Buy-in. Circa einhundert verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 60 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 100 \$



Pot: 11 900 \$

Mitgehen: 7 000 \$

Pot Odds: 1,7:1

Dies ist meine erste Hand an einem neuen Tisch, und ich kenne keinen meiner Mitspieler. Auch scheint mich keiner zu erkennen, als ich Platz nehme. Wer weiß, vielleicht sehen sie sich *Celebrity Poker Showdown* nicht an. »Sind wohl keine Fans von Dave Foley«, denke ich bei mir.

Ich werde mit einem Schlag aus meinem kleinen inneren Monolog herausgerissen, als ich meine Karten betrachte. Besser geht's nicht! Bei



meiner ersten Hand am neuen Tisch erhalte ich Pocket Rockets, und alle Zeichen stehen auf Action en masse. Perfekt! Ich bin außer Rand und Band.

Wenn die Pokergötter auf mich herablächeln und mir solche Knaller zustecken, stellt sich nicht die Frage, ob ich spielen soll, sondern wie ich meine Gegner dazu bringen kann, so viel Geld wie möglich zu riskieren.

Ich habe zu diesem Zeitpunkt zwei Möglichkeiten:

1. Reraisen und isolieren. Es besteht kaum ein Zweifel, dass der vor dem Flop erhöhende Spieler mit seinen letzten 10 000 \$ mitgehen wird, zumal er seinen Einsatz fast verdreifachen kann.
2. Mitgehen und hoffen, dass ich meinen Gegner nach dem Flop in die Falle locken kann. Dies wird dem Big Blind nach mir brauchbare Odds zum Mitgehen geben, aber vielleicht wird es ihn auch dazu veranlassen, zwecks Gegnerisolation eine eigene Erhöhung zu starten.

Was würden Sie tun?

Der Teufel auf meiner Schulter säuselt mir ins Ohr: »Nur mitgehen! Versuche dir den Big Blind reinzuziehen!« Generell höre ich nicht auf diesen kleinen Teufel – es sei denn, ich bin gerade in Amsterdam.

Es ist klar, dass ein Reraise der taktisch klügere Spielzug ist:

- Mitgehen gibt dem Big Blind ziemlich gute Odds, mir in den Pot zu folgen. Aber genau das will ich nicht: Spiele ich gegen einen einzelnen Gegner Taschenasse, bin ich (wahrscheinlich) ein Ein-Mann-Aufräumkommando. Gegen zwei Gegner jedoch laufe ich womöglich Gefahr, weggeputzt zu werden.
- Ich bin »out of position«. Nehmen wir an, Shorty hält $\heartsuit 9 \heartsuit 9$ und der Flop bringt $\spadesuit A \heartsuit K \heartsuit J$. Wie hoch wäre dann die Wahrscheinlichkeit, dass er auch nur einen weiteren Cent in den Pot gibt? Oder was, wenn der Flop $\heartsuit 9 \heartsuit 8 \heartsuit 7$, alles in Pik, bringt? Würde *ich* dann umgekehrt noch Chips in den Pot zahlen wollen? Wenn die Karten erst einmal auf dem Tisch liegen, gibt es alle



möglichen Szenarien, die ihn dazu veranlassen könnten, einen Rückzieher zu machen und seine letzten 10 000 \$ aufzusparen. Ihn vor dem Flop mit einem All-in zu konfrontieren, bewahrt mich vor solchen Problemen.

- Ich habe ihn schon an der Angel! Im Moment wäre dies das beste Argument für einen All-in-Reraise. Er hat in dieser Hand fast seinen halben Stack investiert und wird Odds von etwa 3:1 erhalten, um meine All-in-Erhöhung zu callen. Wenn er sich nicht gerade absolut sicher ist, dass ich ein größeres Taschenpaar habe als er, kann er unmöglich auf meine Erhöhung hin aussteigen. Ich mag zwar einige Tells haben – zumindest behauptet Mike Matusow das –, aber ich bin kein *völlig* offenes Buch. Nein, er wird mit Sicherheit mitgehen.

Ich erhöhe auf 20 000 \$. Letzten Endes entscheide ich mich doch dagegen, hier all-in zu gehen. Wenn der Big Blind $\overline{A} \overline{K}$ oder $\overline{Q} \overline{Q}$ vorfindet, möchte ich auf jeden Fall, dass er weiter mitspielt, und ich möchte, dass es so aussieht, als wolle ich Shorty isolieren.

Der Big Blind steigt aus, und Shorty geht sofort mit $\overline{A} \overline{K}$ mit. Das Board hilft ihm nicht weiter. Als er vom Tisch aufsteht, um sich auf den langen Weg der Schmach zu machen, lästert er über die Schulter: »Gordon, Du solltest dich wirklich nach einem besseren Job umsehen ... Bravo? Und richte Dave Foley einen ›schönen‹ Gruß von mir aus.«

Sieht ganz danach aus, als hätten wir doch einen Fan!

Fazit

Behalten Sie die gegnerischen Stacks immer im Auge. Wenn Ihre Gegner bereits über die Hälfte ihrer Chips in die Mitte gegeben haben, werden sie normalerweise spätestens zu diesem Zeitpunkt nicht mehr davor zurückschrecken, auch noch den Rest zu riskieren. Passen Sie Ihre Spielweise dieser neuen Situation an.



Späte Turnierphasen

Wenn sich in den mittleren Turnierphasen der Druck aufzubauen beginnt, erhält man bereits einen guten Vorgeschmack auf die späteren Runden, in denen die Luft erst so richtig dünn wird. Der Hauptschuldige für all diese Anspannung: der nahende Bubble. Niemand will derjenige Spieler sein, der um Haaresbreite die Preisgelder verfehlt. Die tighten Spieler werden tighter, die verzweifelten Spieler immer verzweifelter, und die Spitzenspieler machen sich beides zunutze.

An diesem Punkt lassen sich die noch im Turnier befindlichen Spieler in zwei Gruppen aufteilen. Zurückhaltende Spieler werden alles daran setzen, ihre Chips zu behalten, wohl wissend, dass sie nur länger als ihre Gegner durchhalten müssen, um schließlich eine Siegprämie zu kassieren. Aggressive Spieler – zu denen auch ich mich zähle – werden günstige Gelegenheiten abwarten, um auf die zurückhaltenden Spieler Druck auszuüben, und dabei einen Vorteil aus deren fehlender Bereitschaft ziehen, große Risiken einzugehen, wenn sie nicht gerade ein starkes Blatt haben.

Ich nehme nicht an Turnieren teil, um es gerade so eben bis in die Preisgelder zu schaffen. Ich nehme an Turnieren teil, um zu gewinnen. Das führt dazu, dass ich es in den späten Phasen darauf ankommen lasse. Ich werde zwar meine Aggressivität nach wie vor planvoll einsetzen, bin aber viel eher dazu bereit, auf Risiko zu spielen. Mein Ziel ist es, einen sehr großen Stack zu bilden – einen, der mir die besten Siegchancen ermöglicht. Allerdings muss ich ebenso damit rechnen, bei diesem Versuch unterzugehen.

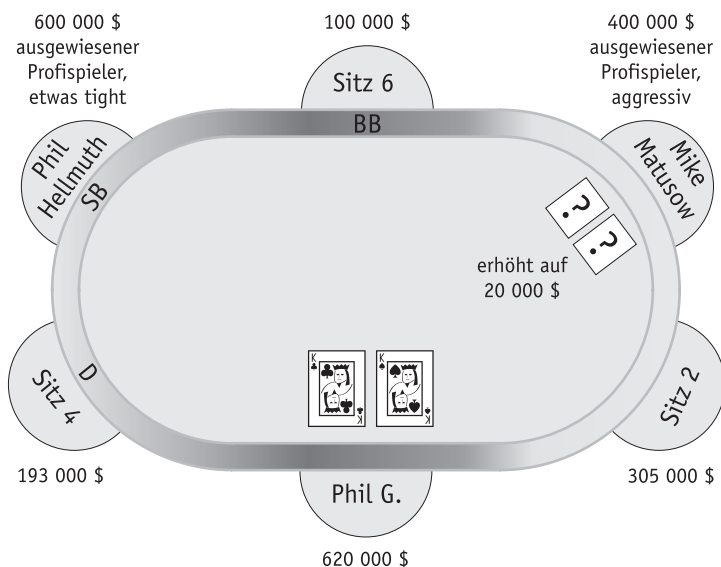


Adios, Amigos

Die Situation: Der dritte Tag der WSOP 2001, das 10 000-\$-No-Limit-Hold'em-Turnier. Dreizehn Spieler verbleiben an insgesamt zwei Tischen.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 3 000/6 000 \$, Antes 1 000 \$



Pot: 35 000 \$

Mitgehen: 20 000 \$

Pot Odds: 1,8:1

Hier sind wir also ... Es ist die World Series of Poker, das größte Turnier der Welt. Wir haben mit sechshundertdreizehn Spielern angefangen, doch mittlerweile sind nur noch dreizehn übrig. Der Finaltisch scheint schon in Sichtweite – das heißt, wenn ich mir Mühe gebe. Und jetzt habe ich gerade festgestellt, dass ich die zweitbeste Starthand habe, die es im Texas Hold'em gibt.



Ich mache mir ein wenig Sorgen, weil Mike Matusow – ein erfahrener Spieler, der für seine Aggressivität bekannt ist – mit einer großen Erhöhung von etwas mehr als drei Big Blinds den Bietvorgang eingeleitet hat. Dies wird mich jedoch nicht davon abhalten, mich an dieser Hand zu beteiligen und sie aggressiv zu spielen. Wir sind sechs Personen am Tisch, und Mike hat schon viele Hände gespielt. Er hat dabei außerdem unablässig gequasselt. Stellen Sie sich das einmal vor. Seine Erhöhung bedeutet also nicht unbedingt, dass er auch eine starke Hand hat. Ich werde diese Hand auf jeden Fall spielen – die einzige Entscheidung, die ich in diesem Zusammenhang zu treffen habe, ist vergleichsweise einfach: mitgehen oder erhöhen.

Was würden Sie tun?

Einfach nur mitzugehen scheint keine gute Idee zu sein, da ich den Spielern in den Blinds (allen voran Phil Hellmuth Jr.) dadurch Odds von mehr als 3:1 gebe und damit nur ihre Entscheidung erleichtere, in den Pot einzusteigen. Taschenkönige sind heads-up eine sehr starke Hand, aber ich werde eine Menge Equity verlieren, wenn ich die anderen Spieler quasi herzlich dazu einlade, einen großen Treffer zu landen. Ich werde reraisen und dadurch versuchen, den Spieler zu isolieren, der die erste Erhöhung vorgenommen hat.

Aber wie hoch soll mein Reraise sein? Eine Sache, die es zu beachten gilt, ist, dass Mike »The Mouth« erfahrener ist und über bessere spielerische Fähigkeiten verfügt als ich. Ich möchte nicht nach dem Flop ausgespielt werden, vor allem nicht, wenn ein Ass erscheint (was in etwa 17 Prozent aller Fälle geschieht). Falls er $\text{A} \blacksquare \text{K} \blacksquare$ oder $\text{A} \blacksquare \text{Q} \blacksquare$ hat, würde ich nur allzu gerne den Pot auf der Stelle, also noch vor dem Flop, einstreichen: Ich würde meine Chipführung weiter ausbauen und eine große Konfrontation vermeiden. Ein beträchtlicher Reraise von mir könnte ihn außerdem in dem Glauben wiegen, ich wollte einen Call seinerseits vermeiden, was im Idealfall dazu führen würde, dass er mit einem kleinen oder mittleren Taschenpaar all-in ginge. Und ich würde natürlich ohne zu zögern mitgehen.

Mein Entschluss steht also fest: Ich werde reraisen. Jetzt kommt die zweitwichtigste Frage: um wie viel?



Wie hoch wäre Ihr Reraise?

Ich entscheide mich für eine Zahl, eine schöne runde noch dazu. Sechstellig. Ich kündige den Reraise an und lasse 100 000 \$ in den Pot gleiten. Meine Mutter, die im Publikum sitzt, holt hörbar Luft. Ich weiß, dass meine Hände zittern.

Ich konzentriere mich so stark auf Matusow und versuche, einen Read bei ihm auszumachen, dass ich Phil Hellmuth Jr. völlig vergessen habe, der sich im Small Blind befindet – schwarzer Hut, Jacke bis oben geschlossen, Kopfhörer. Er scheint sich stark zu konzentrieren, wartet einige Sekunden und geht dann all-in, das heißt, er setzt um die 600 000 \$. Der Big Blind steigt sofort aus. Nachdem Matusow etwa eine quälende Minute lang hin und her überlegt hat, steigt auch er aus.* Es befinden sich 735 000 \$ im Pot und ein Mitgehen wird mich weitere 500 000 \$ kosten.

Was würden Sie tun?

Meine Hände scheinen ein Eigenleben zu entwickeln und greifen nach meinen Chips, um sie in Richtung Tischmitte zu schieben. Wäre es Mittwochabend und befände ich mich in meiner Heimrunde gegen den Rest meiner Tiltboy-Meute, würde ich ohne weiter nachzudenken all-in gehen. Wenn Hellmuth nicht gerade Taschenasse hat, bin ich ein sicherer Anwärter auf den Gewinn eines riesigen Pots (und würde ihn dabei außerdem noch aus dem Turnier werfen). Aber gegen die Tiltboys könnte ich die Hand verlieren (das wäre mit ziemlicher Sicherheit ein Bad Beat, den mir Dave »Diceboy« Lambert zufügen würde) und müsste nur in meine Brieftasche greifen, um wieder zu Geld zu kommen und weiterspielen zu können. Aber ich bin hier in der World Series, und möglicherweise werde ich dem Finaltisch nie wieder so nah sein wie jetzt. Ich atme tief durch und überdenke meine Situation.

Einer der wichtigsten Gründe für einen Preflop-Raise ist, seine Gegner dazu zu bringen, weitere Informationen über ihre Hand preiszugeben. Das war meine Absicht, als ich Matusows Einsatz erhöhte. Und das war auch Hellmuths Absicht, als er alle seine Chips gegen

* Es stellte sich heraus, dass Mike, der Taschendamen hatte, selbst ein ziemlich guter Laydown geglückt ist!



zwei Spieler riskierte, die in dieser Hand bereits Stärke demonstriert hatten.

Wie schätze ich Hellmuth ein? Ein bisschen überheblich, aber das mit gutem Grund: Er ist einer der besten No-Limit-Turnierspieler in der Geschichte des Spiels. Phil Hellmuth Jr. kennt Situationen wie diese. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass er sich hier zu einer impulsiven Entscheidung hinreißen ließe. Er hat in der Vergangenheit schon schwierige Laydowns getätigt und hätte kein Problem damit, eine Hand wie Taschenbuben oder -damen abzulegen, wenn er sich mit einer Erhöhung und einem Reraise konfrontiert sähe. Es besteht nicht die Gefahr, dass er demnächst aufgrund eines schwindenden Chipbestands aus dem Turnier scheidet, deshalb steht er auch nicht unter dem Druck, jetzt einen folgenschweren Spielzug vorzunehmen. Er scheint sich gegen seine Konkurrenz ziemlich sicher zu sein. Und er weiß, dass ich hervorragende Odds erhalte, um es in dieser Situation darauf ankommen zu lassen.

Was hält er von mir? Vermutlich nicht viel. Wenn man weiß, dass man einer der besten Spieler auf der Welt ist, ist jeder andere nur ein lästiges Hindernis auf dem Weg zum Sieg. Ich bin nur zufälligerweise ein etwas größeres Hindernis als die meisten anderen. Er kann sich keineswegs sicher sein, dass ich »clever« genug bin, meine Hand abzulegen, also wird er mit ziemlicher Sicherheit nicht bluffen. Das Einzige, was ihn eventuell noch mehr ärgern würde, als zu verlieren, wäre, wie ein völliger Idiot auszusehen, und das könnte sicherlich passieren, wenn er in dieser Phase des Turniers beim Bluffen gegen zwei Gegner ertappt werden sollte. Er riskiert mit anderen Worten nicht nur fast alle seine Chips in diesem Spielzug, sondern auch seinen Ruf.

Er scheint nicht zu glauben, dass meine Hand besser sein könnte als seine. Das lässt nur noch einen Schluss zu: Er hat Taschenasse.

Bin ich mir da sicher? Ja, so sicher wie nie zuvor an einem Pokertisch. Das wird vielleicht der größte Laydown meines Lebens, aber alle Zeichen sprechen dafür. Ich ziehe meine Hände von meinem verbleibenden Stack zurück und werfe meine Karten in den Muck.

»Gut gespielt«, sage ich.



»Was hattest du, Gordon? Ass-Dame?«, stichelt der andere Phil.

»Mitnichten. Nur zwei Könige.«

Ich fische sie aus dem Muck, um ihm die Richtigkeit meiner Aussage zu beweisen. Als er seine Taschenasse aufdeckt, lächelt er schon nicht mehr. Das ist schon in Ordnung. Dafür reicht mein breites Grinsen für uns beide, und meine Mutter platzt vor Stolz.

»Ich habe wirklich großes Pech«, jammert er. »Ich meine, ich habe es mit meinen Assen in ein- und derselben Hand gleich mit Damen und Königen zu tun und gewinne nur hundert Riesen.«

Stimmt, Phil, du tust mir wirklich leid.



Fazit

Manchmal reichen Instinkte und Urteilsvermögen am Pokertisch nicht aus – um entschlossen zu handeln, benötigt man vor allem Disziplin und Mut.



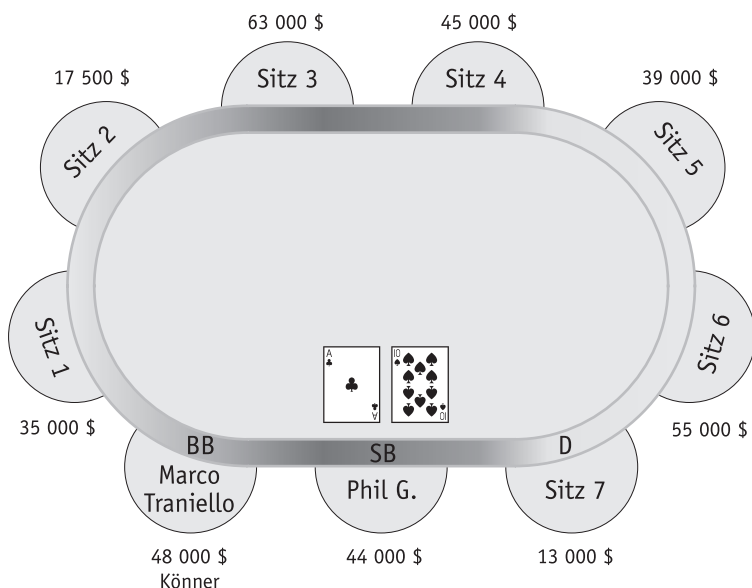


Marco Polo

Die Situation: Der zweite Tag der WSOP 2005, das 2 000-\$-Pot-Limit-Hold'em-Turnier. Etwa siebenundzwanzig Spieler verbleiben an insgesamt drei Tischen.

Pot-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 800/1 600 \$, Antes 200 \$



Pot: 4 200 \$

Mitgehen: 800 \$

Pot Odds: 5,3:1

Ich kann es nicht leiden, im Small Blind zu spielen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich viel, viel mehr Geld im Small Blind verloren als gewonnen habe, weil ich hier auf jeden Fall in einer schlechten Position bin. Jawohl, Position ist wirklich extrem wichtig.



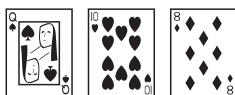
Da alle vor mir ausgestiegen sind, muss ich mich jetzt entscheiden: mitgehen oder erhöhen. Was würden Sie tun?

Ich werde meine $\overline{A} \overline{10}$ mit Sicherheit nicht ablegen. Ich *muss* keinen Spielzug vornehmen. Mit meinen fast dreißig Big Blinds im Stack habe ich noch sehr viel Zeit. Doch abgesehen davon ist es sehr wahrscheinlich, dass meine Hand besser ist als jene zwei beliebigen Karten, die mein Freund Marco Traniello hat, der nach mir an der Reihe ist.

An dieser Stelle möchte ich gerne eine Erhöhung vornehmen, die dreimal so groß ist wie der Big Blind – genug, um einer schwachen Hand den Garaus zu machen. Ich wäre hochofren, wenn ich die in der Tischmitte befindlichen 4 200 \$ kassieren könnte, ohne mit jemandem deswegen die Klingen kreuzen zu müssen. Ich setze also 4 800 \$ und halte dies für einen geeigneten Betrag.

Marco geht mit. Es sind also 11 400 \$ im Pot, und ein ungutes Gefühl macht sich in meinem Magen breit. So viel zum Thema Blindsstehlen. Ich bin nicht einfach nur gefallen worden, mehr noch, ich bin von Marco gefallen worden, der dieses Jahr in der World Series ziemlich abgeräumt hat. Er hat bereits in fünf der ersten fünfzehn Events Preisgelder gewonnen.

Der Flop



Gute Nachrichten und zugleich auch schlechte. Die gute Nachricht ist, dass ich ein mittleres Paar gefloppt habe (mit einem ausgezeichneten Kicker) und eine sehr starke Hand gegen einen einzelnen Gegner habe. Die schlechte Nachricht ist, dass die Karten alle dicht beieinander liegen und sich dadurch allerhand Möglichkeiten für eine Straße wie auch für zwei Paare ergeben.

Soll ich setzen oder schieben? Was würden Sie tun?



Schieben scheint unangebracht zu sein angesichts der heiklen Board-textur. Ich kann es mir nicht leisten, Marco an dieser Stelle eine Grastkarte zu geben, und wenn ich schiebe, somit also Schwäche zeige, und er einen Einsatz in Pothöhe erbringt, dann weiß ich nicht, wie ich weiter verfahren soll. Für einen Einsatz spricht ebenfalls, dass sich meine Hand wahrscheinlich nicht verbessern wird, denn es befinden sich nur noch fünf Karten im Deck, die mir helfen könnten.

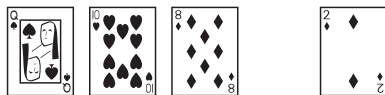
Normalerweise würde ich hier einen satten Einsatz erbringen, vielleicht zwei Drittel des Pots, in der Hoffnung, diese Hand sofort zu gewinnen. Aber will ich wirklich ein Viertel meines Stacks riskieren – noch dazu »out of position« und mit einem mittleren Paar?

Was, wenn ich einen kleineren Einsatz erbrächte? Wenn ich die Hälfte des Pots setzen würde, erhielte er nicht die richtigen Odds, um die meisten Draws zu verfolgen, und wenn er doch mit einer Erhöhung reagieren sollte, kann ich mir immer noch überlegen auszustei-gen.

Vielleicht ist es ein wenig brav, aber ich entschließe mich dazu, 5 000 \$ zu setzen.

Marco denkt eine Weile darüber nach und geht dann mit, es befinden sich somit nun 21 400 \$ im Pot. Ich hasse meine Hand.

Der Turn



Okay, ich gebe es zu, ich bin geschockt. Ich habe genug gesetzt, um die meisten Draws unrentabel zu machen, aber Marco – ein guter Spieler, den ich respektiere – ist soeben mitgegangen. Die Alarmsirenen schrillen in meinem Hinterkopf. Es besteht die ernste Gefahr, dass ich es mit einer Monsterhand zu tun habe.



Aber welche Monsterhand könnte er wohl haben? Ein Overpair?

In diesem Fall hätte er aber vermutlich schon vor dem Flop einen Reraise vorgenommen. Hat er einen Drilling gefloppt? Auch unwahrscheinlich. Die Boardtextur ist ein zweischneidiges Schwert. Er muss einen Straight Draw ebenso fürchten wie ich. Falls er einen Drilling gefloppt hätte, oder auch nur zwei Paare, dann hätte er auf meinen Einsatz am Flop gewiss mit einer Erhöhung reagiert, um seine Hand zu schützen.

Sein Mitgehen scheint darauf hinzuweisen, dass er keine Angst vor einer Straße hat. Entweder hat er $\text{JT} \text{ } | \text{ } 9$ (und ich praktisch keine Aussicht mehr auf den Sieg) oder er hat eine Hand wie QJ , $\text{JT} \text{ } | \text{ } 10$, $10 \text{ } | \text{ } 9$, $\text{Q} \text{ } | \text{ } 9$, $\text{J} \text{ } | \text{ } 8$ oder $9 \text{ } | \text{ } 8$, also ein Paar, das sich zur Straße ausbauen ließe. Marco wäre auf jeden Fall zuzutrauen, dass er mit diesen Händen meine Erhöhung vor dem Flop callt, weil er weiß, dass er »in position« ist.

Das größte Problem: Ich habe zugelassen, dass der Pot so stark angewachsen ist. Ich bin zwar noch nicht völlig pot-committed, aber es ist klar, dass die 21 400 \$ im Pot sich in meinem Stack gut machen würden. Wenn ich jetzt schiebe, wird Marco seine Position mit ziemlicher Sicherheit ausnutzen und mir den Pot entreißen.

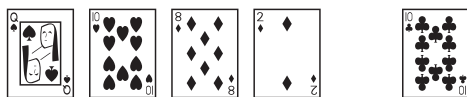
Was würden Sie tun? Setzen oder schieben?

Ich denke, die einzige Chance auf den Sieg besteht darin, weiter aggressiv zu bleiben. Ich lege noch einmal mit einem weiteren Einsatz nach – ungefähr ein Drittel des Pots –, um mich gegen einen Draw zu schützen, und hoffe, dass er aussteigt. Sollte er mitgehen oder gar eine Erhöhung vornehmen, bin ich möglicherweise geschlagen.

Ich setze 8 000 \$. Marco grübelt wieder und geht schließlich mit. Es sind 37 400 \$ im Pot und ich habe nur noch Chips in Höhe von etwa 27 000 \$ übrig.



Der River



Gut für mich – denke ich zumindest. Wenn er einen Draw hatte, hat er ihn soeben verfehlt. Falls er mit nur einer Dame mitgegangen ist und gehofft hat, dass ich meine Chips mit einem Bluff verschleudern würde, dann habe ich ihn gerade besiegt. Wenn er zufällig eine Zehn haben sollte, habe ich eine gute Chance, alle seine Chips einzustreichen, es sei denn er hat soeben ein Full House bilden können.

Meine Handlungsmöglichkeiten scheinen klar zu sein: entweder einen Value Bet vornehmen – oder schieben und hoffen, den Gegner zu einem Einsatz zu verleiten. Was würden Sie tun?

Schieben (und hoffen, dadurch einen Bluff zu veranlassen) käme gewiss in Betracht. Aber es gibt eine Reihe von mittelstarken Händen, die er haben könnte, und mit denen er nur zu gerne nach mir schieben würde, um einen kostenlosen Showdown zu sehen, zum Beispiel Hände wie $\heartsuit Q \heartsuit J$, $\heartsuit K \heartsuit Q$ oder $\heartsuit Q \heartsuit 9$. Ich denke, ein Value Bet wäre besser. Ich hoffe nur, dass seine Hand gut genug ist, um sich auf ein Mitgehen einzulassen.

Ich setze 10 000 \$. Marco zögert kaum, bevor er mich all-in raist. Es sind 73 600 \$ im Pot, und ein Mitgehen würde mich meine letzten 16 200 \$ kosten.

Bitte entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich muss mich mal eben übergeben ...

So, da bin ich auch schon wieder. Da habe ich mich aber in einen feinen Schlamassel manövriert. Ich habe etwa zwei Drittel meiner Chips in etwas investiert, das sich zu einem monumentalen Pot entwickelt hat. Der Pot liefert mir Odds von 5:1. Ich kann jetzt entweder aussteigen und mich mit den restlichen 16 200 \$ begnügen, oder ich kann mitgehen und beten.

Was würden Sie tun?



Selbst wenn eine kleine Chance besteht, dass er blufft, liegt es in meinem besten Interesse mitzugehen. Diese Hand ist einfach zu komplex, um jetzt noch auszusteigen. Marco könnte Karten wie $\overline{K} \overline{10}$, $\overline{J} \overline{10}$ oder $\overline{10} \overline{9}$ haben. Ich beiße die Zähne zusammen und schiebe meine verbleibenden Chips in die Tischmitte.

Marco deckt $\overline{J} \spadesuit \overline{9} \heartsuit$ auf und hat somit eine StraÙe. Ich scheide auf Platz siebenundzwanzig aus dem Turnier aus.

Ich habe eine Menge Geld in eine Hand investiert, die zu spielen ich entschieden habe, obwohl ich »out of position« war. Ich habe die Warnsignale ignoriert, als Marco »in position« einen Smooth-Call vorgenommen hat, und ich habe einen großen Teil dazu beigetragen, einen riesigen Pot mit einer Hand zu bilden, die – zumindest bis zum River – weit davon entfernt war, ein Monster zu sein. Gut gemacht, Phil. Vielleicht spare ich mir das nächste Mal den Aufwand und drücke Marco gleich alle meine Chips in die Hand.

Fazit

Wenn ein fähiger Kontrahent, der Ihre Spielweise kennt und respektiert, Ihren Einsatz nach dem Flop lediglich callt, sollten Sie sehr auf der Hut sein – er hat sehr oft eine Monsterhand und sich auf Slowplay verlagert.

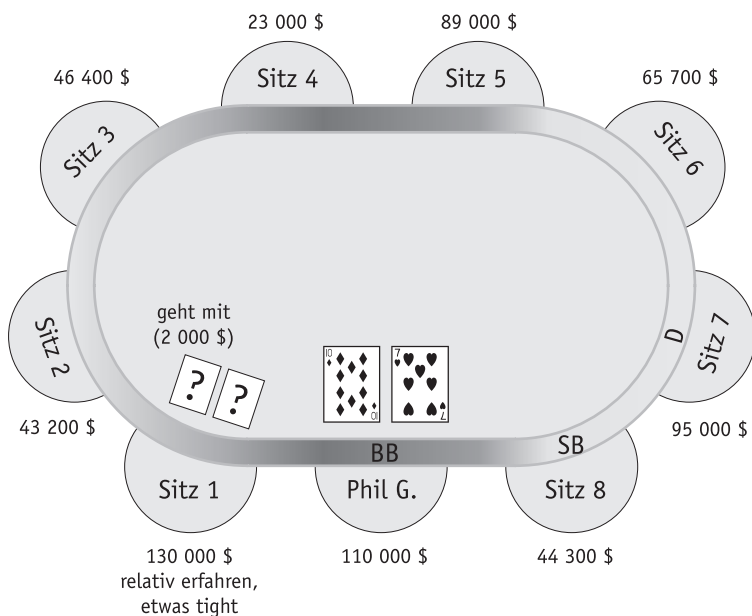


Inside Man

Die Situation: Ein Wohltätigkeitsturnier zugunsten der Cancer Research and Prevention Foundation. Circa achtzehn verbleibende Spieler, der durchschnittliche Stack beträgt etwa 70 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 000/2 000 \$



Pot: 5 000 \$

Mitgehen: 0 \$

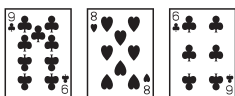
Ein tighter, relativ erfahrener Spieler limpt »under the gun« in den Pot. Alle anderen steigen aus, und die Spielhandlung gelangt zu mir im Big Blind. Das passiert nicht alle Tage. Technisch gesehen habe ich hier zwei Möglichkeiten zur Verfügung: schieben und den Flop für lau einsehen – oder erhöhen und hoffen, den Pot auf der Stelle einstreichen zu können.



Was würden Sie tun?

Die Auswahlmöglichkeiten scheinen ziemlich klar zu sein: Ich bin »out of position« in einer Hand gegen den einzigen Spieler, der genügend Chips hat, um mich zum All-in zu zwingen, folglich werde ich auf den Tisch klopfen und den Gratisflop abwarten.

Der Flop



Volltreffer! Ich widerstehe dem dringenden Bedürfnis, dem Tisch einen möglichst kunstvollen Karateschlag zu verpassen, und fange an zu überlegen, was ich als Nächstes tun soll. Meine Straße schieben und auf etwas Action hoffen oder geradewegs setzen und darauf warten, dass jemand erhöht?

Was würden Sie tun?

Die Versuchung, Slowplay vorzunehmen, ist zwar sehr stark, aber an dieser Stelle scheint es mir fehl am Platz zu sein. Welche Arten von Händen wird mein Gegner wohl haben? Ein tighter Spieler mit soliden, mittleren Fähigkeiten, der »under the gun« limpt, hat für gewöhnlich eine sehr große Hand – Asse, Könige oder möglicherweise Ass-König – und versucht, die Erhöhung eines Spielers in später Position mit einem Reraise zu kontern. Oder er hat ein mittleres Taschenpaar oder mittlere Suited Connectors und hofft auf einen preiswerten Flop. In beiden Fällen bin ich mir ziemlich sicher, dass ich die beste Hand habe, und will ihn in eine Situation manövrieren, in der er den größtmöglichen Fehler begeht: Ich möchte, dass er mit einem Overpair oder einem Drilling erhöht. Also ist ein Einsatz naheliegend.

Wie viel würden Sie setzen?

Ich möchte, dass es richtig wehtut, falls er mit einer Hand wie $\boxed{A} \boxed{A}$ oder $\boxed{K} \boxed{K}$ gelimpt hat. Ich nehme nur selten einen



Overbet vor, aber in diesem Fall scheint mir dieses Vorgehen gerechtfertigt zu sein. Wenn er ein Overpair hat, wie ich annehme und auch hoffe, dann möchte ich, dass ihn eine Erhöhung so teuer wie möglich zu stehen kommt.

Ich setze 8 000 \$. Mein Gegner erhöht auf 20 000 \$. Es sind 33 000 \$ im Pot, und ein Mitgehen kostet mich 12 000 \$.

Natürlich gehe ich mit ... oder reraise alternativ dazu. Bevor ich meine Entscheidung treffe, denke ich etwas eingehender über die Hände nach, die er hier wahrscheinlich hält:

- Ein großes Overpair. Das wäre ideal. Wenn er eine Hand wie Asse oder Könige hat, wird er mit seinen Draws ins Leere laufen. Als nur halbwegs erfahrener Spieler überschätzt er sein Overpair vermutlich.
- Ein mittleres Taschenpaar. Selbst wenn er einen Drilling gefloppt hat, werde ich immer noch mit einer Wahrscheinlichkeit von 2:1 gewinnen. Falls er einen Drilling gefloppt hat, wird er praktisch jeden Einsatz von mir callen oder erhöhen.
- Einen Flush Draw. Die einzige Hand, der ich (wenngleich nur geringfügig) unterlegen wäre, ist $\overline{JT} \clubsuit \heartsuit \spadesuit \clubsuit$, aber mit dieser Hand hätte er »under the gun« vermutlich nicht gelimpt. $\overline{AK} \clubsuit \heartsuit \spadesuit \clubsuit$ ist eine realistischere Möglichkeit und würde ihm mit einem Flush eine etwa 40-prozentige Gewinnchance gegen mich geben.

Wie dem auch sei, drei Dinge sind sicher:

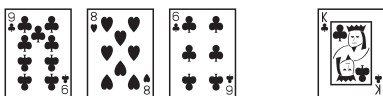
1. Zurzeit verfüge ich über die beste Hand im Spiel.
2. Ich werde wahrscheinlich auch am Schluss noch die beste Hand haben.
3. Ich möchte alle meine Chips in den Pot schaffen und gecallt werden, und zwar so schnell wie möglich.

Wenn ich jetzt all-in gehe, wird er dann mitgehen? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Was würden Sie tun? Mitgehen und ihn am Turn in die Falle locken – oder lieber erhöhen? Und wie hoch wäre Ihr Einsatz in letzterem Fall?



Mir schwirren alle diese Gedanken zwar durch den Kopf, aber ich bin bereit zu handeln. Ich komme zu dem Schluss, dass ich besser damit beraten bin, eine Erhöhung vorzunehmen, mit der er auch mitgehen kann. Ich gebe ihm am Turn eine weitere Chance, einen Fehler zu begehen. Ich reraise und setze 55 000 \$. Er starrt mich etwa eine Minute lang an und geht dann schließlich mit. Es sind 115 000 \$ im Pot.

Der Turn



Auf den ersten Blick mag der König für mich wie eine Scare Card erscheinen, aber im Grunde ist er alles andere als das: Ich weiß jetzt zumindest, dass er nicht $\overline{A \clubsuit K \clubsuit}$ in der Hand halten kann. Sollte er mit anderen Karten einen Flush gebildet haben, nun, dann ist das heute einfach nicht mein Tag. Ich bin bereit, mit meiner Hand aufs Ganze zu gehen.

Meine Möglichkeiten: es auf einen Checkraise anlegen oder mit einem Einsatz fortfahren. Was würden Sie tun?

Ich könnte versuchen, an dieser Stelle eine Art von Checkraise einzuleiten und damit einen besonders raffinierten Spielzug vorzunehmen, aber zwei Dinge sprechen dagegen:

1. Der Pot ist inzwischen groß genug geworden.
2. Meine Hand ist angreifbarer geworden: Wenn er Taschenkönige oder $\overline{A \clubsuit}$ hält, hat er soeben einige weitere Outs aufgegriffen.

Wenn der Pot groß wird, macht es mir nichts aus, all-in zu gehen, da mir dies die beste Möglichkeit bietet, meine Hand gegen einen unliebsamen Suckout zu schützen.

Ich gehe all-in. Sitz 1 betrachtet mich eine ganze Zeit lang. »Ausgeschlossen, dass du diese Hand so gespielt hättest, wenn du am Flop

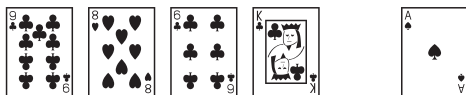


einen Flush Draw gehabt hättest. Hast du einen Drilling gefloppt oder so was?» Ich gebe mir alle Mühe, so zu tun, als wäre ich nach dem Anblick der Medusa zu Stein erstarrt. Nach einer Zeit, die mir wie eine Stunde vorkommt, schiebt er langsam seine Chips in die Mitte. »Ich gehe mit.«

Ich decke meine Straße auf. Das Gesicht des Spielers auf Sitz 1 zieht sich zusammen, als habe er soeben in eine Zitrone gebissen. »Immerhin habe ich ja noch einige Outs«, murmelt er und deckt $\overline{A \clubsuit | A \spadesuit}$ auf.

»Bitte kein Kreuz, Dealer«, flehe ich.

Der River



Wir beide zucken leicht zusammen, als das Ass am River erscheint, und ich brauche einen Augenblick, um mir darüber klar zu werden, dass meine Straße seinen Drilling schlägt.

»Knapper Ausgang«, sage ich. Insgeheim denke ich mir, dass es ihm recht geschieht. Er hat mit Assen gelimpt und dafür einen hohen Preis gezahlt. Wahrscheinlich hat er noch nie gehört, was der große T. J. Cloutier einst über Taschenasse sagte: »Man verliert mit ihnen entweder einen großen Pot oder man gewinnt einen kleinen.«

Fazit

Slowplay hat zwar seine Vorzüge, aber man kann seinen Gegner manchmal zu einem größeren Fehler verleiten, wenn man geradewegs setzt und erhöht.

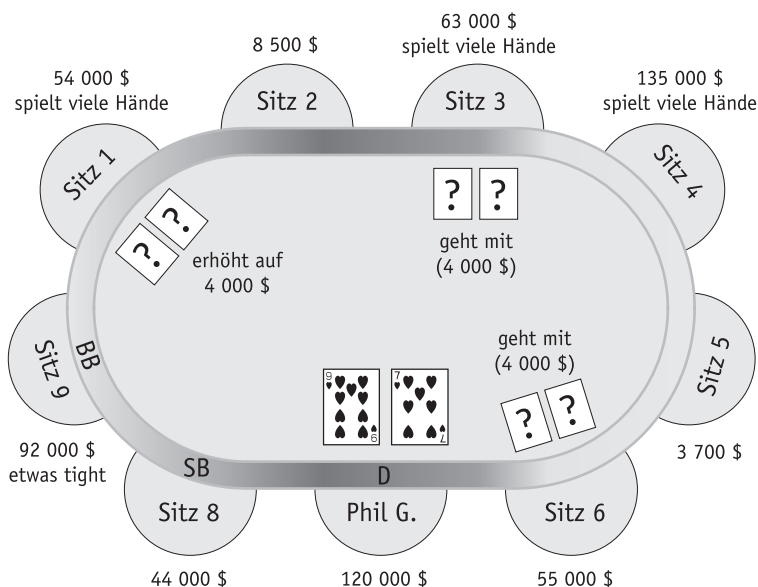


Der Bubble

Die Situation: Kurz vor dem Bubble eines No-Limit-Hold'em-Turniers mit einem Buy-in von 1 000 \$ in Tunica, Mississippi. Siebenundzwanzig Teilnehmer werden Preisgelder erhalten, es sind noch neunundzwanzig Spieler im Turnier. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 60 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 200 \$



Pot: 16 800 \$

Mitgehen: 4 000 \$

Pot Odds: 4,2:1

Ich finde mittelstarke Suited Connectors vor und habe es mit einer Erhöhung und zwei mitgehenden Spielern zu tun – da kommt doch nur ein Ausstieg infrage, oder?



Was würden Sie tun?

Der Chip-Sandwich-Spielzug – oder die »Fish'n'Chips«, wie ich ihn auch gerne nenne – ist immer dann möglich, wenn ein erhöhender Spieler (vor allem jemand, der mit einer Erhöhung relativ schnell bei der Hand ist) von einem oder mehreren Spielern gecallt wird, die möglicherweise mit einer stärkeren Hand einen Reraise vorgenommen hätten. Ich reraise, und wenn ich den ursprünglich erhöhenden Spieler zum Aussteigen bewegen kann, werde ich in aller Regel einen stattlichen Pot ohne jegliche Konfrontation einstreichen. Oh ja, es hilft auf jeden Fall, der Spieler mit den meisten Chips am Tisch zu sein.

In dieser speziellen Situation helfen mir noch einige weitere Faktoren:

1. Der überlegene Chipbestand, von dem eben die Rede war. Sollte ich diesen Spielzug vornehmen, jemand geht mit und ich verliere, dann habe ich immer noch genügend Chips, um mich weiter gut im Turnier zu schlagen.
2. Wir stehen kurz vor dem Bubble. Einige Spieler an meinem Tisch werden in den nächsten ein oder zwei Runden ausscheiden, ganz zu schweigen von den Spielern an den anderen beiden Tischen, die sich in einer ähnlich misslichen Lage befinden. Meine Gegner wissen das natürlich und werden daher wahrscheinlich nicht alle ihre Chips riskieren, nachdem die Preisgelder ja in greifbarer Nähe sind.
3. Sollte jemand mit meinem Einsatz mitgehen, ist es sehr unwahrscheinlich, dass ich dominiert werde.
4. Wenn jemand mit meinem Einsatz mitgeht, werde ich »in position« sein und den Bietvorgang nach dem Flop kontrollieren.
5. Der Small Blind und der Big Blind sind bis jetzt nicht sonderlich verzweifelt. Ich würde diesen Spielzug gewiss nicht vornehmen, wenn einer von ihnen nur noch fünf bis acht Big Blinds als Chipbestand vorzuweisen hätte.



Ja, eine eingehende Analyse der Situation veranlasst mich zu der Annahme, dass die Zeit reif ist für Long John Silver – ich wende meine alte »Fish'n'Chips«-Sandwichstrategie an. Ich erhöhe auf 16 000 \$. Gerade als ich den Raise ankündige und bereits einige Chips in die Tischmitte gebe, versammeln sich um den Nebentisch eine Menge Zuschauer: Es sieht ganz danach aus, als wären drei Spieler all-in!

Angesichts der Tatsache, dass der Bubble kurz vor dem Bersten steht (und eine Siebprämie auf jeden Fall sicher ist), steigt jeder schnell aus, und ich streiche den Pot ein.

Poker ist doch kinderleicht, oder etwa nicht?

Fazit

Wenn sich das Turnier dem Bubble nähert und Sie feststellen, dass einige Spieler angesichts eines schwindenden Chipbestands Gefahr laufen auszusteigen, können Sie davon ausgehen, dass Ihre Gegner dies ebenfalls bemerkt haben werden. Viele Spieler werden reservierter spielen und die Situation aussitzen wollen. Es sollten sich daher viele Gelegenheiten ergeben, Pots noch vor dem Flop zu stehlen.

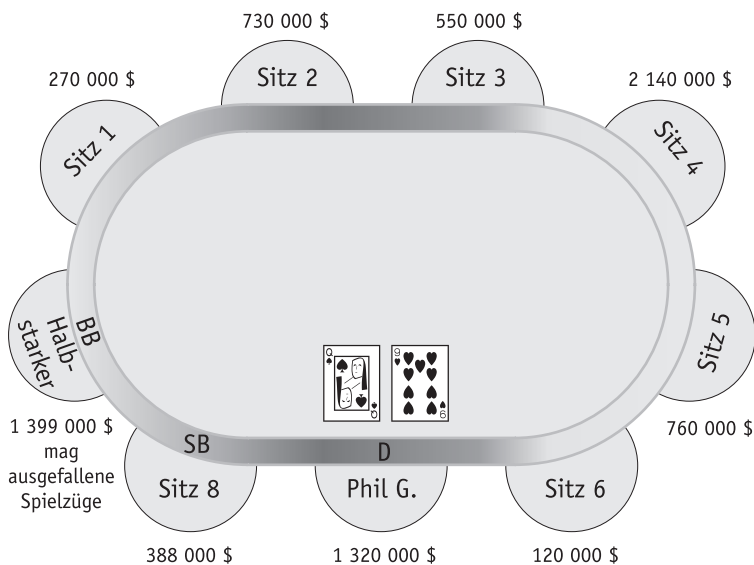


Reingelegt!

Die Situation: Gegen Ende eines Multi-Table-Turniers im Bay 101. Als besondere Pointe wurden alle hundert Spieler gleich mit Chips in Höhe von 100 000 \$ ausgestattet. Achtzehn Spieler verbleiben noch an zwei Tischen. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 600 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 20 000/40 000 \$, Antes 5 000 \$



Pot: 105 000 \$

Mitgehen: 40 000 \$

Pot Odds: 2,6:1

In den frühen Phasen eines Turniers spiele ich gerne sehr tighes Poker – eine Strategie, die sich gleich doppelt auszahlt: Ich vermeide es, schwierige Entscheidungen mit fragwürdigen Händen zu treffen und

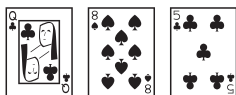


vergleichsweise kleinen Pots nachzujagen, und wenn ich die mittleren Runden erreiche und die Antes einsetzen, kann ich mir mein tighes Image zunutze machen, um als kaltblütiger Dieb jeden Blind einzustreichen, der sich mir anbietet.

Dank der Big Blinds und Antes befinden sich über 100 000 \$ an »totem Geld« in der Tischmitte, die nur darauf warten, von mir einkassiert zu werden. Da nur die letzten neun Spieler Preisgelder erhalten, habe ich den Eindruck, dass es am Tisch nun etwas reservierter zugeht. Wenn jeder vor mir am Button aussteigt, benötige ich keine besonders herausragende Hand, um einen Stehlversuch zu unternehmen. Selbst wenn jemand mitgeht, erhalte ich immer noch Odds von 2:1 und habe noch dazu den Vorteil, dass ich in überlegener Position bin. Ich gewinne immer mehr den Eindruck, dass meine $\text{Q} \spadesuit \text{J} \spadesuit$ eine Monsterhand ist.

Damit steht meine Strategie also fest: Ich werde auf jeden Fall erhöhen. Ich sehe keinen Grund, von meinem Standardraise in Höhe von drei Big Blinds abzuweichen, und setze 120 000 \$. Der Halbstarke – ein zwanzigjähriger Möchtegern-Phil-Hellmuth, stilecht mit Kapuzenjacke, Sonnenbrille und schwarzer Baseballkappe – geht im Big Blind mit meiner Erhöhung mit. Es sind 305 000 \$ im Pot, ich bin »in position«, habe genau das richtige Image und überlege mir ernsthaft, ob er es wirklich darauf anlegt, so kurz vor den Preisgeldrängen noch aus dem Turnier zu scheiden. Selbst der neunte Platz in diesem Turnier ist ein stattliches Taschengeld für jemanden, dem gerade die ersten Barthaare wachsen.

Der Flop



Nicht übel – Top Pair. Der Halbstarke schiebt auf mich.

Was würden Sie tun?

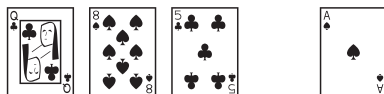


Nun, ich lasse mich jetzt nicht zu kleinen Spielchen verleiten. Ich habe vor dem Flop erhöht und hege die starke Vermutung, dass ich die beste Hand habe. Da sich durch den Flop Möglichkeiten für sowohl eine Straße als auch einen Flush ergeben, scheint mir ein Einsatz in Pothöhe angebracht.

Ich setze 300 000 \$. Der Halbstarke geht schnell mit, aber ich erhalte von ihm nicht genügend Informationen, um ihn auf eine bestimmte Hand festzulegen – muss wohl an der Kappe und der Sonnenbrille liegen. Es sind 905 000 \$ im Pot, und ich habe noch satte 900 000 \$ übrig.

Ein schneller Call weist gelegentlich darauf hin, dass der Gegner einen Draw hat. Ganz gleich, ich bin nicht unbedingt erfreut über die Entwicklung dieser Hand. Mit einer kleinen Hand – Top Pair mit mittelmäßigem Kicker würde ich auf jeden Fall zu dieser Kategorie zählen – werde ich alles daran setzen, auch den Pot möglichst klein zu halten. Dieser Pot wächst gerade zu einer Größe heran, die es einem schwer macht, wieder davon abzulassen.

Der Turn



»Ich bin all-in«, sagt der Halbstarke und schiebt seine Chips schwungvoll in die Mitte. Er hat mehr Chips als ich, weshalb er den Pot nur (!) auf 1 805 000 \$ anwachsen lassen kann. Ein Call wird mich meine gesamten 900 000 \$ kosten. Bei einem Sieg erhielte ich somit das Doppelte meines Einsatzes.

Was würden Sie tun?

Die Situation hat sich, wie soll ich sagen, zu meinen Ungunsten entwickelt. Gut, Phil, denk nach. Was könnte er haben?



Sein schneller Call am Flop scheint anzudeuten, dass er nicht lange über seine Entscheidung nachdenken musste. Taschenachter oder -fünfer? Viele Spieler hätten angesichts des Flush Draws auf dem Board mit einem Drilling erhöht, aber es wäre immerhin denkbar. Vielleicht hat er mich mit einem Ass und einem Kicker in gleicher Farbe (natürlich Kreuz) gecallt und schätzt, dass er – selbst wenn er jetzt nicht die beste Hand hat – am River noch Chancen hat aufzuholen. Er könnte sogar $\text{A} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ oder $\text{A} \spadesuit \text{8} \spadesuit$ haben.

Ich habe bei dieser Hand ein ungutes Gefühl. Wenn er am Flop stark gewesen wäre, warum hat er sich nicht gegen einen Draw geschützt? Und wenn er einen Draw hatte, warum ist er bei dem großen Einsatz am Flop mitgegangen?

Wenn ich Phil Ivey, Phil Hellmuth, Phil Laak, was soll's, auch mein Frisör Phil gewesen wäre, hätte ich möglicherweise den Mut aufgebracht mitzugehen. Aber leider bin ich nur Phil Gordon und kann einfach nicht die Stimme in meinem Hinterkopf ausschalten, die mich in Situationen wie diesen anschreit: »Geh bloß nicht mit einem Paar pleite!« Und noch dazu nur mit dem zweitbesten Paar, das sich mit den bisherigen Gemeinschaftskarten bilden lässt. Ganz zu schweigen von dem miserablen Kicker. Soll ich hier wirklich mitgehen?

Mitzugehen und zu gewinnen wäre sicher eine tolle Sache, aber aussteigen ist auch kein Beinbruch. Ich habe immer noch einen fast durchschnittlichen Stack und etwa dreiundzwanzig Big Blinds – genug Munition, um auf eine bessere Gelegenheit zu warten. Das einzige wirklich schlimme Ergebnis wäre mitzugehen und zu verlieren.

Was würden Sie tun?

»Nette Hand, Jungchen«, sage ich und werfe meine Karten in den Muck.

»Wie nennst du mich?«, fragt der Halbstarke, grinst und deckt $\text{9} \heartsuit \text{15} \spadesuit$ auf. Bottom Pair! Ich hätte mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent gewonnen! »Hatte ich bessere Karten als du?«, fragt er, aber er kennt die Antwort darauf sehr genau.



»Natürlich«, lüge ich und kneife meine Lippen zusammen – in der Hoffnung, dass meine Grimasse als gnädiges Lächeln durchgeht.

Das tat weh ... Aber wenn ich niemals auf einen Bluff hereinfalle, dann weiß ich, dass ich zu oft mitgehe. Ich werde noch lange an den Spielzug denken, mit dem der Junge mich derart kalt erwischt hat. Mit etwas Glück begegnen wir uns bald wieder am Pokertisch, um die Rechnung zu begleichen.



Fazit

Wenn ich niemals aus einer Hand herausgeblufft werde, gehe ich wahrscheinlich zu häufig mit. Eine fragwürdige Hand abzulegen, um in einem Turnier seinen durchschnittlichen Stack zu schützen, ist selten ein »schlechter« Spielzug.



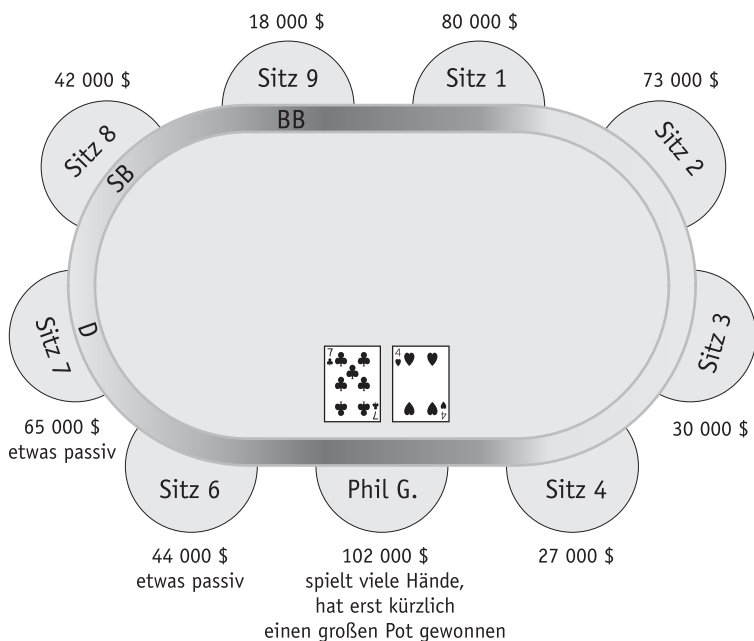


Mit Vollgas in den Abgrund

Die Situation: Kurz vor dem Bubble in einem Turnier, das Preisgelder an die besten siebenundzwanzig Spieler auszahlt. Zweiunddreißig verbleibende Spieler. Der durchschnittliche Stack beträgt 50 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 300 \$



Pot: 5 700 \$

Mitgehen: 2 000 \$

Pot Odds: 2,9:1

Ich bin ein Pokergott!

Diesen Eindruck gewinne ich zumindest angesichts der Verwüstung, die ich an meinem Tisch bisher angerichtet habe. Ich halte den Big-Stack und habe bisher nur hervorragende Karten erhalten. Allein in der letzten Runde habe ich Taschenasse *und* Taschenkönige am Showdown



aufgedeckt. Jeder zollt meinen Erhöhungen Respekt, vor allem da wir uns dem Bubble nähern. Ich habe fast jeden »Ante-Chip« am Tisch eingeheimst. Meine Tischgenossen geben mir reichlich Spielraum, und ich bitte sie ordentlich zur Kasse. Die Partie macht mir, mit anderen Worten, einen Riesenspaß.

Mir wurde allerdings soeben eine miserable Hand ausgegeben. Lohnt es sich, hier einen Stehlversuch zu unternehmen?

Was würden Sie tun?

Es spielt im Grunde keine Rolle, welche Karten ich habe. Ich bin im Cutoff (gut, einen Sitz rechts davon, aber so in Fahrt, wie ich gerade bin, spielt das keine Rolle) und verspüre den unbändigen Drang, die Blinds an mich zu nehmen. Und warum auch nicht? Ich beschließe, eine Erhöhung von vier Big Blinds vorzunehmen, setze also 8 000 \$.

Alle steigen aus, bis auf den Big Blind, der all-in geht. Es sind 29 700 \$ im Pot, und ein Mitgehen würde mich 10 000 \$ kosten.

Okay, so war das nicht geplant. In meiner Aufregung und Begeisterung habe ich eine der goldenen Turnierregeln vergessen: Sich auf die Spieler mit den durchschnittlichen Stacks einschießen! Der Big Blind, der nur noch neun Big Blinds sein Eigen nennt, hat sich soeben entschlossen, es mit mir aufzunehmen. Kann ich es ihm übel nehmen?

Was würden Sie tun?

So krank es auch klingen mag: Die Odds von 3:1, die der Pot mir liefert, zwingen mich fast dazu, mit ihm mitzugehen. Wenn er ein Overpair zu meiner Sieben hat, ist er ein sicherer Favorit auf den Sieg, aber gegen jede andere Hand bin ich wahrscheinlich nur unwesentlich unterlegen; meine Chancen würden nicht schlechter als 1:2 stehen. Die Potgröße fordert von mir mehr oder weniger ein Mitgehen.

Ich gehe mit den zusätzlichen 10 000 \$ mit. Der Big Blind deckt $\overline{K \heartsuit 9 \spadesuit}$ auf, und meine Aussicht auf den Sieg beträgt etwa 35 Prozent. Die Gemeinschaftskarten verbessern unsere beiden Hände nicht, und er streicht den fast 40 000 \$ großen Pot ein.



Ja, ich habe einen mathematisch völlig richtigen Spielzug vorgenommen (abgesehen davon, dass man mich mit der Hand in der Keksdose erwischt hat), aber letztlich habe ich neun Big Blinds investiert, um mit $\overline{7} \overline{4}$ offsuit einen Pot zu gewinnen. Ein Spieler mit einem durchschnittlichen Chipbestand wäre bei $\overline{K} \overline{9}$ nicht mitgegangen, aber ein Short-Stack kann es sich nicht leisten, auf eine Premiumhand zu warten.

Ich kann mir eine Menge Arten vorstellen, wie ich meine Spielweise in dieser Hand beschreiben könnte, aber die Worte »erfolgreiches Poker« stehen nicht auf der Liste. Nachdem ich $\overline{7} \overline{4}$ offsuit zeigen musste, werde ich meine liebe Mühe damit haben, mir bei den Spielern am Tisch wieder etwas Respekt zu erspielen. Mein Image ist im Eimer. Ich habe 20 Prozent meiner Chips verloren, und schlimmer noch: Hätte ich mehr auf den Chipbestand meiner Gegner geachtet, dann hätte sich dies alles leicht vermeiden lassen.

Fazit

Wenn Sie darauf aus, sind Blinds zu stehlen, sollten Sie sich auf die Spieler mit den durchschnittlichen Stacks konzentrieren. Die Big-Stacks können es sich leisten, mit Ihrem Bluff mitzugehen, und die Short-Stacks haben nichts zu verlieren. Sie sollten sich auch darüber im Klaren sein, dass Ihr Image Schaden nehmen und sich die Partie nachfolgend viel schwerer gestalten kann, wenn Sie eine wirklich schlechte Hand aufdecken müssen.

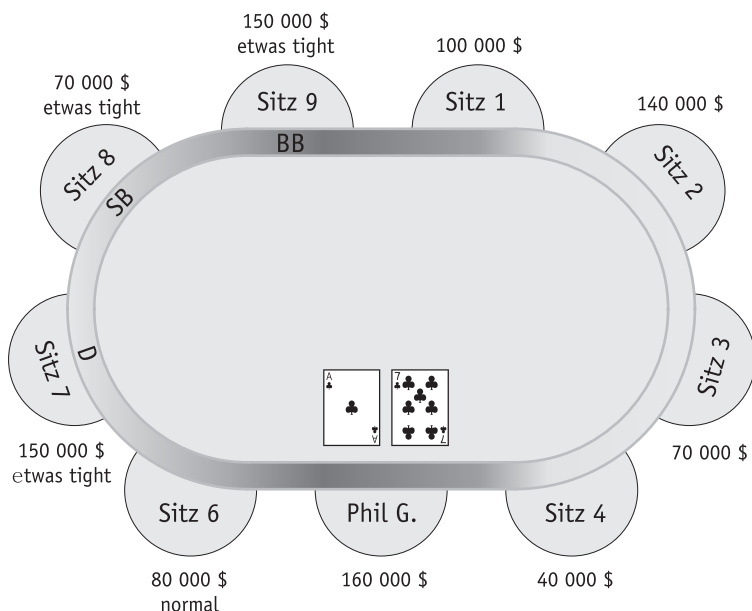


Große Hand, großer Pot – kleine Hand, kleiner Pot (Teil I)

Die Situation: Gegen Ende des Freitagnachmittagturniers mit einem Buy-in von 500 \$ im Caesar's Palace, Las Vegas. Circa dreißig verbleibende Teilnehmer, von denen siebenundzwanzig Preisgelder erhalten. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 100 000 \$. An meinem Tisch wurde in der letzten halben Stunde ziemlich tightes Poker gespielt.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 2 000/4 000 \$, Antes 500 \$



Pot: 10 500 \$

Mitgehen: 4 000 \$

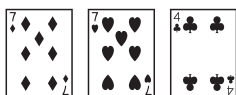
Pot Odds: 2,6:1



Ich bin zwar nicht abergläubisch (ich bin der festen Überzeugung, dass Aberglauben das Pech geradezu heraufbeschwört), aber $A \heartsuit 7 \heartsuit$ hat mir im Laufe meiner Karriere immer schon Glück gebracht. Mit einem weit über dem Durchschnitt liegenden Stack und einem tighten Tisch wie diesem könnte ich daher versuchen, die Blinds zu stehlen.

Ich erhöhe auf 12 000 \$. Der Cutoff, der Button und der Big Blind gehen mit. Es befinden sich 54 500 \$ im Pot. So viel zum Thema Blinds-stehlen.

Der Flop



Volltreffer! Die Blinds schieben auf mich, und ich habe zwei Spieler, die nach mir agieren. Einsatz oder Slowplay?

Was würden Sie tun?

Ich habe eine sehr, sehr große Hand gefloppt. Und wenn ich eine sehr, sehr große Hand floppe, versuche ich auch einen sehr, sehr großen Pot aufzubauen – vor allem wenn mehrere Spieler daran beteiligt sind.

Bevor ich mich auf mein weiteres Vorgehen festlege, überlege ich mir, mit welchen Händen meine Gegner voraussichtlich mitgegangen sind. Wenn ihnen Premiumhände ausgegeben worden wären, hätten sie wahrscheinlich dazu tendiert, meine Erhöhung vor dem Flop mit einem Reraise zu erwidern. Der Umstand, dass sie nur mitgegangen sind, legt mittlere oder niedrige Taschenpaare nahe, ebenfalls denkbar wären Hände wie $K \heartsuit Q \heartsuit$, $Q \heartsuit J \heartsuit$ oder $A \heartsuit 9 \heartsuit$, oder auch Suited Connectors.



Wenn jemand $|8|7|$ oder $|7|6|$ hat, erhalte ich möglicherweise eine Menge Action, ganz gleich für welche Handlungsalternative ich mich anschließend auch entscheide. Ich möchte es jedoch auf jeden Fall vermeiden, einen großen Einsatz vorzunehmen, der einen Spieler mit einer Hand wie $|10|10|$, $|9|9|$ oder $|8|8|$ abschrecken könnte. Ich halte mir vor Augen, dass es in dieser Situation mein Hauptanliegen ist, den größtmöglichen Pot zu bilden, und deshalb möchte ich meine Gegner dazu verleiten, ihr Geld freigiebig in die Tischmitte zu befördern.

Dies ist eine der seltenen Situationen, in denen ich mit einer starken Hand einen Slowplay und/oder einen Checkraise vornehmen kann.

Ich schiebe. Der Cutoff setzt 25 000 \$, der Button geht mit, und der Big Blind steigt aus. Es sind 104 500 \$ im Pot, ein Mitgehen wird mich 25 000 \$ kosten.

Was würden Sie tun?

Erinnern Sie sich noch an den großen Pot, den ich bilden wollte? Er ist soeben zustande gekommen. Ich könnte nun lediglich mitgehen, in der Hoffnung, am Turn noch mehr Geld in den Pot zu locken, aber gegen meine beiden verbleibenden Gegner werde ich »out of position« sein. Werde ich schieben und hoffen, dass sie setzen – oder lieber setzen und hoffen, dass sie mitgehen? Will ich am Turn wirklich eine Acht oder eine Neun sehen? Und habe ich eigentlich schon erwähnt, dass wir hier einen wirklich großen Pot vorliegen haben?

Wenn der Pot so spät im Turnier auf diese Größe anschwillt, halte ich es für sinnvoll, all-in zu gehen, um ihn sofort einzustreichen. Ich opfere auf lange Sicht vielleicht ein wenig Equity, aber ich werde es keinesfalls riskieren, dass jemand seinen Draw komplettieren und mich noch besiegen kann.

Ich gehe all-in. Der Cutoff geht mit seinen verbleibenden 43 000 \$ mit, der Button steigt aus. Der Cutoff stöhnt auf, als ich meine $|A|7|$ aufdecke. Er zeigt seine Taschenneuner.



»Gib mir 'ne Neun!«, brüllt er in die Runde. Der Turn ist eine $\overline{5}$ ♦, der River eine $\overline{6}$ ♠. Meine große Hand siegt, und ich gewinne den ansehnlichen Pot.

Fazit

Wenn Sie eine große Hand floppen, sollten Sie alles daran setzen, einen möglichst großen Pot zu bilden. Wenn Sie dieses Ziel erreicht haben, scheuen Sie nicht davor zurück, all-in zu gehen und ihn einzustreichen. Diese Gelegenheiten ergeben sich nicht allzu oft, deshalb müssen Sie sie voll auszunutzen wissen.

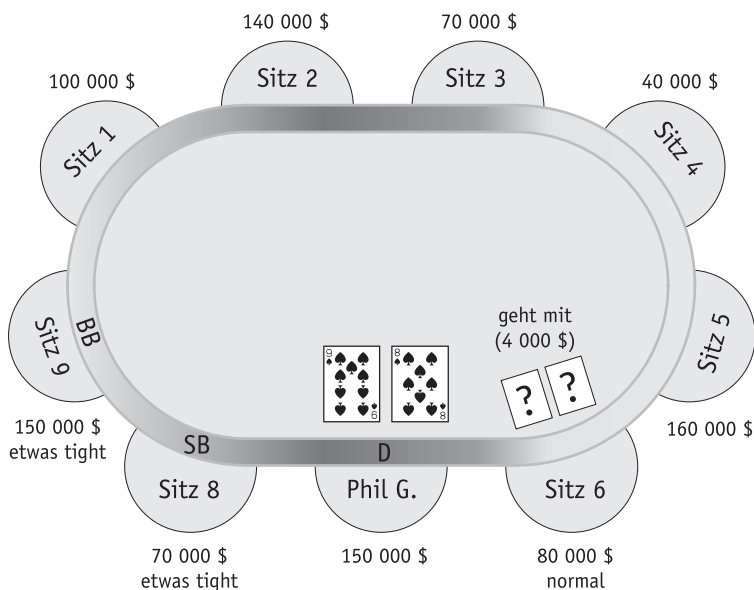


Große Hand, großer Pot – kleine Hand, kleiner Pot (Teil II)

Die Situation: Gegen Ende eines Turniers. Circa dreißig verbleibende Teilnehmer, von denen siebenundzwanzig Spieler Preisgelder erhalten. Der durchschnittliche Stack beträgt etwa 100 000 \$. Mein Tisch hat in der vergangenen Stunde ziemlich tightes Poker gespielt.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 2 000/4 000 \$, Antes 500 \$



Pot: 14 500 \$

Mitgehen: 4 000 \$

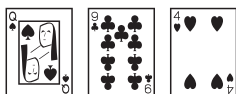
Pot Odds: 3,6:1



Ich befinde mich mit einem großen Stack »in position« und habe eine brauchbare Hand, die wahrscheinlich nicht so leicht dominiert werden kann, wobei mir der Pot zugleich hervorragende Odds liefert. Nachdem Sitz 6, der Cutoff, hineingelimpt hat, sehe ich keinen Grund, warum ich besonders ausgefallen spielen sollte – nach ihm mitzugehen, scheint mir völlig annehmbar zu sein.

Ich gehe mit dem Einsatz von 4 000 \$ mit. Der Small Blind steigt aus und der Big Blind schiebt. Es sind 18 500 \$ im Pot.

Der Flop



Der Big Blind und der Cutoff schieben auf mich. Soll ich auf mein Middle Pair setzen? Wenn ja, wie viel?

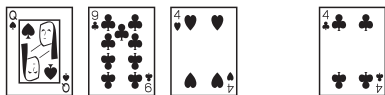
Wenn nicht gerade jemand auf Slowplay geschaltet hat, könnte mein Paar Neuner derzeit die beste Hand im Spiel sein. Sie wird sich wahrscheinlich nicht verbessern, und das Board besitzt das Potenzial, um jemandem zu einer Straße zu verhelfen.

Ich habe auf jeden Fall *keine* große Hand. Ein mittleres Paar und ein schwacher Kicker sind keinesfalls überragend. Und wenn ich ein schwaches Blatt habe, setze ich alles daran, auch einen kleinen Pot zu spielen. Ich muss einen Einsatz vornehmen, um meine Hand zu schützen, aber ich will nicht anfangen, einen riesigen Pot zu bilden, von dem ich später nicht mehr loskommen kann. Ein Einsatz in halber Pothöhe scheint mir daher genau richtig zu sein.

Ich setze 9 000 \$. Der Big Blind geht mit, der Cutoff steigt jedoch aus. Es befinden sich 36 500 \$ im Pot.



Der Turn



Der Big Blind schiebt auf mich. Wie viel soll ich dieses Mal setzen?

Was würden Sie tun?

Ich bin nicht gerade begeistert von der Tatsache, dass der Big Blind sich dazu entschlossen hat, mit meinem Einsatz am Flop mitzugehen. Was könnte er wohl haben? Eine noch bessere Frage wäre: Was denkt er wohl, was *ich* haben könnte? Viele aggressive Spieler am Button setzen mit fast allem, wenn die Spieler vor ihnen auf sie schieben. Aus Sicht des Big Blinds muss ich für einen Einsatz, wie ich ihn erbracht habe, nicht unbedingt eine brauchbare Hand haben. Er hat vielleicht ein mittleres Taschenpaar oder ein Ass mit einem Kicker, der seiner Meinung nach brauchbar ist. Er könnte auch eine schwache Dame haben – etwas wie $\heartsuit Q \heartsuit J$ oder $\heartsuit Q \heartsuit 10$ – oder sogar eine Neun. Ich kann selbst die Möglichkeit nicht ausschließen, dass er eine Vier hat (in diesem Fall muss ihn der Turn in schieres Entzücken versetzt haben). Sein Check auf mich könnte der Anfang eines großen Check-raises sein.

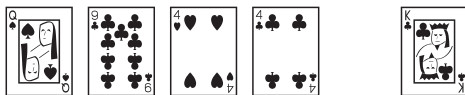
Unter dem Strich habe ich keine genaue Vorstellung davon, was er haben könnte. Es ist mir bisher gut gelungen, den Pot klein zu halten – es befindet sich weniger als ein halber durchschnittlicher Stack in der Tischmitte –, und das Ablegen eines mittleren Paares wäre kein Beinbruch. Sollte ich an dieser Stelle einen satten Einsatz erbringen, würde ich mich geradewegs selbst in Richtung eines stattlichen Pots manövrieren, den ich ja eigentlich habe vermeiden wollen.

Erfolgreiches Poker hat wenig damit zu tun, möglichst viele Pots zu gewinnen. Es ist viel wichtiger, sein Geld gut verwalten zu können. Ja, schieben würde hier vielleicht zu einer Gratis-River-Karte führen, die mich allerdings möglicherweise den Pot kosten könnte. Dann soll es eben so sein.

Ich schiebe. Es sind immer noch 36 500 \$ im Pot.



Der River



Der Big Blind schiebt.

Diese Entscheidung fällt mir sogar leichter als die vorige. Wenn ich jetzt setze, dann geht mein Gegner nur dann mit, wenn er bessere Karten hat als ich. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass ich noch weiteres Geld gewinnen werde, und ich will mich auf keinen Fall in eine Position bringen, in der ich noch mehr Geld als das bereits investierte verlieren werde. Normalerweise ist es eine denkbar ungünstige Idee, am River auf eine mittelstarke Hand zu setzen.

Der Big Blind deckt $\overline{J \heartsuit 10 \heartsuit}$ auf und hat somit eine Straße, die er mit dem König vervollständigen konnte. Sieht ganz so aus, als habe er mich am River in eine Falle locken wollen.

Hätte ich ihn mit einem deftigen Einsatz am Turn zum Aussteigen bewegen können? Möglicherweise. Aber bereits durch sein Mitgehen am Flop schien er ja seine Bereitschaft (oder vielleicht auch nur sein mangelndes spielerisches Können) zu signalisieren, es im Zweifelsfall darauf ankommen zu lassen. Wie sich herausstellte, hatte er jedoch siebzehn Outs, mich zu schlagen (alle Könige, Damen, Zehner oder Achter hätten ihm geholfen), und diese Hand abzulegen wäre ihm sicher sehr schwergefallen.

Und ich hätte mit einer kleinen Hand einen großen Pot verloren.

Fazit

Wenn Sie eine kleine Hand haben, sollten Sie alles daran setzen, auch den Pot möglichst klein zu halten.



Der Finaltisch

Für mich ist Finaltischpoker genau das, worum es bei diesem Spiel letztlich geht: Um den Titel zu gewinnen, muss es mir nur gelingen, die letzten Konkurrenten zu besiegen, die sich noch mit mir am Tisch befinden. Ich sehe sie. Ich kenne ihre Spielweise. Ich konzentriere mich und kämpfe um jeden Chip. Ich benutze jeden Trick in meinem Repertoire und mache mir jeden noch so kleinen statistischen oder psychologischen Vorteil zunutze, der sich mir bietet. Anspannung und Druck sind gewaltig, aber der Preis ist die Mühe wert.

Es spielt keine Rolle, ob man Phil Ivey oder Phil, der Klempner aus Philadelphia ist – ohne ein Quäntchen Glück gewinnt selbst der beste Spieler der Welt kein Turnier. Viele (wenn nicht die meisten) Pots, die ich zu ergattern versuche, verlangen mir wirklich harte Entscheidungen ab. Mit etwas Glück ist es mir zwischenzeitlich gelungen, einen großen Stack aufzubauen, mit dem ich sowohl Druck auf meine Gegner ausüben als auch jene unvermeidlichen Hände überleben kann, in denen ich mit meinem Draw den Kürzeren ziehe. Falls ich noch keinen großen Stack bilden konnte, nun, dann ist jetzt die Zeit reif dafür!

Eines muss man wissen: Wenn ich an Turnieren teilnehme, spiele ich auf Sieg. Ich spiele nicht, um in den Preisgeldern aufzusteigen und mir eine geringfügig höhere Prämie zu sichern. Ich strebe nach dem Turniersieg, nicht mehr und nicht weniger. Ich bin mir bewusst, dass dieser Siegeswille gelegentlich zu Spielzügen führt, die aus rein finanziellen Gesichtspunkten inkorrekt sind. Ich bin zugleich aber auch pragmatisch und weiß, dass die Auszahlungsstaffelung fürs



Gewinnen belohnt. Als ich 2001 bei der WSOP sechshundertneun Spieler überdauerte und als Vierter das Turnier beendete, nahm ich 399 610 \$ mit nach Hause. Der Zweitplatzierte erhielt bereits über eine Million, und Carlos Mortensen strich als Turniersieger satte 1,5 Millionen Dollar ein. Mathematisches Kalkül sagt mir, dass ich auf Sieg spielen soll – und ganz abgesehen davon ist es sicher auch kein schlechtes Gefühl, das edelsteinbesetzte Gewinnerarmband am Handgelenk tragen zu können.

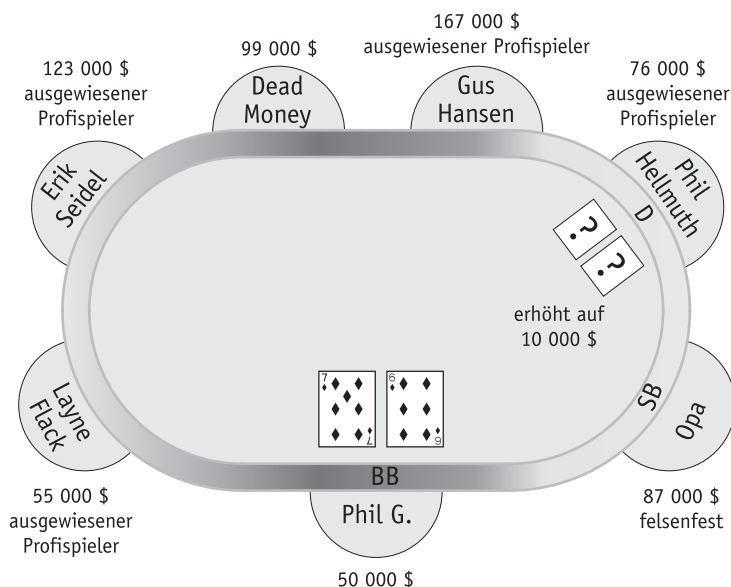


Verbrechen lohnt sich manchmal eben doch nicht

Die Situation: Der Finaltisch eines No-Limit-Hold'em-Turniers mit einem Buy-in von 1 500 \$. Sieben verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 500/3 000 \$, Antes 500 \$



Pot: 18 000 \$

Mitgehen: 7 000 \$

Pot Odds: 2,6:1

Die Blinds zwecks Aufbau eines ordentlichen Stacks zu stehlen, ist eine hervorragende Turnierstrategie – sofern man damit durchkommt. An diesem Tisch geht diese Taktik jedoch nicht auf. Bei meinen letzten drei Anläufen wurde ich von Layne und Erik mit Reraises traktiert. Sie haben mir meine Stehlversuche einfach nicht durchgehen lassen. Ich war scheinbar schon seit Stunden nicht in der Lage, mir einen Pot



zu schnappen, und mein einstmals stolzer Stack ist auf mittlerweile siebzehn Big Blinds zusammengeschrumpft. Was meine Siegeschancen angeht, fühle ich mich angesichts der hochkarätigen Besetzung des Tisches nicht allzu zuversichtlich.

Und hier sehe ich mich nun einer weiteren Erhöhung von Phil Hellmuth Jr. gegenüber, einem der besten Spieler der Welt. Es wäre eigentlich einmal an der Zeit, dass mir ein Durchbruch gelänge.

Nicht nur in finanzieller Hinsicht würde sich ein Mitgehen mit Phils Erhöhung für mich lohnen, auch um meine Gewinnchancen ist es nicht allzu schlecht bestellt – selbst wenn er Taschenasse hat, würde ich noch in 25 Prozent aller Fälle gewinnen. Der Nachteil ist, dass ich eine mittelpträgige Hand spiele, »out of position« bin und es mit jemandem zu tun habe, der jederzeit in der Lage ist, mich nach dem Flop auszuspielen. Ach ja, und ich muss fast ein Siebtel meines rasch dahinschwindenden Stacks setzen, um den Flop zu sehen.

Was würden Sie tun?

Ich könnte aussteigen, aber ich bräuchte an diesem Punkt des Turniers einen umsetzbaren Plan zum Chipaufbau, wenn ich es mit dermaßen begabten Spielern aufnehmen will. Dank Eriks und Laynes unablässig druckreichen Spiels ist es mir nicht möglich, im Button oder Cutoff die Blinds zu stehlen. Und es ist auch keine besonders gute Strategie, die Hände in den Schoß zu legen und auf Asse oder Könige zu warten.

Ich muss ernsthaft in Betracht ziehen, gegen Hellmuth all-in zu gehen – der Versuch eines großen Resteals. Überlegen wir uns doch einmal, was passieren könnte.

1. Hellmuth steigt aus. Man darf nicht vergessen, dass er der Erste ist, der in den Pot einsteigt und vom Button erhöht – eine noch offensichtlichere Situation für einen Steal kann es wohl kaum geben. Selbst wenn er eine brauchbare Hand wie $\{K \heartsuit Q \heartsuit\}$ oder $\{A \heartsuit J \heartsuit\}$ hat, stehen mir immer noch genügend Chips zur Verfügung, um seinem Stack erheblichen Schaden zuzufügen. Wenn er verliert, hat er nur noch 16 000 \$ übrig. Wenn ich diesen Pot ohne einen Showdown einstreichen kann, werde ich etwa sechs weitere Big Blinds gewinnen und meinem Stack etwa 17 000 \$ (34 Prozent) hinzufügen.



2. Hellmuth geht mit. Das wird mich zwar nicht gerade in Verzückung versetzen, aber es könnte Schlimmeres geben. Gegen $\overline{A} \overline{K}$ gewinne ich mit einer Wahrscheinlichkeit von 40 Prozent. Gegen ein großes Taschenpaar liegen meine Chancen zwischen 20 und 25 Prozent.

Alles in allem denke ich, dass sich das Risiko für mich lohnt. Phil erhöht sehr gerne vom Button aus – und er mag zwar meine Spielweise nicht sonderlich respektieren, aber er bräuchte eine hervorragende Hand, um sich in dieser Situation auf ein Risiko einzulassen. Es gibt Spieler, denen es nichts ausmacht, mit einem Großteil oder sogar ihrem gesamten Stack ein »Einsatz-Wettrennen« zu veranstalten, aber Phil gehört nicht dazu. Er ist hier keinem besonderen Druck ausgesetzt, da er aussteigen kann und immer noch etwa zwanzig Big Blinds vorzuweisen hätte.

»Ich bin all-in«, sage ich und hoffe dabei, dass meine Stimme möglichst selbstbewusst klingt.

Phil starrt mich mit seiner Oakley-Sonnenbrille eine halbe Ewigkeit an, steigt dann aber aus. »Ich mach dich alle, wenn du das noch mal abziehst«, blafft er mich an, als er seine Karten in den Muck wirft. Ich muss der Versuchung widerstehen, ihm meine miserable Hand unter die Nase zu halten. So gerne ich ihn auch tilten würde, ich werde diesen Spielzug möglicherweise in einigen Runden nochmals anwenden müssen und verkneife es mir daher.

Fazit

Wenn Sie die Blinds nicht stehlen können, sollten Sie versuchen, sie von den Spielern zurückzustehlen, die sich in später Position befinden und vor dem Flop erhöht haben. Selbst wenn sie mitgehen, ist Ihre Situation selten wirklich übel. Aggressivität ist der Schlüssel zum Erfolg, und wenn es Ihnen gelingt, Ihre Aggressivität kreativ zu nutzen, dann werden Sie Pots gewinnen, die Ihnen eigentlich rein statistisch gesehen gar nicht zustehen.

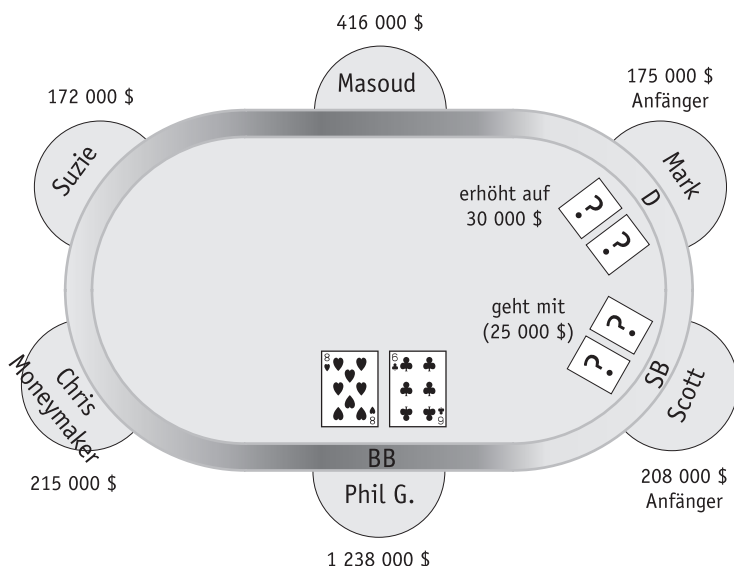


Fish-n-Chips

Die Situation: Der (im Fernsehen übertragene) Finaltisch des »Bay 101 Shooting Star«-Turniers 2004. Sechs verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 5 000/10 000 \$, Antes 1 000 \$



Pot: 76 000 \$

Mitgehen: 20 000 \$

Pot Odds: 3,8:1

Die Ankündigungen sind gelaufen, die Spieler haben Platz genommen. Die Menge verstummt allmählich, als die erste Hand des WSOP-Finaltischs ausgegeben wird. Ich habe einen deutlichen, scheinbar uneinholbaren Chipvorsprung. Und dieses eine Mal bin ich möglicherweise auch der beste Spieler am Finaltisch, obwohl Weltmeister Chris Money-



maker unter Umständen Einspruch gegen diese Behauptung einlegen würde. Ich glaube wirklich, dass ich ein aussichtsreicher Anwärter auf den Sieg bin, außerdem besitze ich fast die Hälfte aller im Spiel befindlichen Chips. Kein Spieler hat jemals mit einem größeren Prozentsatz an Chips den Finaltisch einer WPT-Veranstaltung erreicht als ich jetzt.

Mark, ein kanadischer Geschäftsmann, erhöht am Button auf 30 000 \$. Scott, einer von Marks besten Freunden und ein extrem reicher junger Mann, geht im Small Blind mit. Ich müsste 20 000 \$ erbringen. Ich erhalte hervorragende Odds auf mein Geld und könnte auch einiges davon entbehren.

Was würden Sie tun?

In dieser Situation erhalte ich selbst mit einer so schlechten Hand wie $\overline{18} \overline{16}$ offsuit ausgezeichnete Odds. An dieser Stelle mitzugehen wäre sicher ein gangbarer Weg. Aber ich denke, dass der bessere Spielzug die Chip-Sandwich-Methode ist:

- Keiner der Spieler hat nennenswerte Stärke gezeigt. Marks Erhöhung vom Button könnte genauso gut ein Stehlversuch sein, und Scott hätte seinerseits möglicherweise mit einem Reraise reagiert, wenn er eine sehr starke Hand vorzuweisen hätte.
- Nach mir ist niemand mehr an der Reihe, also besteht keine Gefahr, dass jemand noch eine Monsterhand entdecken könnte.
- Wir haben soeben mit einer Finaltischpartie angefangen, die im Fernsehen übertragen wird. Wenn die Fernsehkameras laufen, möchte niemand sich die Blöße geben und als Erster nach Hause gehen müssen. Dadurch erhalte ich eine überdurchschnittliche Chance, mit meiner Strategie Erfolg zu haben.
- Keiner der Spieler hat einen extrem kurzen Stack. Beide können aussteigen, ohne negative Konsequenzen für den weiteren Turnierverlauf fürchten zu müssen.
- Ich habe einen sehr großen Stack und somit die Möglichkeit, eine Menge Druck auf meine Gegner auszuüben.



- Wenn einer von beiden mit einer Hand wie $\overline{A} \overline{K}$ oder $\overline{A} \overline{Q}$ mitgeht, werde ich nicht dominiert sein. Gegen diese Hände habe ich eine etwa 38- bis 40-prozentige Gewinnchance.

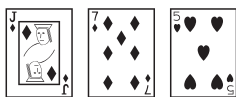
Ich bin der Rudelführer am Tisch, verdammt noch eins. Ich erhöhe auf 240 000 \$ – genug, um beide Spieler dazu zu zwingen, all-in zu gehen.

Mark steigt schnell aus – normalerweise ein gutes Zeichen dafür, dass die Fish'n'Chips ihre Wirkung entfalten –, aber Scott scheint sehr lange darüber nachzudenken, was er als Nächstes tun soll. Ich kann einfach nicht nachvollziehen, wie er es riskieren kann, mit einer Hand pleitezugehen, die offenbar nicht gerade exorbitant ist.

»In Ordnung, dann wollen wir mal ...« Scott schiebt seine verbleibenden Chips in die Mitte und geht mit. Ich bin gar nicht glücklich darüber, aber wenn ich diesen Pot verliere, habe ich immer noch über 1 000 000 \$ an Chips.

Scott deckt $\overline{A} \heartsuit \overline{J} \spadesuit$ auf. Ich bin besser dran, als ich dachte. Meine $\overline{8} \overline{6}$ ist gemessen an dieser Hand nur ein geringfügiger Außenseiter, die Chancen stehen gerade einmal 1,7:1 gegen mich.

Der Flop



Die Menge hält die Luft an – der Flop hat Scott das Top Pair verschafft, aber ich habe jetzt auch einen Open-Ended Straight Draw. Der Turn und der River bringen mir aber beide nichts, und so gewinnt Scott den Pot in Höhe von 512 000 \$.

Es mag vielleicht so aussehen, als habe ich einen völlig idiotischen Spielzug vorgenommen, aber es gilt Folgendes zu beachten: Ich habe



238 000 \$ bei dem Versuch verloren, einen Pot zu gewinnen, in dem sich 512 000 \$ befanden. Dank des toten Geldes im Pot hätte ich etwas mehr als das Doppelte meines Einsatzes gewinnen können, was ein Weiterspielen nahelegte. Meine Entscheidung, so zu spielen, dass Scott zum All-in gezwungen war, wäre auch dann in Ordnung gewesen, wenn wir beide von Anfang an mit aufgedeckten Karten gespielt hätten! Ich würde heute wieder denselben Spielzug vornehmen.

Auch wenn Mike Sexton es vorzog, mich in der Fernsehübertragung verbal in Stücke zu reißen, sagte er mir später am Tag, dass er nicht gedacht hätte, Scott würde mit $\overline{A} \overline{J}$ mitgehen, und dass ihm meine aggressive Spielweise imponierte.

Fazit

Die Fish'n'Chips-Taktik ist eine ausgezeichnete Waffe in Ihrem Repertoire an Spielzügen, vor allem wenn sich im Pot eine Menge totes Geld befindet und man der Chipleader am Tisch ist.

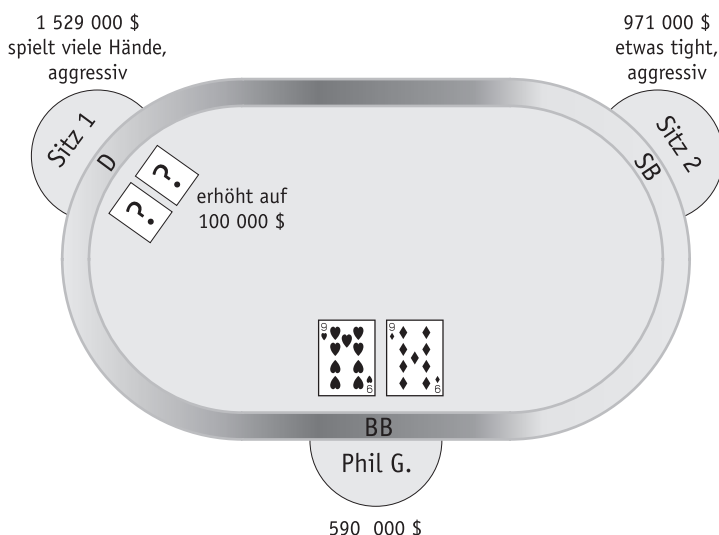


Von Kopf bis Fuß auf Neuner eingestellt

Die Situation: Der Finaltisch eines Wohltätigkeitsturniers. Drei verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 15 000/30 000 \$, Antes 4 000 \$



Pot: 157 000 \$

Mitgehen: 70 000 \$

Pot Odds: 2,2:1

Im No-Limit Hold'em gelten mittlere Taschenpaare als besonders schwierig zu spielen, vor allem wenn man »out of position« ist. Idealerweise bietet sich mir die Möglichkeit, den Flop günstig zu sehen und dabei zu hoffen, dass eine dritte Neun erscheint. Was das anbelangt, lebe ich jedoch nicht in einer Traumwelt – es wird mich über ein Drittel meines Stacks kosten, um bei dieser Erhöhung mitzugehen.



Was würden Sie tun? Mitgehen und den Flop sehen? Eine weitere Erhöhung vornehmen? Sie würden doch in einem Spiel gegen zwei Gegner $\blacksquare \blacksquare \blacksquare$ nicht ablegen, oder?

Ich *muss* mich nicht an dieser Hand beteiligen. Ich habe an die zwanzig Big Blinds und schwelge zwar nicht gerade in Reichtum, bin aber immerhin weit davon entfernt, am Hungertuch zu nagen. Wenn ich auf der anderen Seite Sitz 1 gestatte, seinen großen Stack zu verwenden, um mich niederzuwalzen, dann könnte ich schneller, als mir lieb ist, vor dem Aus stehen.

Wichtiger ist jedoch die Tatsache, dass ich glaube, die beste Hand zu haben. Natürlich könnte er Asse haben. Wahrscheinlich ist aber, dass er genau *ein* Ass hat. Oder zwei Karten, die höher sind als meine. In einem Spiel mit nur drei Teilnehmern muss er keine besonders gute Hand haben, um vom Button aus zu erhöhen. Wenn ich die beste Hand habe, möchte ich auch erhöhen. Aber um wie viel?

Sagen wir einmal, ich würde auf 300 000 \$ reraisen und dadurch weitere 270 000 \$ in den Pot bringen. Sitz 1 wäre dann mit der Entscheidung konfrontiert, weitere 270 000 \$ zu callen und so um einen Pot von 427 000 \$ zu spielen, wodurch er Pot Odds von über 2:1 erhielte. Somit wäre es für ihn die richtige Wahl, mit praktisch jeder Hand mitzugehen, die eine Overcard zu meiner Neun enthält. Und warum sollte er sich mit einem großen Stack – sowie der Aussicht darauf, einen lästigen Konkurrenten loszuwerden – nicht darauf einlassen?

Wenn ich auf über 300 000 \$ erhöhe, werde ich mehr als die Hälfte meines Stacks für eine Hand riskieren müssen, mit der ich ziemlich alt aussehen würde, sollte ich mich – entgegen jeder Erwartung – doch nach dem Flop zum Aussteigen entschließen. Aber weshalb sollte ich überhaupt ans Aussteigen denken? Ich werde mehr oder weniger pot-committed sein, und es müsste ein absolut schrecklicher Flop sein, damit ich einen Ausstieg überhaupt in Erwägung ziehe. Angesichts der geringen Wahrscheinlichkeit, dass ich einen Drilling oder mehr floppe (11,8 Prozent) oder das Board keine Overcard bringt (weniger als zehn Prozent) – ganz zu schweigen davon, dass ich es mit einem aggressiven Gegner zu tun habe, der gewiss setzen wird, wenn ich es nicht tue –, werde ich nach dem Flop möglicherweise mit einer sehr hässlichen Entscheidung konfrontiert sein, ganz gleich wie ich diese Hand auch zu spielen gedenke.



Da ein großer Reraise meinerseits mich wahrscheinlich ohnehin dazu zwingen wird, alle meine Chips in diesen Pot zu setzen, warum nicht gleich all-in gehen? Es sprechen einige Dinge dafür:

1. Ich habe vermutlich die beste Hand. Wenn er ein großes Taschenpaar hat, stehen die Chancen 1:4,5 gegen mich, aber gegen jede andere Hand werde ich in einem All-in-Showdown der Favorit sein.
2. Ich habe immer noch »Folding Equity«. Und nicht zu knapp. Wenn ich all-in gehe, hat er immer noch Pot Odds von circa 1,4:1. Es wäre für ihn also mathematisch immer noch die richtige Entscheidung, mit zwei Overcards mitzugehen (was dem sprichwörtlichen Münzwurf entspräche), aber das wüsste er natürlich nicht. Und wird er jetzt wirklich eine Verdopplung meines Stacks riskieren wollen? Wenn er in diesem All-in-Showdown gegen mich unterliegt, werde ich der neue Chipleader sein. Es ist unwahrscheinlich, dass er meinen All-in-Reraise mit schlechteren Karten als $\overline{A} \overline{J}$ callt.
3. Ich werde es vermeiden, nach dem Flop schwierige Entscheidungen treffen zu müssen. Die Wahrscheinlichkeit, angesichts eines Furcht einflößenden Boards die Nerven zu verlieren, reduziert sich auf null.

»All-in«, sage ich, als ich meinen Stack in Richtung Tischmitte schiebe. Mein Gegenüber braucht gerade einmal drei Sekunden, um auszuweichen, und so wächst mein Stack um einen stattlichen Pot an.

Fazit

Einem aggressiven Spieler, der versucht, seinen großen Chipbestand zu nutzen, um die Spieler in den Blind-Positionen niederzuwalzen, kann man die Flügel gehörig stutzen, indem man mit einem Short-Stack einen All-in-Reraise vornimmt.

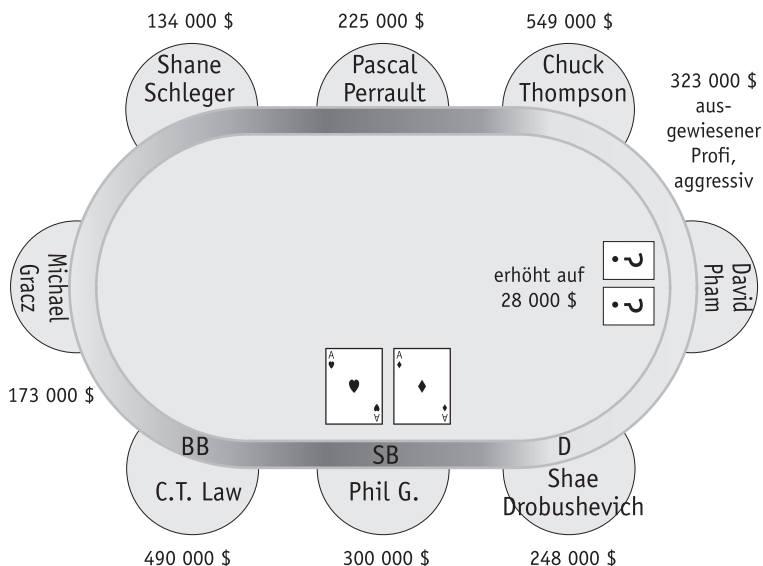


Der Beginn eines Albtraums

Die Situation: Die World Series of Poker 2005, der Finaltisch des 1000-\$-No-Limit-Hold'em-Turniers. Acht verbleibende Spieler. Wir alle erhalten Preisgelder, aber der Erste gewinnt das begehrte WSOP-Armband und an die 1 000 000 \$.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 4 000/8 000 \$, Antes 1 000 \$



Pot: 48 000 \$

Mitgehen: 24 000 \$

Pot Odds: 2:1

Moment, ich muss noch einmal auf Nummer sicher gehen. Ja, es sind immer noch Asse! Ich werde sie natürlich auf jeden Fall spielen. Es geht nur darum, meinen Gegner David »the Dragon« Pham, einen der härtesten Spieler der Welt, dazu zu bringen, eine Menge Chips an mich



zu verlieren. Soll ich seinen Einsatz callen und hoffen, ihn dazu zu bringen, im weiteren Handverlauf einen Fehler zu begehen – oder soll ich jetzt erhöhen und riskieren, dass er abspringt?

Die Situation wird noch zusätzlich erschwert: Dieses Szenario läuft in Gefahr, sich genau so zu entwickeln wie die Hand im Tischumlauf zuvor. David hat im Cutoff erhöht, ich habe vom Small Blind aus einen Reraise vorgenommen (mit einer Hand, die viel schlechter war als die aktuellen Asse!), und er beschloss, seine Hand abzulegen.

Was würden Sie tun?

Wenn ein Spieler vor meiner hervorragenden Hand eine Erhöhung vornimmt, gehe ich im Geist meine Checkliste durch, bevor ich darauf reagiere.

- Bin ich »in position«? Nein. Das ist ein guter Grund dafür, an dieser Stelle einen Reraise vorzunehmen – ich hätte nichts dagegen, den Pot vor dem Flop einzustreichen und dadurch meinen positionsbedingten Nachteil auszugleichen.
- Wie gut ist mein Gegner? Er gehört zu den Besten. Auch das spricht dafür, den Pot noch vor dem Flop abzuräumen.
- Wie stark ist seine Hand? Möglicherweise ziemlich stark. Bei seiner Position bietet es sich zwar geradewegs an, die Blinds zu stehen, aber die Tatsache, dass ich ihm in der letzten Runde die Stirn geboten habe, macht es weniger wahrscheinlich, dass er mich jetzt mit einer schwachen Hand angreift. Ein Reraise von mir zu diesem Zeitpunkt würde ihn möglicherweise ermutigen, all-in zu ziehen – ein Einsatz, mit dem ich natürlich mitginge. Ich könnte wahrscheinlich meinen Chipbestand verdoppeln und zum Chipleader aufsteigen.
- Seine bevorzugte Spielweise? Aggressiv. Es ist sehr verlockend, ihn in den Pot einsteigen und nach dem Flop eine Menge Chips setzen zu lassen. David ist jedoch ein hervorragender Spieler, und daher ist es sicherlich kein Leichtes, ihn zu diesem Spielzug zu verleiten.
- Wie stark ist meine Hand? Es kann keine stärkere geben. Es gibt nicht allzu viele Flops, die mich dazu bringen könnten, diese Hand abzulegen, was wiederum dafür sprechen würde, einen schlichten



Flat-Call vorzunehmen und ihn mit diesem scheinbar unauffälligen Einsatz in die Falle zu locken.

- Wie viele Chips habe ich? Weniger als er. Dies ist komischerweise ein Vorteil für mich, da er wahrscheinlich aggressiver gegen mich vorgeht, wenn er sich sicher sein kann, seinen größeren Stack benutzen zu können, um mich von meiner Hand abzubringen.

Was würden Sie tun?

Schlussendlich überzeugen mich Davids Können, meine schlechtere Position und mein geringer Chipbestand davon, einen Reraise vorzunehmen, der bei mir normalerweise drei- oder viermal so groß ist wie der Betrag, den der ursprünglich erhöhende Spieler geboten hat. In dieser Situation entschieße ich mich dazu, mich im unteren Einsatzspektrum zu bewegen. Ich möchte David wirklich zu der Annahme verleiten, dass ich ihm wie in der vorigen Runde mit meinem Spielzug Paroli bieten will und dass er mich mit einem großen Reraise zum Aussteigen bewegen kann.

Ich reraise auf 73 000 \$. Daraufhin kündigt er seinen All-in-Einsatz an – ich bin mir ziemlich siegesgewiss. Meine Mutter, die sich im Publikum befindet, fängt an, ihre Fingernägel zu zerkauen und sich zu strecken, um einen besseren Blick auf den Flop zu erhalten. Wenn es mir gelingt, den Pot einzustreichen, werde ich der neue Chipleader am Tisch sein, und meine Aussichten stünden gut, mein erstes WSOP-Armband zu gewinnen.

Er deckt $\heartsuit \spadesuit \clubsuit$ auf und ist nicht allzu begeistert, meine beiden Asse zu sehen. Die Chancen stehen etwas besser als 4:1 für mich, diese Hand zu gewinnen.

Der Flop bringt keine Zehn, aber am Turn sieht die Sache anders aus. Der Dealer legt die $\heartsuit \spadesuit$ auf den Tisch. In meinem Kopf dreht es sich mit einem Mal. Ich bekomme einen Tunnelblick. Mir wird schlecht.

Als der Dealer die oberste Karte vom Stapel verbrennt und den River aufdeckt, nehme ich nichts anderes mehr wahr als die Karte selbst – eine wertlose Zwei. Ich scheide als Achteplatzierte aus dem Turnier aus. Ich schüttle meinen Kopf, gebe David die Hand und versuche, mich



vom Tisch davonzuschleichen, ohne ein Interview für ESPN geben zu müssen.

Bis heute habe ich Alpträume, in denen eine Zehn am Turn erscheint. Ich hatte in den vergangenen drei Jahren fünfmal die Gelegenheit, ein World-Series-Armband zu gewinnen, aber nie war es so knapp wie in der hier geschilderten Situation, als ich die Chance hatte, Chipleader an einem Tisch zu werden, den ich mit nur noch wenigen verbleibenden Spielern im Griff gehabt hätte. Die Tatsache, dass ich die Hand völlig korrekt gespielt habe, spendet mir zwar ein wenig Trost, aber das hilft mir auch nicht dabei, wieder einzuschlafen, wenn mich die Alpträume heimsuchen.

Fazit

Wenn ein Spieler vor Ihnen erhöht und Sie eine hervorragende Hand haben, dann sollten Sie darauf achten, dass Sie alle Bedingungen berücksichtigen, die Ihnen dabei behilflich sein können, Ihren Gegner zum größtmöglichen Fehler zu verleiten. Wenn Sie kurz zuvor einen Resteal angewendet haben, sollten Sie aggressiv agieren und diesen Spielzug noch einmal vornehmen. In der überwiegenden Anzahl der Fälle wird Ihr Gegner Ihnen nicht glauben und Ihnen einen Bluff unterstellen. Umgekehrt gilt dasselbe: Wenn Sie zuvor sehr tight gespielt haben, sollten Sie auf Slowplay schalten.

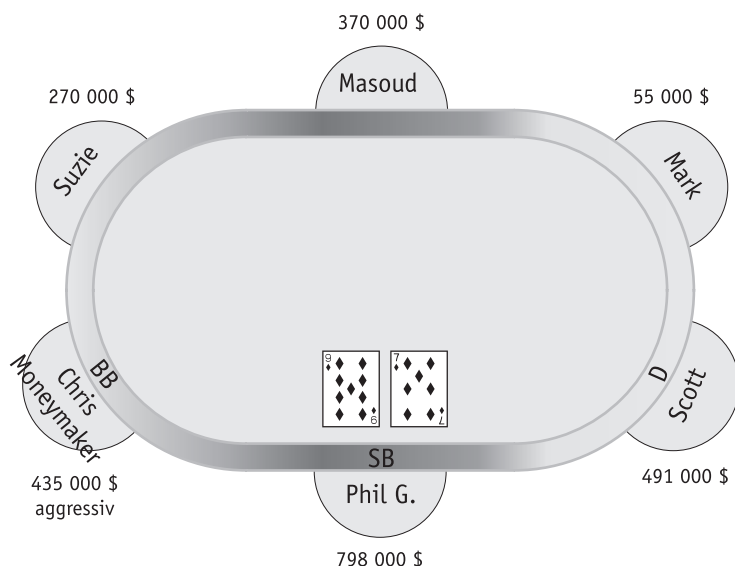


Blindflug

Die Situation: Der Finaltisch des »Bay 101 Shooting Star«-Turniers 2004. Sechs verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 5 000/10 000 \$, Antes 1 000 \$



Pot: 21 000 \$

Mitgehen: 5 000 \$

Pot Odds: 4,2:1

Was gibt es schon groß über den Small Blind zu sagen? Er ist ein miserabler Ausgangspunkt, um eine Hand zu spielen. Aber gegen Ende des Turniers, wenn die Antes eingesetzt haben und jeder vor Ihnen im Small Blind ausgestiegen ist, sind Sie mit dem Angebot konfrontiert, das Sie einfach nicht ausschlagen können. Mit den verlockenden



Odds von 4,2:1 wäre es für Sie schließlich auch dann noch korrekt, die

9	7
---	---

 suited zu spielen, wenn Sie gegen Taschenasse antreten müssten!

Bei einem solchen Angebot kann ich natürlich nicht Nein sagen. Unter diesen Umständen würde ich wohl etwa 90 Prozent der Hände spielen, die man mir ausgibt. Normalerweise aber bin ich mit zwei widersprüchlichen Zielen konfrontiert: Ich möchte einerseits den Pot gewinnen, andererseits aber auch so wenig Geld wie möglich verlieren, falls mein Gegner sich dazu entschließt, es mit mir aufzunehmen und die Hand zu spielen.

Soll ich meine Hand hier spielen? Wenn ja, wie?

Was würden Sie tun?

Hier meine Analyse für den Small Blind, wenn alle vor mir aussteigen und ich es mit einem »Durchschnittsgegner« zu tun habe (was auch immer das heißen mag):

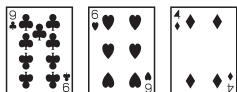
- In 75 Prozent aller Fälle werde ich eine Erhöhung in der Größenordnung von drei Big Blinds erbringen und hoffen, dass ich den Pot ohne weitere Konfrontation einstreichen kann.
- In zehn Prozent aller Fälle steige ich aus.
- In zehn Prozent aller Fälle werde ich mit einer schlechten Hand hineinlimpen, die ich ablege, falls der Big Blind erhöht.
- In fünf Prozent aller Fälle werde ich mit einer hervorragenden Hand hineinlimpen, die ich reraise, falls der Big Blind erhöht.

Wenn ich es aber mit einem aggressiven Spieler wie Chris Moneymaker zu tun habe und zudem auch noch »out of position« bin, ziehe ich es vor, meine Investition möglichst gering zu halten. Ich denke nicht, dass sich Chris in Anbetracht meines satten Chipvorsprungs an mich »heranmachen« wird. Wenn er nach mir mit einer Erhöhung reagiert, muss ich ihm eine gute Hand unterstellen und werde wahrscheinlich aussteigen.



Er erhöht aber nicht, sondern schiebt lediglich vom Blind aus, und wir sehen den Flop, im Pot befinden sich 26 000 \$.

Der Flop



Ich wünschte, ich könnte behaupten, ich hätte eine Art geheimen Rettungsplan für den Fall, dass ich das Top Pair mit einem schwachen Kicker erhalte und mich in schlechter Position befinde, aber leider leben wir nicht in einer solchen Idealwelt. Mein erster Gedanke war, wie üblich, die Frage, ob ich im Bietvorgang die Initiative übernehmen und setzen soll. Einige gute Gründe sprechen für ein solches Vorgehen:

- Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass ich zurzeit die beste Hand habe. In diesem Fall ist es immer eine gute Idee, mehr Geld in den Pot zu schaffen.
- Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, wie sich noch eine Straße entwickeln könnte, und ich möchte Chris nicht die Gelegenheit geben, mittels einer Freikarte eine ebensolche zu bekommen.
- Ich halte es zwar für praktisch ausgeschlossen, Chris mit einem Einsatz zum Aussteigen zu bewegen, wenn er momentan ein besseres Blatt hat als ich, aber ich könnte ihn möglicherweise dazu bringen, eine Hand abzulegen, die eine gute Chance darauf hat, am Turn aufzuholen.

Ich möchte genug setzen, um ihm seine Draws madig zu machen. Ein Betrag zwischen der Hälfte und zwei Dritteln des Pots sollte hierfür genügen.

Ich setze 15 000 \$, Chris erhöht auf 45 000 \$. Es sind 86 000 \$ im Pot, und wenn ich mitgehen will, muss ich weitere 30 000 \$ investieren.



Was würden Sie tun?

Das hat man nun davon, wenn man sich dazu entschließt, »out of position« zu spielen. Weil ich nicht schon vor dem Flop erhöht habe, habe ich keinen blassen Schimmer, welche Karten Chris haben könnte. Er nimmt möglicherweise an, dass meine Hand schwach ist, weil ich im Small Blind hineingelimpt bin, und er nutzt (richtigerweise) seine Position, um mich aus dem Pot zu treiben.

Ich weiß, dass ich meine Hand jetzt ablegen sollte. Chris sind jedoch einige völlig unkonventionelle Spielzüge zuzutrauen. Bevor ich meine Karten in den Muck werfe, möchte ich mir einen Augenblick Zeit nehmen und darüber nachdenken, mit welchen Händen er möglicherweise eine Erhöhung vornehmen würde:

- Mit einer besseren Neun als meiner. Das schließt Overpairs zum Board ein (obwohl ich mir ziemlich sicher bin, dass er mit einer solchen Hand vom Big Blind aus erhöht hätte), und auch Hände wie $\heartsuit 9 \heartsuit 6$, $\heartsuit 9 \heartsuit 4$ und $\heartsuit 6 \heartsuit 4$. Angesichts des Gratisblicks, den ich ihm am Flop gewährt habe, sind alle Varianten möglich.
- Mit einer Karte, die sich mit Erscheinen des Flops zu einem Paar ausbauen lässt. Wenn Chris eine Sechs oder eine Vier hat, muss er in Betracht ziehen, dass seine Hand gegenwärtig die beste im Spiel ist. Eine Erhöhung verschafft ihm Gewissheit und zwei Möglichkeiten, den Sieg einzufahren: Er könnte die beste Hand haben oder mich zum Aussteigen bewegen. In Position ist es fast immer richtig, Ihren Gegner mit einer Erhöhung auf die Probe zu stellen, wenn die Action sich so wie hier entwickelt.
- Mit einem Draw. Ihm ist in dieser Situation mit einer Hand wie $\heartsuit 8 \heartsuit 7$ oder $\heartsuit 7 \heartsuit 5$ durchaus ein Semibluff zuzutrauen, da er weiß, dass er acht Outs hat, sollte ich mit seinem Einsatz mitgehen.
- Gar nicht. Chris weiß, dass ich dazu fähig bin, einen Bluff auf diesen Pot zu wagen. Er weiß auch, dass ich seine Starthand nicht wirklich verifizieren kann, da ich ihn den Flop gratis habe einsehen lassen. Er kann vorgeben, jede beliebigen Karten zu haben, und wenn ich nicht gerade einen Drilling gefloppt habe (was



allerdings unwahrscheinlich ist, da ich mit einem Taschenpaar vor dem Flop sicherlich erhöht hätte), muss ich einen Reraise befürchten.

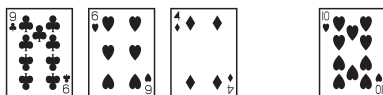
Um ehrlich zu sein, ich habe keine Ahnung, wo ich stehe. Vielleicht hätte ich vor dem Flop doch erhöhen sollen. Aber Jammern hilft nicht – ich muss eine Entscheidung treffen.

Was würden Sie tun?

Soll ich reraisen? Vermutlich nicht – ich will keinen Pot bilden, von dem ich nicht mehr loskommen kann, wenn ich nur Top Pair mit schwachem Kicker vorzuweisen habe. Aber gleichzeitig glaube ich auch nicht, dass ich mein Paar nur deshalb ablegen sollte, weil Chris ein gewisses Maß an Stärke gezeigt hat. Wenn ich mir nicht sicher bin, ob ich erhöhen oder aussteigen soll, gelange ich in aller Regel zu der Überzeugung, dass Schieben oder Mitgehen in der Situation das Richtige ist. Es wird mich nur weitere 30 000 \$ kosten. Aber genau deswegen ist man doch auch der Chipleader, oder nicht?

Ich gehe mit seinem Einsatz mit. Es sind 116 000 \$ im Pot.

Der Turn



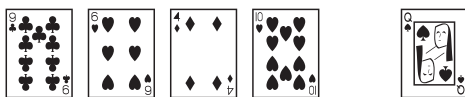
Nun, ich kann nicht gerade behaupten, dass ich von dieser Karte sonderlich begeistert wäre. Wenn er $\overline{8} \overline{7}$ gespielt hat, hat er gerade eine StraÙe erhalten.

Was würden Sie tun?

Ich schiebe, ein weiterer schwacher Spielzug, und warte Chris' Reaktion ab. Ich bin ein klein wenig beruhigt, als auch Chris schiebt.



Der River



Das Board wird immer ekelhafter. Die Dame hilft meiner Hand nicht im Geringsten. Aber angesichts der Tatsache, dass Chris am Turn mit seinem Check Schwäche gezeigt hat, könnte es sich doch lohnen, einen Bluff vorzunehmen, in der Hoffnung, den Pot dadurch einzustreichen.

Was würden Sie tun?

Ich habe bestenfalls eine mittelmäßige Hand und denke, dass Schieben der beste Spielzug ist. Wenn ich setze, wird Chris nur dann mitgehen, wenn er eine Hand hat, die meine auch schlagen kann, und umgekehrt wird er jedes Blatt ablegen, das ich besiegen kann. Ein Einsatz bringt mir somit keine Vorteile. Wenn ich schiebe, könnte Chris eine Hand schieben, die meiner eigentlich überlegen ist. Er könnte auch versuchen, den Pot zu erbluffen – mit einer Hand, gegen die ich gewinnen kann. Beide Möglichkeiten bringen mir einen Vorteil. Schieben ist auf jeden Fall die richtige Entscheidung.

Chris denkt eine Minute lang nach und setzt dann 75 000 \$. Es sind 191 000 \$ im Pot, und ein Mitgehen kostet mich 75 000 \$.

In was für einen Schlamassel habe ich mich da nur wieder hineingeritten? Chris hat am Turn nach mir geschoben. Hat er mit einer fertigen Straße Slowplay betrieben oder hatte er den Eindruck, dass seine Hand eher schwach ist? Konnte ihm die Dame wirklich etwas gebracht haben? Sein vergleichsweise kleiner Einsatz wirkt eigenartig. Es scheint, als würden die 75 000 \$ förmlich zum Mitgehen einladen, aber Chris' Einsatz könnte genauso gut nur den schwachen Versuch darstellen, mit einem gescheiterten Straight Draw oder einem kleinen Paar den Pot noch mittels eines Bluffs einzustreichen. Er weiß, dass die Dame mich nicht gerade glücklich gemacht hat.

Wenn ich nur mehr wüsste, verflüxt noch mal. Ich weiß auf jeden Fall, dass Chris' Einsatz höchstwahrscheinlich nur zweierlei bedeuten kann:



1. Er hat eine gute Hand (also etwas, das besser ist als ein Paar Neuner). Gute Spieler setzen am River nicht mit mittelstarken Händen.
2. Er blufft.

In Ordnung, mit 75 000 \$ zwingen Sie ihn dazu, Farbe zu bekennen. Was würden Sie tun?

Ich erhalte fast 3:1 auf mein Geld, wenn Chris also in 25 Prozent der Fälle mit einer Hand blufft, die ich schlagen kann, sollte ich mitgehen. In letzter Instanz ringe ich mich genau zu dieser Entscheidung durch, besonders glücklich darüber bin ich aber nicht.

Ich gehe mit. Chris deckt $\text{Q}\heartsuit\text{J}\clubsuit$ auf, gewinnt die Hand also mit zwei Paaren und freut sich über einen Pot in Höhe von 266 000 \$.

Fazit

Es ist extrem schwierig, Hände vom Small Blind zu spielen, da es Nachteile bringt, wenn man es tut (was der schlechten Position zu verdanken ist), aber auch wenn man es unterlässt (was dann wieder den ausgezeichneten Pot Odds zuzuschreiben ist). Wenn man sich im Small Blind befindet, ist eine Erhöhung der beste Weg, um den Gewinn des Pots noch vor dem Flop zu ermöglichen und Ärger somit großräumig zu umgehen. Wenn jemand allerdings mit Ihnen mitgeht, sollten Sie auf der Hut sein.

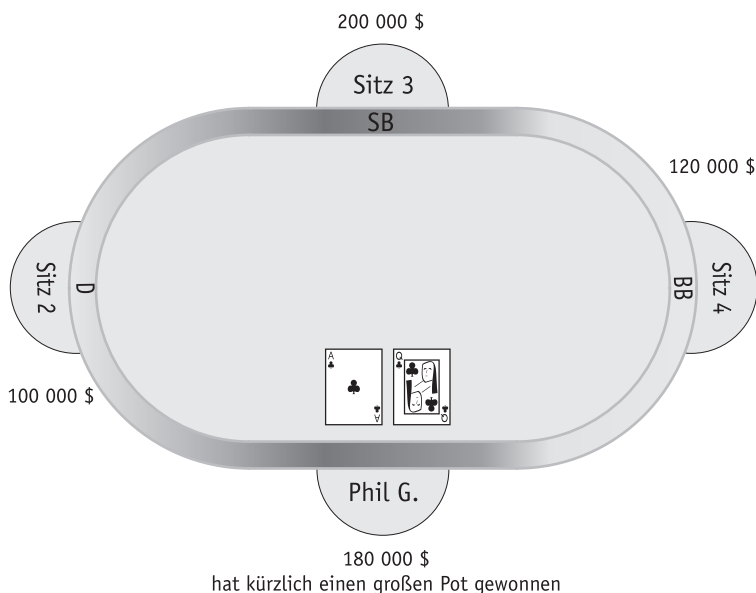


Suckout

Die Situation: Der Finaltisch eines Turniers mit einem Buy-in von 200 \$ auf FullTiltPoker.com. Vier verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 3 000/6 000 \$, Antes 300 \$



Pot: 10 200 \$

Mitgehen: 6 000 \$

Pot Odds: 1,7:1

Im Rahmen des letzten Umlaufs habe ich diesen Tisch regelrecht verwüstet und die letzten drei Pots hintereinander kassiert. Keine Railbirds online? Jetzt habe ich Ass-Dame suited, eine tolle Hand für ein Spiel mit vier Teilnehmern. Ich befinde mich »under the gun«, verfüge über den zweitgrößten Chipbestand und bin zu allen Schandtaten bereit.

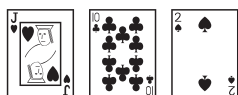


Was würden Sie tun?

Weil ich die letzten vier Hände gespielt habe, denke ich, dass jemand es in dieser Hand mit mir aufnehmen und gegebenenfalls bis zum Showdown spielen will. Diesen Gedanken behalte ich im Hinterkopf, während ich mir überlege, wie ich dafür sorgen kann, dass ihn das möglichst teuer zu stehen kommt: Eine Erhöhung von vier Big Blinds scheint mir genau angebracht. Man darf dabei nicht vergessen, dass eine überdurchschnittlich hohe Erhöhung nichts mit der Stärke meiner Hand zu tun hat – ich variere den Betrag, da ich vor Kurzem eine große Anzahl an Händen gespielt habe und meine Gegner meiner »Standarderhöhung« wohl weniger Respekt zollen werden.

Ich erhöhe auf 24 000 \$. Der Button geht mit – so viel zum Thema Position! Die Blinds steigen beide aus. Es sind 58 200 \$ im Pot.

Der Flop



Kein Paar für mich, aber ich habe mit meinen beiden Overcards einen Gut-Shot Straight Draw gefloppt. Außerdem habe ich noch die Möglichkeit auf einen Runner-Runner Flush. Soll ich einen Fortsetzungseinsatz erbringen, zu einem Checkraise ansetzen oder schieben und aussteigen, falls jemand mit einem Einsatz reagieren sollte?

Was würden Sie tun?

Zunächst einmal muss ich überlegen, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass mein Gegner etwas mit dem Flop anfangen kann. Wenn er eine sehr starke Hand hat, hätte er mit einem Reraise auf meine ursprüngliche Erhöhung reagiert. Ich nehme daher stark an, dass er eine mittelstarke Hand hat. Und für mich enthalten mittelstarke Hände Buben und Zehner. Ich sollte also auf der Hut sein.

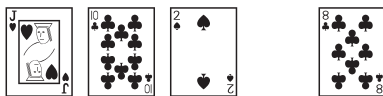


Zweitens muss ich mir Gedanken über die Größe seines Stacks machen. Er hat noch 76 000 \$. Wenn ich einen deftigen Einsatz erbringe, womöglich sogar in Höhe des halben Pots, und mein Gegner geht all-in, werde ich allein wegen der Pot Odds gezwungen sein mitzugehen. Sagen wir zum Beispiel, ich setze 30 000 \$ und er zieht mit. Ich muss 45 000 \$ callen, um einen Pot in der Größenordnung von etwa 160 000 \$ zu spielen. Ich erhalte Pot Odds von fast 4:1 fürs Mitgehen mit der Folge, dass mein Break Even Percentage bei etwa 20 Prozent liegt. Ich weiß, dass ich auf jeden Fall vier Outs habe – jeder König verhilft mir zu einer Straße –, und die Viererregel besagt, dass ich mit einer Wahrscheinlichkeit von etwa 16 Prozent spätestens am River genau eine solche erhalten werde. Rechnet man noch meine Chancen auf einen Runner-Runner Flush dazu sowie die Möglichkeit, ein Paar mit Karten zu bilden, die höher sind als seine, dann erhalte ich auf jeden Fall die richtigen Odds, um mitzugehen.

Will ich wirklich etwa die Hälfte meines verbleibenden Stacks für diese Hand riskieren? Nicht wirklich, und deshalb beschließe ich zu schieben. Ich bin mir wirklich nicht sicher, wozu ich mich entscheiden werde, falls er jetzt einen Einsatz erbringt – was viele meiner Gegner an dieser Stelle womöglich tun würden.

Mein Gegner schiebt aber ebenfalls, und so erhalte ich die Turn-Karte gratis.

Der Turn



Wie viel eine Karte doch ausmachen kann! War ich soeben noch jemand mit ziemlich begrenzten Gewinnaussichten, so habe ich nun eine Hand, die mir satte fünfzehn Möglichkeiten auf den Sieg gibt – neun Karten in Kreuz zur Komplettierung eines Flushs und sechs weitere Karten in einer anderen Farbe, die sich an eines der beiden Enden meines Double Gut-Shot Straight Draws anhängen lassen und selbigen vervollständi-



gen. Weil er am Flop nicht gesetzt hat, bin ich mir ziemlich sicher, dass ich den Pot auch mit einem Ass oder einer Dame gewinnen würde. Um auf Nummer sicher zu gehen, werde ich diese Karten mit nur drei weiteren Outs berücksichtigen. Das bedeutet, dass ich schätzungsweise achtzehn Outs habe.

Ich wende die Zweierregel an und komme zu dem Schluss, dass ich eine 36-prozentige Chance habe, am River die Gewinnerhand zu bilden.

Was würden Sie tun?

Wenn eine gute Turn-Karte meiner Hand eine reelle Chance verschafft, sich zum Siegerblatt zu entwickeln, ziehe ich es oft in Erwägung, einen Semibluff vorzunehmen, sprich: einen Einsatz zu erbringen, um mir den Pot zu sichern. Einige Umstände sind hierbei zu beachten:

- Hat der Turn mir zusätzliche Outs gegeben? Allerdings!
- Hat mein Gegner Schwäche gezeigt? Ja – er hat meine Erhöhung vor dem Flop lediglich gecallt und es unterlassen, am Flop zu setzen, als ich auf ihn geschoben habe.
- Scheint mir aus gegnerischer Sicht der Turn geholfen zu haben? Eventuell, wenn ich eine Hand wie $\overline{8} \square \overline{8} \square$ oder $\overline{Q} \square \overline{9} \square$ habe. Ich hätte mit einer großen Hand am Flop auch Slowplay vornehmen können, in der Hoffnung, ihn mit einem Checkraise in die Falle zu locken.
- Ist mein Gegner pot-committed? Noch nicht.
- Werde ich nach einem Semibluff pot-committed sein? Ja. Wenn ich jetzt einen soliden Einsatz erbringe und er daraufhin all-in reraisen sollte, veranlassen mich die Pot Odds zum Mitgehen.
- Kann ich ihm mit einem satten Einsatz ein Weiterspielen verleiden? Ja. Ich habe mehr Chips als er, wir befinden uns bereits in den Preisgeldern, und der Drittplatzierte erhält eine erheblich höhere Gewinnprämie als der undankbare vierte Platz.



Ein Einsatz scheint die beste Wahl zu sein. Da sich 58 200 \$ im Pot befinden und mein Gegner nur noch über einen Stack von 76 000 \$ verfügt, kann ich den größten Druck auf ihn ausüben, wenn ich all-in gehe. Mir wäre es lieber, wenn ich den Pot ohne einen Showdown einstreichen könnte, aber mit all den mir zur Verfügung stehenden Outs würde es mir auch nicht allzu viel ausmachen, wenn er mitginge.

Ich gehe all-in. Er geht ohne zu zögern mit und deckt $\overline{A \spadesuit J \spadesuit}$ auf. Eine starke Hand – er hat das Top Pair –, aber ich habe achtzehn Outs. Alle Kreuzkarten, Neuner, Könige und Damen werden mir den Sieg bringen. Im Hinblick auf die Equity habe ich zwar das Nachsehen, aber auch nur um Haaresbreite.

Der River ist die $\overline{9 \heartsuit}$, wodurch ich meine Straight komplettieren kann. Ich werfe ihn aus dem Turnier, übernehme die Chipführung und muss sodann eine Reihe wüster Beschimpfungen über mich ergehen lassen, die er in der Chatbox von sich gibt:

- Onlinepoker ist doch von vornherein abgekartet!
- Das war doch manipuliert!
- So ein dämlicher Suckout!
- MAAANNIIPULIIIIIEERT!
- Phil, du Alleskönner, kann ich dich mal was fragen?
- Phil, hast du irgendwo ein kleines Knöpfchen, das du nur anklicken musst, und schon erscheint am River die Karte, die du brauchst?

Nachdem sich die Rauchschwaden wieder gelegt haben, wird offensichtlich, dass es sowohl für meinen Gegner als auch für mich im Rahmen dieser Hand nahezu unvermeidlich war, unser gesamtes Geld in den Pot zu setzen – $\overline{A \heartsuit Q \heartsuit}$ und $\overline{A \heartsuit J \heartsuit}$ suited sind mächtige Hände in einem Spiel mit vier Teilnehmern. Zugegeben, ich musste am River die passende Karte erhalten; andererseits hatte auch mein Gegner Glück, als er am Flop das Top Pair erhielt und so die Überhand über



mein Blatt gewann, das vor dem Flop noch das stärkere gewesen war. Der Gewinn des Pots war keine Glückssache: Glück hatte ich lediglich in jenem Augenblick, als ich in einer Turniersituation mit drei Gegnern $\boxed{A} \boxed{Q}$ erhielt – während dem Short-Stack, der sich mit mir anlegte, nur $\boxed{A} \boxed{J}$ ausgegeben wurde.

Und nein, Onlinepoker ist nicht manipuliert, und ich habe auch kein Feld, das ich anklicken könnte und das mir am River meine Wunschkarte verschaffen würde.

Fazit

Wenn die Turn-Karte die Anzahl der Outs vergrößert, die man gegen einen Gegner hat, der zuvor Schwäche gezeigt hat, ist der Semibluff ein guter Spielzug. Mit einem Semibluff hat man zwei Möglichkeiten zu gewinnen: Man kann entweder den Gegner dazu bringen auszusteigen oder es gelingt die Komplettierung eines Draws (oder in diesem Fall der Suckout), wodurch man die beste Hand erzielt.

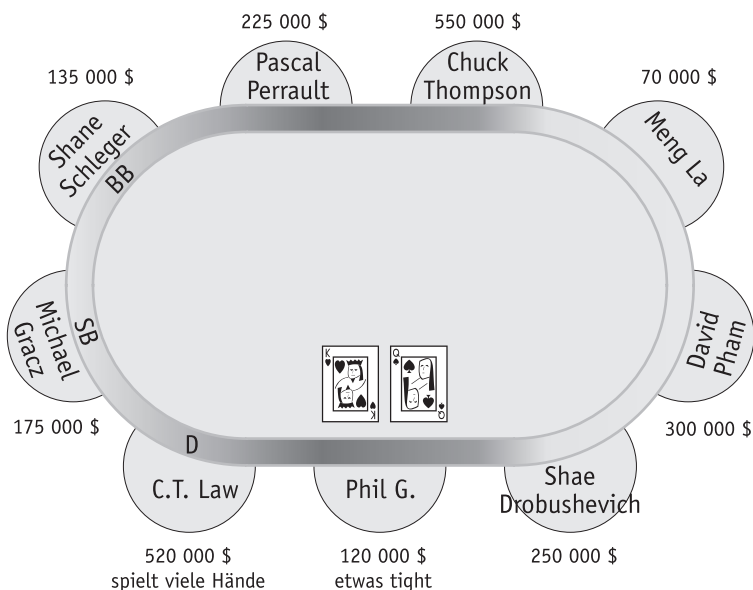


Der Kampf gegen Law

Die Situation: Die WSOP 2005, der Finaltisch des 1000\$-No-Limit-Hold'em-Turniers. Neun verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 4 000/8 000 \$, Antes 1 000 \$



Pot: 21 000 \$

Mitgehen: 8 000 \$

Pot Odds: 2,6:1

Inzwischen sieht es nicht mehr ganz so rosig aus. Ich verfüge über nur noch fünfzehn Big Blinds und habe damit den zweitkleinsten Stack am Tisch. Ich rufe mir ins Gedächtnis, dass es nicht mein Ziel ist, in den Preisgeldern um einige Plätze nach oben zu steigen, sondern dass ich den Turniersieg einfahren will – und $\overline{K} \overline{Q}$ im



Cutoff scheint ein ziemlich guter Ausgangspunkt, nachdem alle vor mir ausgestiegen sind. Ich werde diese Hand spielen – die Frage ist nur, ob ich meine Standarderhöhung vornehmen oder lieber all-in gehen soll?

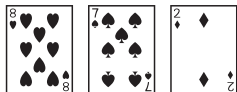
Was würden Sie tun?

Wenn ich nur acht oder zehn Big Blinds übrig hätte, würde ich ohne zu zögern all-in gehen. In diesem Fall jedoch habe ich noch etwas Spielraum. Ich habe bislang sehr tight gespielt, und eine Standarderhöhung sollte mir genügend Respekt und damit die Chance verschaffen, die Blinds zu stehlen. Es ist zu riskant, fünfzehn Big Blinds zu setzen, wenn es sich um einen so kleinen Pot handelt und noch dazu drei weitere Spieler nach mir an der Reihe sind – ich denke daher, dass hier ein eher konservativer Ansatz angebracht ist.

Ich erbringe eine Erhöhung und setze 28 000 \$. C. T. Law – ein solider, aber auch etwas lockerer Spieler mit einem gewaltigen Stack – beschließt, vom Button aus mitzugehen. Die Blinds steigen aus und hoffen auf ein »Blutbad«. Sollte ich aus dem Turnier ausscheiden, würde sich das auf das Preisgeld der noch verbleibenden Teilnehmer positiv auswirken, und ich weiß, dass vor allem Shane das Extrageld gut gebrauchen könnte, nachdem ich ihn ganz schön alt habe aussehen lassen, als wir vor laufenden Kameras bei ESPN Schere-Stein-Papier gespielt haben.

Es sind 77 000 \$ im Pot.

Der Flop



Das ist für mich ein schrecklicher Flop: weder ein Paar noch ein echter Draw. Der einzige Lichtblick ist, dass C. T. mit diesem Flop wahrscheinlich auch nicht viel anfangen kann. Soll ich versuchen, mit einem Bluff



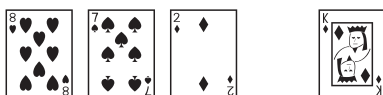
den Pot zu gewinnen, oder soll ich lieber schieben und abwarten, was passiert?

Immer diese Entscheidungen. Was würden Sie tun?

Ich habe nur noch 92 000 \$ übrig, um die 77 000 \$ zu ergattern, die sich im Pot befinden. Selbst wenn ich hier mit allen meinen Chips einen Bluff wage, würde sich für C. T. schon mit jeder halbwegs brauchbaren Hand oder einem passablen Draw ein Weiterspielen lohnen.

Schieben oder Aussteigen scheinen die klügere Wahl zu sein. Ich werde immer noch über zehn Big Blinds haben und sieben Hände sehen können, bevor die Blinds meinen Stack endgültig aufzehren werden. Ich meine, ich sollte eine bessere Gelegenheit abwarten, um mein Fortbestehen im Turnier aufs Spiel zu setzen. Zum Glück beschließt C. T., seine Position und seinen Big-Stack nicht auszunutzen, und entscheidet sich, nach mir ebenfalls zu schieben. Ich habe also die Chance, die Turn-Karte kostenlos einzusehen.

Der Turn



Bingo! Eine tolle Karte für mich. Ich bin mir ziemlich sicher, dass mein Paar Könige zurzeit die beste Hand ist. Wenn ich jetzt biete, werde ich möglicherweise den Pot einstreichen können. Andere Möglichkeit: Ich könnte schieben und hoffen, C. T. seinerseits zu einem Einsatz zu verleiten.

Was würden Sie tun?

Wenn sich meine Hand am Turn verbessert, dann versuche ich, meinen Gegner dazu zu bringen, den größtmöglichen Fehler zu begehen. Ich bin zwar durchaus bereit, in dieser Situation alle meine Chips zu ris-



kieren, aber ich denke, dass es der beste Spielzug wäre, einen schwach wirkenden Einsatz zu erbringen – einen, der so aussieht und riecht, als wolle ich um jeden Preis den Pot stehlen. Ich setze 28 000 \$, etwa ein Drittel des Pots, in dem sich bislang 77 000 \$ befinden. Ich verfüge noch über 64 000 \$.

C. T. denkt etwa zwanzig Sekunden lang nach und erhöht dann auf 56 000 \$, wodurch er also meinen Einsatz genau verdoppelt. Es sind 161 000 \$ im Pot, und wenn ich mitgehen will, muss ich 28 000 \$ investieren.

Eine interessante Reaktion von C. T. Wie ich schon zuvor gesagt habe, ist es ausgeschlossen, dass ich jetzt noch aussteigen werde. Wenn er mich geschlagen hat, dann gewinnt er am Tisch massiv an Einfluss (ganz zu schweigen von meinen Chips). Dies lässt mir zwei Möglichkeiten: seine Mini-Erhöhung callen (und versuchen, ihm am River sein restliches Geld zu entlocken) oder jetzt all-in gehen.

Was würden Sie tun?

Ich denke, meine Entscheidung ist völlig eindeutig: All-in, was sonst! Mit so einem großen Stack ist es sehr unwahrscheinlich, dass C. T. auf meinen Einsatz hin aussteigen wird, es sei denn, er hätte die ganze Zeit zuvor nur geblufft. Falls er aber blufft, dann kann ich auch nicht mehr Geld aus ihm herauskitzeln, wenn ich jetzt nur mitgehe und am River dann setze.

»All-in«, sage ich. C. T. geht mit und stöhnt auf, als ich meine $\overline{K} \overline{Q}$ aufdecke. Er hat $\overline{K} \spadesuit \overline{10} \spadesuit$, und ich liege somit vorne. Das heißt, solange am River keine Zehn erscheint ...

Der River ist eine $\overline{4} \spadesuit$. Ich bin wieder im Geschäft, und zum ersten Mal in den letzten zwanzig Stunden Poker kann ich auf einen Stack blicken, der über dem Durchschnitt liegt. C. T. hat zwei Gelegenheiten verstreichen lassen, mir den Pot zu entreißen – ein Preflop-Reraise oder ein Einsatz am Flop hätten dazu geführt, dass ich das Weite gesucht hätte. Seine schwache Spielweise ist ihn teuer zu stehen gekommen. Ebenfalls hervorzuheben ist der Umstand, dass sich meine gemäßigte Spielweise vor dem Flop zu meinen Gunsten ausgewirkt hat – hätte ich entschieden, mit meinen fünfzehn Big Blinds all-in zu gehen,



hätte C. T. wahrscheinlich seine Hand abgelegt. Ich hätte dann nur die Blinds und Antes gewonnen und meine Aussichten wären deutlich düsterer gewesen als jetzt.

Fazit

Mit nur noch fünfzehn Big Blinds sollten Sie sich gegen Ende des Turniers damit Zeit lassen, vor dem Flop all-in zu gehen. Es gibt immer noch Spielraum zum Manövrieren. Und wenn sich Ihre Hand am Turn verbessert, sollten Sie nach günstigen Gelegenheiten Ausschau halten, um Ihren Gegner dazu zu bringen, den größtmöglichen Fehler zu begehen.

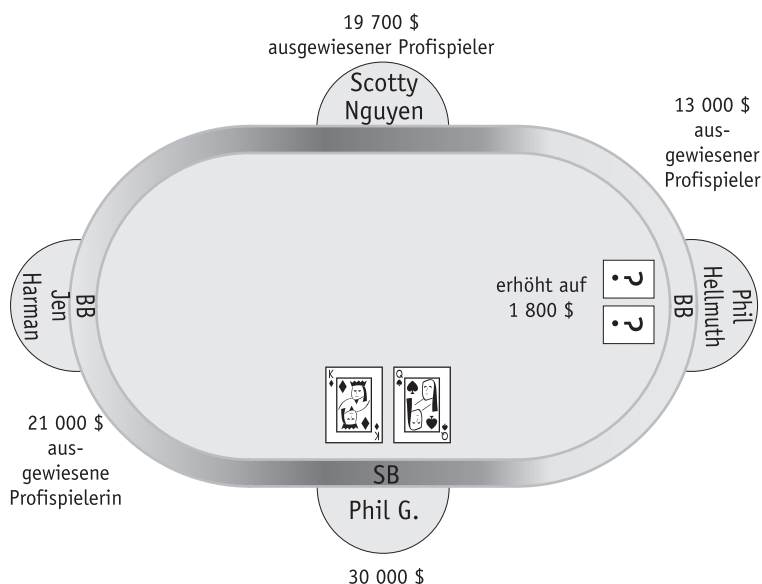


Das Gegenteil

Die Situation: Das Ultimate Poker Classic 2003. Vier verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 300/600 \$, Antes 75 \$



Pot: 3 000 \$

Mitgehen: 1 500 \$

Pot Odds: 2:1

Haben Sie jemals die *Seinfeld*-Folge »Das Gegenteil« gesehen? George Costanza dämmert es, dass es einen einfachen Grund dafür gibt, warum er im Leben bislang so oft gescheitert ist: Jeder Instinkt, dem er folgte, jede Entscheidung, die er traf, war falsch.

»Wenn jeder deiner Instinkte falsch ist«, resümiert sein Freund Jerry, »dann müsste doch das Gegenteil richtig sein.«



Im Laufe meiner Pokerkarriere habe ich immer versucht, die »richtigen« Entscheidungen zu treffen. Sofern man dabei aber immer eine möglichst direkte Spielweise verfolgt, macht man es einem erfahrenen Gegner sehr leicht, einem die Bankroll Stück für Stück auseinanderzunehmen. Gegen einen Kontrahenten, für den Sie ein offenes Buch sind, können Sie nur dann bestehen, wenn Sie unberechenbar sind beziehungsweise bleiben.

Phil Hellmuth Jr. gehört zu dieser Sorte von Konkurrenz. Wenn es darum geht, gegnerische Handlungen zu interpretieren und Spieler auf eine bestimmte Hand festzulegen, dann sind einige Profis durchaus dazu in der Lage – aber niemand ist besser als Phil. Daher ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass es sehr, sehr schwierig ist, Phil am Tisch auszuspielen. Um einige der wichtigsten Grundprinzipien von David Sklanskys fundamentalem Pokertheorem zusammenzufassen: Sie können am Pokertisch nur dann Geld gewinnen, wenn Ihre Kontrahenten genau das nicht tun, was sie eigentlich tun sollten oder was sie *täten*, wenn sie alle Ihre Karten einsehen könnten. Phil ist normalerweise so gut darin, anhand der vorgenommenen Spielzüge das gegnerische Blatt zu erraten, dass man genauso gut mit aufgedeckten Karten spielen könnte.

Wie kommt man einem solchen Zeitgenossen bei? Nun, wenn er alle meine Handlungen durchschauen kann, noch bevor ich sie ausführe, dann müssen alle meine Instinkte falsch sein. Und wenn jeder meiner Instinkte falsch ist, dann muss das *Gegenteil* richtig sein.

Nehmen wir zum Beispiel einmal die Hand, die wir vor einigen Jahren im Ultimate Poker Classic in Aruba spielten. Phils Erhöhung vor dem Flop sah wie ein Bilderbuchversuch aus, die Blinds zu stehlen. Meine $\overline{K} \overline{Q}$ sind zwar nicht unbedingt überwältigend, aber sie bilden eine sehr gute Hand und könnten deutlich besser sein als das, was Phil zufälligerweise hat. Angesichts meiner großen Chipführung – und der Tatsache, dass ich im Laufe dieser Hand durchgängig »out of position« gegen die besten Spieler der Welt bin – ist mein erster Impuls ein Reraise, um den Pot noch vor dem Flop gewinnen zu können.

Was würden Sie tun?

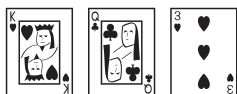
Nun, in diesem Fall könnte das genaue Gegenteil Phil so sehr verwirren, dass ich ihn möglicherweise dazu veranlasse, einen großen Feh-



ler zu begehen. Bei einer solchen Hand würde er mit einem Reraise meinerseits rechnen, wie ich ihn in den letzten Jahren bei unseren Begegnungen am Spieltisch immer wieder getätigt habe. Aber dieses Mal gehe ich einfach nur mit.

Es sind 4 500 \$ im Pot.

Der Flop



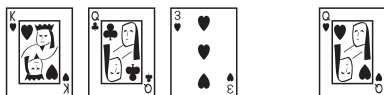
Wunderbar! Zwei Paare mit den oberen beiden Flop-Karten und eine hervorragende Gelegenheit, Phil Hellmuth vor laufenden Kameras aus dem Turnier zu befördern. Was könnte es Schöneres geben?

Was würden Sie als Nächstes tun?

In dieser Situation würde ich normalerweise setzen, da es eine Menge Möglichkeiten gibt, mit dem Board Straßen und Flushs zu bilden. Prima – außer dass ich das genaue Gegenteil vornehme. Ich schiebe und hoffe, dass Phil setzen wird.

Hellmuth schiebt nach mir. Es sind 4 500 \$ im Pot.

Der Turn



Irgendwie fange ich langsam an, Gefallen an der Strategie des bewussten Gegenteils zu finden. Ich gab ihm eine Freikarte und jetzt habe



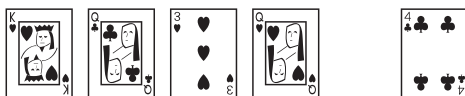
ich ein Full House! Was würden Sie jetzt tun? Unumwunden setzen oder schieben und hoffen, dass Phil sich mit seinen weiteren Aktionen selbst einen Strick dreht?

Nachdem Hellmuth durch seinen Check am Flop Schwäche gezeigt hat, würde ich normalerweise schieben und hoffen, dass er hier setzt oder sogar noch eine weitere Freikarte löst, die ihm eine Hand verschaffen soll, die gut genug für einen Einsatz am River ist. Deshalb werde ich wiederum das genaue Gegenteil davon zu tun – ich werde setzen. Mit 4 500 \$ im Pot möchte ich Phil die richtigen Odds geben, um einen Flush Draw oder einen Straight Draw zu verfolgen – ein Draw, der ihn in den Ruin treiben wird.

Ich setze 1 200 \$ – ein Einsatz, der so klein ist, dass es sich für ihn lohnt, eine unvollständige Hand weiter zu verfolgen. Zu meiner Freude geht Phil widerwillig mit, wenngleich er es nicht lassen kann, mich mit finsternen Blicken zu bedenken. Starre doch so viel du willst, du großer Weltmeister – ich habe die Nuts. Und dank meiner verwirrenden Strategie bin ich mir ziemlich sicher, dass er keinen Schimmer davon hat, welche Hand ich habe.

Es sind 6 900 \$ im Pot, und Phil hat nur noch 10 000 \$ übrig.

Der River



Bedauerlicherweise hat ihm die River-Karte wohl nicht geholfen. Normalerweise würde ich an dieser Stelle versuchen herauszufinden, was die »maximale Extraktionszahl« ist – also der höchste Geldbetrag, den mein Gegner voraussichtlich bereit ist, in einen folgenden Call zu investieren –, und genau so viel setzen. Phils Call am Turn sagt mir, dass er entweder einen Draw hatte (der soeben in die Binsen gegangen ist) oder dass er eine Hand hat, die groß genug ist, um mit einem weiteren Einsatz in ordentlicher Höhe mitzugehen. Schließlich kann er



sich denken, dass die $\boxed{4 \spadesuit}$ mir bei meiner Hand auch nicht sonderlich geholfen hat.

Es sei denn, ich mache ihm glaubhaft, dass das Gegenteil der Fall ist. Wie würde es wohl aussehen, wenn ich einen im Vergleich zur Potgröße viel zu hohen Betrag erbrächte, statt einen kleinen, »mitgehtauglichen« Einsatz vorzunehmen? Da Phil nur noch 10 000 \$ übrig hat, könnte es so aussehen, als wolle ich ihn mit meinem größeren Stack und einem missglückten Draw schikanieren. Ich würde gewiss keinen dermaßen hohen Einsatz vornehmen, wenn ich ihn dazu verleiten wollte, einen Flush oder ein Full House zu callen, oder?

Falsch! Ich mache genau das Gegenteil! Ich nehme einen großen Einsatz in Pothöhe vor und setze 6 000 \$. Phil sieht ziemlich verwirrt aus. Das sollte er auch sein! Schließlich habe ich in dieser Hand bislang keinen einzigen »normalen« Spielzug vorgenommen.

Wenn Blicke töten könnten, würde ich jetzt leblos vom Stuhl sinken. Schließlich entschließt sich Phil mitzugehen, obwohl er aussieht, als sei ihm etwas unwohl (wie schön, dass es jemand anderem auch einmal so ergeht).

Ich krame eine Handwertigkeitstabelle aus meiner Tasche hervor, die ich genau für solche Zwecke bereit halte, und verhalte mich so, als habe ich vergessen, wie stark ein Full House ist. Manche Zuschauer schmunzeln, als ich zuerst meine Dame und dann den König genüsslich und scheinbar in Zeitlupe aufdecke. Phil gehört aber nicht dazu. Ich gewann schließlich in der Profikategorie des Turniers, nur um im Finale von einem »Amateur« besiegt zu werden.

Dieses Turnier war Teil der ersten Staffel der World Poker Tour, und in den Jahren, nachdem Phil und ich diese Hand gespielt haben, hatte ich mehrfach die Gelegenheit, mir eine Aufzeichnung davon anzusehen. Was das Endergebnis dieser Hand angeht, versetzen mich zwei Dinge nach wie vor in Erstaunen:

1. Ich kann einfach nicht glauben, was für ein Esel ich war, als ich meine Hand so langsam und Karte für Karte aufdeckte. Phil zeigte nach diesem Vorfall, vor und auch hinter der Kamera, ziemlich viel



Beherrschung. Dennoch habe ich mich bei ihm für mein Hellmuth-artiges Verhalten entschuldigt.

2. Ich kann einfach nicht glauben, dass er nicht alle seine Chips an mich verloren hat!

Wie sich herausstellte, hatte er $\overline{Q} \overline{6}$. Er erhielt mit dem Turn also einen Drilling und ging nicht nur nicht pleite, sondern verlor auch nur das absolute Minimum. Wenn ich am Turn Drillinge und nur noch einen Short-Stack gehabt hätte, wären alle meine Chips schnurstracks in die Mitte gewandert. Trotz meiner »gegenteiligen« Strategie haben Phils unglaubliche Instinkte ihn immer noch davor bewahrt, mit dieser Hand aus dem Turnier zu scheiden.

Fazit

Wenn man immer »korrektes« Poker spielt, wird man mit der Zeit berechenbar. Bauen Sie daher einige Unwägbarkeiten in Ihr Spiel ein, um Ihre erfahreneren Gegner im Ungewissen zu lassen und sie zu verwirren. Manchmal ist der richtige Spielzug zugleich der falsche und umgekehrt.

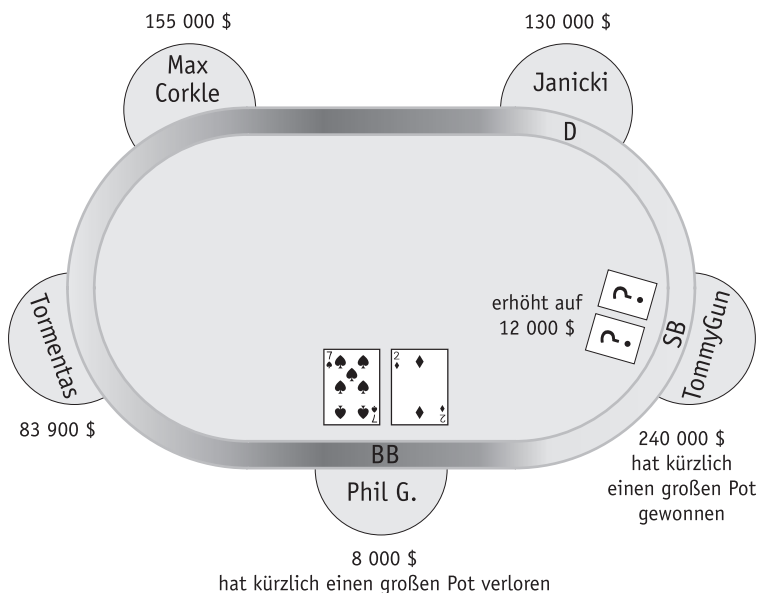


Situation: kritisch

Die Situation: Ein wirklich großes Onlineturnier mit einem Buy-in von 200 \$ auf FullTiltPoker.com. Dem Sieger winkt ein Preisgeld von 20 000 \$ – kein schlechter Ertrag für eine Investition von 200 \$!

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 2 000/4 000 \$, Antes 500 \$



Pot: 18 500 \$

Mitgehen: 8 000 \$

Pot Odds: 2,3:1

Wenn ich meine Augen schließe, kann ich fast die Geräusche des Elektrokardiogramms hören – ich liege auf der Intensivstation, und die Überlebenschancen stehen schlecht. Eine Hand zuvor habe ich mein ganzes Geld vor dem Flop mit $\overline{A} \quad \overline{K}$ gesetzt, nur um eine herbe Niederlage von TommyGun zu kassieren, der mich mit seinen $\overline{A} \quad \overline{6}$



um Haaresbreite geschlagen hat. Ich weiß, dass manche Menschen Poker nicht für einen Sport halten, aber ich habe wirklich das Gefühl, als hätte ich soeben einen Tritt in die Magengegend bekommen. Nachdem ich meinen Blind erbracht habe, bleiben mir nur noch 8 000 \$ – also nur zwei weitere Big Blinds.

Die ersten drei Spieler steigen aus, und für einen kurzen Augenblick hänge ich der Fantasie nach, dass ich diesen Pot auch ohne einen Showdown gewinnen könnte. TommyGun zieht mich wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, als er eine große Erhöhung vornimmt, die mich – wie könnte es auch anders sein – all-in bringt. Die $7 \spadesuit 2 \spadesuit$ offsuit, die schlechteste Hand im Poker, ist in dieser Situation natürlich eine große Hilfe.

Was würden Sie tun?

Nun, da ich mit Heulen nicht weiterkomme, nehme ich an, dass ich den richtigen Spielzug vornehmen muss, was auch immer das sein mag. Ich erhalte Pot Odds von 2,3:1 fürs Mitgehen, wodurch ich ein Break Even Percentage von $1 \div 3,3$ oder etwa 30 Prozent erhalte. Die Frage, die ich mir stellen muss, ist: Werde ich mit $7 \spadesuit 2 \spadesuit$ offsuit in 30 Prozent aller Fälle auch wirklich gewinnen?

Glücklicherweise habe ich viel an und mit Pokersimulatoren gearbeitet, was es mir gestattet, solche Fragen mehr oder weniger automatisch zu beantworten.* Gegen eine beliebige Hand – und seien wir einmal ehrlich, TommyGun könnte mich mit allen möglichen Karten angreifen – haben meine $7 \spadesuit 2 \spadesuit$ offsuit eine etwa 35-prozentige Gewinnchance. Ich hasse diese Hand, aber Mitgehen ist in dieser Situation die richtige Entscheidung.

Ich gehe mit, TommyGun deckt $J \spadesuit 5 \spadesuit$ offsuit auf. Im weiteren Spielverlauf gelingt es mir nicht, meine Hand zu verbessern, und so scheide ich aus dem Turnier aus.

* Wenn dies nicht auf Sie zutreffen sollte, dann sollten Sie sich etwas Zeit für ein Pokersimulationsprogramm nehmen und ein wenig damit herumexperimentieren. Am besten eignet sich hierfür Software, die es Ihnen gestattet, zu erkennen, wie sich manche Hände gegen andere behaupten. Der Simulator von Donohoe Digital zählt zu den besten, die im Handel erhältlich sind, und lässt sich unter www.ddpoker.com bestellen.



Fazit

Wenn man sich im Big Blind befindet und nur noch über einen extrem kurzen Stack verfügt, ist es normalerweise die richtige Entscheidung, mit den verbleibenden Chips mitzugehen, ganz gleich welche Karten man auch halten mag. Selbst mit der schlechtesten Hand, die es im Texas Hold'em gibt, gewinnt man (zumindest statistisch betrachtet) immerhin noch gut ein Drittel aller Spiele.

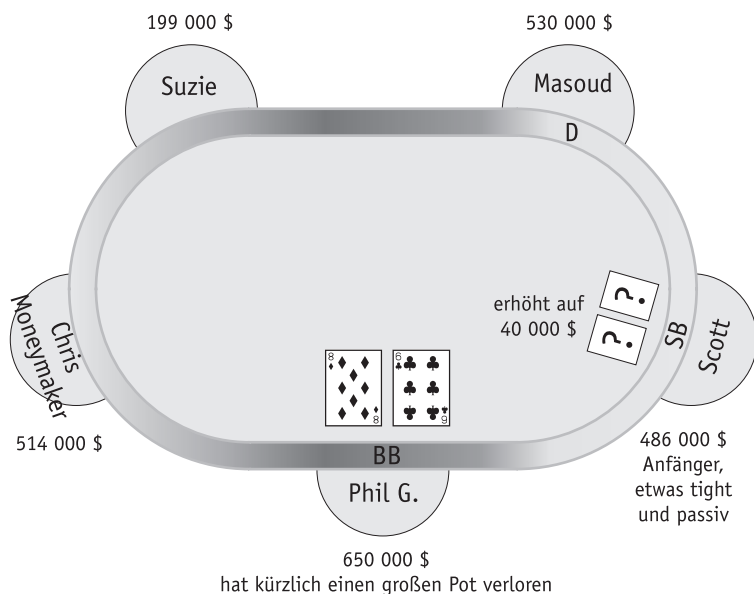


Phil im Glück

Die Situation: Der (im Fernsehen übertragene) Finaltisch des »Bay 101 Shooting Star«-Turniers 2004. Fünf verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 8 000/16 000 \$, Antes 2 000 \$



Pot: 66 000 \$

Mitgehen: 24 000 \$

Pot Odds: 2,8:1

Nachdem ich den Tag mit einem deutlichen Chipvorsprung – und entsprechend großen Erwartungen – begonnen hatte, geht es mit mir bald dermaßen bergab, dass sich mein Stack schon auf die Hälfte reduziert hat. Es scheint, als verliere ich eine Hand nach der anderen, niemand am Tisch zollt mehr meinen Erhöhungen Respekt, und mein einstmals



Ehrfurcht gebietender Vorsprung ist nur noch minimal. Ich wurde somit gezwungen, das Tempo zu drosseln, und spiele seit den letzten drei Tischumläufen sehr tightes Poker. Sogar so tight, dass ich mich an keinem einzelnen Pot beteiligt habe. Ich hoffe wirklich, dass dies auch meinen Gegnern aufgefallen ist.

Als alle aussteigen und Scott im Big Blind an der Reihe ist, erhöht er auf 40 000 \$. Gute Pot Odds, aber schlechte Hand.

Was würden Sie tun?

Warum um alles in der Welt sollte ich in dieser Situation darüber nachdenken, mit einer Erhöhung mitzugehen? Es gibt eigentlich eine Menge guter Gründe:

- Ich brauche Chips.
- Ich bin »in position«.
- Meine Hand kann nur schwer dominiert werden.
- Ich habe mein tightes Image wieder aufgebaut – zumindest hoffe ich das.
- Scott spielt tight-aggressiv und wird es vermeiden wollen, nach dem Flop weitere Chips zu investieren.
- Wenn er sich mit mir um den Pot streiten muss, wird Scott es sich in Zukunft zweimal überlegen, meine Blinds zu stehlen.
- Wenn dieses Spiel funktioniert, werde ich im Fernsehen wie ein Genie daherkommen!

Ich gehe mit und erbringe die zusätzlichen 24 000 \$. Es sind 90 000 \$ im Pot.



Der Flop



Zumindest habe ich ein Paar gefloppt. Die schlechte Nachricht ist, dass die Dame und der Bube Karten sind, die Bob leicht ein besseres Paar verschafft haben könnten.

Er pfeffert einen Einsatz in Höhe von 30 000 \$ in den Pot, die selbigen auf 120 000 \$ anwachsen lassen und mir fürs Mitgehen Odds von 4:1 verschaffen.

Was würden Sie tun?

Mein Selbsterhaltungstrieb meldet sich, äußert Bedenken und denkt darüber nach auszusteigen. Genau deshalb ist meine »Checkliste« so wichtig – indem ich vor allen anderen Möglichkeiten zunächst darüber nachdenke, ob ich nicht vielleicht erhöhen sollte, werde ich oft mit einem genaueren Bild der Ereignisse belohnt, die mir bevorstehen.

Scotts Einsatz war klein. Sehr klein. Im Grunde genommen sogar noch kleiner als seine Erhöhung vor dem Flop. Die Boardtextur ist zwar nicht unbedingt Furcht einflößend, aber es bestehen trotzdem noch Möglichkeiten für eine Straße. Sollte er sich darüber keine Gedanken machen? Dies veranlasst mich dazu, eines der folgenden drei Szenarien anzunehmen:

- Ihm macht die Aussicht auf eine Straße keine Angst, weil *er* derjenige mit einem Straight Draw ist.
- Der Straight Draw ist nicht seine einzige Sorge. Der Flop hat nicht dazu beigetragen, seine Hand zu verbessern, und er möchte nicht zu viel Geld in einen Fortsetzungseinsatz investieren.
- Er hat eine Monsterhand – vielleicht einen Drilling – und versucht, mich dazu zu verleiten, einen fatalen Spielzug vorzunehmen.

Sollte eine der beiden ersten Theorien zutreffen, wäre eine Erhöhung die richtige Reaktion für mich. Wenn er einen Straight Draw hat oder

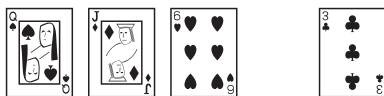


mit dem Flop nichts anfangen konnte, sind meine beiden Sechser im Moment eine ganz passable Hand, und ich möchte ihn dazu verleiten, die Turn-Karte zu sehen. Selbst wenn meine Sechser nicht gerade gut sind, könnte eine Erhöhung ihn dazu bringen, eine Hand wie $\text{9}\spadesuit\text{9}\spadesuit$, $\text{A}\spadesuit\text{J}\spadesuit$ oder $\text{A}\spadesuit\text{K}\spadesuit$ abzulegen. Falls ich erhöhe und er zufällig eine Monsterhand haben sollte, wird er möglicherweise eins draufsetzen wollen und all-in gehen – ein Einsatz, den ich auf keinen Fall callen würde.

Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen und erhöhe auf 90 000 \$. Scott denkt etwa eine Minute lang nach, bevor er schließlich mitgeht. Es sind 270 000 \$ im Pot.

Sehr aufschlussreich ... Hat er seine Pot Odds kalkuliert oder nur versucht, einen Tell an mir festzustellen? Sein Call erweckte bei mir den Eindruck, dass er vielleicht eine Hand wie $\text{A}\spadesuit\text{K}\spadesuit$ oder $\text{A}\spadesuit\text{10}\spadesuit$ haben könnte – beides Gut-Shot Straight Draws mit zusätzlichem Potenzial zur Bildung eines Paares mit höheren Karten als den meinen. Ich hoffe, meine Antennen funktionieren richtig.

Der Turn



Eine tolle Karte für mich! Es ist praktisch ausgeschlossen, dass sie Scott geholfen hat. Wenn meine Sechser vorher gut waren, dann sind sie es immer noch. Scott scheint darüber nachzudenken, ob er setzen soll, und dann, nach einem kurzen Augenblick, schiebt er auf mich.

Was würden Sie tun?

Scotts »falscher Einsatz« ist ein klassischer Tell. Indem er so tut, als habe er eine Hand, mit der er möglicherweise setzen will, hofft er, mich davon zu überzeugen, nicht nach ihm zu setzen. Ich bin mir fast sicher, dass ich eine Chance habe, den Pot mit einem Einsatz zu kassieren, selbst wenn meine Hand nicht unbedingt die beste ist.



Mit 270 000 \$ in der Mitte handelt es sich schon lange nicht mehr um einen kleinen Pot, vor allem, wenn man sich vor Augen führt, dass der durchschnittliche Stack der verbleibenden Spieler nur etwa 475 000 \$ beträgt. In dieser Phase des Turniers lohnt es sich auf jeden Fall, einen beherzten Spielzug vorzunehmen und dadurch den Gewinn eines Pots einzuleiten, der mehr als halb so groß ist wie ein durchschnittlicher Stack. Meine Hand wird sich vermutlich nicht weiter verbessern, aber viele Karten könnten sie am River zunichte machen.

Ich habe in dieser Situation keine Bedenken, einen Overbet vorzunehmen. Scott hat die letzten beiden Male Schwäche gezeigt, als er eine Entscheidung treffen musste. Offenbar möchte er nicht alle seine Chips in dieser Hand verlieren. Mike Sexton mag mich zwar in der Fernsehübertragung auf die Schippe nehmen, aber ich werde meinen Read mit einer Handlung untermauern: Ich setze 235 000 \$.

Scott sieht aus, als wolle er sich gleich übergeben. Ich kenne das Gefühl, Kumpel. Er nestelt einige Minuten an seinen Karten herum, bevor er sie in den Muck wirft.

Später bringe ich in Erfahrung, dass Scott $\overline{A} \overline{K}$ hatte. Sein kleiner Einsatz am Flop war im Grunde ein verteuftelt raffinierter Spielzug, da er sich so die richtigen Odds gegeben hat, um auf ein Ass, einen König oder eine Zehn zu warten, die ihm alle eine Siegerhand verschafft hätten. Sein Laydown am Turn war zwar schmerzhaft, in dieser Situation aber durchaus die richtige Entscheidung. Sein Fehler war, dass er die Kontrolle über den Bietvorgang abgab und »out of position« spielte.

Fazit

Viele Spieler werden in den späten Turnierphasen tight und/oder passiv. Man kann sich diese Eigenheit zunutze machen, indem man lockerer und aggressiver spielt. Vertrauen Sie auf Ihre Reads und haben Sie den Mut zu einem gewagten Spielzug, wenn die Situation dafür günstig ist.

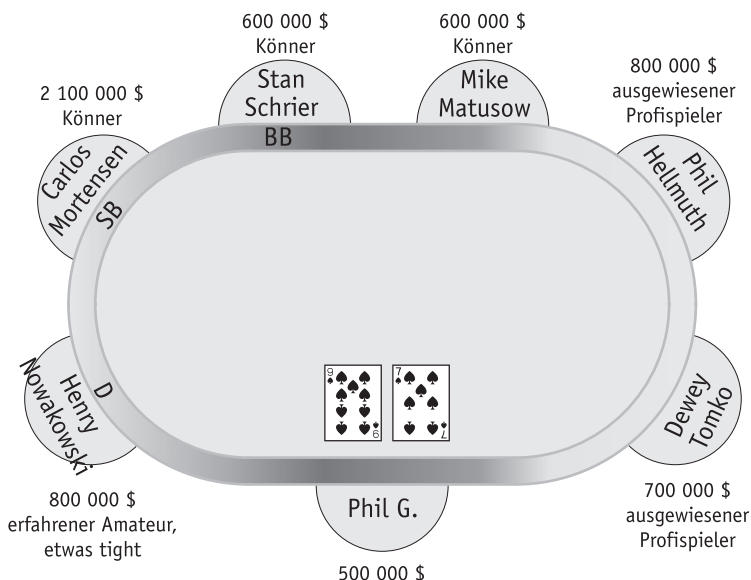


Her mit der Munition

Die Situation: Der Finaltisch im Hauptturnier der World Series of Poker 2001. Sieben verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 8 000/16 000 \$, Antes 2 000 \$



Pot: 51 000 \$

Mitgehen: 20 000 \$

Pot Odds: 2,6:1

Der Finaltisch des World-Series-of-Poker-Hauptturniers 2001 ist voller talentierter Spieler. Abgesehen vom zurückhaltend spielenden Amateur Henry Nowakowski bin ich wahrscheinlich der schwächste der noch verbleibenden Spieler. Ich habe außerdem auch den Short-Stack. »Phil«, sage ich mir selbst, »halte durch. Wenn es dir gelingt, deinen



Chipstapel zweimal zu verdoppeln, übernimmst du die Chipführung. Du musst nur die richtigen Entscheidungen treffen.«

Die drängendere Frage ist, was ich mit diesen $\overline{9} \quad \overline{7}$ suited machen soll, die mir im Cutoff ausgehändigt wurden – erhöhen und versuchen, die Blinds zu stehlen, oder aussteigen und warten, bis bessere Karten des Weges kommen?

Was würden Sie tun?

In dieser Phase des Turniers ist jeder einzelne Blind von Bedeutung. Wenn ich schon untergehe, dann mit wehenden Fahnen. Und wenn ich einen Fehler begehe, dann sollte er durch meine Aggressivität bedingt sein. Eine tigte Spielweise führt nur dazu, dass ich von den ganzen Profis niedergewalzt werde, von denen ich umgeben bin.

Ich erhöhe auf 65 000 \$. Henry erbringt etwas zögerlich einen Reraise auf 140 000 \$. Alle anderen steigen aus. Es sind 256 000 \$ im Pot, und es kostet mich weitere 75 000 \$, um den Kampf gegen Henry fortzusetzen.

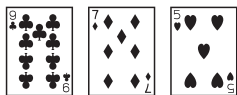
Was würden Sie tun?

Ich bin von der Entwicklung dieser Hand nicht begeistert. Henry ist »in position« und hat den größeren Stack, außerdem riecht seine kleine Erhöhung verdächtig nach einer Premiumhand. Die Pot Odds sind jedoch hervorragend für mich – ich erhalte fürs Mitgehen über 3:1 – und wenn es eine größere Schwachstelle als mich am Tisch gibt, dann ist es Henry. Falls ich wirklich die Chance erhalten sollte, Spieler wie Hellmuth, Matusow, Tomko und Mortensen zu schlagen, dann benötige ich etwas Munition. Es wäre mir zwar peinlich, wegen Henry aus dem Turnier zu scheiden, aber ich sehe keinen einfacheren Weg, meinen Stack zu vergrößern, als die Klinge mit ihm zu kreuzen.

Ich beschließe mitzugehen und hoffe auf einen großen Flop, der mich wieder zurück ins Rennen bringt und mir dadurch die Chance auf den Titel bewahrt. Der Pot ist bei 331 000 \$ angelangt, und ich habe noch 360 000 \$ übrig.



Der Flop



Hallelujah! Meine Gebete sind erhört worden. Zwei Paare mit den beiden höheren Flop-Karten! Ich wirke von außen gesehen recht gefasst (hoffe ich zumindest), aber innerlich pruste ich los, reibe mir ungläubig die Augen und vollführe einige recht eigenartig aussehende Freudensprünge – und zwar alles gleichzeitig. Und jetzt wieder zurück zur Tagesordnung. Wie spiele ich diese Hand? Geradewegs setzen oder einen Checkraise versuchen?

Was würden Sie tun?

Wie ich zuvor schon angedeutet habe, ist Henry ein sehr konservativer Spieler. Er hat entweder ein Overpair oder eine Hand wie $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ oder $\text{A} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$. Wenn er ein Overpair hat, spielt es nicht wirklich eine Rolle, wie ich meine Hand spiele – er wird sein gesamtes Geld in den Pot schaffen. Sollte er $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ oder $\text{A} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ haben, wird er mit einem Einsatz nicht mitgehen; setzen würde er vermutlich nur dann, wenn ich auf ihn schiebe. Selbst wenn er nach mir schiebt, habe ich keine Angst davor, ihm eine Gratiskarte zuzugestehen: Er wird wahrscheinlich nicht mehr aufholen können.

Ich bin normalerweise kein großer Fan des Checkraises, aber ich denke, dass jetzt eine gute Gelegenheit dazu wäre. Ich verfüge nur noch über einen kleinen Chipbestand, der ihn dazu motivieren sollte, aggressiv gegen mich vorzugehen. Er hat aufgrund seiner Erhöhung vor dem Flop die Kontrolle über den Bietvorgang, ist in Position, und ich scheue mich nicht, ihm eine Gratiskarte zu geben.

Ich schiebe auf Henry. Er betrachtet das Board eingehend und setzt dann 100 000 \$. Prima! Es sind jetzt 431 000 \$ im Pot und ich habe immer noch 360 000 \$ übrig.

Was würden Sie tun?

Es ist nun an der Zeit, das Fallbeil zu schwingen und all-in gehen. Wenn Henry ein Overpair hat, wird er auf jeden Fall mitgehen. Der Pot



ist mittlerweile so groß geworden, dass es für ihn sogar interessant wäre, mit $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ oder $\text{A} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ zu callen.

Ich gehe all-in. Ich nehme wahr, wie meine Mutter, die im Publikum gleich neben meiner Schwester sitzt, hörbar den Atem anhält. Die übrigen Zuschauer sind schon auf den Beinen. Auch Mike Matusow, der nervös um den Tisch herumschleicht, obwohl er gar nicht an der Hand beteiligt ist.

Henry ist mit der Entscheidung konfrontiert, zusätzliche 260 000 \$ zu investieren, um 791 000 \$ zu gewinnen, das sind für ihn Odds von fast 3:1. Er nimmt sich sehr viel Zeit für seine Entscheidung, deshalb nehme ich an, dass er $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ hat. Wenn dem so ist, und er mir eine Hand wie $\text{10} \heartsuit \text{10} \heartsuit$, $\text{J} \spadesuit \text{J} \spadesuit$ oder $\text{Q} \heartsuit \text{Q} \heartsuit$ unterstellt, dann denkt er, dass er die richtigen Pot Odds erhält, um mitzugehen.

Ich bin kurz davor, mir ins Hemd zu machen, als Henry schließlich aufsteht und in seinem sehr gepflegten dänischen Akzent genau das sagt, was ich auch hören wollte. »Okay, Phil, gehen wir's an.«

Er deckt $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ auf, meine beiden Paare halten seiner Hand stand und gewinnen. Ich verdopple meinen Stack und bin wieder im Rennen. Henry, der von dieser Niederlage schwer angeschlagen ist, verliert zwei Hände später seinen verbleibenden Chipbestand an Phil Hellmuth und scheidet aus.

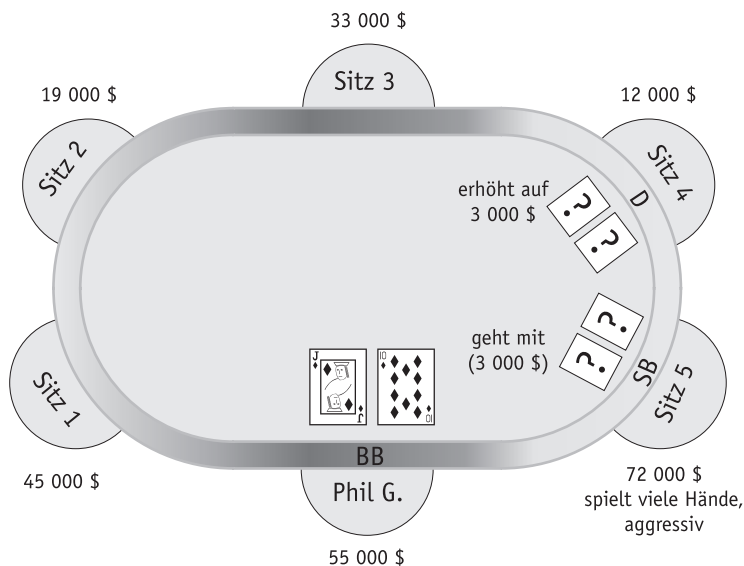
Fazit

Wenn Sie sich an einem schwierigen Tisch befinden, zahlt es sich manchmal aus, gegen »einfache« Spieler einige Extrarisiken in Kauf zu nehmen. Sie können die Munition gut gebrauchen, um auch die besseren Konkurrenten auszuschalten. Wenn Sie eine große Hand erhalten, sollten Sie sich einen Augenblick Zeit lassen, um darüber nachzudenken, wie Sie sie am besten spielen: Versuchen Sie abzuschätzen, welche Hände Ihre Gegner voraussichtlich haben, und überlegen Sie sich dann, wie Sie ihnen das meiste Geld entlocken können.



Die Situation: Das Horseshoe Casino in Tunica, Mississippi. Der Finaltisch eines Turniers mit einem Buy-in von 500 \$. Sechs verbleibende Spieler.

Blinds 500/1 000 \$, Antes 100 \$



Pot: 7 600 \$

Mitgehen: 2 000 \$

Pot Odds: 3,8:1

Ich spiele nicht gerne zu viele Hände aus den Blinds – ganz zu schweigen davon, dass ich in dieser Position nur ungern nach einer gegnerischen Erhöhung mitgehen würde, aber Bube-Zehn suited ist eine gute, raffinierte Hand, die sich möglicherweise gut mit dem Flop kombinieren lässt.

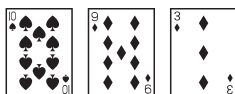


Was würden Sie tun? Die Erhöhung callen oder die Hand in den Muck werfen?

Kommen Sie schon, geben Sie's zu. Sie würden mitgehen und mit dieser Entscheidung völlig zufrieden sein. Mir geht es ganz genau so.

Es sind 9 600 \$ im Pot.

Der Flop



Volltreffer! Top Pair mit einem Flush Draw und einem Backdoor Straight Draw! Selbst wenn ich zurzeit nicht die beste Hand im Spiel habe, gibt es viele Möglichkeiten, wie sich meine Hand noch verbessern kann: drei Outs für zwei Paare, zwei Outs für Drillinge und weitere neun Outs für den Flush. Wenn man die Viererregel anwendet, so zeigt sich, dass sich meine Hand bis zum River mit einer Wahrscheinlichkeit von 56 Prozent verbessert, und darin sind noch nicht einmal die zusätzlichen ein oder zwei Prozent enthalten, die man eigentlich für die Möglichkeit aufschlagen müsste, dass am Turn und am River jeweils noch eine Karte für eine Straße eintreffen könnte.

Der Small Blind schiebt auf mich. Soll ich einen großen Betrag setzen und versuchen, den Pot auf der Stelle einzustreichen? Oder nur eine kleine Summe, um ihn auf Kurs zu halten? Oder schieben und warten, dass eines meiner Outs erscheint, bevor ich noch mehr Geld in den Pot investiere?

Was würden Sie tun?

Weil der vor dem Flop so aggressiv spielende Gegner nur noch über einen geringen Chipbestand verfügt, bin ich sehr zuversichtlich, dass er versuchen wird, den Pot einzustreichen, wenn ich auf ihn schiebe. Darauf lasse ich mich gerne ein: Selbst gegen Taschenasse oder -könige



bin ich vielversprechender Anwärter auf den Sieg. Und es ist auch kein Beinbruch, wenn er auf mich schiebt; er gibt mir dadurch nur eine Gratschance auf eine der vierzehn im Spiel befindlichen Karten, die meine Hand verbessern werden.

Ich schiebe. Der Short-Stack geht mit seinen letzten 9 000 \$ all-in, und ich bin euphorisch – zumindest so lange, bis ich merke, dass der Small Blind *umgehend* seinen Call tätigt. Es sind 27 600 \$ im Pot, und es wird mich 9 000 \$ kosten, um meinerseits mitzugehen.

Was könnte der Small Blind wohl haben? Er hat vor dem Flop keinen Reraise vorgenommen, deshalb hat er möglicherweise auch keine überragende Hand. Er hat auch nicht die Initiative ergriffen und gesetzt, um am Flop seine Hand zu schützen. Und jetzt hat er sich dazu entschlossen, den All-in-Einsatz des Buttons lediglich zu callen, wodurch ich ziemlich gute Pot Odds (3:1) fürs Mitgehen erhalte, denn immerhin ist das Board voller Möglichkeiten für einen Flush oder eine Straße.

Ein Drilling oder Paare mit den beiden höheren Flop-Karten sind unwahrscheinlich – er hätte vermutlich mit diesen Händen nur geschoben, wenn er auf einen Checkraise aus wäre, und er hat seine Gelegenheit hierzu verstreichen lassen. Mit Top Pair und besserem Kicker als meinem hätte er am Flop vermutlich mit einem Einsatz den Bietvorgang an sich gezogen. Ich nehme daher an, dass er selbst einen Draw hat, oder aber er versucht, dem Short-Stack gegenüber »ehrlich« zu sein, indem er mit einer schwachen oder mittelmäßigen Hand wie einem mittleren Paar einen gleichfalls schwachen Spielzug, nämlich einen Call vornimmt.

Was würden Sie tun?

Ganz gleich was er auch haben mag – ich ziehe einen Vorteil aus einer Erhöhung. Wenn er einen Draw hat, werde ich ihm seine Odds zunichte machen. Wenn er eine schwache oder mittelstarke Hand hat, werde ich mehr Druck auf ihn ausüben und ihm ein Aussteigen nahelegen. Da sich – zumindest rein theoretisch – meine Hand mit einer über 50-prozentigen Wahrscheinlichkeit verbessern wird, halte ich es für eine gute Idee, den größtmöglichen Druck auszuüben, der mir zur Verfügung steht.



Ich erhöhe all-in und gebe mir dadurch zwei Möglichkeiten, den Small Blind zu schlagen – er kann aussteigen, oder ich kann meinen Draw komplettieren und so die beste Hand im Spiel erhalten.

Der Small Blind blickt mich völlig entgeistert an. Er scheint darüber nachzudenken, ob er mitgehen soll – bis seine Hände sich scheinbar vom Rest seines Körpers lossagen, sich selbstständig machen und seine Karten in den Muck werfen.

Ich decke meine $\overline{J} \spadesuit \overline{10} \spadesuit$ auf. Der Button zeigt (*schluck*) $\overline{A} \spadesuit \overline{8} \spadesuit$. Alle Flush-Karten, von denen ich annahm, dass sie mir helfen würden, haben sich mit einem Mal in potenzielle Messerstiche verwandelt, die mir gefährlich werden können. Doch trotzdem ist mein Paar zurzeit die beste Hand, und meine Chancen, dass ich nach dem River immer noch die besten Karten im Spiel haben werde, betragen 60 Prozent.

Der Turn ist die $\overline{5} \clubsuit$ und der River der $\overline{K} \clubsuit$, woraufhin ein lauter Klageschrei vom Small Blind zu vernehmen ist, der behauptet, $\overline{K} \spadesuit \overline{Q} \spadesuit$ abgelegt zu haben. Mein Paar Zehner hält der gegnerischen Hand stand, ich gewinne den Pot und bin meinem Ziel, das Turnier zu gewinnen, einen Schritt näher.

Fazit

Wenn Sie eine über 50-prozentige Chance darauf haben, dass sich Ihre Hand nach dem Flop verbessert, dann sollten Sie sich nicht scheuen, hyperaggressiv zu spielen: Sie haben eine Hand, mit der Sie guten Gewissens in die Schlacht ziehen können. Indem Sie Druck auf Ihre Gegner ausüben, eröffnen Sie sich die Möglichkeit, den Sieg auf zweierlei Arten einzufahren: Entweder Ihre Konkurrenz steigt aus, oder es gelingt Ihnen, Ihren Draw zu komplettieren.

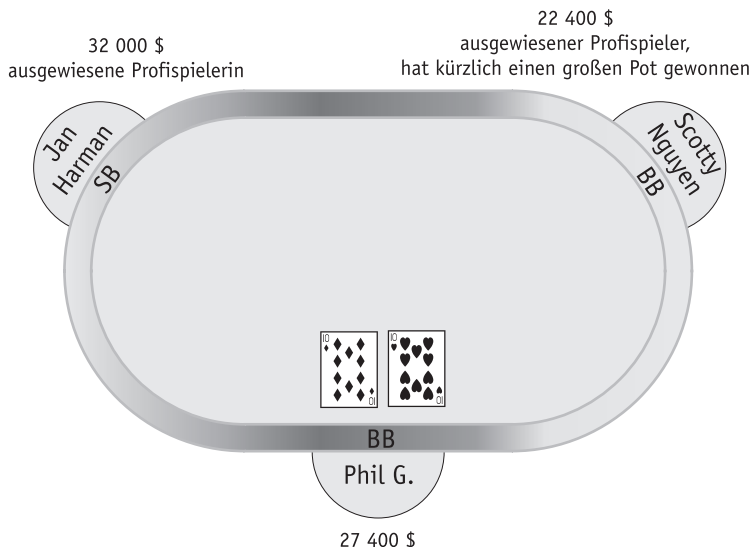


Geh heim, Schätzchen!

Die Situation: Das Ultimate Poker Classic 2003. Drei verbleibende Spieler, zwei von ihnen trinken Piña Coladas. (Der Dritte gönnt sich Bier.) Scotty Nguyen (der Biertrinker) hat soeben mit $\overline{5}\overline{4}$ suited eine All-in-Konfrontation überstanden, konnte dadurch seinen Chipbestand verdoppeln und ist daher sehr siegesgewiss.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 300 \$



Pot: 3 900 \$

Mitgehen: 2 000 \$

Pot Odds: 1,2:1

Scotty »Geh mit und geh heim, Schätzchen« Nguyen wähnt sich im Moment in einer Glückssträhne.



Ich glaube nicht daran, dass es so etwas wie eine unglaubliche Glücks- oder Pechsträhne gibt, aber ich gebe zu, dass solche Strähnen oft einen großen Einfluss auf die Art und Weise ausüben, wie ich eine Hand spiele.

Nein, das ist kein Widerspruch. Ich glaube aus *mathematischer* Sicht nicht daran, aber aus *psychologischer* Sicht staune ich immer wieder darüber, welchen Einfluss sie auf Spieler ausüben können. Ich weiß, dass andere Spieler an Glückssträhnen glauben. Wenn man versteht, wie ein Spieler tickt, dann ist es auch möglich dahinterzukommen, wie er sich weiterhin verhalten wird.

Damit wir uns richtig verstehen: Ich unterstelle nicht, dass Scotty – ein Weltmeister und einer der härtesten, unberechenbarsten Spieler, mit denen man sich messen kann – einen Sprung in der Schüssel hat. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob er an Glückssträhnen glaubt, zumindest nicht aus wissenschaftlicher Sicht. Aber wie viele andere Spieler hat er festgestellt, dass es, um zu gewinnen, sehr hilfreich sein kann, positive Überzeugungen (»Ich bin *en fuego!*«) zu pflegen, statt über negativen Gedanken zu brüten (»Warum kann ich nicht einmal eine einzige verdammte Hand gewinnen?«).

Was ich weiß, ist, dass Scotty soeben zwei große Pots gewonnen hat und sehr zuversichtlich ist, was seine Gewinnchancen angeht. Er hat sich gerade ein weiteres Bier bestellt. Unter Umständen gelingt es mir, diesen Optimismus gegen ihn zu richten.

Ich habe Taschenezhner, eine sehr gute Hand im Spiel gegen zwei Gegner – zumindest vor dem Flop. Leider lassen sie sich *nach* dem Flop nicht mehr so leicht spielen, da Overcards nicht nur möglich sind, sondern auch wahrscheinlich. Wenn Sie jemals mit Zehnern erhöht haben, nur um dann nach einem Flop von $\overline{A} \quad \overline{K} \quad \overline{8}$ in die Röhre zu schauen, dann wissen Sie genau, wovon ich rede.

Wenn ich jedoch heads-up bis zum River spiele, sind meine Zehner ein Anwärter auf den Sieg, solange mein Gegner kein Overpair hat. In einem Spiel mit drei Teilnehmern kommt es theoretisch nur einmal in fünfundzwanzig Fällen vor, dass jemand ein größeres Overpair hat als man selbst.



Wie soll ich die Hand spielen? Was würden Sie tun?

Den ganzen Abend lang habe ich Erhöhungen von drei Big Blinds vorgenommen, wenn ich der Erste im Pot war. Was würde wohl passieren, wenn ich diesen Betrag ein wenig variieren und, sagen wir einmal, eine Erhöhung von vier oder fünf Big Blinds erbringen würde? Wie würde Scotty diese Maßnahme wohl interpretieren? Ich nehme an, dass er dies als Schwäche deuten würde, als Zeichen dafür, dass ich keinen Wert auf eine direkte Konfrontation lege und den Pot sofort einziehen will. Er hält sich im Moment für unbezwingbar und könnte versuchen, mich mit einem Einsatz aus der Reserve zu locken.

Ich denke 10 000 \$, fünf Big Blinds, sind genau richtig. Ich schiebe meine Chips in Richtung Tischmitte und hoffe, dass er den Köder annimmt.

Jen steigt schnell aus, und wie ich gehofft hatte, reraist Scotty all-in. Ich gehe sofort mit. Seine $\overline{A \spadesuit 8 \diamondsuit}$ sind eine brauchbare, aber keine hervorragende Hand: Meine Gewinnchancen stehen bei über 70 Prozent. Ich schließe die Augen, und als die verbleibenden beiden Karten auf dem Board liegen, habe ich Scotty aus dem Rennen geworfen und einen stattlichen Chipvorsprung vor Jen aufgebaut.

Ich glaube, ich habe eine Glückssträhne!

Fazit

Ich glaube zwar nicht an so etwas wie Glückssträhnen, aber ich glaube, dass andere Spieler davon überzeugt sind, es gebe sie. Wenn ich feststelle, dass sich ein Gegner in einer Glückssträhne wähnt, dann setze ich alles daran, ihn zu einem wirklich großen Fehler zu verleiten.

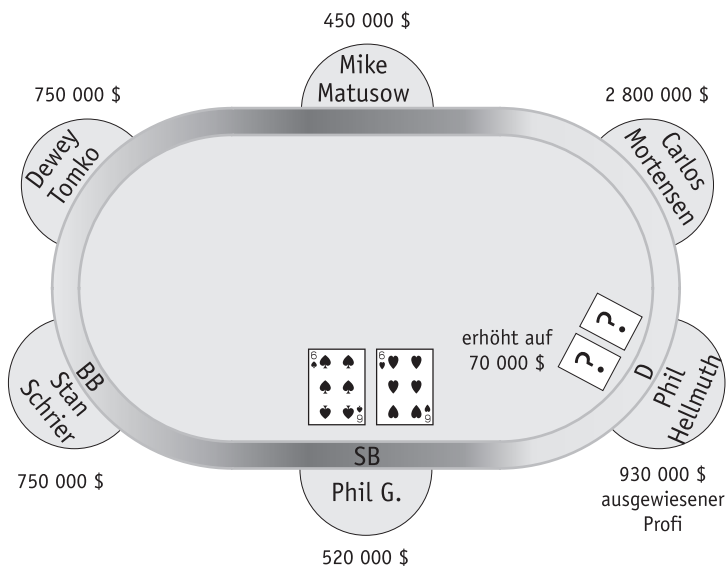


Ich bin vielleicht nicht der beste Spieler am Tisch, aber ...

Die Situation: Der Finaltisch im Hauptturnier der World Series of Poker 2001. Sechs verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 10 000/20 000 \$, Antes 3 000 \$



Pot: 118 000 \$

Mitgehen: 60 000 \$

Pot Odds: 1,2:1

Ich muss nicht der beste Spieler am Tisch sein. Um zu gewinnen, muss ich nur zusehen, dass ich besser als einige meiner Gegner spiele. Angesichts dieser Konkurrenz zugegebenermaßen leichter gesagt als getan,



handelt es sich doch um das Grand Finale, an dem in der Regel mehr »Profis« als »Doofis« beteiligt sind.

Es gibt eine Reihe von Gründen, warum die besten Spieler der Welt die besten Spieler der Welt sind. Mut, Einfallsreichtum, Aggressivität und Aufmerksamkeit fallen mir da ein. Aber die wichtigste Gabe, die fast jeder Spitzenspieler sein Eigen nennt, ist Anpassungsfähigkeit. Es wird vielleicht eine Hand dauern, vielleicht auch ein Spiel oder eine gesamte Partie, aber der wahrhaft große Spieler wird dahinterkommen, welche Art von Poker Sie spielen. Wenn Sie also gegen einen Spitzenprofi nach Schema F spielen, wird Sie das teuer zu stehen kommen.

Normalerweise.

Ich gebe zu, dass ich 2001 noch keine große Erfahrung hatte mit hochkarätig besetzten Pokerveranstaltungen wie dem WSOP-Hauptturnier, an dem ich teilnahm, aber es gab eine »Erkenntnis«, die ich habe entdecken und zu meinem großen Vorteil habe nutzen können: Phil Hellmuth Jr. geht nicht gerne mit einem All-in-Reraise mit, vor allem nicht von so vorwitzigen Anfängern wie mir (zum damaligen Zeitpunkt). Wie die meisten guten Spieler versucht Phil, die Blinds bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu stehlen, und kann sich auf diese Weise seinen Weg durch das Spielfeld »chippen«. Große Auseinandersetzungen sind nicht sein Ding – warum sollte er alle seine Chips aufs Spiel setzen und sich dadurch anfällig für einen Bad Beat machen, wenn er einen Gegner auch Stück für Stück auseinandernehmen kann?

Hellmuths Strategie kommt ihn jedoch teuer zu stehen, wenn seine Gegner auf seine Einsätze mit hohen Reraises reagieren. Ich habe nicht lange gebraucht, um herauszufinden, dass Phil für diese Art von Konterangriff anfällig war. In den ersten Stunden am Finaltisch stieg er oft widerwillig aus, wenn ich in Blind-Position einen All-in-Reraise vornahm. Ich war so stolz auf diese neue Erkenntnis, dass ich anfangs, ihm die teils miserablen Karten zu zeigen, mit denen ich meine Erhöhung jeweils erbracht hatte.

Brillant, Gordon. Wirklich brilliant.



Um zu der Hand zurückzukommen, um die es hier geht: Nein, meine Taschensechser sind nicht berauschend, aber man braucht auch keine hervorragende Hand, um einen Reraise vorzunehmen, der alle verbleibenden Chips in Bewegung bringt. Hellmuth wird ja sowieso nicht mit mir mitgehen. Und selbst wenn, bin ich ein geringfügiger Favorit gegen zwei Overcards. Die Odds werden noch zusätzlich dadurch verbessert, dass sich schon fast 120 000 \$ im Pot befinden. Aber wie gesagt, er wird sowieso nicht mitgehen.

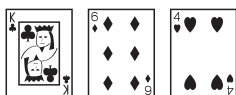
Was würden Sie tun?

Natürlich all-in reraisen, was sonst? Hellmuth geht ja doch nicht mit! Ich muss nur das Gratisgeld im Pot auflesen! Ihm einen weiteren miserablen »Bluff« zeigen und ihn damit dem Tilt einen Schritt näher bringen!

Aber so lief es nicht. Hellmuth sagte später in einem Interview: »Ich ging so schnell mit seiner Erhöhung von 450 000 \$ mit, dass jeder am Tisch ziemlich geschockt war. Ich wusste einfach, dass er mit einer schwachen Hand all-in gehen würde, und diesmal war er fällig.«

Der andere Phil deckte   auf. Die Gewinnchancen standen 1:4 gegen mich. Ich war so ein Idiot. Ich war ...

Der Flop



... eine Pokerlegende!

Der Turn und der River brachten dem früheren Pokerchampion keine Hilfe. Ich strich einen Pot von 1,2 Millionen Dollar ein und richtete Hellmuth damit böse zu. Ich beobachtete, wie er leise murmelte. Er brodelte. Schmorte. Fluchte lautlos vor sich hin. Die Tiltboys, von de-



nen einige im Publikum saßen, platzten beinahe vor Stolz, nicht etwa wegen meines Spielzugs – ein dämlicher Anfängerfehler –, sondern wegen des unnachahmlichen Effekts: Ich fügte Hellmuth eine wirklich böse Niederlage zu, die ihn in Tilt versetzte.

Ich muss nicht der beste Spieler am Tisch sein. Es reicht, wenn ich nur mehr Glück als die anderen habe.

Fazit

Wenn Sie sich mit den besten Spielern am Tisch anlegen, sollten Sie sich der Tatsache bewusst sein, dass jeder ernsthafte Profi wahrscheinlich die Strategien durchschaut, die Sie gegen ihn anwenden. Ihre Gegner werden schließlich einen Weg finden, um Sie dafür abzustrafen. (Theoretisch zumindest, aber Ausnahmen bestätigen die Regel.)

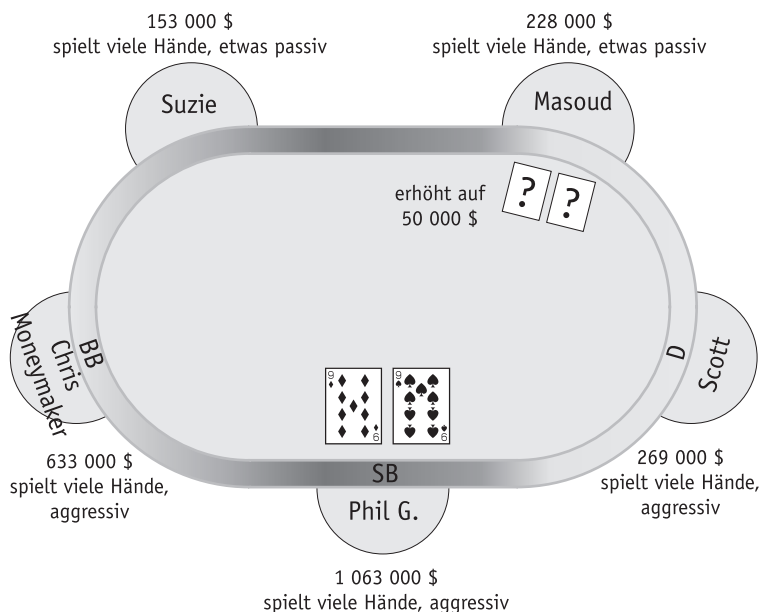


Unerwartetes Feuerwerk

Die Situation: Der (im Fernsehen übertragene) Finaltisch des »Bay 101 Shooting Star«-Turniers 2004. Fünf verbleibende Spieler.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 12 000/24 000 \$, Antes 3 000 \$



Pot: 101 000 \$

Mitgehen: 38 000 \$

Pot Odds: 2,7:1

Ist Masoud jetzt nun stark oder schwach?

Ich bin immer etwas misstrauisch bei einem »Mini-Raise« – er hat sich dazu entschlossen, mit einer Erhöhung in den Pot einzusteigen, die knapp über der zulässigen Mindestgrenze liegt –, aber in diesem Fall, also mit Taschenneunern und über einer Million an Chips, sieht die Situation einfach zu verlockend aus. Eines der hervorragenden Dinge,



die ein großer Stack mit sich bringt, ist, dass ich diese Hand spielen kann, ohne meinen Status am Tisch zu gefährden. Ich werde auf jeden Fall spielen. Soll ich mitgehen oder einen Reraise vornehmen?

Was würden Sie tun?

Ich möchte Masoud dazu bringen, um alle seine Chips zu spielen, und reraise auf 278 000 \$. Ich konzentriere mich so eindringlich auf Masouds Reaktion, dass ich erst nach einigen Sekunden mitbekomme, dass Chris Moneymaker, der einzige Spieler, der noch nach mir an der Reihe ist, sich an seinen Chips zu schaffen macht. Die Fernsehkameras richten sich auf den ehemaligen Weltmeister. Ich spüre den Schweiß, der meinen Rücken herunterrinnt. Dies ist eine heikle Situation. Ich weiß einfach, dass ich den Tisch völlig kontrollieren und den Titel gewinnen kann, wenn es mir nur gelingt, diesen Pot einzustreichen und Masoud aus dem Rennen zu werfen. Ich möchte wirklich nicht, dass Chris sich hier einmischt.

Moneymaker denkt ungefähr zwei Minuten lang nach, bevor er ankündigt: »Ich bin all-in.« Oh Mann, nicht gut. Und es kommt noch schlimmer: Masoud geht ebenfalls all-in, und noch dazu sehr schnell.

Ich bin völlig frustriert.

Es sind 1,2 Millionen Dollar im Pot. Ein Mitgehen wird mich 379 000 \$ kosten. Ich erhalte Odds von etwa 3,2:1 für den Hauptpot und könnte mir den Nebenpot mit Chris genau hälftig aufteilen. Wenn ich beide Pots gewinnen würde, bekäme ich fast alle noch im Turnier befindlichen Chips, hätte zwei unangenehme Gegner ausgeschaltet und im Fernsehen eine gute Figur gemacht. Mitgehen und verlieren würde meinen Aussichten auf den Turniersieg allerdings einen herben Dämpfer versetzen.

Ich erhalte fürs Mitgehen gute Odds, vor allem für den Nebenpot, aber sind es auch die richtigen? Ich beobachte meine Gegner. Von Chris, der sich hinter einer dicken Sonnenbrille verbirgt, erhalte ich keine Tells. Masoud sieht gesundheitlich angegriffen aus.

Abgesehen davon, dass Sie wohl vor laufenden WPT-Kameras in Schweißausbrüche geraten würden (wie ich seinerzeit) – was würden Sie tun?



Gegen zwei Gegner – einen, der nach einem Raise und einem Reraise all-in erhöht hat, und einen, der bereit ist, mit dem All-in-Einsatz mitzugehen – habe ich es wohl mit Taschenkarten zu tun, die sich beide nichts schenken und höher sind als meine, was wiederum bedeutet, dass die Chancen auf den Gewinn dieser Hand 1:4 gegen mich stehen. Selbst wenn diese Spieler völlig den Verstand verloren und beide lediglich Overcards hätten ($\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ und $\text{A} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ oder $\text{A} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ und $\text{A} \spadesuit \text{J} \spadesuit$), wäre ich immer noch ein Außenseiter auf den Gewinn des Pots (obwohl ich die richtigen Pot Odds fürs Mitgehen erhielte). Ich wäre nur dann der Anwärter auf den Sieg dieser Hand, wenn meine Gegner beide zufälligerweise genau identische Hände hätten wie etwa $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ und $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$.

Ich muss auch über die Konsequenzen nachdenken, die ein Mitgehen (und eine Niederlage) für meinen Chipbestand nach sich ziehen würde. Der durchschnittliche Stack der verbleibenden Spieler ist etwa 500 000 \$. Mein Reraise von 278 000 \$ hat mich nur auf 700 000 \$ heruntergebracht, womit ich aber immer noch deutlich über dem Durchschnitt liege. Wenn Chris oder Masoud den Pot gewinnen, werde ich nicht mehr der Chipleader sein, aber das ist nur nebensächlich, verglichen mit den Gefahren, die es mit sich bringt, 379 000 \$ zu callen und eventuell eine Niederlage einzustecken. Ich würde auf knapp über 300 000 \$ fallen, deutlich *unter* den Durchschnitt, und wäre in ernsthaften Schwierigkeiten.

Es ist nicht leicht auszusteigen, aber ich glaube fast, es ist die beste Entscheidung. Ich werfe meine Neuner in den Muck und versuche zu erraten, wie die User von RGP (www.recpoker.com) und die anderen Internet-Newsgrroups meine Entscheidung beschreiben werden.

Es befällt mich ein gewisser Anflug des typischen Bedauerns eines Feiglings, als ich die Hände sehe, mit denen ich es zu tun hatte: Masoud hatte $\text{A} \heartsuit \text{J} \heartsuit$, Chris konnte $\text{A} \heartsuit \text{Q} \heartsuit$ vorweisen. Ich hätte mit einer Wahrscheinlichkeit von 42 Prozent beide Spieler aus dem Turnier geworfen, und ich habe auf jeden Fall einen Fehler begangen – zumindest was die Equity anbelangt –, als ich angesichts dieser gegnerischen Hände ausgestiegen bin.

Der Flop bringt $\text{10} \spadesuit \text{8} \spadesuit \text{2} \spadesuit$ und ich habe das dringende Bedürfnis, mich unter dem Tisch zu verkriechen. Der Turn, eine Sieben, trägt auch nicht zur Steigerung meines Wohlbefindens bei. Als der River eine Neun



bringt – wodurch ich einen Drilling erhalten hätte –, geben meine Beine nach ... bis ich erkenne, dass diese Karte Masoud eine Straße verschafft hat. Ich hätte also den Hauptpot verloren.*

Masoud übernimmt die Chipführung. Chris trägt seine Niederlage wie ein Gentleman, und mir steht eine lange und harte Schlacht bevor.

Rückblickend war dies eine der schwierigsten Entscheidungen, die ich jemals an einem Finaltisch treffen musste. Ich hatte den Eindruck, als habe Chris keine so starke Hand, wie sein Einsatz anzudeuten schien, aber ich konnte mir nicht sicher sein. Er hätte denselben Spielzug zweifellos auch mit Taschenezehnern oder besseren Karten vorgenommen. Sein Reraise hier war genial – er hat mit der besten Hand sein ganzes Geld in den Pot gebracht und hatte eine Menge totes Geld zum Abräumen. Wenn eine andere River-Karte gekommen wäre, hätte Chris zu meiner Linken einen überwältigenden Chipvorsprung erhalten, und es wären nur noch vier Spieler im Rennen gewesen. Die gesamte Dynamik des Turniers hätte sich geändert. Aber es kam anders. Letztlich konnte ich mir wieder die Chipführung zurückerobern und schließlich das Turnier gewinnen.

Fazit

Wenn Sie eine Entscheidung treffen müssen, bei der es um eine Menge Chips geht, sollten Sie im Auge behalten, wie die nach Ihnen handelnden Spieler darauf reagieren, und darüber nachdenken, wie sich ein Multiway-Pot gegebenenfalls auf Ihren Erwartungswert in der betreffenden Hand auswirken könnte. Fällt die Entscheidung sehr knapp aus, sollten Sie eher zu dem zurückhaltenderen Spielzug neigen, da andernfalls die Gefahr besteht, dass Sie anschließend auf einen unterdurchschnittlichen Stack zurückfallen.

* Obwohl auch das kaum ein Beinbruch gewesen wäre – der Nebenpot hätte mir in dieser Hand trotz der Niederlage unter dem Strich einen Reingewinn verschafft, und Chris wäre ausgeschieden.

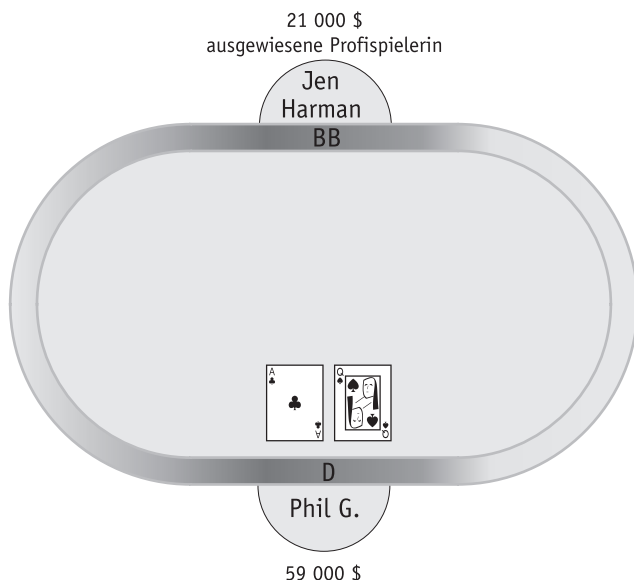


Limpen

Die Situation: Ultimate Poker Classic 2003, Aruba. Heads-up gegen Jennifer Harman.

No-Limit-Hold'em-Turnier

Blinds 1 500/3 000 \$, Antes 500 \$



Pot: 5 500 \$

Mitgehen: 1 500 \$

Pot Odds: 3,7:1

Ich hatte das große Glück, einige Pots gegen Jen zu gewinnen – eine Freundin, die (das gebe ich gerne zu) viel besser Poker spielt als ich. Jetzt verfüge ich über mehr Chips als sie und habe sie dank einer sehr starken Hand und einer guten Position mehr oder minder am Wickel. Die Frage ist nur, wie ich diese Hand am besten spiele.

Was würden Sie tun?



Wenn Sie meine *Pokertipps für Einsteiger* gelesen haben (oder auch nur das Inhaltsverzeichnis überflogen haben), dann wissen Sie, dass ich gerne erhöhe, wenn ich der Erste im Pot bin. Es gibt auch Situationen, in denen Limpen meiner Meinung nach Sinn ergibt – aber eben nur, wenn man sich einer extrem geringen Gegnerzahl gegenübersteht:

- **Ich habe eine starke Hand und vermute, dass mein Gegner nach mir erhöht.** Jen ist eine aggressive Spielerin, die nur noch einen kurzen Stack hat. Sie hält nach Gelegenheiten Ausschau, um all-in zu gehen – Schwäche, ob nun gespielt oder nicht, könnte genau der Anstoß sein, den sie braucht.
- **Die Spieler in den Blinds sind nach dem Flop schwach.** Dies ist hier gewiss nicht der Fall, aber wenn Jen sich dazu entschließt, auf meinen Einsatz mit einer Erhöhung zu reagieren, wird sie vermutlich all-in gehen. Dies wird ihr jede Chance rauben, mich nach dem Flop auszuspielen.
- **Limpen hilft mir, meine Gegner zu täuschen.** Vertrauen Sie mir. Gegen Jen kann ich jede Täuschung gebrauchen, die mir in die Finger kommt.

Insgesamt ist dies eine ziemlich gute Gelegenheit, um hineinzulimpen. Ich vervollständige den Blind. Jen nimmt sich einige Sekunden Zeit, um ihre Möglichkeiten zu überdenken, dann erhöht sie all-in.

Was würden Sie tun?

Gegen Spieler, die besser sind als man selbst, gibt es Schlimmeres, als sein Geld in die Mitte zu schieben, wenn man eine 50-prozentige Gewinnchance hat. Man kann nicht mehr ausgespielt werden, wenn man sein Schicksal in die Hände der Pokergötter legt.

Ich gehe in der Hoffnung mit, dass sie ein schwaches Ass hat, aber ihre $\overline{16} \overline{16}$ lassen sie zu einer leichten Favoritin in diesem besonderen »Rennen« werden. Meine Glückssträhne hält jedoch an, ich erhalte am Flop eine Dame, und am Schluss gewinne ich diese Hand.

Rückblickend war dies vielleicht das wichtigste Spiel meines Lebens, ganz zu schweigen von der Wirkung, die es auch auf *Ihr* Leben hat:



Hätte ich diese Hand nicht gewonnen, wäre Jen die klare Favoritin im Turnier gewesen und hätte wohl den Titel gewonnen. Ohne den WPT-Titel hätte man mich wahrscheinlich nicht gefragt, ob ich Moderator von *Celebrity Poker Showdown* werden möchte. Ohne diese Sendung hätte ich nicht die Gelegenheit erhalten, Bücher zu schreiben. Ohne die Bücher, nun, würden Sie wohl gerade die Comicseite Ihrer Tageszeitung lesen. Und wenn Sie einer der Hunderttausend Spieler sind, die von meinen Pokerbüchern gelernt haben und sich dadurch verbessern konnten, dann waren meine [A][Q] gegen Jens [6][6] irgendwie auch ein ziemlich wichtiger Schritt in Ihrer eigenen Pokerkarriere!

Fazit

Ich ziehe es fast immer vor zu erhöhen, wenn ich der Erste im Pot bin, aber es gibt Situationen, in denen ich es für durchaus akzeptabel halte, mit einer starken Hand hineinzulimpen. Und gegen Spieler, denen es nach dem Flop immer wieder gelingt, Sie auszuspielen, sollten Sie keine Angst davor haben, Ihre Chips auch mit einer nur 50-prozentigen Gewinnchance zu riskieren.



Sit & Gos

Eines der interessanteren Phänomene, die in direktem Zusammenhang mit dem Onlinepokerboom stehen, ist die kontinuierliche Zunahme sogenannter Sit-&-Go-Turniere, also Veranstaltungen mit einer begrenzten Teilnehmerzahl, die beginnen, sobald alle Plätze belegt sind.

Sit & Gos zwingen Sie dazu, Ihre Strategie zu verändern – sie erfordern zwar mehr oder weniger dieselbe Denkweise, die Sie bereits in den frühen, mittleren und späten Phasen eines normalen Turniers angewendet haben, allerdings gilt es dabei, einen sehr begrenzten Zeitrahmen im Auge zu behalten, denn normalerweise dauert ein Sit & Go nicht länger als ein oder zwei Stunden. Dies führt dazu, dass diese Form von Turnieren eine hervorragende Vorbereitung für längere Pokerveranstaltungen ist (ganz zu schweigen von den Single-Table-Satellites). Außerdem müssen Sie selten länger als ein paar Minuten warten, bevor Sie loslegen können!

Ich denke, die Teilnahme an Sit & Gos ist eine der besten Möglichkeiten, sich auf die vielen Herausforderungen vorzubereiten, die Ihnen am Spieltisch in einem normalen Turnier begegnen.



Meine hier dargestellte Strategie spiegelt größtenteils mein Vorgehen in Multi-Table-Events wider:

- In den ersten Blindlevels tight spielen.
- Nach schwachen Spielern Ausschau halten und ihre Schwächen konsequent zum eigenen Vorteil nutzen.
- Ein tight-aggressives Image aufbauen und zu Beginn selten oder überhaupt nicht bluffen.
- Beim circa vierten oder fünften Level einen großen Coup gegen jene locker-aggressiven Spieler landen, die zu viele Hände spielen.
- Am Bubble hyperaggressiv spielen und viele Pots stehlen.
- Wenn der Bubble platzt und wir bei den Preisgeldern angelangt sind (normalerweise mit drei verbleibenden Spielern), beginne ich etwas tighter zu spielen, sofern ich den größten Stack habe. Und warte auf sehr einträgliche Gelegenheiten, während sich die beiden Short-Stacks gegenseitig an die Gurgel gehen.

Auf FullTiltPoker.com spiele ich diese Sit-&-Go-Turniere etwa drei- oder viermal pro Woche und logge mich dabei stets unter eigenem Namen ein. Geben Sie sich einen Ruck und versuchen Sie es auch einmal – ich würde mich wirklich sehr freuen, wenn ich Ihnen dabei helfen könnte, Ihre Bankroll ein wenig aufzumöbeln!





Das wird sich aber gleich ändern. Am Button gegen vier Limper, von denen voraussichtlich keiner eine starke Hand hat, benötige ich keine herausragenden Karten, um den Pot mit einer gepflegten Erhöhung zu kassieren. Dass ich *tatsächlich* eine gute Hand habe, ist dabei eher nebensächlich.

Auf welchen Betrag würden Sie erhöhen?

Ich möchte an dieser Stelle gerne einen Raise in Pothöhe vornehmen, und das Feld »Einsatz in Pothöhe« eignet sich für diesen Zweck bestens. Ich klicke darauf und erhöhe somit auf 330 \$.

Alle steigen aus – bis auf den Spieler auf Sitz 2, der einen All-in-Reraise tätigt. Es sind 2 960 \$ im Pot, und wenn ich mitgehen will, werde ich alle meine verbleibenden Chips setzen müssen, also 1 570 \$. Meine Auswahlmöglichkeiten: es darauf ankommen lassen und auf Risiko spielen oder aussteigen und auf eine bessere Gelegenheit warten.

Was würden Sie tun?

Hier haben wir No-Limit Hold'em in Reinkultur: Ich habe genau fünf Sekunden benötigt, um meine tigte und reservierte Haltung abzulegen und eine Entscheidung zu treffen, bei der es um nichts Geringeres als meinen gesamten Chipbestand geht.

Was könnte mein Gegner wohl haben? Er hat locker und risikofreudig gespielt, deshalb scheint alles möglich. $\overline{A} \overline{K}$, $\overline{A} \overline{Q}$? Wohl kaum. Ich bin sicher, bei einer solchen Hand hätte er gleich den ersten limpenden Spieler erhöht. $\overline{A} \overline{J}$? Möglich, aber eher unwahrscheinlich. Ein mittleres Taschenpaar und einen Zahnarzttermin? Das käme schon eher hin. Die einzigartige Gelegenheit, seinen Freunden zu erzählen, dass er Phil Gordon noch vor dem Flop geblufft hat? Unbezahlbar.

Der Pot liefert mir Odds von 2:1, was bedeutet, dass ich in nur etwa 33 Prozent aller Fälle gewinnen muss, damit diese Entscheidung für mich einen positiven Erwartungswert trägt. Mitgehen wäre für mich dann richtig, wenn er ein Taschenpaar Damen oder weniger hat (das käme mehr oder weniger einem Münzwurf gleich). Hat mein Gegner



hingegen $\overline{A} \overline{K}$ oder $\overline{A} \overline{Q}$, wäre ein Call zwar noch akzeptabel, aber schon nicht mehr ganz so vorteilhaft. Die einzige Situation, bei der es für mich ein Fehler wäre mitzugehen – und noch dazu ein großer –, ist, wenn er Taschenasse hat, die ihm eine über 90-prozentige Gewinnchance verschaffen würden. Das ist allerdings nicht allzu wahrscheinlich.

Es gefällt mir zwar nicht unbedingt, aber ich glaube, ich sollte mitgehen, und klicke daher auf das entsprechende Feld. Es dauert weniger als eine Millisekunde, bis alle meine Chips verschwinden und in der virtuellen Tischmitte wieder erscheinen.

Sitz 2 deckt auf: $\overline{K} \overline{9}$ offsuit. So viel zu meinen Berechnungen! Meine Chancen stehen 2:1 darauf, den Pot von über 4 000 \$ zu gewinnen und noch dazu eine überwältigende Chipführung zu übernehmen.

Bedauerlicherweise erhält der Maniac am River eine zweite Neun. Ich bin pleite, aber verlasse den Tisch mit der tröstenden Gewissheit, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

Fazit

Alles, was Sie tun können, ist, jede Situation nach bestem Wissen und Gewissen zu analysieren und Ihr Geld in den Pot zu bringen, wenn Sie allem Anschein nach die beste Hand haben. Der Rest liegt in der Hand der Pokergötter.

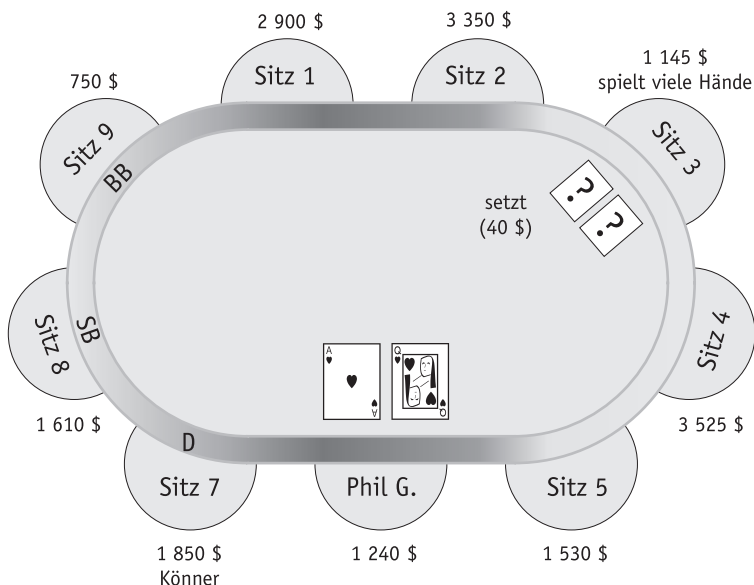


Nieten ziehen

Die Situation: Die Anfangsphase eines No-Limit-Hold'em-Sit-&-Go-Turniers auf FullTiltPoker.com. Neun verbleibende Spieler.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 20/40 \$



Pot: 100 \$

Mitgehen: 40 \$

Pot Odds: 2,5:1

Wie üblich spiele ich auch in diesem Turnier in den frühen Phasen sehr tight. Mir wurde jetzt allerdings eine gute Hand ausgegeben, ich bin »in position« und habe es mit einem Limper zu tun (nennen wir ihn der Einfachheit halber »Limpy«), der bislang fast jede Hand gespielt hat, die er bekam.

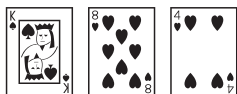


Soll ich mit Limpy mitgehen oder lieber erhöhen? Was würden Sie tun?

Der Gedanke ans Mitgehen gefällt mir hier ganz und gar nicht – links neben mir befindet sich ein sehr fähiger Spieler, und ich möchte ihm keine guten Odds geben, um »in position« mit mir mitzugehen. Und ich möchte auch nicht, dass die Blinds die Gelegenheit erhalten, den Flop günstig einzusehen. Eine Erhöhung auf 100 \$ erscheint mir genau richtig, und deshalb nehme ich sie auch vor.

Der Dealer und der Small Blind steigen aus, aber der Spieler im Big Blind geht mit. Limpy ebenso – was mich allerdings auch nicht weiter wundert. Es sind somit 320 \$ im Pot.

Der Flop



Dieser Flop ist eigentlich nicht übel, finde ich. Die Karten liegen ihrem Wert nach nicht dicht beieinander, was jeden offenkundigen Draw auf eine Straße ausschließt, und sollte das Board weitere Herzkarten bringen und somit einen Flush nahelegen, dann hätte ich die Nuts.

Beide Gegner schieben auf mich. Meine Wahlmöglichkeiten: setzen oder schieben. Was würden Sie tun?

Zu allererst freue ich mich, dass niemand vor mir einen Einsatz erbracht hat. Meine Hand könnte im Moment die beste im Spiel sein, und es lohnt sich zu versuchen, den Pot mit einem Fortsetzungseinsatz zu kassieren. Selbst wenn sich herausstellen sollte, dass jemand bessere Karten hat als ich, habe ich neun Outs für den Nut Flush und jeweils drei verbleibende Assen und Damen, um meine Hand zu verbessern. Da meine beiden Gegner Schwäche zeigen, bietet es sich für mich geradezu an, die Kontrolle über den Bietvorgang zu behalten und meine Preflop-Erhöhung mit einem Fortsetzungseinsatz nach dem Flop zu untermauern.

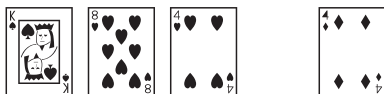


Wie groß sollte mein Einsatz sein? Ich werde etwa zwei Drittel des Pots setzen, genug um den Eindruck zu erwecken, ich wolle meine Hand vor möglichen Flush Draws schützen.

Ich setze 250 \$. Der Big Blind steigt aus, doch Limpy geht mit. Es sind 820 \$ im Pot.

Ich bin nicht gerade begeistert, dass Limpy mit meinem Einsatz mitgegangen ist. Möglicherweise hat er eine bessere Hand als ich – vielleicht $\text{K}\heartsuit\text{Q}\heartsuit$, $\text{K}\heartsuit\text{J}\heartsuit$, Taschenachter oder -vierer. Teufel noch eins, ein lockerer Spieler hätte vielleicht auch mit einer Hand wie $\text{A}\heartsuit\text{4}\heartsuit$ oder $\text{A}\heartsuit\text{8}\heartsuit$ callen können.

Der Turn



Die Vier ist keine schlechte Karte für mich, weil sie seine Hand nicht unbedingt aufgewertet haben dürfte. Andererseits hat sie meiner auch nicht gerade geholfen.

Und wieder schiebt Limpy auf mich.

Ein weiterer Check? Irgendwas ist hier faul. Soll ich an dieser Stelle einen weiteren Einsatz erbringen oder einen Gratisblick auf den River werfen und hoffen, dass sich meine Hand mit der letzten Gemeinschaftskarte verbessert?

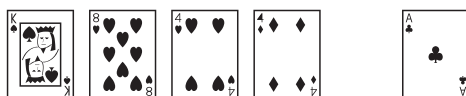
Laut Zweierregel besteht eine etwa 18-prozentige Chance, dass mir am River ein Flush gelingt (neun Outs mal zwei), und eine 30-prozentige Chance auf ein Ass oder eine Dame. Ich erhalte die richtigen Odds, um hier einen kleinen Einsatz zu erbringen, sagen wir einmal um die 200 \$, aber ich werde vor einer schwierigen Entscheidung stehen, falls Limpy sich zu einem Checkraise entschließen sollte. Aufgrund meiner überlegenen Position – ganz zu schweigen von der Aggressivität, die



ich vor und unmittelbar nach dem Flop gezeigt habe – habe ich mir die Chance auf eine Freikarte redlich verdient. Und die ergreife ich jetzt dankbar.

Ich schiebe. Der Dealer verbrennt die oberste Karte und deckt den River auf ...

Der River



Nun, ein Herz wäre besser gewesen, aber es besteht eine gute Aussicht darauf, dass mich das Ass trotzdem in Führung gebracht hat. Das Paar Vierer auf dem Board sichert mich sogar gegen eine so eigenartige Hand wie $|K|8|$ ab.

Limpy setzt 400 \$. Es sind 1 220 \$ im Pot.

Wie bitte? Ich gebe es zu: Ich habe keine Ahnung, womit ich es zu tun habe. Dieser Einsatz ergibt absolut gar keinen Sinn. Vielleicht hat er versucht, am Turn einen Checkraise gegen mich vorzunehmen, nachdem er einen Vierer-Drilling erhalten hatte? Er könnte $|A|8|$ haben, aber das scheint eher unwahrscheinlich. Er könnte auch den verzweifelten Versuch unternehmen, mich mit einem gescheiterten Flush Draw oder Gut-Shot Straight Draw aus dem Pot bluffen zu wollen. Eins steht außer Frage: Er spielt seine Hand auf sehr seltsame Weise.

Wenn ein Spieler, der die ganze Hand hindurch sehr schwach gespielt hat, am River plötzlich zu neuem Leben erwacht, dann muss ich die Möglichkeit ernsthaft in Betracht ziehen, dass er blufft. Es gefällt mir ganz und gar nicht, dass sein Einsatz so gering ist – es scheint, als wolle er mich zum Mitgehen verleiten –, aber ich erhalte Odds von 4:1 auf den Pot und habe noch dazu das Top Pair.



Am River zu erhöhen steht eindeutig außer Frage – er würde nur dann mitgehen, wenn er die bessere Hand hat. Also stehen meine Wahlmöglichkeiten fest: mitgehen oder aussteigen. Was würden Sie tun?

Falls er die ganze Zeit zuvor versucht hat, mich um den Finger zu wickeln, dann ist ihm das gelungen.

Ich gehe mit den 400 \$ mit. Limpy deckt $\overline{8\clubsuit 8\diamondsuit}$ auf, er hat einen Drilling gefloppt und am Turn ein Full House daraus gemacht.

Ein Tritt in meine Kronjuwelen und, wie sich herausstellt, beinahe auch der Todesstoß, der mich hätte aus dem Turnier befördern können. Mir gefällt zwar nicht die Art und Weise, wie er die Hand gespielt hat – sein schwacher Spielzug am Flop hätte ihm zum Verhängnis werden können, wenn der Turn ein Herz gewesen wäre –, sein exzellentes Slowplay merke ich mir allerdings für künftige Partien. Ich habe nur noch etwa zwölf Big Blinds, bin aber zumindest noch im Rennen. Zeit, um wieder an die Arbeit zu gehen!

Fazit

Im No-Limit Hold'em ist es schwierig, Draws zu spielen. Aggressivität zur rechten Zeit und eine überlegene Position können dabei helfen, einige der Kosten zu decken, die leider immer wieder mit dem Versuch verbunden sind, unvollständige Hände zu komplettieren.

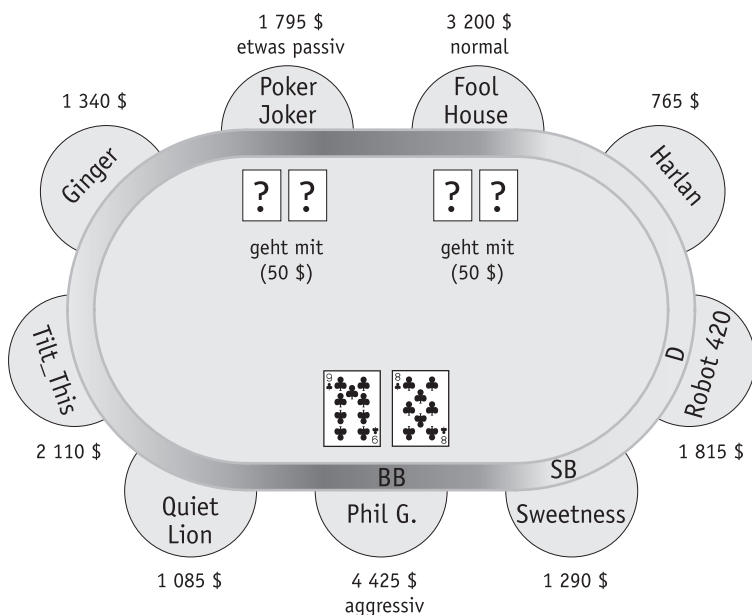


Das »Andrew End«

Die Situation: Die Anfangsphase eines 100-\$-Sit-&-Go-Turniers auf FullTiltPoker.com. Neun verbleibende Spieler.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 25/50 \$



Pot: 175 \$

Mitgehen: 0 \$

Ich befinde mich im Big Blind und habe eine brauchbare, ausbaufähige Hand. Außerdem habe ich in diesem Turnier eine deutliche, frühe Chipführung. Mit zwei Limpern vor mir ist nun mein Einsatz gefragt. Ich kann entweder das »Check«-Feld anklicken und den Flop kostenlos einsehen oder meinen Big-Stack wie eine Keule schwingen, den Einsatz der Limper erhöhen und dadurch versuchen, den Pot sofort einzustreichen. Was würden Sie tun?

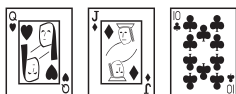


Wenn man die Limper mit einer Erhöhung unter Druck setzt, bringt man sich zwar in eine günstige Position, um den Pot zu stehlen, aber es gibt (mindestens) vier gute Gründe, warum bei dieser Hand etwas mehr Zurückhaltung angebracht scheint:

1. Ich war bislang der aggressivste Spieler am Tisch, und meine Gegner werden mir vermutlich nur bedingt eine herausragende Hand zutrauen.
2. Wenn einer oder beide mitgehen, werde ich im gesamten Handverlauf »out of position« sein.
3. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass meine Hand im Moment die beste ist, allerdings sind die Implied Odds auch nicht zu verachten.
4. Ich bin der Chipleader, und FoolHouse, der Spieler mit dem zweitgrößten Chipbestand, ist im Pot.

Schieben scheint daher naheliegend zu sein.

Der Flop



Ein ausgezeichneter Flop – und einer, der mir sehr wahrscheinlich die beste Hand verschafft: Nur $\overline{A} \overline{} \overline{K} \overline{}$ und $\overline{K} \overline{} \overline{Q} \overline{}$ können mich im Moment toppen, obwohl ich das »Dumb End« der Straße erwischte.* Meine Möglichkeiten: schieben und Slowplay/Checkraise versuchen oder schlicht und ergreifend meinen Einsatz erbringen.

Was würden Sie tun?

* Meine Verlobte nennt dies das »Andrew End« der Straße. Siehe Danksagungen am Anfang des Buches.



Wie gesagt, wenn nicht gerade jemand $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ oder $\text{K} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ hat, habe ich im Moment die beste Hand. $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ ist beinahe völlig ausgeschlossen – niemand hat vor dem Flop erhöht. Aufgrund der Boardkonstellation gibt es auch keine Flush Draws, die mir gefährlich werden könnten; wenn aber der Turn zusammen mit einer der Flop-Karten ein Paar ergibt oder ein Ass, einen König oder eine Neun bringt, dann wäre das für mich nicht gerade optimal.

Ich entschieße mich zu einem geradlinigen Spielzug und setze. Nachdem ich das untere Ende der Straße habe, gibt es eine Menge Karten, die noch kommen könnten und die mich nicht gerade in Begeisterung versetzen würden. Meine Hand kann sich nicht mehr verbessern. Ich möchte diesen Pot falls möglich sofort einstreichen.

Wie viel würden Sie setzen?

Wenn ich das »Dumb End« einer Straße floppe und mich im Spiel gegen mehrere Konkurrenten behaupten muss, dann halte ich sehr oft einen Einsatz in Potgröße für angemessen. Ich sehe keinen Grund, von meinem Standardprozedere abzuweichen, und setze 175 \$. Poker Joker steigt aus, aber FoolHouse, der seinem Namen womöglich alle Ehre macht, erhöht unerwarteterweise auf 600 \$. Es sind 950 \$ im Pot, und ein Mitgehen wird mich 425 \$ kosten.

Jetzt wird es richtig interessant. Was für eine Hand könnte er wohl haben, die eine solche Erhöhung rechtfertigt?

Ich glaube immer noch nicht, dass er mit $\text{A} \spadesuit \text{K} \spadesuit$ hineingelimpft ist, aber $\text{K} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ wäre durchaus vorstellbar. Die Größe seiner Erhöhung gibt mir nicht viele Anhaltspunkte, an denen ich mich orientieren könnte.

Hat er einen Drilling gefloppt? Das wäre sicher eine Erklärung für seinen Overbet. Aber hätte er mit einer Hand wie $\text{Q} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$, $\text{J} \spadesuit \text{J} \spadesuit$ oder $\text{10} \spadesuit \text{10} \spadesuit$ nicht vor dem Flop erhöht?

Er scheint ein ziemlich vernünftiger Spieler zu sein, also lässt sein großer Einsatz nur einige wenige Möglichkeiten zu: $\text{K} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$, $\text{K} \spadesuit \text{J} \spadesuit$, $\text{Q} \spadesuit \text{J} \spadesuit$, $\text{K} \spadesuit \text{10} \spadesuit$ oder $\text{K} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$. Wenn er einen König hat, möchte ich keinesfalls ein Ass oder eine Neun auf dem Board sehen. Wenn er zwei Paare vorweisen kann, stehen seine Chancen, diese am River zu einem Full House auszubauen, bei 17 Prozent. Von allen diesen Händen



dürfte er sich nur schwer losreißen können, da er schon so viel Geld investiert hat. Unter dem Strich bleiben mir also folgende Optionen: Ich kann mitgehen oder reraisen.

Was würden Sie tun?

Ich möchte, dass er jetzt einen großen Fehler begeht. Ich reraise daher auf 2 000 \$. Mit seinen verbleibenden 3 150 \$ geht er all-in. Es sind 5 325 \$ im Pot, und ein Call kostet mich 1 150 \$. Mit diesem Einsatz mitzugehen ist die leichteste Entscheidung, die ich seit einer Woche getroffen habe. Wenn er tatsächlich $\overline{K} \quad \overline{9}$ hat, nun, dann wird er in Kürze seinen Stack verdoppeln können.

Ich klicke auf »Mitgehen«, und FoolHouse zeigt $\overline{Q} \spadesuit \overline{J} \spadesuit$, womit er zwei Paare hat. Jetzt darf nur keine weitere Dame oder ein Bube auf dem Board erscheinen.

Der Turn ist $\overline{A} \heartsuit$, der River die $\overline{2} \spadesuit$. Meine Straße bleibt die beste Hand und gewinnt. Hätte ich mich zum Slowplay entschlossen, dann wäre diese Hand viel beschwerlicher für mich gewesen. Nachdem das Ass am Turn erschienen ist, wäre mein Gegner sehr vorsichtig geworden und hätte sich davor gehütet, eine Menge Chips in den Pot zu geben. Ich hingegen hätte mir darüber Sorgen machen müssen, dass er möglicherweise einen König und damit die bestmögliche Straße bekommen hätte.

Das war für mich ein herausragendes Ergebnis – ich habe einen schweren Brocken aus dem Weg geschafft, einen großen Pot gewonnen und einen deutlichen Chipvorsprung aufbauen können. Es sieht danach aus, als laufe dieses Sit & Go ganz nach meinem Geschmack.

Fazit

Wenn man das »Dumb End« einer Straight floppt, sollte man anschließend mit größerer Aggressivität spielen als zuvor – es gibt zu viele Karten, die Ihre Hand konterkarieren oder eine gegnerische Handlung beenden können.

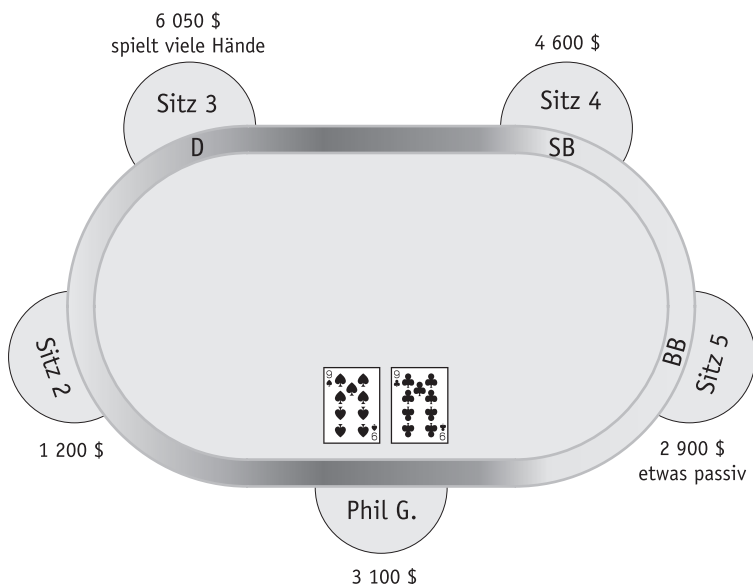


Die Sache am Turn zu Ende bringen

Die Situation: Ein Single-Table-Sit-&-Go-Turnier auf FullTiltPoker.com.
Fünf verbleibende Spieler.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 50/100 \$



Pot: 150 \$

Mitgehen: 100 \$

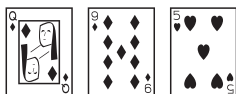
Pot Odds: 1,5:1

Zu Beginn eines Turniers ziehe ich es eventuell in Erwägung, mit Taschenneuern hineinzulimpen und zu hoffen, dass dadurch ein reges Spiel mit vielen Akteuren zustande kommt. Mit nur noch fünf verbleibenden Teilnehmern werden meine Neuner jedoch plötzlich zu einer Hand, mit der ich selbst »under the gun« einen Raise wage.



Ich erhöhe auf 300 \$. Der Button (ein eher lockerer Spieler) und der Big Blind (ein eher passiver Spieler) entschließen sich mitzugehen. Es sind 950 \$ im Pot. So viel zum Thema Blinds-Einsammeln.

Der Flop



Wen interessieren schon die Blinds, wenn man die Chance hat, seinen Chipbestand zu verdoppeln! Ich führe ein kleines Freudentänzchen auf – zumindest in meiner Fantasie. Der Big Blind schiebt auf mich. Ich kann unumwunden setzen und hoffen, dass jemand mitgeht (oder erhöht), oder ich kann schieben und hoffen, dass der Button das Bieten für mich übernimmt.

Was würden Sie tun?

Wenn ich »out of position« bin, ziehe ich gelegentlich durchaus in Erwägung, mit einem Drilling Slowplay zu versuchen. Hier jedoch kann ich es mir keinesfalls leisten, meinen Gegnern eine Freikarte zu überlassen, da das Board viele Möglichkeiten für eine Straight oder einen Flush bietet.

Welche Hände könnten meine Gegner wohl haben? Der Big Blind könnte über ein großes Ass verfügen (allerdings nehme ich an, dass er mit $\heartsuit A \spadesuit Q$ am Flop die Initiative ergriffen und gesetzt hätte) oder über ein Taschenpaar. Der lockere Spieler am Button könnte eine viel größere Auswahl an Händen haben – ein niedriges Taschenpaar oder Suited Connectors kommen hier durchaus in Betracht. Ich mache mir Sorgen über $\heartsuit K \heartsuit J$, $\heartsuit K \heartsuit 10$ und $\heartsuit J \heartsuit 10$, die alle zu einer Straße führen könnten. Ich möchte auch niemandem am Turn eine Gratiskarte verschaffen, mit der sich womöglich ein Flush bilden lässt.

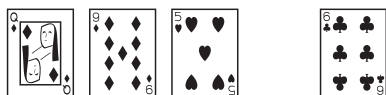
Soll ich all-in gehen? Das wäre sicher eine Möglichkeit. Aber an diesem Punkt des Turniers muss ich versuchen, meine Gegner um die größtmögliche Anzahl an Chips zu bringen. Wenn jemand ein Paar Damen hat, möchte ich auf jeden Fall Action sehen, und ich kann so viel setzen, dass es sich aufgrund inkorrektter Odds für niemanden mehr lohnt,



seinen Straight Draw oder Flush Draw zu verfolgen. Zwei Drittel des Pots sollten hierfür ausreichen.

Ich setze 600 \$. Beide Spieler gehen mit! Es sind 2 750 \$ im Pot.

Der Turn



Eine tolle Karte für mich. Wenn jemand nicht gerade $8\spadesuit 7\spadesuit$ hat, bin ich mir fast sicher, dass ich nach wie vor in Führung liege. Der Big Blind schiebt auf mich.

Was würden Sie tun?

Es sind 2 750 \$ im Pot, und ich habe immer noch 2 200 \$ in meinem Stack. Jetzt ist die Zeit reif, um all-in zu gehen. Um Chipleader zu werden, reicht es schon aus, das zu gewinnen, was bereits in der Tischmitte liegt – ich muss diese Situation nicht noch weiter ausreizen. Es macht mir auch nichts aus, wenn einer oder beide mitgehen, da die Größe meines Einsatzes ausreichen wird, um ihre Odds zu ruinieren, falls sie tatsächlich einer Straße oder einem Flush nachjagen.

Ich ziehe all-in. Beide Spieler steigen aus. Ich habe vielleicht die Leinen vorzeitig gekappt, aber ich freue mich, Chipleader zu sein und die Führung am Tisch übernommen zu haben.

Fazit

Vermeiden Sie Overbets am Flop. Wenn der Pot am Turn jedoch anwächst und Sie zuversichtlich sind, die beste Hand zu haben, dann sollten Sie alle nötigen Maßnahmen ergreifen, um den Pot einzustreichen.

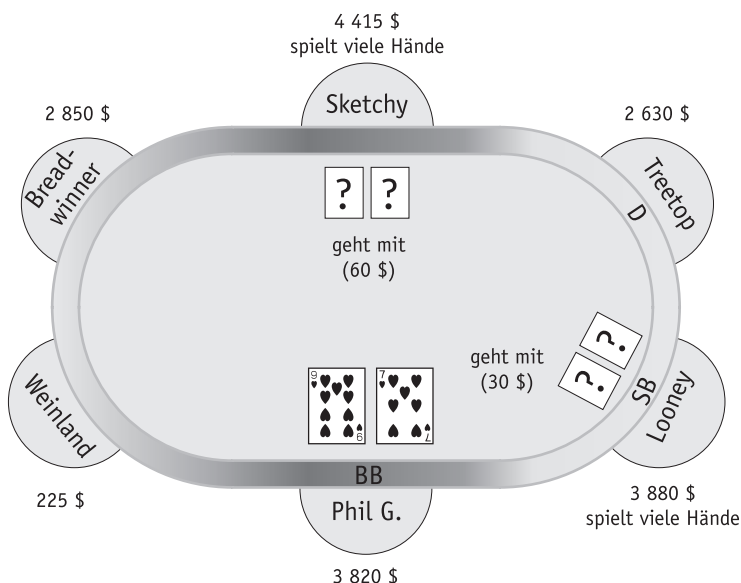


Schicksalswende

Die Situation: Ein Single-Table-Sit-&-Go-Turnier auf FullTiltPoker.com.
Sieben verbleibende Spieler.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 30/60 \$



Pot: 180 \$

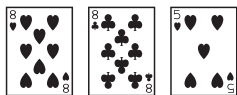
Mitgehen: 0 \$

Als Sketchy und Looney in den Pot hineinlimpen, überlege ich, ob ich an dieser Stelle erhöhen sollte, um den Pot noch vor dem Flop abzuräumen. Aber es ist wohl eine bessere Idee, einen Gratisblick auf den Flop zu werfen, wenn man – wie ich in diesem Fall – einen Suited One-Gapper hat.

Ich klopfe auf den Tisch. Es sind 180 \$ im Pot.



Der Flop



Looney schiebt auf mich.

Das ist für mich ein toller Flop. Ganz abgesehen von dem Offensichtlichen – jedes weitere Herz verschafft mir einen Flush – macht es ein solches Board mit einem Paar weniger wahrscheinlich, dass jemand anderes etwas mit dem Flop anfangen kann. In solchen Situationen gewinnt den gesamten Pot oft jener Spieler, der den ersten Einsatz erbringt. In Fällen wie diesen erbringe ich gerne einen Einsatz in Höhe von einem Drittel oder einem halben Pot; ich denke, 75 \$ scheinen genau angebracht zu sein – genau so viel übrigen, als hätte ich eine dritte Acht.

Ich setze 75 \$. Sketchy steigt aus, aber Looney nimmt einen Check-raise auf 200 \$ vor. Sehr interessant. Es sind 445 \$ im Pot, und ein Mitgehen wird mich 125 \$ kosten.

Nun, so viel zu dieser Strategie. Mit welcher Hand hat er diesen Check-raise wohl vorgenommen? Taschenachter oder -fünfer sind unwahrscheinlich – er hätte es in beiden Fällen mit Slowplay versucht. Mit einer Hand wie $A \blacksquare 8 \blacksquare$, $9 \blacksquare 8 \blacksquare$ oder $8 \blacksquare 7 \blacksquare$ hätte er theoretisch limpen können und versucht jetzt möglicherweise, seinen Drilling gegen einen Flush Draw zu schützen. Vielleicht hat er $A \blacksquare 5 \blacksquare$ oder $6 \blacksquare 5 \blacksquare$ und versucht, mich auf die Probe zu stellen, um herauszufinden, ob ich eine Acht habe. Ich muss auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass er nicht glaubt, ich könne etwas mit dem Board anfangen – dass er also meinen eher kleinen Einsatz als Schwäche deutet –, und versucht, mich von meinem »Bluff« abzubringen.

Soll ich hier mitgehen? Ich habe neun Outs für einen Flush und weitere drei für eine Straße, also insgesamt zwölf Outs für eine Hand, die wahrscheinlich ein guter Kandidat für den Potgewinn ist. Wenn man die Zweierregel anwendet, habe ich eine etwa 24-prozentige Chance, am Turn eine der erforderlichen Karten zu erhalten. Mein



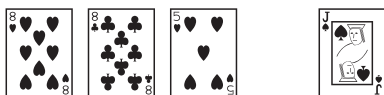
Break Even Percentage ist $1 \div (3,6 + 1)$ oder etwa 22 Prozent, also etwas weniger.

Was würden Sie tun?

Ausschlaggebend für meine Entscheidung ist, dass mein Gegner ein aggressiver Spieler ist, der ums Eck dachte, als er seine Erhöhung vornahm – wenn ich nichts habe, kann er mit allen möglichen Karten einen Raise vornehmen. Gehe ich hier also mit, dann erhalte ich nicht nur die Chance auf die Gewinnerhand, sondern könnte auch die Gelegenheit bekommen, ihm den Pot bereits am Turn wegzunehmen, falls er einen Bluff versucht – selbst mit einer Hand, die besser ist als meine $9\spadesuit 9\heartsuit$.

Ich gehe mit seinem Einsatz mit. Es sind 580 \$ im Pot.

Der Turn



Looney startet den Bietvorgang und setzt 500 \$. Es sind 1 080 \$ im Pot, und Callen kostet mich 500 \$.

Die erste gute Nachricht ist, dass ich mir ziemlich sicher bin, womit ich es zu tun habe – ich glaube jetzt, dass er einen Achter-Drilling hat.

Wie kann man da von guter Nachricht reden? Nun ja, wenn ich weiß, was er hat, dann weiß ich zugleich, was ich brauche, um ihn zu schlagen. Das bringt uns zum zweiten Teil der guten Nachricht – der Bube hat mir zusätzlich zu den Flush Outs noch einen Double Gut-Shot Straight Draw verschafft.

Neun Flush Outs plus weitere sechs Outs für eine Straße (in Karten von unterschiedlicher Farbe) verschaffen mir vierzehn Karten, die mir



helfen können – obwohl das Board mit dem Paar mich durchaus nervös macht. Er könnte schon ein Full House haben oder, wenn nicht, ein ebensolches mit genau derselben Karte erhalten, die ich benötige, um meine Straße oder meinen Flush zu bilden.

Was würden Sie tun?

Nun, ich denke, er hat einen Drilling, und das schließt so ziemlich jede Chance aus, dass ich mit dieser Hand erhöhen werde. Ich habe noch nie einen Onlinespieler gesehen, der sich in einem Spiel mit niedrigen Einsätzen dazu hätte bewegen lassen, in einer solchen Situation Drillinge abzulegen.

Wenn ich mir überlege, ob ich mit einem Draw am Turn mitgehen soll, ziehe ich die Implied Odds in Erwägung – werde ich am River fürstlich entlohnt, wenn ich es schaffe, meine Hand zu komplettieren? Ich gehe folgende Checkliste durch:

- Wird mein Gegner mit einem großen Einsatz am River mitgehen? Schwer vorstellbar, dass er sich von seinen Drillingen losreißen kann. Ein Flush könnte ihm jedoch Angst einjagen, also sollte man diese Frage mit Vielleicht beantworten.
- Glaube ich, dass er eine starke Hand hat, aber dass ich gewinne, wenn ich meinen Draw komplettieren kann? Ja.
- Verfügen wir über große Chipbestände? Nicht überwältigend groß, aber sie reichen aus. Wenn ich mitgehe und meinen Draw verfehle, habe ich immer noch über 3 000 \$ beziehungsweise mehr als fünfzig Big Blinds – und würde somit immer noch über ein dickes Chippolster verfügen. Er hat geringfügig mehr Chips als ich, wenn ich also mitgehe und mit der kommenden Karte die Siegerhand erhalte, dann besteht die große Chance, dass ich meinen Chipbestand verdoppeln kann.
- Habe ich einen trügerischen Draw? Nicht was den Flush anbelangt, aber durchaus, wenn es um den gut zu verheimlichenden Double Gut-Shot Straight Draw geht. Sicherheitshalber muss man hier mit »Kommt darauf an« antworten.

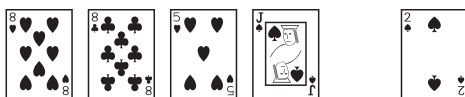


- Ist mein Draw für meinen Gegner vorhersehbar? Ich hoffe nicht. Es war doch so, dass ich am Flop gesetzt habe und auch nicht gekniffen habe, als er erhöht hat. Ich hoffe, dass er mich auf eine Fünf schätzt oder glaubt, ich habe eine Acht mit einem schwächeren Kicker als er.
- Ist mein Gegner ein Profi? Wir spielen im Internet. Mein Gegner könnte Johnny Chan sein – oder mein achtjähriger Neffe. Es gibt keine Möglichkeit dahinterzukommen.

Nachdem ich die Beweislage eingehend geprüft habe, gelange ich zu dem Schluss, dass ein Call hier durchaus angebracht ist.

Ich gehe also mit. Es sind 1 580 \$ im Pot.

Der River



Der River ist eine völlige Niete, und ich habe keine Chance, den Pot zu gewinnen, wenn ich nicht setze. Looney schiebt auf mich. Soll ich einen Bluff riskieren – oder schieben und ihm den Pot gegebenenfalls ohne weiteren Widerstand zugestehen?

Was würden Sie tun?

Es ist verführerisch, aber ich denke, ich bin besser dran, wenn ich mich an meinen ursprünglichen Read halte: Er hat eine Acht und wird seine Hand vermutlich nicht ablegen. Es scheint fast so, als wäre der Check vielmehr ein Versuch, mich zum Bluff zu verleiten.

Ich schiebe. Looney deckt $\overline{A \spadesuit 8 \spadesuit}$ auf und hat somit einen Drilling. Ich werfe meinen verfehlten Draw in den Muck.



Ich habe den Pot zwar nicht gewonnen, aber finde meine Spielweise dieser Hand völlig in Ordnung. Ich habe mich in eine sehr gute Position gebracht, um ihn um seinen letzten Chip zu bringen, ohne meinen Fortbestand im Turnier zu gefährden.

Fazit

Es kann ziemlich knifflig werden, im No-Limit Hold'em Draws zu spielen. Ihre Entscheidungen beruhen oft weniger auf den aktuellen Pot Odds als vielmehr auf den Implied Odds und dem trügerischen Anschein Ihres Draws. Sie sollten sich ebenfalls der Tatsache bewusst sein, dass ein Check am River sowohl Schwäche bedeuten kann als auch Stärke, da hierdurch unter Umständen zu einem Bluff auf den Pot verleitet werden soll – vertrauen Sie Ihrem Read, um sich darüber Klarheit zu verschaffen, welche der beiden Möglichkeiten wahrscheinlicher ist.

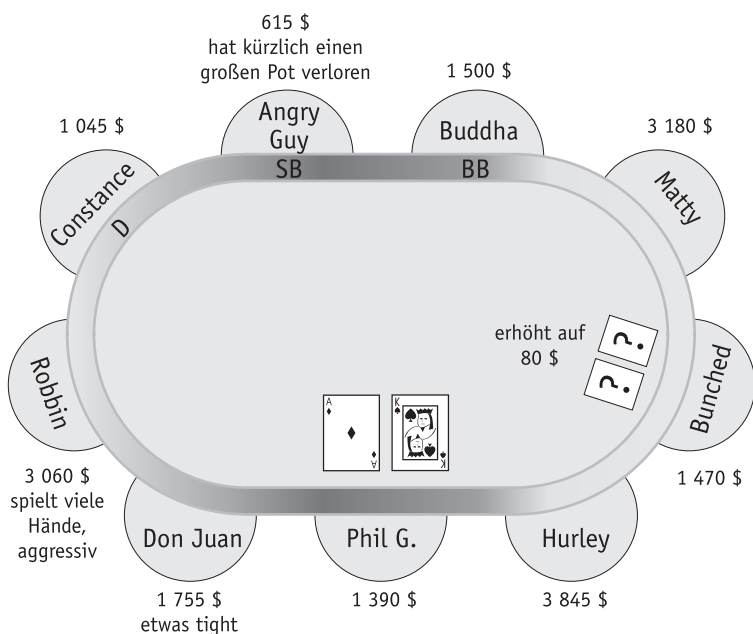


Verrücktes Geld

Die Situation: Die Anfangsphase eines Single-Table-Sit-&-Go-Turniers auf FullTiltPoker.com. Neun verbleibende Spieler.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 20/40 \$



Pot: 140 \$

Mitgehen: 80 \$

Pot Odds: 1,8:1

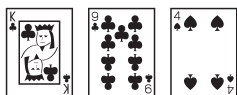
Es war bisher, gelinde gesagt, ein sehr lebhaftes Turnier. In einem Musterbeispiel ausgleichender Gerechtigkeit – zumindest sind die Spieler ihren Onlinenamen gerecht geworden – hat Robbin AngryGuy gerade einen Bad Beat zugefügt. Die Chatbox platzte fast vor neuen Nachrichten.



Wenn das Schlachtengetümmel zu heftig wird, ist es manchmal besser, sich außerhalb des Geschehens aufzuhalten, aber die Pokergötter haben anderes mit mir vor. Ich werde $\overline{A}$ $\overline{K}$ nicht ablegen. Ich denke, dass dies hier eine eindeutige Situation für einen Reraise ist, und deshalb werde ich eine Erhöhung vornehmen, die ungefähr drei- oder viermal so groß ist wie der gegnerische Einsatz.

Ich reraise auf 250 \$. Ich bin schockiert und gleichzeitig verblüfft, als ich feststelle, dass AngryGuy im Small Blind mitgeht. Es sind 790 \$ im Pot.

Der Flop



AngryGuy fängt unbeherrscht mit einem Einsatz von 40 \$ an. Bunched geht schnell mit. Es sind 870 \$ im Pot, und es wird mich 40 \$ kosten, wenn ich mitgehen will.

Was würden Sie tun?

Dies ist entweder eine hervorragende Situation (ein Spieler kurz vor dem Tilt hilft mir dabei, einen stattlichen Pot aufzubauen) oder ich handle mir gerade gewaltigen Ärger ein (einer der beiden Typen spielt eine Monsterhand genüsslich aus und baut gerade eine Falle für mich auf.)

Ich mache mir über AngryGuy nicht allzu viele Sorgen. Er hat zwar genügend Chips, um eine kleine Bresche in meinen Stack zu schlagen, aber nicht genug, um mich dazu zu bringen, das Ablegen meiner Hand auch nur in Erwägung zu ziehen. Wenn er mich schlägt, kann ich es mir notfalls leisten, seinen Stack zu verdoppeln. Und was Bunched angeht, nun, solange er nicht dem Slowplay frönt, hätte er vermutlich mit jeder halbwegs brauchbaren Hand AngryGuys Einsatz erhöht.



Mir bleibt augenscheinlich nichts anderes übrig, als zu erhöhen. Es gilt hier, einen Betrag zu wählen, der AngryGuy eine All-in-Entscheidung abverlangt und zugleich Bunched die Flausen austreibt, mit einem eventuellen Draw mitzugehen.

Die ganze Angelegenheit wird noch dadurch erschwert, dass AngryGuy wahrscheinlich mit meinem Einsatz mitgehen wird – falls er wirklich eine Hand vorweisen kann, die die Chance auf den Sieg hat, wird er zu diesem Zeitpunkt mehr oder minder pot-committed sein. Es könnte zwar so *scheinen*, als sei ein Einsatz in Höhe von einem Drittel des aktuellen Pots genug, um Bunched einen Flush Draw zu verleiden, aber sollte AngryGuy mitgehen, würde Bunched vielmehr erst die richtigen Odds erhalten, um seinerseits weiterzumachen.

Diese Situation ist praktisch die Umkehrung eines herkömmlichen Implied-Odds-Szenarios: Ich brauche genug Geld, um die Odds zu ruinieren, die Bunched erhält, falls AngryGuy mit meinem Einsatz mitgehen sollte.

Es sind 870 \$ im Pot. AngryGuy verbleiben noch 345 \$. Angenommen, er schafft sein Geld in den Pot, dann wird dieser auf 1 215 \$ anwachsen. Wenn ich 405 \$ setze und AngryGuy mitgeht, wird Bunched Odds von 4:1 aufs Mitgehen erhalten oder mit anderen Worten: genau so viel, wie er benötigt, um einen Flush zu verfolgen. Wenn ich dagegen etwas mehr setze – sagen wir einmal um die 450 \$ –, wird ein Mitgehen für ihn unvorteilhaft, es sei denn, er hat etwas wie eine Straight-Flush-Kombination.

Ich erhöhe auf 500 \$, genug, um AngryGuy zum All-in zu bewegen. Wie erwartet tut er mir den Gefallen. Bunched denkt etwa fünfzehn Sekunden lang nach, steigt dann aber aus.

AngryGuy deckt $\overline{K} \heartsuit \overline{J} \spadesuit$ auf. Man muss einfach einen Spieler kurz vor dem Tilt lieben – er hat alle seine Chips gegen eine Hand (und zwar meine) aufs Spiel gesetzt, die der seinen von Anfang überlegen war. Er braucht einen der drei noch im Spiel verbleibenden Buben (oder aufeinanderfolgend $\overline{Q}$ und $\overline{10}$), um mich zu schlagen.

Der Turn ist die $\overline{7} \clubsuit$, der River die $\overline{6} \clubsuit$. Ich ziehe den Pot ein, und AngryGuy hat den verbleibenden Nachmittag Zeit, um in seinem eigenen Saft zu schmoren.



Fazit

Gehen Sie vor dem Flop nicht mit Erhöhungen mit, wenn Sie eine Hand haben, die sich leicht dominieren lässt, und schon gar nicht, wenn Sie kurz vor dem Tilt stehen. Wenn Sie nach dem Flop setzen und jemand mit Ihnen mitgeht, dann seien Sie sich der Tatsache bewusst, dass ein dritter Spieler dadurch oft Odds erhält, die eine Verfolgung seines Draws rechtfertigen. In Pots, an denen mehrere Spieler beteiligt sind, ist es grundsätzlich eine gute Idee, mehr zu setzen als in entsprechenden Situationen, in denen man es heads-up mit nur einem Gegner zu tun hat.



Satellites und Supersatellites

Möchten Sie wissen, warum Turniere wie die World Series of Poker und die World Poker Tour solche gewaltigen Ausmaße angenommen haben? Es ist keineswegs so, dass das im Fernsehen grassierende Pokerfieber den Menschen derart den Kopf verdreht, dass sie plötzlich ihr gesamtes Hab und Gut verpfänden, um sich die stattlichen Startgebühren leisten zu können.

Die meisten Spieler, die an Turnieren mit einem Buy-in von 10 000 \$ teilnehmen, gewinnen ihren Startplatz über Satellites und Supersatellites. Bei diesen Veranstaltungen riskiert man nur einen relativ geringen Betrag, um im Fall eines Sieges in einem Turnier mit größerem Buy-in starten zu dürfen. Ohne dieses System hätten Spieler wie Chris Moneymaker möglicherweise nie die Gelegenheit erhalten, ihr Können bei den größten Pokerevents unter Beweis zu stellen.

Der Hauptunterschied zwischen »normalen« Turnieren und Satellites ist, dass das Hauptziel hier nicht ist, Geld zu gewinnen – man will vielmehr an einen der begehrten Startplätze kommen. Dementsprechend muss man seine Spielweise genau an das Format der betreffenden Veranstaltung anpassen.

Handelt es sich um ein Satellite, in dem nur ein einziger Spieler die Teilnahmeberechtigung für ein weiterführendes Turnier erhält? Dann werden Sie möglicherweise viel aggressiver als sonst agieren müssen, da Ihnen ein zweiter Platz gar nichts nützt – man muss schon gewinnen, um dabei sein zu können. Andererseits kann ein Event, bei dem mehrere Startplätze vergeben werden, dazu führen, dass man wesentlich reservierter als üblich spielt, um riskante Konfrontationen



zu vermeiden. Beispielsweise dann, wenn es ganz danach aussieht, als habe man die Chance, einige Short-Stacks sprichwörtlich zu überleben, wenn man sich nur ein wenig in Geduld übt und die Situation »aussitzt«.

Diese Art von Turnieren ist eine hervorragende Gelegenheit, das Spiel besser kennenzulernen. Wenn Sie Glück haben, so wie ich 2001, als ich bei dem letzten möglichen Satellite einen Startplatz für das World Championship Event der World Series of Poker gewann, dann sitzen Sie vielleicht schon bald am Spieltisch neben Profis wie Ivey, Lederer, Ferguson ... und vielleicht auch mir.

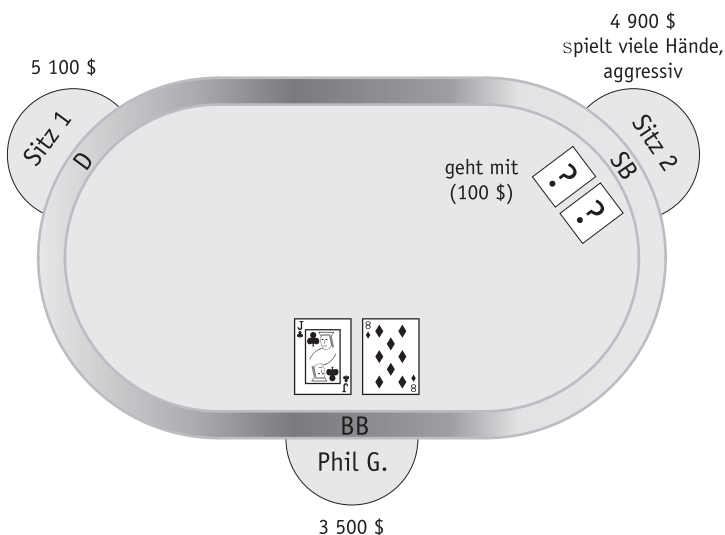


Träume vom Gut-Shot

Die Situation: Ein Single-Table-Satellite – der Gewinner erhält einen Startplatz für das Championship Event der World Series of Poker. Drei verbleibende Spieler.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 100/200 \$



Pot: 400 \$

Mitgehen: 0 \$

Wenn jeder auf den Small Blind schiebt und der wiederum seinen Einsatz lediglich vervollständigt, dann denke ich zumindest kurzfristig darüber nach, ob ich im Big Blind erhöhen sollte.

Es gibt zwei Möglichkeiten: schieben und den Flop ohne weiteren Kostenaufwand sehen – oder erhöhen und Druck ausüben.

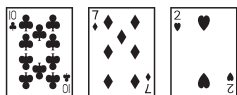


Was würden Sie tun?

In diesem Fall habe ich es mit einem sehr listigen und aggressiven Gegner zu tun. Ich habe gesehen, wie er schon mehrfach in diesem Turnier mit starken Händen lediglich in den Pot hineingelimpt ist, doch immer dann, jemand seinen Einsatz erhöhte, seinerseits mit einem Reraise geantwortet hat. Ich schiebe hier also nur und warte ab, ob ich meine Position nutzbar machen und ihn am Flop ausspielen kann.

Ich schiebe. Es sind 400 \$ im Pot.

Der Flop



Nicht gerade ein guter Flop für mich. Ich habe lediglich eine Overcard und einen Gut-Shot Straight Draw. Das war's dann wohl mit meiner Hand. Mein Gegner scheint das Board eine Zeit lang eindringlich in Augenschein zu nehmen, bevor er zu seinem Stack greift und Chips in Höhe von 200 \$ zückt. Es sind 600 \$ im Pot, und ein Mitgehen wird mich 200 \$ kosten. Ich erhalte also Pot Odds von 3:1 für einen Call.

Meine Optionen: erhöhen und versuchen, den Pot zu stehlen, oder mitgehen und hoffen, dass am Turn eine Neun erscheint, oder aussteigen und mein Geld für bessere Gelegenheiten aufheben. Was würden Sie tun?

Wenn jemand Nebenwetten annähme, würde ich meinen linken Fuß darauf verwetten, dass dieser Zeitgenosse eine gute Hand hat, die er zu verschleiern versucht. Betrachten wir die Indizien, die für diese Annahme sprechen:



- Er gibt vor, das Board sorgfältig zu analysieren – ein eindeutiger Tell. Er möchte den Anschein erwecken, er habe eine schwache Hand, obwohl sie eigentlich stark ist.
- Er hat am Flop den niedrigsten möglichen Einsatz erbracht. Das wirkt beinahe so, als wolle er mich anfehlen, zu erhöhen oder zumindest mitzugehen.

Ich hege die Vermutung, dass er auf jeden Fall ein Paar Zehner hat, vielleicht sogar einen Drilling, und verleihe mir selbst einen imaginären Orden dafür, dass ich seine Falle durchschaut habe. Wenn ich allerdings darüber nachdenke, welche alternativen Spielweisen ich habe, dann kommt mir unweigerlich der Muck in den Sinn.

Liege ich mit meinem Read richtig, kommt eine Erhöhung an dieser Stelle offenbar einem Selbstmord gleich. Aber was passiert, wenn ich mitgehe? Eine Neun könnte meine Gut-Shot Straight komplettieren und würde mir vermutlich die beste Hand verschaffen. Mit vier Neunern im Deck kann ich die Zweierregel anwenden, um zu bestimmen, dass ich eine etwa achtprozentige Chance habe, um meine Straße am Turn zu vervollständigen. Der Pot liefert mir Odds von 3:1, also muss ich diese Hand in 25 Prozent aller Fälle gewinnen, damit ein Mitgehen für mich lohnenswert wird.

Was also tun? Wenn ich zufällig eine Neun aufgabeln sollte, wäre es für meinen Gegner extrem schwierig dahinterzukommen, dass ich eine Straße habe. Ich hätte eine sehr gute Chance, ihn dazu zu bringen, alle seine Chips zu riskieren, wodurch ich mir selbst die Möglichkeit einräumen würde, am Turn weitere 3 000 \$ aus ihm herauszukitzeln. Rechtfertigen meine Implied Odds einen Call?



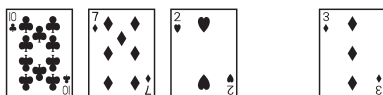
Implied Odds =

$$\begin{aligned} & [(600 \$ \text{ im Pot} + 3\,300 \$, \text{ die ich später von ihm erhalte}) \\ & \div (200 \$ + 0 \$, \text{ die ich in Zukunft callen muss})]:1 \\ & = 19,5:1 \end{aligned}$$

Mein implizites Break Even Percentage beträgt ungefähr fünf Prozent. Ich habe schon ermittelt, dass ich eine achtprozentige Chance darauf habe, am Turn meine »Wunschkarte« zu erhalten. Aus einer streng mathematischen Perspektive erscheint Mitgehen keine so wahnsinnig schlechte Idee mehr zu sein. Mit einem Short-Stack würde ich diesen Spielzug niemals auch nur in Betracht ziehen, aber die 200 \$, die mich ein Mitgehen kostet, werden meinen Chipbestand nicht wesentlich beeinträchtigen. Sehr viel mehr kann man an einem Pokertisch nun wirklich nicht mehr herumspekulieren als ich in diesem Moment, aber ich komme zu dem Schluss, dass die potenziellen Früchte, die ich bei einem Sieg ernten würde, das kalkulierte Risiko rechtfertigen.

Ich gehe mit den 200 \$ mit und fange an zu beten, eine Neun möge am Turn erscheinen. Im Pot befinden sich 800 \$.

Der Turn



Die Turn-Karte hilft mir keinen Deut. Mein Gegner, der meinen Draw vermutlich ahnt und befürchtet, dass das Board doch noch Möglichkeiten für einen Flush birgt, setzt in Höhe des Pots, also 800 \$. Ich kann aussteigen oder weiterhin versuchen, meine Straße zu komplettieren. Was würden Sie tun?



Nun, ich habe Pot Odds von 2:1 – eindeutig zu wenig. Ich erhalte aber auch nicht die korrekten Implied Odds. Aussteigen muss folglich der richtige Spielzug sein, und genau den nehme ich auch vor.

Mein Gegner deckt seine Hand stolz auf und zeigt $\heartsuit \spadesuit$. Ich lag mit meinem Read völlig falsch! Doch abgesehen davon hat er mit der besten Hand »geblufft«.

Fazit

Wenn man sich überlegt, ob man mit einem Einsatz mitgehen sollte oder nicht, sind die Pot Odds nur ein Faktor von vielen, die es in Erwägung zu ziehen gilt. Achten Sie darauf, dass Sie auch Ihre Implied Odds berücksichtigen und darüber nachdenken, wie viel Geld Sie am Ende der Hand tatsächlich gewonnen beziehungsweise verloren haben werden.

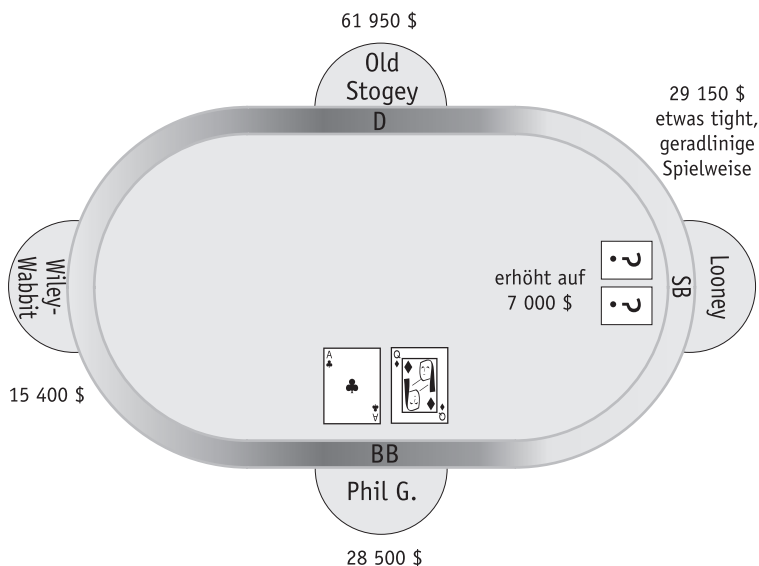


Auf zur Jagd

Die Situation: Der Finaltisch eines Multi-Table-Satellites, online auf FullTiltPoker.com. Vier verbleibende Spieler. Nur der Sieger gewinnt die Teilnahme an einem WSOP-Circuit-Event mit einem Buy-in von 10 000 \$.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 300 \$



Pot: 10 200 \$

Mitgehen: 5 000 \$

Pot Odds: 2,0:1

Bei diesem Satellite geht es ums Ganze, denn nur der Erste gewinnt den begehrten Startplatz. Der Zweite erhält genauso viel wie der Hundertste – nämlich gar nichts. Damit habe ich kein Problem, denn ich



spiele immer auf Sieg. Ich habe allerdings noch eine Menge Arbeit vor mir, wenn ich den Chipleader einholen will, dessen Stack fast doppelt so groß ist wie meiner. Wenn man bedenkt, dass die Blinds im Verhältnis zu unseren Stacks ziemlich groß sind, muss ich sogar noch aggressiver als sonst vorgehen.

Looney ist ein ziemlich geradlinig spielender Zeitgenosse, der sich wirklich nicht mit mir anlegen will. In den letzten vier Tischumläufen hat er mir seinen Small Blind dreimal abgetreten, ohne Widerstand zu leisten. Beim vierten Mal hat er gerade einmal seinen Mindesteinsatz vervollständigt. Er erhöht jetzt, also kann ich davon ausgehen, dass er eine brauchbare Hand hat. Mit »brauchbar« meine ich, dass er mit ziemlicher Sicherheit eine der folgende Hände hat:

- ein Taschenpaar
- ein Ass
- $\overline{K} \overline{Q}$ oder $\overline{K} \overline{J}$

Meine $\overline{A} \overline{Q}$, die ich in dieser Situation vorweisen kann, sind eine hervorragende Hand. Wenn ich mich dazu entschließe, einen Reraise vorzunehmen, dann ist der einzige Spielzug, der wirklich Sinn ergibt, ein All-in. Wir stehen also vor folgenden Möglichkeiten: callen, all-in gehen oder aussteigen?

Was würden Sie tun?

Wenn ich all-in gehe und er callt, dann habe ich meine gesamten 28 500 \$ investiert, um einen Pot in Höhe von 58 200 \$ zu gewinnen. Ich werde Pot Odds von etwa 2,04:1 erhalten. Mein Break Even Percentage liegt bei circa 49 Prozent. Das sind für mich in etwa die richtigen Odds, um meine $\overline{A} \overline{Q}$ gegen jedes Taschenpaar mit Ausnahme von $\overline{A} \overline{A}$, $\overline{K} \overline{K}$ und $\overline{Q} \overline{Q}$ ins Feld zu führen. Gegen ein Ass bin ich ein großer Anwärter auf den Sieg – es sei denn mein Gegner hat $\overline{A} \overline{K}$ (womit meine $\overline{A} \overline{Q}$ dann ein Schlag ins Wasser wären) – und ein ansehnlicher Favorit gegen jede andere »brauchbare« Hand.



In solchen Situationen liste ich mir gelegentlich im Geiste die möglichen Starthände meines Gegners auf. So führe ich mir vor Augen, womit ich es möglicherweise zu tun habe:

	Gut	Zufall	Schlecht
	$\overline{A} \overline{J} : 12$	$\overline{J} \overline{J} : 6$	$\overline{A} \overline{A} : 3$
	$\overline{A} \overline{10} \text{ bis } \overline{A} \overline{2} : 108$	$\overline{10} \overline{10} \text{ bis } \overline{2} \overline{2} : 54$	$\overline{K} \overline{K} : 6$
	$\overline{K} \overline{Q} : 12$	$\overline{A} \overline{Q} : 9$	$\overline{Q} \overline{Q} : 3$
	$\overline{K} \overline{J} : 16$		$\overline{A} \overline{K} : 12$
Gesamt	148	69	24

Was hat das alles zu bedeuten? Nun, nichts anderes als dass ich es mit zweihunderteinundvierzig Händen zu tun haben könnte, von denen ich voraussichtlich 61 Prozent besiegen werde. In 29 Prozent der Fälle steht es ungefähr unentschieden (beziehungsweise bin ich leicht unterlegen), und gegen nur zehn Prozent der möglichen Starthände bin ich deutlich unterlegen.

Es ist ein Risiko, aber es scheint mir eine hervorragende Gelegenheit zu sein, eine Menge Chips abzuräumen. Also gehe ich all-in.

»Schön«, tippt Looney in die Chatbox, als er meinen Einsatz callt. Er deckt Taschensiebener auf, und die Jagd beginnt. Die Chancen auf den Gewinn des Pots stehen 55 zu 45 für ihn, was ich nicht unbedingt besonders »schön« finde, aber vielleicht heißt er ja gerade deshalb Looney (zu Deutsch etwa so viel wie »Spinner«).

Es gelingt mir nicht, Ass oder Dame zu einem Paar auszubauen, und deswegen scheide ich aus dem Turnier aus. Ich fühle mich zwar im Augenblick ziemlich elend, aber ich weiß, dass ich morgen aufwachen und dankbar erkennen werde, dass ich auf Sieg gespielt habe und mit wehenden Fahnen untergegangen bin.



Fazit

Ich bin kein großer Freund des zufallsgeleiteten, draufgängerischen Spiels in frühen Turnierphasen. Später im Turnier bin ich aber durchaus dazu bereit, größere Wagnisse einzugehen – nämlich dann, wenn ich konsequent auf Sieg spiele. Mit dem Anstieg der Blinds wächst zugleich auch meine Risikobereitschaft.

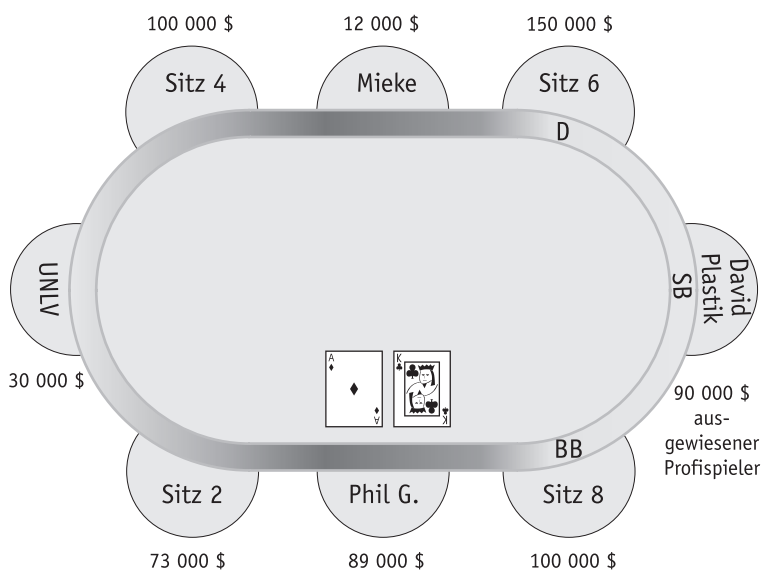


Verständigungsschwierigkeiten

Die Situation: Das letzte Supersatellite-Turnier für das Hauptturnier der WSOP 2000. Acht verbleibende Spieler. Die letzten sieben Teilnehmer gewinnen Startplätze.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 300 \$



Pot: 5 400 \$

Mitgehen: 2 000 \$

Pot Odds: 2,7:1

Wollen Sie wissen, wie es ist, wenn man unter Druck steht? Es sind noch acht Spieler im Turnier. Sieben werden an der World Series teilnehmen. Einer geht nach Hause. Die wahrscheinlichsten Kandidaten sind zwei Short-Stacks – der Typ auf Sitz 3 mit dem UNLV-Sweatshirt und Mie-



ke, die umwerfende Blondine aus Australien, die in Sitz 5 schon den ganzen Abend interessierte Blicke in meine Richtung geworfen hat. Und ich bin noch nicht einmal berühmt. *Celebrity Poker Showdown* wird nämlich erst in etwa drei Jahren ausgestrahlt.

Ich bin »under the gun« und habe eine Premiumhand, $\overline{A} \overline{K}$. Was soll ich tun? Was würden Sie tun?

Ich ziehe es ernsthaft in Betracht, diese Hand abzulegen. Wie bitte? Bin ich wahnsinnig oder einfach nur ein großer Feigling? Ich hoffe weder noch. Auch wenn $\overline{A} \overline{K}$ eine großartige Hand ist, ist es völlig ausgeschlossen, dass ich jetzt alle meine Chips riskiere, wenn noch ein ganzer Tisch nach mir an der Reihe ist, einschließlich der beiden Short-Stacks, die ohnehin kurz vor dem Aus stehen. Weil wir uns in einem Supersatellite befinden und nicht in einem normalen Turnier, spiele ich nicht in erster Linie, um zu gewinnen. Ich spiele, damit ich mindestens auf Platz sieben lande. Es wäre vermutlich am besten, meine Hand einfach abzulegen und zu beobachten, wie die Short-Stacks sich winden, während sie von den Blinds eingeholt werden.

Wie es nun einmal so geht im Leben, es ist mir zutiefst zuwider, $\overline{A} \overline{K}$ abzulegen – zumindest war es damals um die Jahrtausendwende noch so. Da meine Erhöhung aufgrund meiner Position, meiner Stackgröße und der allgemeinen Situation großen Respekt erhält, entscheide ich mich, eine Erhöhung von gerade einmal zweieinhalb Big Blinds zu tätigen.

Ich erhöhe auf 5 000 \$. UNLV reraist all-in, sodass jeder, der mitgehen will, 30 000 \$ setzen muss. Erstaunlicherweise geht David Plastik – der einzige Profispieler am Tisch – lediglich mit. Und vielleicht bilde ich es mir nur ein, aber ich glaube, David zwinkert mir zu, als er seine Chips in die Mitte schiebt. Nichts für ungut Kumpel, aber Mieke interessiert mich doch mehr als du. Es sind 69 400 \$ im Pot, und ein Call kostet mich 25 000 \$.

Was würden Sie tun?

Ich durchlaufe mein übliches Frage-Antwort-Schema, um zu einer Entscheidung zu gelangen:



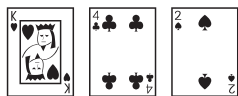
- **Soll ich erhöhen?** Ein Reraise hier würde mich in letzter Instanz dazu zwingen, alle meine Chips dem Pot zu überantworten. David wird Odds von über 2:1 erhalten, um mit meinem Einsatz mitzugehen, was es ihm sehr schwer machen wird, seine Hand abzulegen.
- **Soll ich aussteigen?** Der Pot gibt mir Odds von fast 3:1, und meine   lassen sich ja durchaus sehen. Ich denke nicht, dass Aussteigen die richtige Entscheidung wäre. Ich könnte mit dem Einsatz mitgehen, den Pot verlieren, und hätte dann immer noch dreißig Big Blinds. Nein, Aussteigen kommt nicht infrage.

Wenn ich also weder erhöhen noch aussteigen sollte, dann scheint Mitgehen doch die richtige Entscheidung zu sein.

Ich calle die 25 000 \$ und sehe den Flop. Es sind 94 400 \$ im Pot. Eine bunte Schar von Eltern, Geschwistern und Lebensgefähr(t)en auf der Empore hält die Luft an.

Wenn es uns nur gelänge, UNLV aus dem Turnier zu werfen, dann könnten wir alle in einen Freudentanz ausbrechen.

Der Flop



Bingo! Das hast du jetzt davon, UNLV! Der einzige Ort, an den der junge Wilde noch rennen wird, ist nach Hause zu seiner Mama.

David brüllt »Check« mit einer seltsamen, beinahe schrillen Stimme. Jeder im Saal starrt ihn entgeistert an.

Was würden Sie tun?

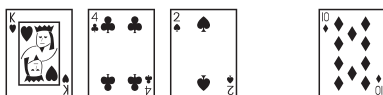
Ich stehe auf und erkläre, dass ich all-in bin. David läuft knallrot an, und seine Halsschlagader schwillt deutlich. Was habe ich da nur an-



gerichtet? Ich blicke zu Mieke hinüber, in der Hoffnung, einen aufmunternden Blick zu ernten, aber sie verbirgt ihr Gesicht nur in den Händen und weigert sich, mich auch nur eines Blickes zu würdigen. Wissen die denn alle nicht, dass ich das Top Pair habe, und noch dazu mit dem Top Kicker?

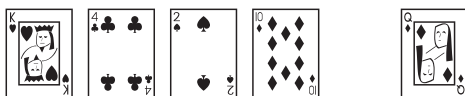
David wirft zwei schwarze Damen aufgedeckt in den Muck. »Scheiß Tiltboy«, mault er. Ich decke $\overline{A} \quad \overline{K}$ auf. UNLV dreht zwei schwarze Zehner um. Prima! Er hat nur noch zwei Outs.

Der Turn



UNLV und seine Verbindungsbrüder auf der Empore brechen in Jubel und Applaus aus. Ich möchte am liebsten nur noch weinen.

Der River



Während ich die River-Karte betrachte – und dann mein Blick auf UNLV wandert, der gerade meine Chips auf seinen Stack häuft –, erkenne ich, welchen großen Fehler ich begangen habe. Mein Einsatz hat David dazu gezwungen, eine Hand abzulegen, die ansonsten gewonnen hätte. Er war nicht bereit, weitere Chips in den Pot zu zahlen, und ich hätte es ihm gleichtun sollen. Das Einzige, was wirklich wichtig war, war, UNLV aus dem Turnier zu werfen. David hatte sich darauf verlassen, dass mir das Konzept des »stillschweigenden Abkommens« bekannt war und ich selbiges verinnerlicht hatte. Es wäre für uns beide viel sinnvoller



gewesen, unsere Hände bis zum River zu schieben, wodurch wir unsere Chancen auf UNLVs Ausscheiden vergrößert und zugleich unseren Einzug in die WSOP gesichert hätten.

Nur einige Hände später scheidet Mieke aus. Ich versuche, Blickkontakt zu ihr herzustellen, doch sie schreitet großlos an mir vorbei. Sieht ganz danach aus, als hätte ich mir mit meinem schwachen Spielzug auch jegliche Chancen bei ihr zunichte gemacht.

Fazit

Es ist nichts Unsittliches (oder Unvernünftiges) dabei, wenn man gegen Ende eines Turniers oder eines Satellites Gebrauch von der Möglichkeit des »stillschweigenden Abkommens« macht, um die eigenen Chancen zu vergrößern, einen Gegner mit geringem Chipbestand aus dem Rennen zu werfen.

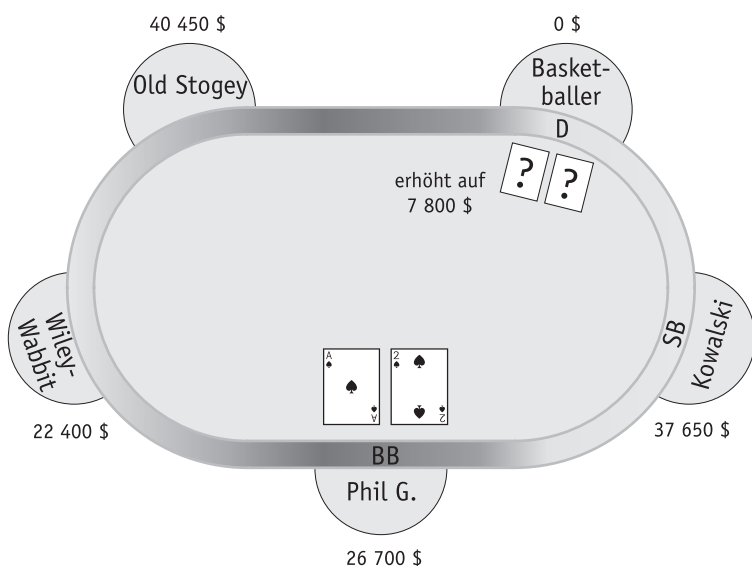


Slam Dunk

Die Situation: Der Finaltisch eines Satellites, online auf FullTiltPoker.com. Der Sieger erhält einen Startplatz für ein WSOP-Event. Fünf verbleibende Spieler.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 1 000/2 000 \$, Antes 300 \$



In den frühen Phasen eines Turniers spiele ich grundsätzlich so, dass ich weiter im Rennen bleiben kann. Dabei vermeide ich nicht nur sämtliche Zufallsentscheidungen, die für mich ein All-in zur Folge haben, sondern auch alle anderen Situationen, in denen ich angesichts einer statistisch unentschiedenen Gewinnerwartung einen großen Anteil meines Stacks riskieren müsste.



In den späten Turnierphasen jedoch verfüge ich nicht über dieselbe Flexibilität. Das vor uns liegende Szenario ist ein perfektes Beispiel dafür. Um den gegnerischen All-in-Einsatz zu callen, muss ich beinahe ein Viertel meines Stacks aufs Spiel setzen. Der potenzielle Ertrag ist jedoch überwältigend. Wenn ich diese Hand gewinne, werfe ich einen Gegner aus dem Turnier und bringe mich in eine Position, in der ich der Chipleader am Tisch werden könnte. Falls ich die Hand allerdings verliere, wird sich mein Stack auf dreizehneinhalb bis etwa zehneinhalb Big Blinds reduzieren. Es wäre schon schmerzlich, würde aber meine Situation auch nicht wesentlich schlimmer machen, als sie jetzt schon ist. Wenn ich fürs Mitgehen die richtigen Odds erhalte, ist dies eine ziemlich gute Gelegenheit, um es darauf ankommen zu lassen.

Soll ich mitgehen? Erhalte ich die richtigen Odds? Was würden Sie tun?

Weil Basketballer über weniger als vier Big Blinds verfügt, wird er wahrscheinlich mit allen möglichen Starthänden all-in gehen – mit jedem Taschenpaar, jedem Ass, einem König oder einer Dame mit hohem Kicker, und vielleicht auch mit einigen Händen, die schlechter sind als die genannten.

Was die möglichen Starthände meines Gegners angeht, muss ich mir nur über jene Sorgen machen, die Asse enthalten. Gegen $\boxed{A} \boxed{A}$ bin ich ein deutlicher Außenseiter mit einer Gewinnchance von 1:7 – autsch! – und auch jeder Gegner mit einer Hand, die nur ein Ass enthält, wird mir gegenüber deutliche Vorteile haben (es sei denn, er hat denselben schwachen Kicker wie ich). Es gibt jedoch zwei gute Nachrichten: 1) Ich bin im Besitz eines Asses, und das macht es etwas weniger wahrscheinlich, dass auch er eine Hand mit einem Ass hat, und 2) selbst wenn er mir überlegen ist, bin ich nicht so schlecht dran, wie Sie vielleicht denken werden – in der direkten Konfrontation mit seiner Hand stehen meine Siegchancen bei 1:2,3 – nicht so weit entfernt von den Odds, die mir der Pot liefert und die bei 2,1:1 liegen. Gegen ein Taschenpaar bin ich ein Außenseiter mit einer Gewinnwahrscheinlichkeit von 1:2,1, womit ich genau die richtigen Odds erhalte, um mitzugehen. Gegen jede andere Hand sollten meine Siegchancen bei mindestens 1,4:1 stehen.



Auch wenn ich in dieser Hand den Pot voraussichtlich nicht einstreichen werde, denke ich, dass es vernünftig ist, in dieser Situation mitzugehen.

Was ich auch tue. Basketballer deckt eine große Hand auf: $\overline{K \spadesuit} \overline{K \spadesuit}$ – ein Favorit, der mich mit einer Wahrscheinlichkeit von 2,1:1 schlägt. Er hat gute Chancen darauf, diese Hand zu gewinnen, doch die Pot Odds haben meine Entscheidung mitzugehen legitimiert.

Nun, das Schicksal meint es gut mit mir: Ich erhalte am Turn ein Ass und werfe Basketballer aus dem Turnier.

Fazit

Normalerweise ist es am besten, in den frühen Turnierphasen extrem riskante (und damit zwangsläufig auch extrem rentable) Situationen zu vermeiden, aber Sie müssen in den späten Phasen Ihre Chancen zu nutzen wissen, wenn Sie auf den Sieg aus sind. Es ist völlig in Ordnung, mit einem All-in-Einsatz mitzugehen, wenn Sie den größeren Stack und die richtigen Pot Odds haben, um sich mit Ihrem Gegner beziehungsweise seinen wahrscheinlichen Starthänden anzulegen.

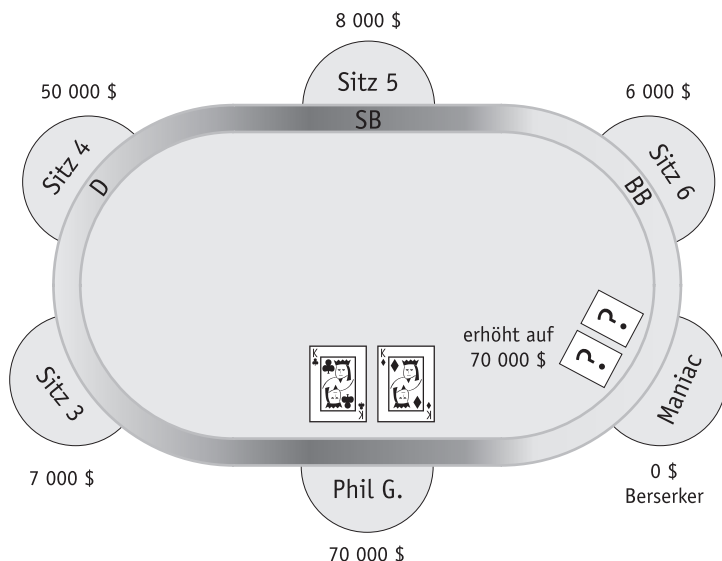


Brokeback Mountain

Die Situation: Ein Satellite für ein WSOP-Event. Die besten vier Spieler gewinnen Startplätze. Sechs verbleibende Teilnehmer.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 1 000/2 000 \$



Pot: 73 000 \$

Mitgehen: 70 000 \$

Pot Odds: 1:1

Ein hoffnungsloser Maniac, vermutlich ein Freigänger der städtischen Psychiatrie von Las Vegas, geht »under the gun« mit einem gewaltigen Stack all-in. Warum er sich dazu entschließt, statt, sagen wir einmal, auf 8 000 \$ zu erhöhen (was völlig ausreichen würde, um jeden der



drei Gegner mit kleinem Chipstack zum All-in zu bewegen), ist mir völlig schleierhaft.

Und ich habe gerade entdeckt, dass ich zwei Cowboys vor mir liegen habe. Taschenkönige.

Was würden Sie tun?

Befände ich mich in einem Cash Game oder sogar in einem »normalen« Turnier, wäre meine Entscheidung ungleich einfacher. Falls mein Gegner nicht gerade Taschenasse hat (und wenn dem so wäre, warum würde er noch vor dem Flop all-in erhöhen?), bin ich ein klarer Anwärter auf den Sieg und erhalte eindeutig die richtigen Pot Odds, um mit allen meinen Chips mitzugehen. Ich würde den Maniac besiegen und mich auch absolut fabelhaft dabei fühlen.

In diesem speziellen Satellite ist es allerdings nicht mein Ziel, alle Chips zu gewinnen, die im Umlauf sind. Da die letzten vier Teilnehmer Startplätze für ein WSOP-Event erhalten, muss es mir nur gelingen, länger als zwei andere Spieler auszuhalten. Und drei von ihnen befinden sich in kritischer Lage und klammern sich verzweifelt an ihre letzten vier Big Blinds oder sogar weniger, um nicht so kurz vor dem Ziel aus dem Satellite auszuscheiden.

So gerne ich diesen Spinner für sein dummes Verhalten bestrafen möchte, lohnt sich das Risiko nicht. An dieser Stelle reicht es für mich vermutlich auszusteigen, und ich würde trotzdem einen der Startplätze ergattern. Taschenkönige sind eine hervorragende Hand, aber gegen $\text{A} \spadesuit \text{5} \spadesuit$ gewinne ich nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 2:1 – in 33 Prozent aller Fälle würde ich pleitegehen. Warum sollte ich mich diesem Risiko aussetzen? Es sieht ganz danach aus, als müsste ich diese Cowboys zur letzten Ruhe betten.

Ich bin also konsequent und steige mit meinen Königen aus. Einer der Short-Stacks in später Position geht mit $\text{9} \spadesuit \text{9} \spadesuit$ mit. Der Maniac deckt $\text{A} \spadesuit \text{Q} \spadesuit$ auf und gewinnt, als er am River ein weiteres Ass erhält.



Denken Sie noch einmal über diese Hand nach. Würden Sie mit $\overline{A} \overline{A}$ denselben Laydown vornehmen? Ich weiß, es klingt eigenartig, aber wenn man alle Faktoren berücksichtigt, dann würde ich es möglicherweise tun!

Fazit

Ganz gleich wie es um Ihre Odds bestellt sein mag, Sie werden früher oder später Ihren Anteil an Bad Beats kassieren. Vergessen Sie nicht, dass ein Bad Beat Sie nicht zugrunde richten kann, solange Sie nicht gegen einen Spieler all-in gehen, der einen größeren Stack hat als Sie. Wenn Supersatellites die Bubble-Phase erreichen, können eigentümliche Situationen eintreten: Plötzlich versuchen Sie nicht mehr, möglichst viele Chips zu gewinnen oder Hände nach ihrem höchstmöglichen Erwartungswert zu spielen; Sie versuchen vielmehr, im Rennen zu bleiben, und warten auf das Ausscheiden der Short-Stacks.

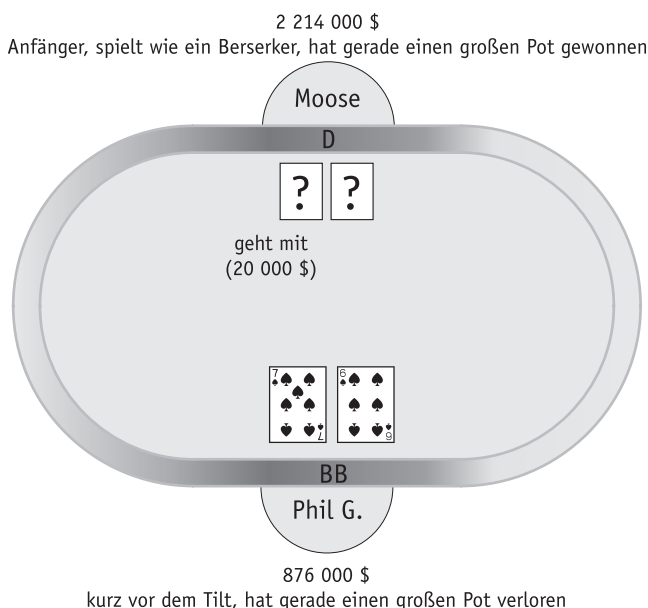


Auf Wolke sieben

Die Situation: Heads-up am Finaltisch eines Turniers, das zu wohltätigen Zwecken ausgerichtet wird. Der Sieger gewinnt die Teilnahme an der World Series of Poker.

No-Limit Hold'em, Sit & Go

Blinds 20 000/40 000 \$, Antes 5 000 \$



Pot: 90 000 \$

Mitgehen: 0 \$

Ich stehe kurz vor dem Tilt.

Das ist nichts Neues. Meine Freunde werden Ihnen sagen (die Hälfte von ihnen im Scherz, hoffe ich doch), dass ich *immer* kurz vor dem Tilt stehe. Dieses Mal jedoch habe ich einen guten Grund: In der vorigen



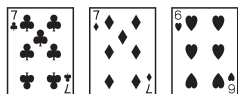
Hand ist es mir gelungen, Moose, einen Amateur mit einer ordentlichen Portion Glück, dazu zu bringen, sein ganzes Geld in die Tischmitte zu schieben, da meine Hand der seinen bei Weitem überlegen war. Alles, was zwischen mir, dem Titel und der Siegerprämie stand, waren drei lächerliche Outs. Und eines davon erhielt er am Turn.

Meine aggressivere Seite – diejenige, die durch einen Tilt zum Vorschein kommt – schreit mich förmlich an, ich solle gefälligst erhöhen, wenn der Spieler vor mir seinen Einsatz lediglich vervollständigt, um einen billigen Flop zu sehen. Aber ich habe drei gute Gründe, nicht auf diese innere Stimme zu hören:

1. Nach dem Flop werde ich diese Hand »out of position« spielen.*
2. Ich verfüge nur noch über einen relativ kleinen Stack: Ich will mich nicht in eine Situation manövrieren, in der meine Erhöhung mich dazu verpflichtet, einen Reraise von Moose zu callen – ein Szenario, in dem ich möglicherweise alle meine Chips mit einer sehr schwachen Hand aufs Spiel setzen muss.
3. Er weiß, dass ich kurz vor dem Tilt stehe.

Ich schiebe und warte auf den Flop.

Der Flop



Ich erinnere mich dunkel daran, dass ich gerade noch aus irgendeinem Grund wütend war. Worum ging es doch gleich? Wen interessiert's? Ich habe gerade die Nuts gefloppt! Soll ich setzen und hoffen, dass Moose

* In einem Heads-up muss der Spieler am Button den Small Blind setzen und als Erster vor dem Flop handeln. Nach dem Flop jedoch erhält der Spieler am Button den üblichen positionsbedingten Vorteil und kann als Letzter agieren.



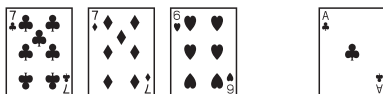
mit einer Erhöhung kontert? Oder soll ich auf Slowplay schalten und hoffen, ihn damit in die Falle zu locken?

Was würden Sie tun?

Wären wir in einer früheren Turnierphase, würde ich hier vermutlich einen kleinen Einsatz vornehmen und hoffen, dass er mit einem Raise reagiert. Aber angesichts der Tatsache, dass ich mich heads-up mit einem Spieler konfrontiert sehe, der es sich leisten kann, sehr geduldig zu sein, besteht durchaus die Möglichkeit, dass ein Einsatz ihn hier abschrecken wird. Gegen einen aggressiven Spieler wie Moose ziehe ich darauf ab, gerade so viel (beziehungsweise wenig) Slowplay anzuwenden, um ihm einen ausreichend langen Strick an die Hand zu geben, mit dem er sich selbst aufhängen kann.

Ich schiebe. Er setzt 45 000 \$. Ich gebe vor, über meinen Karten zu brüten, bevor ich mitgehe. Es sind 180 000 \$ im Pot.

Der Turn



Was nun? Ich könnte hier nur schieben und hoffen, dass Moose einen weiteren Versuch unternimmt, den Pot zu kassieren. Oder noch besser: Er hat ein Ass und geht all-in! Ich bin jedoch in der einzigartigen Position, einen Vorteil aus meinem Image als kurz vor dem Tilt stehender Spieler zu ziehen, indem ich so tue, als wolle ich mir den Pot »erbluffen«. Wenn ich hier die Initiative mit einem Einsatz ergreife, auf welche Hand würde Moose mich wohl festlegen? Er könnte sich vielleicht vorstellen, dass ich mit einem Ass vor dem Flop wahrscheinlich erhöht hätte. Mit etwas Glück wird Moose meinen Einsatz hier als verzweifelten Versuch deuten, den Pot zu stehlen, und mir infolgedessen ein wenig Action liefern.

Ich setze 90 000 \$, und Moose reraist all-in.



Ich würde ja gerne behaupten, dass ich damit gerechnet habe, aber das wäre eine glatte Lüge. Wenn er nicht gerade Taschenasse hat, dann hat Moose mir soeben die günstige Gelegenheit gegeben, meinen Chipbestand zu verdoppeln. Ich muss sicherstellen, dass ich ihm später einen Dankesbrief schreibe – am besten verwende ich nur einfache Wörter, um ihn nicht unnötig zu verwirren.

Ich gehe sofort mit. Moose deckt $\overline{A \heartsuit | 10 \heartsuit}$ auf und hat nur noch zwei Outs. Der River ist eine Niete, ich kann meinen Stack um 100 Prozent vergrößern, übernehme wieder die Chipführung und bin bereit, Moose den letzten Rest zu geben.



Fazit

Gegen einen Spieler, der dazu neigt, zu bluffen und/oder unverhältnismäßig hohe Einsätze zu erbringen, kann Slowplay ein wirkungsvolles Mittel sein – ebenso wie die Fähigkeit, Ihr eigenes Tischimage zu erkennen und es entsprechend auszunutzen.





Nachwort

Wie ich schon zu Beginn gesagt habe: Es gibt keine »richtige« Art, wie man im Poker eine Hand zu spielen hat. Immer neue Bedingungen erfordern sich stetig anpassende Strategien. Die besten Spieler sind jene, die wissen, wie man diese Bedingungen analysiert, und die sich entsprechend darauf einstellen können.

Ich hoffe, dieser Einblick in die Art und Weise, wie ich bestimmte Hände gespielt habe, wird Ihnen dabei helfen, Ihre eigenen analytischen Fähigkeiten zu schulen. Es ist in der Tat so, dass man oft genug Mut und Glück haben muss, um im Poker zu gewinnen, doch sorgfältige Vorbereitung und eingehende Überlegung werden Sie fast immer in eine günstigere Situation bringen, um Ihre Erträge zu maximieren und Ihre Verluste zu minimieren.

Wenn Sie feststellen, dass Sie mehr zu diesem Thema in Erfahrung bringen wollen, dann sollten Sie der Website www.expertinsight.com einen Besuch abstatten. Dort können Sie ein Exemplar meiner DVD *Final Table Poker* erstehen oder sich für eins meiner Las-Vegas-Academy-Seminare anmelden. Sie werden mich auch häufig mit einigen der weltbesten Profis auf FullTiltPoker.com spielen sehen.

Ich hoffe, Sie bald einmal persönlich kennenzulernen, entweder in einem Seminar, online oder an einem Finaltisch im Spiel um mehrere Millionen Dollar. Bis dahin wünsche ich Ihnen alles Gute und viel Glück!



Weiterführende Literatur

Viele der Grundideen, die ich umgesetzt habe, um die vorangegangenen Hände zu spielen, werden wesentlich detaillierter in meinem Vorgängerbuch *Die Strategien der Pokerstars* besprochen. Für all jene Leser, die dieses Grundwissen ein wenig auffrischen möchten (oder sich eingehender damit befassen wollen), habe ich eine Liste mit Seitenverweisen erstellt, die Bezug nimmt auf die entsprechenden Abschnitte in *Die Strategien der Pokerstars*, welche sich am besten auf die jeweilige Hand anwenden lassen.

Cash Games

Aloha, Full House!

»Taschenpaare in Pots, an denen mehrere Spieler beteiligt sind«, S. 59

Ein seltsamer Draw

»Einsätze limpender Spieler erhöhen«, S. 47

»Nachdem man einen Draw gefloppt hat«, S. 92

»Den Pot einstreichen«, S. 102

»Der schnelle Call«, S. 119



»Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153

»Bluffen«, S. 185

Psychospielchen

»Der Erste im Pot gewinnt«, S. 62

Rusty Nails

»Kein Einsatz ohne Grund«, S. 32

»Preflop-Überlegenheit«, S. 51

»Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153

»Pot Odds und Implied Odds«, S. 161

Rückblende

»Vorlehner und Krummsitzer«, S. 117

»Die Vorzüge von Karten in einer Farbe«, S. 156

»Pot Odds und Implied Odds«, S. 161

Apu und der River

»Im Small Blind spielen«, S. 44

»Wenn eine Scare Card erscheint«, S. 99

»Einsätze bei mittelstarken Händen«, S. 105

»Setzen oder Checkraisen?«, S. 107

»Der schnelle Call«, S. 119

»Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153



Mathegenie

- »Preflop-Überlegenheit«, S. 51
- »Nachdem man einen Draw gefloppt hat«, S. 92
- »Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153
- »Pot Odds und Implied Odds«, S. 161
- »Große Laydowns«, S. 168

Lennie vor dem Tilt

- »In Position einen erhöhenden Spieler smooth-callen«, S. 43
- »Gegner auseinandernehmen«, S. 171
- »Implied Tilt Odds«, S. 184

Ich bluffe nicht

- »Nach dem Flop«, S. 61

Die Schlacht gegen den Unabomber

- »Ich bin am Zug ... also nachdenken!«, S. 26
- »Die Vorzüge der Aggressivität«, S. 30
- »In Position einen erhöhenden Spieler smooth-callen«, S. 43
- »Hände, mit denen man guten Gewissens in die Schlacht ziehen kann«, S. 71
- »Verhaltensänderungen«, S. 117
- »Pot Odds und Implied Odds«, S. 161



Vier ist die magische Zahl

»Taschenpaare in Pots, an denen mehrere Spieler beteiligt sind«, S. 59

»Nachdem man einen Vierling gefloppt hat«, S. 91

Überredungskunst

»Nach dem Flop«, S. 61

»Nach dem River«, S. 103

»Preflop-Wahrscheinlichkeiten«, S. 231

Wie buchstabiert man »Overbet«?

»Große Hand, großer Pot – kleine Hand, kleiner Pot«, S. 34

»Hyperaggressive Gegner«, S. 177

»Nicht an die Scheibe klopfen«, S. 194

»Preflop-Wahrscheinlichkeiten«, S. 231

In der Vorstandsetage

»Gängige Fehler«, S. 28

»Einsätze limpender Spieler erhöhen«, S. 47

Isolationshaft

»Die Chip-Sandwich-Spielweise«, S. 48

»Hyperaggressive Gegner«, S. 177



Frühe Turnierphasen

Supertight

»Im Cutoff stehen«, S. 50

»Zeitiger Aufbau eines tighten Images«, S. 123

Duell mit Ivey

»Und immer wieder Position«, S. 31

»Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40

Ein wohltätiger Zweck

»Das Mitgehen mit limpenden Spielern«, S. 42

»Nachdem man einen Draw gefloppt hat«, S. 92

»Semibluffen«, S. 100

»Einsätze bei mittelstarken Händen«, S. 105

»Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153

»Pot Odds und Implied Odds«, S. 161

Mit einem Paar in den Ruin

»Einsätze limpender Spieler erhöhen«, S. 47

»Wenn der Pot groß ist«, S. 124

»Nicht zu viel mit nur einem Paar riskieren«, S. 128

Konfrontation mit Mike

»Steal oder Reraise?«, S. 136

»Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153



Schiffbruch

»Zitternde Hände«, S. 117

Flushed

»Einsätze limpender Spieler erhöhen«, S. 47

»Nachdem man einen Draw gefloppt hat«, S. 92

»Wenn ich meine Hand verbessere«, S. 96

Manchmal geht man einfach pleite

»Hervorragende Hände spielen, wenn andere erhöhen«, S. 53

»Zeitiger Aufbau eines tighten Images«, S. 123

Feierabend

»Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40

»Die letzte Hand vor der Pause«, S. 147

Mittlere Turnierphasen

Image ist nicht alles ... aber fast

»Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40

»Zeitiger Aufbau eines tighten Images«, S. 123

»Die durchschnittlichen Stacks im Blick behalten«, S. 126

»Karten zeigen«, S. 181



Die Rede

- »Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40
- »Vorsicht vor Äußerungen jeglicher Art«, S. 112
- »Dreißig große Einsätze als solides Polster«, S. 138

Schlechte Position

- »Ich muss nicht immer der Platzhirsch sein«, S. 27
- »Dan Harrington«, S. 205

Short-Stacked

- »Short-Stacks«, S. 141

Short-Stacked, Teil II

- »Short-Stacks«, S. 141

Scare Card am Turn!

- »Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40
- »Heads-up nach dem Flop«, S. 63
- »Wenn ich setze und ein guter Spieler mitgeht«, S. 94
- »Wenn eine Scare Card erscheint«, S. 99
- »Einsätze bei mittelstarken Händen«, S. 105
- »Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153



Immer mit der Ruhe

»Short-Stacks«, S. 141

»Auf einen Anstieg der Blinds warten«, S. 144

Spenden willkommen

»Nachdem man einen Drilling gefloppt hat«, S. 78

»Einsätze bei mittelstarken Händen«, S. 105

»Kleine Taschenpaare spielen«, S. 127

»Calling Stations«, S. 177

Zur Hölle mit dem Teufel

»Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40

»A-K, A-A, K-K«, S. 154

Ein Guinness dem Genie

»Einsätze limpender Spieler erhöhen«, S. 47

»Kleine Taschenpaare spielen«, S. 127

»Short-Stacks«, S. 141

Vier Asse

»Hervorragende Hände spielen, wenn andere erhöhen«, S. 53

»Die vierte Erhöhung bedeutet Asse«, S. 55

Rocket Man

»Kenne die Größe des gegnerischen Stacks«, S. 126



Späte Turnierphasen

Adios, Amigos

- »Wenn man zuerst im Pot ist, sollte man erhöhen«, S. 37
- »Hervorragende Hände spielen, wenn andere erhöhen«, S. 53
- »Große Laydowns«, S. 168

Marco Polo

- »Die Vorzüge der Aggressivität«, S. 30
- »Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40
- »Wenn ich setze und ein guter Spieler mitgeht«, S. 94
- »Setzen oder Checkraisen?«, S. 107

Inside Man

- »Den Pot einstreichen«, S. 102

Der Bubble

- »Die Chip-Sandwich-Spielweise«, S. 48
- »Bubbles«, S. 146

Reingelegt!

- »Der schnelle Call«, S. 119
- »Nicht zu viel mit nur einem Paar riskieren«, S. 128
- »Die Blinds stehlen!«, S. 132
- »Bluffen«, S. 185



Mit Vollgas in den Abgrund

»Im Cutoff stehen«, S. 50

»Die durchschnittlichen Stacks im Blick behalten«, S. 126

Große Hand, großer Pot – kleine Hand, kleiner Pot (Teil I)

»Große Hand, großer Pot – kleine Hand, kleiner Pot«, S. 34

»Wenn der Pot groß ist«, S. 124

Große Hand, großer Pot – kleine Hand, kleiner Pot (Teil II)

»Große Hand großer Pot, kleine Hand kleiner Pot«, S. 34

»Das Mitgehen mit limpenden Spielern«, S. 42

»Einsätze bei mittelstarken Händen«, S. 105

Der Finaltisch

Verbrechen lohnt sich manchmal eben doch nicht

»Wenn es nicht gelingt, die Blinds zu stehlen«, S. 134

Fish-n-Chips

»Die Chip-Sandwich-Spielweise«, S. 48

»Den Big-Stack spielen«, S. 138

Von Kopf bis Fuß auf Neuner eingestellt

»Pot Odds und Implied Odds«, S. 161

»Preflop-Wahrscheinlichkeiten«, S. 231



Der Beginn eines Albtraums

»Hervorragende Hände spielen, wenn andere erhöhen«, S. 53

Blindflug

»Ich bin am Zug ... also nachdenken!«, S. 26

»Blinds haben eine Negativerwartung«, S. 32

»Kein Einsatz ohne Grund«, S. 32

»Im Small Blind spielen«, S. 44

Suckout

»Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40

»Semibluffen«, S. 100

»Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153

»Pot Odds und Implied Odds«, S. 161

Der Kampf gegen Law

»Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40

»Im Cutoff stehlen«, S. 50

»Wenn ich meine Hand verbessere«, S. 96

Das Gegenteil

»Das fundamentale Theorem«, S. 25

»Nachdem man zwei Paare gefloppt hat«, S. 75

»Mit den Nuts Kasse machen«, S. 104



Situation: kritisch

»Strategie für extrem geringe Chipbestände«, S. 143

Phil im Glück

»Ich bin am Zug ... also nachdenken!«, S. 26

»In Position einen erhöhenden Spieler smooth-callen«, S. 43

»Den Pot einstreichen«, S. 102

»Tighte und passive Spieler«, S. 175

Her mit der Munition

»Im Cutoff stehlen«, S. 50

»Wenn der Pot groß ist«, S. 124

»Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153

Kriegsspiele

»Blinds haben eine Negativerwartung«, S. 32

»Hände, mit denen man guten Gewissens in die Schlacht ziehen kann«, S. 71

»Kenne die Größe des gegnerischen Stacks«, S. 126

Geh heim, Schätzchen!

»Glückssträhnen«, S. 173



Ich bin vielleicht nicht der beste Spieler am Tisch, aber ...

»Ich muss nicht immer der Platzhirsch sein«, S. 27

»Die Blinds stehen!«, S. 132

Unerwartetes Feuerwerk

»Den Big-Stack spielen«, S. 138

Limpen

»Wenn man zuerst im Pot ist, sollte man erhöhen«, S. 37

»Limpen«, S. 39

Sit & Gos

Die Guten ins Töpfchen

»Einsätze limpender Spieler erhöhen«, S. 47

»Zeitiger Aufbau eines tighten Images«, S. 123

»Pot Odds und Implied Odds«, S. 161

Nieten ziehen

»Einsätze limpender Spieler erhöhen«, S. 47

»Zeitiger Aufbau eines tighten Images«, S. 123

»Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153



Das »Andrew End«

»Einsätze limpender Spieler erhöhen«, S. 47

»Nach dem Floppen einer Straße«, S. 84

Die Sache am Turn zu Ende bringen

»Nachdem man einen Drilling gefloppt hat«, S. 78

»Den Pot einstreichen«, S. 102

Schicksalswende

»Einsätze limpender Spieler erhöhen«, S. 47

»Der Erste im Pot gewinnt«, S. 62

»Double Gut-Shot Straight Draws«, S. 70

»Mitgehen mit einem Draw«, S. 100

»Dreißig große Einsätze als solides Polster«, S. 138

»Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153

»Pot Odds und Implied Odds«, S. 161

Verrücktes Geld

»Preflop-Überlegenheit«, S. 51

»Hervorragende Hände spielen, wenn andere erhöhen«, S. 53

»Pot Odds und Implied Odds«, S. 161



Satellites und Supersatellites

Träume vom Gut-Shot

- »Im Big Blind erhöhen«, S. 47
- »Caros ehernes Tell-Gesetz«, S. 111
- »Die Vierer- und Zweierregel«, S. 153
- »Pot Odds und Implied Odds«, S. 161

Auf zur Jagd

- »Spielen, um Turniere zu gewinnen«, S. 130
- »A-K, A-A, K-K«, S. 154
- »Pot Odds und Implied Odds«, S. 161
- »Preflop-Wahrscheinlichkeiten«, S. 231

Verständigungsschwierigkeiten

- »Um den richtigen Betrag erhöhen«, S. 40
- »Stillschweigendes Abkommen gegen Ende eines Turniers«, S. 148

Slam Dunk

- »Preflop-Überlegenheit«, S. 51
- »Am Leben bleiben«, S. 123
- »Preflop-Matchups«, S. 157

Auf Wolke sieben

- »Nachdem man ein Full House gefloppt hat«, S. 88
- »Tilt«, S. 182



Ein kurzes Pokerglossar

Aggressiv	Der natürliche Drang, zu setzen oder zu erhöhen, ein Merkmal der meisten erfolgreichen Pokerspieler. Das Gegenteil von passiv.
All-in	Das Mitgehen mit einem Einsatz unter Verwendung aller Chips, die noch vor einem liegen (im Gegensatz zu, sagen wir einmal, der Besitzurkunde für Ihr Einfamilienhaus).
Ante	Der Zwangseinsatz, der vor der Kartenausgabe in den Pot gegeben und von allen Spielern am Tisch erbracht wird.
Backdoor Flush	Ein Flush, der dadurch vervollständigt wird, dass die fehlenden Karten hintereinander am Turn und River fallen. Auch als Runner-Runner Flush bezeichnet.
Bad Beat	Eine herbe Niederlage, die den Gesetzen der Logik und/oder der Wahrscheinlichkeit widerspricht.



Bad-Beat-Story	Die daraus folgende Geschichte, die davon handelt, wie unglücklich und knapp der Bad Beat gewesen ist; normalerweise nur für den Erzähler von Interesse.
Big Blind	Ein vorgeschriebener Einsatz, der vor der Kartenausgabe erbracht wird, normalerweise von dem Spieler, der sich zwei Plätze links vom Dealer befindet.
Blind	Ein Zwangseinsatz, der vor der Kartenausgabe erbracht wird. Dahinter steckt die Absicht, einen Pot zu schaffen, um den es sich auch zu spielen lohnt. Mit diesem Begriff wird auch der Spieler bezeichnet, der sich in der Blind-Position befindet. Siehe dazu auch Small Blind und Big Blind .
Board	Die fünf Gemeinschaftskarten, die alle Spieler am Tisch benutzen können.
Boardtextur	Der allgemeine »Eindruck« der Gemeinschaftskarten; er gestattet einem aufmerksamen Spieler, eine ungefähre Vorstellung davon zu bekommen, welche Hände seine Gegner vermutlich halten.
Boat	Ein Full House.
Bottom Pair	Eine Hole Card , die mit der niedrigsten Gemeinschaftskarte ein Paar bildet. Wenn man zum Beispiel $\overline{A} \quad \overline{3}$ hat, und auf dem Flop erscheinen $\overline{K} \quad \overline{7} \quad \overline{3}$.



Break Even Percentage (BEP)	Der Prozentsatz der theoretisch gespielten Hände, die man gewinnen muss, im Verhältnis zu der Geldmenge im Pot, die ein Mitgehen rentabel macht. $BEP = 1 \div (\text{Pot Odds} + 1)$
Bubble	Jener kritische Augenblick in einem Turnier, in dem die Überwindung einer überschaubaren Gegnerzahl Sie zu Preisgeld, Finaltisch usw. führt.
Button	Der Sitz, der vom Dealer oder jenem Spieler eingenommen wird, der in der Postflop-Phase als Letzter agiert.
Buy-in	Die Geldmenge, die erforderlich ist, um an einem Ringspiel oder Turnier teilzunehmen.
Calling Station	Ein Spieler, der dazu neigt, zu oft mitzugehen, und sich dadurch leicht ausnutzen lässt.
Connectors	Zwei ihrem Wert nach aufeinanderfolgende Karten im Hole (etwa $\boxed{7} \boxed{6}$). Dieser Umstand erhöht die Chance auf eine Straße.
Crying Call	Das Mitgehen mit einem Einsatz, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, dass die Hand unterliegt. Eine typische Reaktion auf einen Bad Beat oder Suckout .
Cutoff	Der Sitz unmittelbar rechts neben dem Button .



Dead Money	Die Summe an unterlegenen Spielern, die geringe bis gar keine Chancen auf den Sieg haben.
Dealer	Siehe Button .
Double Gut-Shot	Eine unvollständige StraÙe, die nicht open-ended ist, aber immer noch durch zwei verschiedene Karten vervollständigt werden kann. Man hält zum Beispiel $\boxed{9}\boxed{7}$, und am Flop erscheinen $\boxed{J}\boxed{8}\boxed{5}$. Jede $\boxed{10}$ oder $\boxed{6}$ wird die StraÙe komplettieren.
Doubling-up	Ein gewonnener Pot, mit dem man seinen aktuellen Stack verdoppelt – das erwünschte Ergebnis, wenn man in einem Turnier all-in geht.
Drawing Dead	Die Jagd nach einer Drawing Hand , wobei man sich jedoch nicht der Tatsache bewusst ist, dass man selbst nach Erscheinen der erwünschten Karte trotzdem verliert.
Drawing Hand	Eine Hand, die noch nicht vollständig, aber auf dem besten Weg dorthin ist, falls die richtige Karte fällt.
Early Position	Wird verwendet, um einen Spieler zu beschreiben, der vor dem Flop als einer der ersten am Zug ist. Spieler in früher Position haben nach dem Flop oft einen positionsbedingten Nachteil und



	beschränken sich normalerweise auf eine begrenzte Auswahl an guten Starthänden.
Expected Value	Der Gewinn oder Verlust, den eine gewisse Strategie oder Spielweise durchschnittlich und auf lange Sicht erzeugt.
Fancy Play Syndrome (FPS)	Eine sehr kostspielige Neigung zu »trickreichen« Spielweisen wie dem Checkraise oder Semibluff, vor allem erkennbar bei Spielern, die erst vor Kurzem Sklansky und Malmuth gelesen haben.
Fish	Ein schlechter Spieler.
Flat-Call	Das ledigliche Mitgehen bei einer Erhöhung, erfolgt normalerweise aus überlegener Position heraus. Auch Smooth Call genannt.
Flop	In Texas Hold'em die ersten drei Gemeinschaftskarten, die auf einmal ausgegeben werden.
Fold Equity	Die Aussicht darauf, dass ein Einsatz oder eine Erhöhung einen Gegner dazu bringt, eine bessere Hand abzulegen, als man selbst vorzuweisen hat.
Gut-Shot	Eine unvollständige Straße, die nur durch eine Karte in der Mitte komplettiert werden muss. Auch Belly-Buster genannt.



Hand Selection	Die Ansicht, dass manche Hände profitabler sind als andere; wird von vielen neuen oder undisziplinierten Pokerspielern ignoriert.
Heads-up	Die Situation, in der nur noch zwei Spieler im Wettstreit um eine Hand und/oder ein Spiel verbleiben.
Hole Cards	Die zwei »verborgenen« Karten, die jedem Spieler ausgeteilt werden.
Implied Pot Odds	Eine Berechnung der Pot Odds , die nicht auf dem gegenwärtig im Pot befindlichen Geld beruht, sondern auf der Gesamtmenge des Geldes, das voraussichtlich am Ende der Hand vorliegen wird.
Implicit Collusion	Eine stillschweigend angenommene, unausgesprochene Übereinkunft zwischen zwei oder mehreren Spielern, eine Hand bis zum River zu schieben, nachdem ein anderer Spieler bereits all-in gegangen ist. Dies vergrößert die Wahrscheinlichkeit, dass der All-in-Spieler aus dem Turnier ausscheidet.
Implied Tilt Odds (ITO)	Die wissenschaftlich untermauerte Wahrscheinlichkeit, mit der eine gravierende Fehlentscheidung des Gegners ihn dazu veranlassen wird, in einen Anfall irrationaler Wut auszubrechen.



Junk	Eine Hand, die – zumindest in mathematischer Hinsicht – nie gespielt werden sollte. Auch Rags genannt.
Kicker	Die zweite Karte im Hole , die für die Bildung einer Hand nicht genutzt wird, aber am Schluss bei sonst unentschiedenem Spielstand den Ausschlag gibt. Sie haben beispielsweise $\overline{A} \quad \overline{K}$, Ihr Gegner $\overline{A} \quad \overline{J}$, und das Board besteht aus $\overline{A} \quad \overline{Q} \quad \overline{9} \quad \overline{9} \quad \overline{3}$. Ihre Hand $\overline{A} \quad \overline{A} \quad \overline{9} \quad \overline{9} \quad \overline{K}$ schlägt das gegnerische Blatt $\overline{A} \quad \overline{A} \quad \overline{9} \quad \overline{9} \quad \overline{Q}$.
Late Position	Wird verwendet, um jene Spieler zu beschreiben, die nach dem Flop die beste Position innehaben – in einem vollbesetzten Spiel der Cutoff und der Button . Ein Spieler in später Position kann nach dem Flop als Letzter agieren (oder als Vorletzter), was ihm die Möglichkeit bietet, eine größere Vielfalt an Händen zu spielen.
Laydown	Das Ablegen seiner Hand. Ein »guter« Laydown findet statt, wenn man in einer schwierigen Situation aussteigt und später feststellt, dass die eigene Hand der letztlich siegreichen überlegen war.



Level One Thinking	Die Einschätzung der Stärke der eigenen Hand, um eine Entscheidung zu treffen. (»Was habe ich?«)
Level Two Thinking	Die Einschätzung der Stärke der gegnerischen Hand, um eine Entscheidung zu treffen. (»Welche Hand hat mein Gegner?«)
Level Three Thinking	Das Hineinversetzen in die Lage des Gegners, um die Stärke der eigenen Hand einzuschätzen und darauf basierend eine Entscheidung zu treffen. (»Was denkt mein Gegner habe ich?«)
Limpen	Vor dem Flop in einen Pot einsteigen, ohne zu erhöhen.
Loose	Die Bereitschaft, mit einer überdurchschnittlich breiten Auswahl an Händen Flops abzuwarten. Das Gegenteil dazu ist tight .
Middle Position	Wird verwendet, um Spieler zu beschreiben, die sich zwischen der Early Position und der Late Position befinden.
Monster	Eine sehr starke Hand.
Muck	Der Stapel an weggeworfenen Karten in der Tischmitte; auch das Wegwerfen einer Hand auf besagten Stapel.
Nuts	Die bestmögliche Hand bei einem bestimmten, vorgegebenen Board .



Offsuit	Zwei Hole Cards in verschiedenen Farben, das Gegenteil von suited .
Open-ended	Eine unvollständige Straße, die aus vier aufeinander folgenden Karten besteht und die durch eine Karte am Anfang oder Ende komplettiert wird. Man hat zum Beispiel $7 \square 6 \square$ und auf dem Flop erscheinen $J \square 5 \square 4 \square$.
Out	Eine Karte, die Ihre Hand verbessert, so sie denn ausgegeben wird.
Overbet	Das Riskieren von unverhältnismäßig viel Geld, um einen vergleichsweise kleinen Pot zu gewinnen.
Overcard	Eine Karte auf dem Board, die höher ist als Ihre Hole Cards und dadurch Ihrem Gegner die Chance auf ein Paar ermöglicht, das Ihres schlägt.
Overpair	Ein Taschenpaar, das einen höheren Wert hat als die höchste Karte auf dem Board.
Passiv	Eine Neigung zum Schieben oder Mitgehen, das Merkmal vieler unterdurchschnittlicher Pokerspieler. Das Gegenteil von aggressiv .
Pocket Pair	Zwei Hole Cards in gleicher Höhe; auch Wired Pair genannt.



Position	Der eigene Sitzplatz im Verhältnis zum Dealer : Die Position bestimmt, wie früh oder spät man in jeder Bietrunde zum Zug kommt.
Pot-committed	Der Umstand, dass man so viel Geld in einen bestimmten Pot eingezahlt hat, dass sich ein Aussteigen nicht mehr lohnt.
Pot Odds	Die in einem Pot befindliche Geldmenge im Verhältnis zu der Einsatzhöhe, mit der man aktuell konfrontiert ist.
Preflop	Die Zeit, bevor die ersten drei Gemeinschaftskarten ausgegeben werden.
Premiumhände	Die einträglichsten Hände in Hold'em, wenigstens vor dem Flop .
Rainbow	Ein Flop , der aus drei Karten in verschiedenen Farben besteht. Dies macht es allen teilnehmenden Spielern unmöglich, am Turn einen Flush zu komplettieren.
River	In Texas Hold'em die fünfte und letzte Gemeinschaftskarte, auch als Fifth Street bekannt.
Rock	Ein tighter, passiver Spieler, der vielleicht nicht viel gewinnt, aber auch nicht viel verlieren wird.



Rules of Four and Two	Vierer- und Zweierregel; die prozentuale Wahrscheinlichkeit, mit der sich eine bestimmte Hand mit zwei noch folgenden Karten vervollständigen lässt, kann geschätzt werden, indem man die Anzahl der Outs mit vier multipliziert. Wenn nur noch eine Karte ansteht, wird die Anzahl der Outs dagegen mit zwei multipliziert.
Runner-Runner Flush	Ein Flush, der durch zwei aufeinanderfolgende Karten vervollständigt wird, den Turn und den River. Auch Backdoor Flush genannt.
Satellite	Ein Turnier – oft an einem einzelnen Tisch abgehalten –, dessen Sieg zur Teilnahme an einem größeren Turnier qualifiziert.
Scare Card	Eine Karte, die wahrscheinlich eine bestimmte Hand verbessert oder vervollständigt; erfüllt in aller Regel die Herzen der noch im Pot befindlichen Spieler mit Angst und Schrecken.
Semibluff	Ein Einsatz oder eine Erhöhung mit einer Hand, die im Moment vielleicht nicht optimal ist, aber durchaus ihre Outs hat.
Set	Ein Drilling, der sich aus einem Taschenpaar und einer dritten Karte am Board zusammensetzt. Man hat zum Beispiel $\heartsuit 9 \heartsuit 9$ und auf dem Flop erscheinen $\spadesuit Q \heartsuit 9 \heartsuit 2$.



Short-handed	Das Spielen mit einer unterdurchschnittlichen beziehungsweise geringen Zahl an Gegnern.
Slowplay	Das trügerisch passive, verzögernde Spielen einer starken Hand in frühen Bietrunden, getragen von der Hoffnung, dass den Gegnern ihre nur zweitbesten Hände gelingen (und sie den Mut haben, darauf zu setzen.)
Small Blind	Ein obligatorisch zu entrichtender Teil des Small Bets, der vor Kartenausgabe gesetzt wird, normalerweise von dem Spieler, der unmittelbar links neben dem Dealer sitzt.
Smooth Call	Bei einer Erhöhung lediglich mitgehen (statt erhöhen).
Stack	Ihr Chipbestand.
Stealing the Blinds	Eine Erhöhung vor dem Flop mit der Absicht, die Blinds zum Aussteigen zu bewegen.
Suckout	Der Vorgang (oder das Verb, das verwendet wird, um diesen Zustand zu beschreiben) des Setzens und Verlierens mit dem, was einmal die beste Hand war ... vor dem River .
Suited	Zwei Hole Cards in derselben Farbe, das Gegenteil von offsuit .



Suited Connectors	Zwei aufeinanderfolgende Hole Cards in derselben Farbe, die Ihre Chancen auf die Bildung einer Straight, eines Flushs oder Straight Flushs verbessern.
Supersatellite	Ein Turnier, in dem der/die Sieger die Teilnahme an einem Satellite gewinnen kann/können, das wiederum zum Start bei einem erheblich größeren Turnier qualifiziert.
Table Image	Der Eindruck, den man auf seine Gegner am Tisch macht.
Tell	Eine Handlung oder ein Handlungsmuster, das einem aufmerksamen Gegner unbeabsichtigt Informationen über die Stärke Ihrer Hand vermittelt.
Tight	Die Bereitschaft, Flops mit einer unterdurchschnittlich kleinen Auswahl an Händen einzusehen. Das Gegenteil von loose .
Trips	Ein Drilling, der sich aus einer Hole Card und einem Paar am Board zusammensetzt. Man hat zum Beispiel $\overline{A} \overline{7} \overline{7}$ und auf dem Flop erscheinen $\overline{7} \overline{7} \overline{5}$.
Turn	Die vierte Gemeinschaftskarte, auch bekannt als Fourth Street.
Under the Gun	Der Spieler, der vor dem Flop als Erster handeln muss.



Underbet	Mit einer gemachten Hand zu wenig setzen und dadurch seinen Gegnern die richtigen Pot Odds geben, um mit der Turn- und/oder River-Karte ihren Outs nachzujagen.
Value Bet	Ein Einsatz, den man erbringt, weil man davon überzeugt ist, die beste Hand im Spiel zu haben, normalerweise in einer Größenordnung, die den beziehungsweise die Gegner dazu verleiten soll mitzugehen.
Wired	Siehe Pocket Pair .